

Das Rheinische Landesmuseum Bonn in den Jahren 1971 und 1972

A. Tätigkeitsbericht des Direktors*

bearbeitet von H.-E. Joachim

I. Archäologische Bodendenkmalpflege und Ausgrabungen

In den Rechnungsjahren 1971 und 1972 standen für archäologische Grabungen und Untersuchungen, archäologische Luftbildforschung, Bodendenkmalpflege, Fundprämien und Ankauf von Bodenfunden, Landesaufnahme und wissenschaftliche Untersuchungen sowie zur Dokumentation der Grabungen an Geldmitteln zur Verfügung:

	1971 ✓	1972
vom Landschaftsverband Rheinland	DM 660 000,-	DM 790 000,-
vom Land Nordrhein-Westfalen	DM 681 100,-	DM 580 000,-
insgesamt	DM 1 341 100,-	DM 1 370 000,-

Wir danken allen öffentlichen und privaten Stellen, die unsere Arbeit unterstützt haben, sowie den zahlreichen Dienststellen und Privaten, die unsere Arbeit gefördert und Fundmeldungen an uns weitergeleitet haben.

a) Grabungen

Urgeschichtliche Zeit

Weilerswist, Ortsteil Lommersum, Kr. Euskirchen. Grabungsleitung J. Hahn. In beiden Jahren wurden die Untersuchungen an der jungpaläolithischen Freilandstation fortgeführt. Eine zusammenfassende Arbeit erscheint in Rheinische Ausgrabungen Bd. 15 (im Druck); siehe auch Hahn, in: Rheinische Ausgrabungen Bd. 11 (1972) 56 ff.

Aldenhovener Platte, Kr. Düren. Das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln setzte in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Landesmuseum Bonn das von der DFG finanzierte Forschungsunternehmen zur urgeschichtlichen, insbesondere der neolithischen Besiedlung des Gebietes fort; Bonner Jahrb. 172, 1972, 344 ff. 173, 1973, 226 ff. Über metallzeitliche Funde siehe S. 267 ff. Eine Bearbeitung der Befunde und Funde von Langweiler 2 erscheint als Rheinische Ausgrabungen Bd. 13 (im Druck).

* Siehe auch oben S. 316 ff.

Haldern, Ortsteil Wittenhorst, Kr. Rees. Grabungsleitung R. Stampfuß. – 1971 wurden Siedlungsreste der älteren Eisenzeit ergraben.

Troisdorf-Sieglar, Rhein-Sieg-Kreis. Grabungsleitung H.-E. Joachim. – In einem gefährdeten Hügelgräberfeld wurden elf eisenzeitliche Gräber ergraben; siehe Rheinische Ausgrabungen Bd. 15 (im Druck).

Römische Zeit

Asciburgium, Kr. Moers. Grabungsleitung T. Bechert. – Bis Ende 1972 wurde der Umriß des Alenkastells festgelegt. Bedeutsam war die Freilegung des Nordtores und die Entdeckung eines Burgus in der Südostecke des Alenkastells. Siehe Bechert, in: Rheinische Ausgrabungen Bd. 12 (1972) 147 ff. – Antike Welt 3, 1972, 33 ff. – G. Krause, Ein spätrömischer Burgus von Moers-Asberg am Niederrhein. Arch. Informationen 1, 1972, 85 ff.

Bonn, Legionslager. Grabungsleitung W. Sölter. – Im Bereich der Südwestecke des römischen Legionslagers wurde auf dem Gelände der ehemaligen Loökaserne großflächig gegraben.

In der Jakobstr. kam ein reich ausgestatteter spätrömischer Sarkophag zutage. Siehe D. Haupt, Spätrömisches Grab mit Waffenbeigabe aus Bonn. Archeologie en Historie. Brunsting-Festschr. (Bussum 1973) 315–326.

Brühl-Vochem, Kr. Köln. Es kamen spätrömische Sarkophage zutage (W. Jansen).

Krefeld-Gellep, Gelduba, Hilfstruppenkastelle. Grabungsleitung I. Paar. – Im Bereich der Praetentura wurden die Befestigungen von vier Kastellen festgestellt. – Lit. siehe S. 364.

Xanten, Kr. Moers, Colonia Ulpia Traiana. Grabungsleitung U. Heimberg u. C. B. Rüger. – Im Jahr 1971 wurden vier Töpferöfen sorgfältig untersucht. Außerdem wurden in der Nordwestecke der Insula 3 Reste mehrerer großer Wohngebäude entdeckt und freigelegt. Siehe U. Heimberg u. C. B. Rüger, in: Rheinische Ausgrabungen Bd. 12 (1972) 84 ff. – Jahrbuch Kr. Moers 1973, 79 ff.

Die archäologischen Untersuchungen des Jahres 1971 konzentrierten sich auf zwei Teilstücke der Insula 3 (nach der neuen Zählung; vgl. Rüger, Bonner Jahrb. 172, 1972, 293 ff.), auf ein etwa 5000 m² großes Areal in der Nordwestecke und einen etwa 4000 m² umfassenden Streifen an der Ostseite. Im nordwestlichen Abschnitt wurden die Grundrisse von vier Gebäuden bisher in der CUT noch nicht vertretener Typen freigelegt, die wohl Wohnzwecken dienten. Sie stammen aus der Mitte des 2. Jahrh. und haben teilweise spätere Ein- und Anbauten. Die beiden westlichen, nord-südlich gerichteten Häuserblocks wurden durch Mauern ergänzt, die schon zu Anfang dieses Jahrhunderts beim Bau der Eisenbahn entdeckt worden waren (H. Hinz, Xanten zur Römerzeit 4[1971] 27 Abb. 13).

Daraus ergab sich, daß die Bebauung der Insula nicht bis an die Stadtmauer heranreichte, sondern Platz für eine Straße ließ (vgl. Bonner Jahrb. 172, 1972, 293 ff.).

Zwei der neu ausgegrabenen Häuser stehen also mit den Längsfronten an dieser Straße, die beiden anderen im rechten Winkel dazu – und von einer Porticus gesäumt – am ersten nördlichen Decumanus.

Die kleinteiligere römische Bebauung der Ostseite der Insula 3 ist von zwei im Abstand von 10 m parallel und nord-südlich verlaufenden Gräben zerstört worden. Ihnen galt die besondere Aufmerksamkeit. Sie sind gut 9 m breit und mehr als 3 m tief, ihre Zeitstellung

ist bisher ungeklärt, möglicherweise sind es spätantike Wehrgräben. – Von der Thermeninsula 10 wurde die westliche Kolonnadenstellung durch mehrere Pfeiler ergänzt, außerdem wurde der steinerne Abzugskanal unter der Straße zwischen beiden Insulae verschiedentlich angeschnitten. Er beginnt im Decumanus maximus an der Südseite der Thermen und biegt in der Straßenkreuzung an der Südostecke des Badegebäudes nach Norden um.

Funde römischer vorkolonialer Zeit gab es in Insula 3, wie zu erwarten stand, nicht, doch kamen unter einer 0,3–0,5 m dicken angefüllten Lehmschicht im Streifen zwischen den Gräben zahlreiche eisenzeitliche (Scherben) Pfostenlöcher zutage, die wohl von mindestens zwei Hausgrundrissen herrühren. – Die römischen Grundmauern wurden abgebaut, die Steine sollen bei der Restaurierung des Amphitheaters wiederverwendet werden. Ein Brunnen aus sorgfältig behauenen Tuffsteinquadern mit hölzernem Sammelkasten wurde ganz ausgegraben, Steine und Hölzer zur Ausstellung im neuen Regionalmuseum in Xanten wurden konserviert.

Im Frühjahr 1972 wurde der Ostteil der Insula 4 untersucht. Die beiden großen Gräben setzen sich bis über den ersten südlichen Decumanus hinaus fort. Die Insula scheint zumindest in ihrem Ostteil unbebaut, vielleicht als Park oder Garten genutzt gewesen zu sein. (Der Westteil ist von Bombentrichtern zerstört; vgl. Bonner Jahrb. 172, 1972, 293 ff.) Insula 11 hat zwar eine westliche Kolonnadenstellung, also eine auf Insula 4 blickende Porticus, aber der zweite westliche Cardo ist unterbrochen und beide Insulae sind im Norden und Süden durch Mauern miteinander verbunden und nach außen abgeschlossen. Man kann also damit rechnen, daß ein großer Baukomplex aus drei zusammenhängenden Insulae die Mitte der Weststadt eingenommen hat (vgl. Bonner Jahrb. 172, 1972, 293 ff.).

Im Sommer und Herbst 1972 wurde auf zwei zur Bebauung freigegebenen Grundstücken in der Viktorstraße in Xanten ein gut 100 m langes Stück des römischen Gräberfeldes aufgedeckt: 130 Brandgräber verschiedener Bestattungsformen, vorwiegend des 2. und 3. Jahrh. kamen mit zahlreichen Beigaben zutage.

Kleinere Untersuchungen bezogen sich auf einen Kellerraum der hier dem Gräberfeld benachbarten Legionsziegelei und auf ein noch über 3 m hoch erhaltenes Fundament der Osthalle der Tempelinsula 26, eine in besonderer Schaltechnik hergestellte Gußmauer von 1,60 m Stärke.

Im Winter wurden auf einem kleineren Baugrundstück am Erprather Weg im Bereich der Insula 7 einige zu einem römischen Gewerbebetrieb gehörende Gruben und ein Flechtwerkbrunnen freigelegt.

In beiden Jahren nahmen zahlreiche Studenten des In- und Auslandes an den Grabungen teil.

Ausführliche Berichte über die Ergebnisse der Nordwestecke der Insula 3 und der Insula 7 werden für die 'Rheinischen Ausgrabungen' vorbereitet. (U. Heimberg)

Merowingerzeit

Bislich, Kr. Rees. Grabungsleitung R. Stampfuß. – Seit 1972 wird ein fränkisches Gräberfeld ergraben.

Bonn, Legionslager. Grabungsleitung W. Sölter. – Innerhalb des Lagers, wahrscheinlich im Bereich der Dietkirche, wurde ein Grab der 1. Hälfte des 6. Jahrh. entdeckt.

Krefeld-Gellep. Grabungsleitung R. Pirling. – 1972 wurden im Norden des römisch-fränkischen Friedhofes weitere 85 Gräber aufgedeckt. Es handelt sich in der Mehrzahl um Brandbestattungen des 2. Jahrh., aber auch um Körpergräber des 3. und 4. Jahrh.

Mittelalter

Bonn. Grabungsleitung W. Sölter. – Im Bereich des römischen Legionslagers wurde die 795 erstmals urkundlich erwähnte Dietkirche wiederentdeckt; ihr Standort war seit dem 18. Jahrh. nicht mehr bekannt.

Bonn, Ortsteil Schwarzhemdorf. Bei Grabungen in der Nähe der Doppelkirche wurden Reste einer Bronzegießwerkstatt ergraben (W. Janssen).

Haan, Kr. Düsseldorf-Mettmann. Am alten Kirchplatz wurden Fundamente der romanischen Kirche und eines Vorgängerbaues entdeckt (D. Soechting).

Laurenzberg, Kr. Düren. Die durch den Braunkohleabbau gefährdete Pfarrkirche wurde vor dem Abbruch untersucht; fünf Bauphasen wurden festgestellt.

Meerbusch, Kr. Grevenbroich. Grabungsleitung W. Janssen. – Die Ausgrabungen an der Niederungsburg bei Haus Meer wurden 1972 beendet.

Porz, Rheinisch-Bergischer Kreis. Am Zollturm wurde ein bisher unbekanntes Kellerschloß aus dem Anfang des 15. Jahrh. entdeckt (W. Janssen).

Wachtberg-Villip, Rhein-Sieg-Kreis. In der katholischen Pfarrkirche St. Simeon und Judas Thaddäus wurden bei Ausschachtungsarbeiten für eine Heizung Baureste angeschnitten, deren Untersuchung die Fundamentreste einer vorromanischen Kirche mit Rechteckchor ergab. In dem heutigen Kirchenbau stecken große Teile einer spätromanischen Anlage, die wahrscheinlich nur um das heutige Chorjoch erweitert wurde (P. J. Tholen).

Xanten, Ortsteil Vynen, Kr. Moers. An der katholischen Pfarrkirche wurde ein Vorgängerbau mit kleineren Ausmaßen und leicht abweichender Ausrichtung entdeckt (D. Soechting).

b) Archäologische Landesaufnahme

Die Bearbeitung des ehemaligen Kreises Erkelenz verlangsamte sich, weil Frau E. Hähnel an das Seminar für Vor- u. Frühgeschichte der Universität Münster ging. Da Prof. Dr. K. J. Narr Frau Hähnel für die Bearbeitung freistellte, konnte die Arbeit trotzdem fortgesetzt werden. Es ist fraglich, ob die Kreisaufnahmen in der bisherigen Weise fortgeführt werden können, da der Kreis Erkelenz durch die kommunale Neugliederung in den Kreis Heinsberg aufgegangen ist. – J. Brandt legte im Oktober 1972 das Manuskript über die Steinzeit des Kreises Grevenbroich vor und wurde mit der Bearbeitung der anderen Perioden durch den Kreis beauftragt. – M. Groß beging einige Restgemeinden des ehemaligen Landkreises Bonn.

Folgende Vermessungsarbeiten wurden von K. Grewe an Einzelobjekten durchgeführt:

Breitenbenden, Kreis Schleiden, Teilstück der römischen Wasserleitung nach Köln. – Urft, Kreis Schleiden, Teilstück der römischen Wasserleitung nach Köln. – Bad Münstereifel-Lanzerath, Kreis Euskirchen, Befestigungsanlage auf dem Hochtürmen-Berg. – Bad Münstereifel, Kreis Euskirchen, Ergänzungsvermessungen für den Lageplan der 'Alte Burg' im Quecken. – Hückeswagen, Rhein-Wupper-Kreis, Ringwall auf dem Burg-Berg bei Oberburghoff. – Hückeswagen, Rhein-Wupper-Kreis, Abschnittswall 'Bilstein'. – Satzvey, Kreis Euskirchen, römischer Steinbruch 'Die Katzensteine'. – Alpen, Kreis Moers, Motte. – Heinsberg, Selfkantkreis, Burgberg Heinsberg mit Kirchberg und dem mittel-

alterlichen Stadtkern. – Hohkeppel, Rhein.-Bergischer Kreis, Ringwall 'Am Burgberg'. – Engelskirchen, Rhein.-Bergischer Kreis, Ringwall auf dem Rausberg. – Overath, Rhein.-Bergischer Kreis, Ringwall 'An der Ringmauer'. – Unterbörsch, Rhein.-Bergischer Kreis, Ringwall 'Burgberg'. – Lindlar-Scheel, Rhein.-Bergischer Kreis, Ruine Neuenberg. – Lindlar-Scheel, Rhein.-Bergischer Kreis, Ruine Eibach. – Olpe-Neuenhaus, Rhein.-Bergischer Kreis, Ringwall 'Burgring'.

c) Bodendenkmalpflege

Um dem Altertumsfreund wie dem Touristen die Besichtigung archäologischer Denkmäler des Rheinlandes zu erleichtern, wurde die *Beschilderung* wichtiger Objekte in Zusammenarbeit mit den Straßenbaubehörden des Landschaftsverbandes und den zuständigen Kreisverwaltungen in einigen Kreisen durchgeführt oder eingeleitet. Es sind die Kreise: Oberbergischer Kreis, Rhein-Wupper-Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, Rhein-Sieg-Kreis, ehemaliger Kr. Euskirchen, ehemaliger Kr. Schleiden, ehemaliger Kr. Erkelenz, ehemaliger Kr. Geilenkirchen-Heinsberg.

d) Pfleger und Mitarbeiter

1971 wurde die Arbeit des Museums von 14 Pflegern und 119 Mitarbeitern unterstützt (siehe S. 372 f.).

Zum Pfleger wurde neu ernannt: Hubert Meyer, Museumsleiter, Blankenheim.

Zu Mitarbeitern wurden neu ernannt: Wilhelm Diedenhofen, Oberstudienrat, Kleve; Hans Euler, Friseurmeister, Remscheid; Winand Flohr, Verw. Angestellter, Bornheim b. Bonn; Gustav Adolf Hertel, Bankkaufmann, Jülich; Marianne Horster, Angestellte, Krefeld.

Verstorben sind die Mitarbeiter: Lorenz Peltzer, Rektor i. R., Elmpt; Dr. Jakob Sommer, Oberstudienrat i. R., Aachen.

Ausgeschieden ist der Mitarbeiter: Zeno Prikarz, Hilfsschullehrer, Eschweiler-Nothberg.

Die Pfleger- und Mitarbeitertagung fand vom 4.–6. 1. in Bonn statt.

1972 wurde die Arbeit des Museums von 14 Pflegern und 127 Mitarbeitern unterstützt. Zu Mitarbeitern wurden neu ernannt: Joachim Claus, Landwirt, Euskirchen-Weidesheim; Dr. Rudolf Cramer, Ministerialrat, Bonn-Holzlar; Roland Diete, Verm. Techniker, Euskirchen; Gregor Hövelmann, Kreisoberarchivrat, Geldern; Hans-Dieter Redenius, Bau-Ing. (grad.), Jülich; Peter Schmelter, Bundesbeamter, Bonn-Beuel; Lothar Schmitz, Bau-Ing., Neunkirchen.

Ausgeschieden ist der Mitarbeiter: Alfred Scheerer, Lehrer, Remscheid.

Die Pfleger- und Mitarbeitertagung fand vom 4.–6. 4. im Rhein-Wupper-Kreis (Stadt Hückeswagen) statt.

II. Museum

a) Museumsbesuch

Die Besucherstatistik für 1971 zeigt folgendes:

Schüler in Gruppen	22 788 (768)	17,2
Schüler, einzeln	10 656	8
Teilnehmer an Kinder- u. Jugendprogrammen	9 439	7
Erwachsene in Gruppen	3 904 (128)	3

Erwachsene, einzeln	64 803	49,1
Teilnehmer an Mittwochs-vorträgen	6 303	4,8
Teilnehmer an Sonntagsführungen	3 599	2,7
Teilnehmer an sonstigen Veranstaltungen	10 355	8,2
	<u>131 847</u>	<u>100,0</u>

Die Besucher von Konzerten und Theaterveranstaltungen wurden in dieser Statistik nicht mitgezählt. Zu diesen Veranstaltungen kamen 17 297 Personen, so daß die Gesamtbesucherzahl 149 144 betrug.

Gegenüber der Statistik von 1970 ist folgendes hervorzuheben: Der Anteil der Schülergruppen ist weiterhin erheblich angestiegen, und zwar von 607 Klassen mit 17 556 Schülern auf 768 Klassen mit 22 788 Schülern. Der Besuch einzelner Jugendlicher hat sich nahezu verdoppelt. Das erst in der zweiten Jahreshälfte stark erweiterte Kinder- und Jugendprogramm brachte einen deutlichen Anstieg der Besucherzahl.

Die Besucherstatistik für 1972 zeigt folgendes:

			%
Schüler in Gruppen	25 130 (839)		19,1
Schüler, einzeln	10 994		8,3
Teilnehmer an Kinder- u. Jugendprogrammen	15 814		12
Erwachsene in Gruppen	3 216 (106)		2,4
Erwachsene, einzeln	52 211		39,6
Teilnehmer an Mittwochs-vorträgen	5 476		4,1
Teilnehmer an Sonntagsführungen	3 027		2,3
Teilnehmer an sonstigen Veranstaltungen	16 056		12,2
	<u>131 924</u>		<u>100,0</u>

Die Besucher von Konzerten und Theaterveranstaltungen wurden in dieser Statistik nicht mitgezählt. Zu diesen Veranstaltungen kamen 17 934 Personen, so daß die Gesamtbesucherzahl 149 858 betrug.

Gegenüber der Statistik des Vorjahres ist zu bemerken, daß die Gesamtbesucherzahl nur noch geringfügig gestiegen ist. Durch die besondere Aktivität im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit (siehe S. 358 ff.) ist in diesem Sektor ein erheblicher Besucheranstieg zu verzeichnen. Dagegen fällt der Anteil der erwachsenen Museumsbesucher ab.

b) Ausstellungen

Im Landesmuseum wurden, meist in Verbindung mit anderen Veranstaltern, im Jahre 1971 folgende Ausstellungen durchgeführt:

- | | | | |
|-----|----------|----|--|
| 8. | 1. – 14. | 2. | F. Just (Bonner Kunstverein). |
| 12. | 1. – 28. | 2. | Jugoslawische Graphik (Botschaft von Jugoslawien). |
| 26. | 1. – 24. | 2. | Bonner Künstler (Bonner Kunstverein). |
| 11. | 2. – 14. | 3. | Aspekte eines Bildes, W. v. Schadow, Pietas und Vanitas (Studenten d. kunsthist. Instituts d. Universität Bonn). |
| 11. | 3. – 31. | 3. | Georges Rouault, 'Miserere' (Französische Botschaft). |
| 13. | 3. – 12. | 4. | Archäologie auf dem Meeresboden – Ausgrabungsfunde bei der Trockenlegung der Zuiderzee (Kgl. Niederländische Botschaft). |
| 18. | 3. – 18. | 4. | Paul Citroen und Sierk Schröder, Gemälde und Zeichnungen (Kgl. Niederländische Botschaft). |

25. 3. – 25. 4. Ber Warzager, Gemälde und Graphik (Bonner Kunstverein; Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit).
27. 4. – 6. 6. Gerhard Wind, Werkübersicht seit 1952.
8. 5. – 6. 6. Günter Dimmer, Grafiken (Bonner Kunstverein).
12. 5. – 13. 6. Anton Lehmden, Aquarelle, Zeichnungen, Graphiken (Österreichische Botschaft).
18. 6. – 25. 7. Georg Meistermann, Retrospektive.
25. 6. – 31. 7. Tilmann Fritsch, Gemälde (Bonner Kunstverein).
- Juli – August Kunst des 20. Jahrhunderts aus d. Besitz des Landesmuseums.
5. 8. – 12. 9. Gutes Spielzeug (Arbeitsausschuß 'Gutes Spielzeug' Ulm).
4. 9. – 10. 10. Moderne Finnische Kunst (Bonner Kunstverein; Finnische Handelsvertretung).
18. 9. – 10. 10. Herm Dienz (Bonn) Retrospektive zum 80. Geburtstag (Bonner Kunstverein).
23. 9. – 24. 10. Holländische Sonntagmaler – Naive Malerei aus der Sammlung Albert Dorne (Kgl. Niederländische Botschaft).
15. 10. – 21. 11. Dürer und seine Zeit, Holzschnitte und Kupferstiche (Wallraf-Richartz-Museum Köln).
21. 10. – 18. 11. Kanadische Graphik der Gegenwart (Kanadische Botschaft).
9. 11. – 14. 11. Die Kunst der Sabäer, u. a. Ausstellungen zur deutsch-jemenitischen Woche (mit Deutsch-Jemenit. Gesellschaft).
9. 11. – 5. 12. Georges Braque, Das lithographische Werk (Galerie Wünsche, Bonn).
11. 11. – 5. 12. Kunst aus dem Besitz von Bundestagsabgeordneten (Deutscher Bundestag).
27. 11. – 16. 1. 1972 Schweizer Zeichnungen im 20. Jahrhundert (Schweizer Botschaft).
8. 12. – 19. 12. Die Kulturelle Leistung der Ostdeutschen Frau (Arbeitsgemeinschaft heimatvertriebener und geflüchteter Frauen e. V. im Bund der Vertriebenen).
15. 12. – 23. 1. 1972 Argentinische Kunst der Gegenwart (Argentinische Botschaft).

Von den oben genannten Ausstellungen sind hervorzuheben:

Die beiden gewichtigen eigenen Ausstellungen des Landesmuseums waren die Retrospektiven von Georg Meistermann und Gerhard Wind. Die hiermit begonnene Reihe über prominente rheinische Künstler wird fortgesetzt. Den größten Besuchererfolg brachte die Ausstellung 'Gutes Spielzeug' mit rund 35 000 Personen. Sie war mit einer ganzen Reihe von Begleitprogrammen ausgeweitet worden. Als wichtige archäologische Veranstaltung zog die Ausstellung 'Archäologie auf dem Meeresboden' über 8 500 Besucher an. In die kleine Dürer-Ausstellung mit 50 Graphiken kamen über 4 000 Besucher.

Im Landesmuseum wurden, meist in Verbindung mit anderen Veranstaltern, im Jahr 1 9 7 2 folgende Ausstellungen durchgeführt:

- Bis 23 1. Argentinische Kunst der Gegenwart (Argentinische Botschaft).
20. 1. – 20. 2. Wolfgang Lenz, Surrealistische Gemälde (Bonner Kunstverein).
18. 2. – 3. 4. Die Haager Schule, Holländische Maler vor hundert Jahren (Kgl. Niederländische Botschaft).
22. 2. – 12. 3. Malerei und Graphik der Gegenwart (Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt).
24. 2. – 26. 3. Helmut Sundhausen, Gemälde und Graphik (Bonner Kunstverein).

15. 3. – 8. 4. Alexander Granach und das jiddische Theater des Ostens (Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit).
17. 3. – 25. 4. Claudia Kienast, Bild-Objekte und Gerd Baukhage, Reliefbilder (Bonner Kunstverein).
30. 3. – 1. 5. Laurenz Goossens, Bilder und Collagen (Bonner Kunstverein).
12. 4. – 22. 5. Graphik des deutschen Jugendstils (Sammlung Prof. Reiser, Bonn; Bonner Kunstverein).
21. 4. – 22. 5. Arno Reins, Gemälde und Graphiken (Bonner Kunstverein).
5. 5. – 4. 6. Werner Krüger, Gemälde (Bonner Kunstverein).
9. 5. – 22. 5. Auswahl aus den neuesten graphischen Werken von Max Ernst (Galerie der Spiegel, Köln).
16. 5. – 18. 6. Friesland, Kunst und Kunsthandwerk aus dem Norden der Niederlande (Museum Leeuwarden; Kgl. Niederländische Botschaft).
8. 6. – 16. 7. Jürgen Klauke, Bilder, Objekte, Graphik (Bonner Kunstverein).
9. 6. – 16. 7. Hann Trier, Gemälde, Zeichnungen, Graphiken, 1951–1972.
6. 7. – 30. 7. Anna Dräger-Mühlenpfordt (Braunschweig), Zeichnungen und Graphik (Bonner Kunstverein).
3. 8. – 3. 9. Anna Picksijades (Belgrad), Gemälde (Bonner Kunstverein).
1. 9. – 15. 10. 'Prisma '72' – 20. Jahresausstellung des Deutschen Künstlerbundes.
7. 9. – 4. 10. Benno Waldorf (Bad Homburg), Gemälde und Graphik (Bonner Kunstverein).
8. 10. – 1. 11. Ri Meuser (Troisdorf), Graphik (Bonner Kunstverein).
21. 10. – 5. 11. Der Steindrucker bei der Arbeit – 175 Jahre Lithographie.
5. 11. – 6. 12. Tillmann Kayser (Berlin/Paris/Düsseldorf) Gemälde und Graphik (Bonner Kunstverein).
8. 11. – 3. 12. Hundert Werke der ostdeutschen Galerie Regensburg (Museumsberatung des Landschaftsverbandes Rheinland und Bonner Kunstverein).
16. 11. – 10. 12. Die Künstler der Brücke. Das Brücke-Museum Berlin zu Gast in Bonn.
7. 12. – 31. 12. Martin Frey (Bad Godesberg), Aquarelle und Zeichnungen.
7. 12. – 31. 12. Horst Rebholz (Köln), Bilder, Objekte, Graphik.
7. 12. – 31. 12. Hildegard Storr-Britz (Höhr-Grenzhausen), Keramik.
9. 12. – 7. 1. 1973 Prof. Ernst Weil (Nürnberg), Gemälde und Graphik.

Zu einigen der obengenannten Ausstellungen ist folgendes zu bemerken:

Die Ausstellung 'Die Haager Schule' wurde außer in Bonn noch in der Hamburger Kunsthalle gezeigt. – Die Ausstellung graphischer Werke von Max Ernst wurde anlässlich der Verleihung des Ehrendoktors an den Künstler durch die Universität Bonn am 8. 5. 1972 veranstaltet, und zwar auf seinen eigenen Wunsch. Max Ernst besuchte das Museum, begleitet von Frau Hilda Heinemann, der Gattin des Bundespräsidenten, am 9. 5. 1972. – Die Ausstellung 'Friesland', die vor und nach Bonn auch an anderen Orten gezeigt wurde, wurde nur für Bonn um 67 Objekte erweitert und zwar um Gemälde, Silber und topographische Ansichten aus Friesland. – Die Jury des Deutschen Künstlerbundes hatte für die Ausstellung 'Prisma '72' aus rund 1800 Objekten ca. 280 Gemälde, Plastiken und Graphiken ausgewählt. Die Ausstellung wurde von Wissenschaftsminister von Dohnanyi eröffnet; der Vorsitzende des Künstlerbundes Prof. Meistermann sprach zur Ausstellung sowie über grundsätzliche Probleme der Kunst von heute. – Die Ausstellung 'Der Steindrucker bei der Arbeit' wurde ein überraschend großer Erfolg. Vor den Augen der Besu-

cher zeichneten mehrere Künstler auf dem Stein und Otto Hoffmann (Beuel) druckte auf einer alten Handpresse die Blätter, die dann ausgestellt und verkauft wurden. Die Reihe 'Künstlerische Techniken' soll jeweils jährlich mit einer neuen Veranstaltung mit neuem Thema fortgesetzt werden. – Die Ausstellung 'Die Künstler der Brücke', die den Kernbestand des Brücke-Museums in Berlin und darüberhinaus einige Leihgaben enthielt, war zunächst für das Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen zusammengestellt und dort fast drei Monate lang gezeigt worden. Durch die finanzielle Teilnahme an den Transport- und Versicherungskosten der Ausstellung seitens der Stadt Bonn gelang es, diese vor ihrer Rückkehr nach Berlin für dreieinhalb Wochen im Landesmuseum zu zeigen.

c) Leihgaben zu Ausstellungen u. ä.

1971 entlieh das Landesmuseum zur Ausstellung 'Rembrandt und seine Zeit' im Palais des Beaux-Arts in Brüssel: Adam Pynacker, Landschaft mit Hirten; zur Ausstellung 'Aspects van de Laotgotiek in Brabant' im Museum von Löwen, Belgien, den Altar mit der Anbetung der Könige vom Meister des Lombecker Altars; zur Triennale in Mailand: H. E. Kalinowski, Cyclope-Caisson in Stelenform (1968/69). Außerdem wurden archäologische Funde zu Ausstellungen nach Weilerswist, Bornheim, Venlo, Zons und Schloß Homburg ausgeliehen.

1972 entlieh das Landesmuseum zur Ausstellung 'Rhein und Maas, Kunst und Kultur 800–1400' (Köln und Brüssel) den Christuskopf des 11. Jahrh. (Inv. 12168) und ein antikisierendes Kerbschnitt-Kapitell (Inv. 12376).

Als Faltblatt mit Grundrissen, Erläuterungen und einem Orientierungsplan für Ortsfremde erschien ein Wegweiser durch das Museum.

Für das Landesmuseum wurden die Sammlungen Heibach, Hoffnungsthal (Mittelsteinzeit), Halm, Köln-Merheim (Vor- u. frühgeschichtliches Material) und Jansen, Jülich (Jungsteinzeit) erworben.

d) Veranstaltungen 1971

Weitergeführt wurden die Reihen der Sonntagsführungen (50), Mittwochsvorträge (50) und Wissenschaftler führen an Denkmälern des Rheinlandes. Das Angebot an regelmäßigen Führungen wurde erweitert durch zwei Reihen, die sich erstmals an bestimmte Zielgruppen wenden: der 65-er Nachmittag (49) mit Führungen an einzelnen Objekten des Museums oder in Sonderausstellungen ist für ältere Mitbürger gedacht. Für Kinder von 7–14 Jahren werden die Sammlungen des Hauses erschlossen durch die wöchentlichen Führungen (in den Altersgruppen 7–10 und 11–14 Jahre wochenweise wechselnd) Kinder entdecken Geschichte und Kunst (32); nach einem ersten allgemeinen Durchgang folgte im Herbst als erstes Querschnitt-Thema 'Werkzeuge der Vergangenheit'.

Auch 1971 beteiligte sich das Museum mit Erfolg am Tag der Offenen Tür der Stadt Bonn: in 18 Kurzführungen stellten Wissenschaftler des Hauses besonders wichtige Stücke der Sammlungen vor; ein Lichtbildervortrag, der durch Filme zur Archäologie und zur Kunst ergänzt wurde, gab eine Einführung in Tätigkeiten und Sammlungen des Museums. Die Grabung im Bereich des Bonner Legionslagers wurde an diesem Tag der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und von vielen Interessenten besucht.

Im Anschluß an die Mittwochsvorträge wurden wie in den Vorjahren Kultur-, Dokumentar- oder Spielfilme gezeigt. Dazu kamen je zwei Filmabende der Deutsch-Italienischen Gesellschaft und des Kulturamtes der Stadt Bonn sowie in den großen Ferien sieben Filmnachmittage für Kinder. Wiederum stellte die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Preisträger der diesjährigen Oberhausener Kurzfilmtage vor.

Reichhaltig war auch das **Konzer t p r o g r a m m** im Berichtsjahr. Sieben Museums-konzerte des Chur Cölnischen Orchesters bzw. des Chur Cölnischen Chores unter Heribert Beissel fanden im Museum, drei weitere in der Remigiuskirche statt. Weitere Konzerte im Museum waren: zwei Konzerte moderner niederländischer Musik (elektronische Musik und Studenten-Orchester Tilburg) und ein Konzert des Collegium Musicum Judaicum durch die Kgl. Niederländische Botschaft; Folklore-Konzert des Obst-Ensembles; Geistliches Konzert der Kantorei Wesseling; Flöte-Cembalo-Konzert der Waldorfschul-Bewegung; vier Konzerte 'Solistischer Herbst im Museum' (Petrosjan, Montecino, Honnegger) durch die Konzertdirektion Büscher. Höhepunkte waren am 4. 9. im Rahmen der 'Tage neuer Musik' der Stadt Bonn die Klanginvasion von 'Ladislav Kupkovič' und am 13. 11. ein Liederabend mit Rita Streich für Amnesty International.

Auch 1971 waren im Vortragssaal des Rheinischen Landesmuseums das private **T h e a t e r** der Jugend und die Werkstattbühne des Theaters der Stadt Bonn regelmäßig zu Gast. Ersteres spielte neun Stücke für Kinder und Jugendliche, letzteres gab vier moderne Stücke und einen Kinder-Quiz-Nachmittag. An je zwei Tagen gastierte das Puppentheater Jan Nelissen und die Theatergruppe des Slawistischen Seminars der Universität Bonn; in einer Veranstaltung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft spielte die Studentenspielgruppe der Universität Münster. – Im Rahmen der **A u t o r e n l e s u n g e n** des Lyrischen Studios Bonn e. V. lasen: Ingeborg Bachmann, Michael Butor, Elias Canetti, Günter Eich, Lars Gustafsson, Karl Krolow, Reinhard Lettau, Vera Linhartová; Prof. Kantorovic las in einer Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Der Vortragssaal wurde Vereinen für **V o r t r ä g e** zur Verfügung gestellt, wenn die Themen Bezug zur Arbeit des Museums hatten, also sich in erster Linie mit Geschichte, Archäologie und Kunst befaßten. Vorträge hielten: Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande (6 und zwei Kolloquien), Deutsch-Italienische Gesellschaft und Rheinischer Verein für Denkmalpflege (je 3), Bonner Heimat- und Geschichtsverein und Deutsch-Jemenitische Gesellschaft (je 2), Bonner Kunstverein, Eifelverein, Anthroposophische Gesellschaft Bonn, Institut Français, Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde und Deutsch-Koreanische Gesellschaft (je 1).

Mit 'Museumsplanungen der Gegenwart' beschäftigte sich ein öffentliches **C o l l o q u i u m**, welches das Kunsthistorische Institut der Universität Bonn in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Landesmuseum am 11. und 12. 2. 1971 durchführte.

Aus dem Standort des Museums, der Bundeshauptstadt Bonn, ergeben sich häufig **i n t e r n a t i o n a l e** Veranstaltungen. Das waren 1971 außer verschiedenen Ausstellungen, Konzerten, Vorträgen und Theateraufführungen vor allem drei größere Veranstaltungen: am 26. 3. ein Ghana-Abend in Zusammenarbeit mit der Botschaft von Ghana, am 14. 8. die Abschlußveranstaltung des Deutsch-Tunesischen Jugend-Festivals in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Jugendaustausch- und Besucherdienst der BRD e. V. und vom 9. bis 14. 11. in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Jemenitischen Gesellschaft eine jemenitische Woche mit kleinen Ausstellungen und zwei Vorträgen. – Jeden Mittwoch fanden außerdem zwei Ikebana-Lehrgänge statt.

Besondere Schwerpunkte der Bildungsarbeit des Museums waren auch 1971 Kinder/Jugendliche und Schüler/Lehrer. Zum vierten Mal wurde in den Osterferien der Wettbewerb **K i n d e r m a l e n** im Museum durchgeführt, dessen Ergebnisse in einer Ausstellung im Sommer gezeigt wurden. Außerdem wurde der wöchentliche Kindermal-Nachmittag weitergeführt. In diesen Zusammenhang gehören auch die bereits erwähnten Führungen 'Kinder entdecken Geschichte und Kunst' und die Filmnachmittage in den Sommerferien.

Die außerschulische Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen wurde wesentlich geför-

dert durch die Anfang Mai 1971 erfolgte Gründung des Förderkreises Jugend im Museum e. V., der die Tätigkeiten des Rheinischen Landesmuseums auf diesem Gebiet finanziell und durch persönliche Mithilfe unterstützen will. Bereits in den Sommerferien führten drei Ausflüge dieses Vereins für Kinder – von Mitarbeitern des Museums 'wissenschaftlich' betreut – zur römischen Wasserleitung in der Eifel, zur römischen Kalkfabrik bei Iversheim und zum Freilichtmuseum in Kommern; weitere Fahrten führten im Herbst und Winter nach Remscheid und Köln. Im Herbst begannen die Kurse 'Kinder töpfern und modellieren im Museum' und der monatliche Beat-Abend 'Dancing-shop Museum'; dieses Experiment versucht, Jugendliche in einem schwer zugänglichen Alter mit dem Museum (Pausenführung) bekanntzumachen. Zu den Maßnahmen, die der Förderkreis im ersten Jahr seines Bestehens durchführte, gehören schließlich ein Nikolaus-Fest und der Weihnachtsferien-Wettbewerb 'Jugend fotografiert im Museum'.

Die Zusammenarbeit mit den Schulen konnte nicht in wünschenswertem Ausmaß weiter intensiviert werden, da der Museumspädagoge zusätzlich die meisten Aufgaben des Abteilungsleiters 'Information und Bildung' übernehmen mußte. Dennoch konnten – außer der Steigerung der Besuchsklassenzahl von 607 auf 769 – einige Fortschritte erzielt werden: erstmals konnten Führungen von Nichtbediensteten des Museums (Studenten und einer ehemaligen Lehrerin) übernommen werden. Materiell konnte vielen Schulklassen aus dem Rheinland der Besuch durch erhöhte Mittel des Landschaftsverbandes Rheinland für den Buskosten-Zuschuß erleichtert werden. Im Januar begann eine monatliche Lehrer-Arbeitsgemeinschaft, im Herbst eine 14-tägliche Schüler-Arbeitsgemeinschaft 'Römer am Rhein' für Bonner Schüler vom 10. Schuljahr an. Wieder fanden Seminare der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abt. Bonn, im Hause statt. Fünf Lehrertagungen unterschiedlicher Dauer (darunter eine speziell für Kunsterzieher), die bereits im Beruf stehende Lehrer aller Schultypen und Fachrichtungen in die Sammlungen und pädagogischen Möglichkeiten des Rheinischen Landesmuseums einführen sollen, führte das Museum im Oktober und November durch. Besonders erfreulich war die Beobachtung, daß immer mehr Lehrergruppen das Museum besuchen, um sich dort über seine pädagogischen Möglichkeiten informieren zu lassen.

Veranstaltungen 1972

Zum 1. März 1972 schied Dr. Hugo Berger aus dem Dienst des Landschaftsverbandes Rheinland aus, um die Leitung des Römisch-Germanischen Museums in Köln zu übernehmen. Seine Aufgaben als Leiter der Abteilung 'Information und Bildung' führte Dr. Werner Hilgers neben seinem Referat 'Schulen' wie bereits im Vorjahr kommissarisch weiter. Dr. Hansjürgen Holzhausen stand für die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit, vor allem die Tätigkeit des 'Förderkreises Jugend im Museum', zur Verfügung.

In 47 Sonntagsführungen, 49 Mittwochsvorträgen, 11 Führungen Wissenschaftler führen an Denkmälern des Rheinlandes – im Winter erstmals fortgesetzt durch abteilungsweise Führungen Wissenschaftler führen im Museum (3) –, 50 Führungen 65-er Nachmittag und 45 Kinderführungen stellten Wissenschaftler des Hauses Teile der Sammlungen und rheinische Kunstdenkmäler vor oder berichteten aus ihrem Arbeitsbereich.

Am Tag der Offenen Tür besuchten 2.720 Menschen (60 % mehr als 1971) das Landesmuseum: davon sahen 255 die eigens fertiggestellte Tonbildschau, hörten 420 den Vortrag 'Was ist wahr an Asterix' und nahmen 504 an den Führungen teil.

Im September löste das Film-Forum der VHS Bonn mit seiner ersten Themen-

reihe 'Der deutsche Film in 75 Jahren' die Mittwochsfilm des Museums ab, für die immer schwieriger geeignete Streifen kostenlos zu beschaffen waren. Weitere Filmabende zeigten die Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit (2, darunter wie in den Vorjahren ein Abend mit Preisträgern der diesjährigen Oberhausener Kurzfilmtage) und der Bonner Kunstverein mit der US-Botschaft. – Im Museum begannen die Dreharbeiten für einen *F a r b t o n f i l m*, den das Rheinische Landesmuseum in Zusammenarbeit mit der Landesbildstelle Rheinland zur Einführung in seine Tätigkeiten und Sammlungen herstellt.

Die *K o n z e r t e* wurden seit der Jahresmitte fast ausnahmslos in der Oberlichthalle der römischen Abteilung, also mitten in den Sammlungen, gespielt; die Zahl der Teilnehmer an den Kurzführungen in den Pausen blieb erfreulich hoch. Sieben Museumskonzerte und zwei Sonderkonzerte des Chur Cölnischen Orchesters und des Chur Cölnischen Chores unter Heribert Beissel waren im Museum, zwei weitere in der Remigius-Kirche. Am 17. 11. wurde das 50. Museumskonzert der Chur Cölner festlicher gestaltet. Weitere Konzerte im Museum waren: durch das Kulturrat der Stadt Bonn zwei Konzerte der Reihe 'Tage neuer Musik': John Cage und David Tudor am 18. 5. in Zusammenarbeit mit dem Berliner Künstlerprogramm des DAAD (mit fast 1300 Besuchern!) und Mauricio Kagels 'Nachtstudio' im Rahmen seiner 'Kageliade'; das Kulturrat spielte weiterhin im Museum das zweite seiner Kammerkonzerte zum Reger-Jahr und demonstrierte zusammen mit der Volkshochschule im Interpretationsforum II 'Barocke Aufführungspraxis'; die Musikschule der Stadt Bonn gab ein Studiokonzert ihres Ensembles für Alte Musik. Außerdem gastierte der Windhoeker Kinderchor, gab es 'Clusterimprovisierte elektronische Musik' und ein Jazz-Konzert Chris Barber. – Ramon Solé und seine Kollegen tanzten an drei Abenden im September 'Tanz zwischen Skulpturen' in der Oberlichthalle, nachdem das Ballettstudio an der Universität Bonn aus Anlaß seines fünfjährigen Bestehens bereits im April im Vortragssaal an drei Abenden internationale Folklore, 'modern dance' und klassisches Ballett getanzt hatte.

Das *T h e a t e r* der Stadt Bonn spielte im ersten Halbjahr 1972 drei moderne Stücke. Mit Beginn der Spielzeit 1972/73 erhielt das Theater eine eigene Werkstattbühne. Seither ist dauernder Theatergast im Landesmuseum nur das Theater der Jugend; es spielte neun Stücke für Kinder und Jugendliche, gab zwei Zauber-Abende und veranstaltete mit dem Landesmuseum das 'Erste Bonner internationale Puppenspiel-Festival' mit Puppentheatern aus der ČSSR, Polen, Jugoslawien, England und Japan. – Im Lyrischen Studio Bonn *l a s e n* folgende *A u t o r e n*: Wolfgang Hildesheimer, W. Höllerer, Peter Huchel, Gerhard Rühm, Martin Walser, Gabriele Wohmann, Wolf Wondratschek. Cornelia Kühn-Leitz gestaltete im Clemens-August-Raum einen Rezitationsabend 'Goethe und Marianne von Willemer'; zum Firmenjubiläum einer Bonner Buchhandlung las Walter Henkels und in einer Veranstaltung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft rezitierte Nico Pepe.

Folgende Vereine und Institutionen veranstalteten öffentliche *V o r t r ä g e* im Vortragssaal: Musikpädagogisches Forum der Musikschule Bonn (6), Bonner Heimat- und Geschichtsverein (5), Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande und Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (je 4), Pro Familia und Deutsch-Koreanische Gesellschaft (je 1). Mehrere Vereine tagten während der allgemeinen Öffnungszeiten im Vortragssaal oder Schulraum. Ein Colloquium führte das Institut für Kommunikationsforschung und Phonetik der Universität Bonn, ihre Jahrestagung die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte durch. – Auch 1972 fanden jeden Mittwoch zwei Ikebana-Lehrgänge statt. – Am 19. 11. war der kleine Schulraum Wahllokal des Baumschulviertels für die Bundestagswahl.

In den Osterferien – mit Ausstellung im Juni und Juli – malten zum fünften Mal Kinder im Wettbewerb *K i n d e r m a l e n* im Museum. Die Themen der *F ü h r u n g s r e i h e n* 'Kinder entdecken Geschichte und Kunst' waren: 'Hausgerät durch die Jahr-

tausende' (Januar bis April), 'Gold und Silber durch die Jahrtausende' (April bis Juni), 'Kleider vergangener Zeiten' (August bis Oktober) und 'Wie wohnte man früher?' (Oktober bis November). – Im zweiten Jahr seines Bestehens weitete der Förderkreis Jugend im Museum e. V. seine Tätigkeit intensiv aus. 'Kinder töpfeln und modellieren im Museum' und 'Dancing-shop Museum' wurden weitergeführt, zusätzliche Bastel- und Werkkurse eingerichtet. Jeden Monat führte eine Busfahrt Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern zu archäologischen und kunsthistorischen Denkmälern sowie zu Museen und Sammlungen des Rheinlandes. Erstmals in den Osterferien gab es Ferien im Museum: jeden Tag wurde mindestens eine Veranstaltung für Kinder und Jugendliche angeboten. Das Programm wurde im Sommer erweitert; seit dem Herbst standen diese Ferienprogramme unter einem bestimmten Thema (Herbst: 'Wir entdecken die Steinzeit', Weihnachten: 'Mittelalterliches Bauen'), das mit Führungen und Vorträgen, Ausflügen und vor allem Bastelkursen von vielen Seiten aus angegangen wurde. Kleinere Gruppen fuhren parallel zu diesen Ferienprogrammen für einige Tage zu einem Freizeitaufenthalt nach Altenberg (Sommer) und Maria Laach (Winter). Der Förderkreis veranstaltete mit der Musikschule der Stadt Bonn die Folklore-Konzerte 'Song workshop' (6).

Die Zahl der Schulklassen, die das Rheinische Landesmuseum besuchten, stieg im Berichtsjahr von 769 auf 839. Gut die Hälfte wurde von Bediensteten und freien Mitarbeitern des Hauses im Museum betreut. 169 Klassen konnte die Fahrt durch den Buskosten-Zuschuß aus Mitteln des Landschaftsverbandes Rheinland erleichtert werden. Weitergeführt wurde die 14-tägliche Schüler-Arbeitsgemeinschaft 'Römer am Rhein'; die Lehrer-Arbeitsgemeinschaft wurde geändert in den 'Lehrernachmittag' an jedem ersten Mittwoch im Monat, außer in den Ferien. Im September und November fanden drei Lehrertagungen (davon eine speziell für Kunsterzieher) zur Einführung in die Museumspädagogik statt. Auch 1972 stieg die Zahl der Lehrergruppen, die dem Museum einen Informationsbesuch abstatteten, desgleichen die Zahl der Studenten, die für die Examensarbeit oder die mündliche Prüfung ein Thema im Zusammenhang mit dem Museumsunterricht wählten. (W. Hilgers)

e) Information 1971 und 1972

Die Massenmedien wurden in Zusammenarbeit mit der Pressestelle des Landschaftsverbandes laufend über die Arbeit des Museums unterrichtet. Zu den Ausstellungen und wichtigen anderen Maßnahmen fanden Pressekonferenzen statt.

Die Museumszeitschrift Das Rheinische Landesmuseum Bonn machte ein breiteres Publikum mit den Arbeiten des Hauses bekannt. – Zweimonatlich erscheinende Faltblätter kündigten das Veranstaltungsprogramm an.

III. Wissenschaftliche Arbeit

a) Von den Mitarbeitern des Hauses erschienen in den Berichtsjahren folgende eigene Publikationen:

H. Borger

Sie bauten ein Abbild des Himmels. Monographien französischer Kathedralen (Köln 1971).

A.-B. Follmann

Corp. Vas. Ant. Deutschland 34. Hannover, Kestner-Museum 1 (München 1971).

Corp. Vas. Ant. Italia 42. Firenze, Museo Nazionale. Gnomon 44, 1972, 633–636.

– W. Janssen, 2000 Jahre Keramik im Rheinland (Grevenbroich 1972).

K. G r e w e

Die römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln. Der Vermessungsingenieur 23, 1972, 58–69.

Olympische Bauten – gestern und heute. Der Vermessungsingenieur 23, 1972, 132–146.

W. H a g e n

– U. Hagen, Vom Denar zum Albus, in: Kölner Geld, Prägung der Erzbischöfe (1972) 19–32.

Die rheinischen Prägestätten des Kölner Erzstifts. Ebd. 33–42.

D. H a u p t

– W. Piepers u. G. Strunk-Lichtenberg, Ein römisches Lager bei Bergheim-Wiedenfeld. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 (Düsseldorf 1971) 18–78.

– W. Piepers, Römische Ziegel- und Töpferöfen bei Bedburg-Garsdorf, Kreis Bergheim/Erft. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 (Düsseldorf 1971) 346–349.

U. H e i m b e r g

– Ch. B. Rüger, Ein Töpfereibetrieb bei der Colonia Ulpia Traiana. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1972, 1–3.

Neue Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1972, 39–43.

– Ch. B. Rüger, Eine Töpferei im Vicus vor der Colonia Ulpia Traiana. Rheinische Ausgrabungen Bd. 12 (Bonn 1972) 84–118.

W. H i l g e r s

– W. Hubatsch, Karten und Stammtafeln zur deutschen Geschichte (Frankfurt/Berlin/Wien 1972) 5–6.

H. H o l z h a u s e n

Wir entdecken die Steinzeit (Witterschlick 1972).

Jagdschloß Falkenlust (Witterschlick 1972).

Die Siegburger Schatzkammer (Witterschlick 1972).

Weihnachtsbilder im Wallraf-Richartz-Museum Köln (Witterschlick 1972).

Mittelalterliches Bauen (Witterschlick 1972).

Böotische Terrakottatypen des 5. u. 4. Jahrhunderts v. Chr. (Witterschlick 1972).

W. J a n s s e n

– K.-H. Knörzer, Die frühmittelalterliche Niederungsburg bei Haus Meer (Grevenbroich 1971).

Bespr. von: E. Zöllner, Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts. Bonner Jahrb. 171, 1971, 776–779.

Bespr. von: M. C. Ross, Jewelry, Enamels and Art of the Migration Period. Bonner Jahrb. 171, 1971, 780–783.

Bespr. von: U. Koch, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Bonner Jahrb. 171, 1971, 783–786.

Bespr. von: H. Neumann, Die Zitadelle Jülich. Bonner Jahrb. 171, 1971, 792–794.

– A.-B. Follmann, 2000 Jahre Keramik im Rheinland (Grevenbroich 1972).

Issendorf. Ein Friedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit, Teil I (Hildesheim 1972).

Zur Differenzierung des früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsbildes im Rheinland, in: Festschrift E. Ennen (Bonn 1972) 277–325.

Neue Grabungsergebnisse von der frühmittelalterlichen Niederungsburg bei Haus Meer, Gem. Meerbusch-Büderich, in: Château Gaillard V (Caen 1972) 85–92.

Bespr. von: C. Goehrke, Die Wüstungen in der Moskauer Rus'. Bonner Jahrb. 172, 1972, 674–680.

H.-E. J o a c h i m

Frühkeltische Fürstengräber vom Mittelrhein. Heimat-Jahrb. d. Landkreises Neuwied (1971) 45–47.

Archäologische Untersuchungen im Gebiet der Zuidersee. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1971, 29–30.

Wie werden archäologische Funde datiert? Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1971, 48–50.

Hügelgrabung bei Troisdorf-Sieglar, Rhein-Sieg-Kreis. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1971, 66–68.

Ein urnenfelderzeitliches Kindergrab mit vogelförmigem Sauggefäß und Rassel aus Niedermendig, Kr. Mayen-Koblenz. Arch. Korr.-Bl. 1, 1971, 161–163.

Bericht über eine Hügelgrabung zwischen Troisdorf und Altenrath. Troisdorfer Jahreshefte 1, 1971, 114–116.

Die Urgeschichtliche Schausammlung (1967), in: Rheinisches Landesmuseum Bonn. 150 Jahre Sammlungen (Düsseldorf 1971) 183–189.

Ein Hügelgräberfeld der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur von Brachtendorf, Kreis Cochem. Bonner Jahrb. 171, 1971, 59–113.

Bespr. von: G. v. Merhart, Hallstatt und Italien. Bonner Jahrb. 171, 1971, 680–681.

Bespr. von: F. R. Hodson, The La Tène cemetery at Münsingen-Rain. Bonner Jahrb. 171, 1971, 687–688.

Bespr. von: Field Guide to Prehistoric Sites in Württemberg and Bavaria. Bonner Jahrb. 171, 1971, 691–692.

Bespr. von: W. Kämer u. F. Schubert, Die Ausgrabungen in Manching 1955–1961. Bonner Jahrb. 171, 1971, 700–701.

Bespr. von: I. Kappel, Die Graphittonkeramik von Manching. Bonner Jahrb. 171, 1971, 701–702.

Bespr. von: É. B. Bónis, Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest. Bonner Jahrb. 171, 1971, 702–704.

– J. Lüning u. W. Schirmer, Eine Stratigraphie mit Funden der Bischheimer Gruppe, der Michelsberger Kultur und der Urnenfelderkultur in Kärlich, Kr. Koblenz. Prähist. Zeitschr. 46, 1971, 37–101.

Zur Neugestaltung der Spätlatène-Abteilung in der Urgeschichtlichen Schausammlung. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1972, 67–70.

Ein Körpergrab mit Ösenhohlring aus Neuwied, Stadtteil Heimbach-Weis. Trierer Zeitschr. 35, 1972, 89–108.

Eisenzeitliche Funde im Gebiet um Aldenhoven. Bonner Jahrb. 172, 1972, 413–428.

Bespr. von: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen Bd. 6. Bonner Jahrb. 172, 1972, 581–583.

Bespr. von: L. Pauli, Die Golasecca-Kultur und Mitteleuropa. Bonner Jahrb. 172, 1972, 618–621.

Bespr. von: K. Spindler, Magdalenenberg I. Bonner Jahrb. 172, 1972, 621–623.

Bespr. von: M.-E. Mariën, Le Trou de l'Ambre au Bois de Wérimont Eprave. Bonner Jahrb. 172, 1972, 627–628.

I. L i n f e r t

Musen- und Dichterinnenfiguren des 4. und frühen 3. Jahrhunderts v. Chr. (Köln 1971).

G. Müller

Römische Brandgräber mit Truhenresten aus Hackenbroich, Kreis Grevenbroich. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 (Düsseldorf 1971) 200–218.

Ein römisches Gräberfeld aus Rheydt-Mülfort. Ebd. 219–241.

Eine befestigte spätrömische Villa rustica bei Oberembt, Kreis Bergheim/Erft. Ebd. 350–364.

Römische Einzelfunde aus Neuss. Ebd. 365–369.

Ein Rhyton-Fragment aus Neuss-Gnudental. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1972, 66.

Bespr. von: A. Neumann, Forschungen in Vindobona 1948 bis 1967. Bonner Jahrb. 171, 1971, 763.

F. Münten

– G. Strunk-Lichtenberg, Ein römisches Feldlager in Beuel-Geislar, Kreis Bonn. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 (Düsseldorf 1971) 7–17.

P. Noelke

Zu einem Kopf des Museo Barracco in Rom. Röm. Mitt. 76, 1969 (1971), 51–65.

Römische Grabsteine der Rheinzone mit Barbarendarstellungen. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1972, 10–13.

Römische Grabsteine der Rheinzone mit Gelagedarstellungen. Ebd. 35–38.

Römische Infanteristengrabsteine der Rheinzone. Ebd. 86–90.

– J. v. Geymüller, Der Steindrucker bei der Arbeit. Ebd. 91–93.

H. v. Petrikovits

Fortifications in the North-Western Roman Empire from the third to the fifth centuries A. D. Journ. of Roman Studies 61, 1971, 178–218.

Grundsätzliches zur Beschreibung römischer Gefäßkeramik, in: Novaesium V, Limesforschungen Bd. 11, 1972, 117–144.

Bespr. von: Provincialia. Festschr. Laur-Belart. Bonner Jahrb. 172, 1972, 639–641.

W. Piepers

Archäologische Untersuchungen in der Pfarrkirche zu Oberembt, Kreis Bergheim/Erft. Rheinische Ausgrabungen Bd. 9 (Düsseldorf 1971) 174–179.

Ein mittelalterlicher Brunnen aus Gangelt, Selfkantkreis Geilenkirchen-Heinsberg. Ebd. 180–184.

Ein mittelalterliches Erdwerk bei Bedburg-Garsdorf, Kreis Bergheim/Erft. Ebd. 185–198.

– D. Haupt u. D. Strunk-Lichtenberg, Ein römisches Lager bei Bergheim-Wiedenfeld. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 (Düsseldorf 1971) 18–78.

Römische Lagergräben bei Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis. Ebd. 79–83.

Römische Ziegel- und Töpferöfen bei Bedburg-Garsdorf, Kreis Bergheim/Erft. Ebd. 340–349.

Ch. B. Rüger

– I. Paar, Kastell Gelduba. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 (Düsseldorf 1971) 242–339.

Gallisch-germanische Kuriern. Epigraphische Studien Bd. 9 (Bonn 1972) 251–260.

– U. Heimberg, Ein Töpfereibetrieb bei der Colonia Ulpia Traiana. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1972, 1–3.

– U. Heimberg, Eine Töpferei im Vicus vor der Colonia Ulpia Traiana. Rheinische Ausgrabungen Bd. 12 (Bonn 1972) 84–118.

– K. Grewe u. I. Scollar, Neues zum Plan der Colonia Ulpia Traiana (Stand: Ende 1970). Bonner Jahrb. 172, 1972, 293–309.

Bespr. von: *Germania Romana* III. Bonner Jahrb. 172, 1972, 641–643.

Bespr. von: J. Fink, Der Mars Camulus-Stein in der Pfarrkirche zu Rindern. Bonner Jahrb. 172, 1972, 643–645.

I. Scollar

– D. Gubbins u. P. Wisskirchen, Two dimensional digital filtering with Haar and Walsh transforms. *Ann. de Geophysique* 27, 1971, 85–104.

A magnetometer survey of the Colonia Ulpia Traiana near Xanten, West Germany. *Prosp. Arch.* 6, 1971, 83–92.

Magnetic mapping of buried archaeological sites. *Endeavour* 31, 1972, 34–40.

– Ch. B. Rüger u. K. Grewe, Neues zum Plan der Colonia Ulpia Traiana (Stand: Ende 1970). Bonner Jahrb. 172, 1972, 308–309.

D. Soechting

Römische Lager am Hardtberg bei Bonn. *Rheinische Ausgrabungen* 10 (Düsseldorf 1971) 84–95.

Bespr. von: A. M. McCann, The Portraits of Septimius Severus. *Gnomom* 43, 1971, 202–207.

Die Lauersforter Phalerae. *Heimatkalender Kr. Moers* 1972, 53–60.

Die Porträts des Septimius Severus. Diss. Bochum (Bonn 1972).

Bespr. von: Beiträge zur Rheinischen Kunstgeschichte und Denkmalpflege, in: *Duisburger Forschungen Beiheft* 16 (1972) 245.

Bespr. von: H. Kier, Der mittelalterliche Schmuckfußboden. *Duisburger Forschungen Beiheft* 14 (1972) 249.

W. Sölter

Steinkohle in einer römischen Grube von Neuss. *Rheinische Ausgrabungen* Bd. 10 (Düsseldorf 1971) 370–372.

Bespr. von: L. Berger, Ein römischer Ziegelbrennofen bei Kaiseraugst. Bonner Jahrb. 171, 1971, 766–767.

Die Bonner Ausgrabung 1971. *Das Rheinische Landesmuseum Bonn* 1971, 81–84.

Vögel und Männer – Funde der Bonner Grabung 1972. *Das Rheinische Landesmuseum Bonn* 1972, 84–85.

D. Wortmann †

Vom römischen Neuss. *Rhein. Kunststätten* 10/1971 (Neuss 1971).

Griechische Ostraka aus Abu Mena. *Zeitschr. f. Papyrologie u. Epigraphik* 8, 1971, 41–69.

Bespr. von: L. Vidmann, *Sylloge Inscriptionum Religionis Isiacae et Sarapiacae* (Berlin 1969); ders., Isis und Sarapis bei den Griechen und Römern (Berlin 1970). Bonner Jahrb. 171, 1971, 757–759.

Bespr. von: G. Grimm, *Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland* (Leiden 1969). Bonner Jahrb. 171, 1971, 759–763.

b) Vorlesungen und Übungen hielten:

An der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

H. Borger

SS 1971 Karolingische Westwerke

H. v. Petrikovits

WS 1970/71 Römische Keramik der Rheinzone

Kolloquium zur Provinzialarchäologie

- WS 1971/72 Geschichte Galliens und der Rheinzone I
Neue archäologische Funde und Literatur
- SS 1972 Grundzüge der Siedlungsgeschichte des römischen Reiches
Neue archäologische Funde und Literatur
- WS 1972/73 Die römischen Streitkräfte der späten Republik und der Kaiserzeit
Neue Literatur und Funde der Provinzen des römischen Reiches

Vorträge wurden von mehreren wissenschaftlichen Mitarbeitern im In- und Ausland gehalten, u. a. von W. Hagen (Bonn, Köln, Oberdollendorf), von W. Janssen (Bonn, Tongern, Zons, Hamburg), von H.-E. Joachim (Assen, Marburg, Wiesbaden), von I. Scollar (Berlin, Amiens, Paris), von D. Soechting (Hamburg, Moers, Krefeld, Mülheim, Kempen-Krefeld), von Ch. B. Rüger (Manchester, Nijmegen, Frankfurt, Düsseldorf, Münster).

Auf Fachtagungen des In- und Auslandes war das Museum durch verschiedene Mitarbeiter vertreten, u. a. in Amersfort, Augsburg, Hannover, Lübeck, Mamaia, Manching, Mainz, Middelburg, Nürnberg.

Die römischen Archäologen des Hauses trafen sich mit Kollegen zu Kolloquien von Nijmegen bis Luxemburg.

c) Veröffentlichungen

In den Berichtsjahren wurden folgende Veröffentlichungen herausgegeben:

Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes

Band 3: G. Loewe, Kreis Kempen-Krefeld (Düsseldorf 1971)

Bonner Jahrbücher 171, 1971 und 172, 1972.

Beihefte der Bonner Jahrbücher

Band 32: B. Wesenberg, Kapitelle und Basen. Beobachtungen zur Entstehung der griechischen Säulenformen (Düsseldorf 1971).

Band 33: H. G. Horn, Mysteriensymbolik auf dem Kölner Dionysosmosaik (Bonn 1972).

Epigraphische Studien

Band 9: Sammelband (Bonn 1972)

Kunst und Altertum am Rhein

Nr. 33: G. D. van der Heide, Archäologie auf dem Meeresboden. Archäologische Untersuchungen im Gebiet der Zuidersee (Düsseldorf 1971).

Nr. 34: Gerhard Wind. Werkübersicht seit 1952 (Bonn 1971).

Nr. 35: Anton Lehmden. Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen (Bonn 1971).

Nr. 36: Georg Meistermann (Bonn 1971).

Nr. 37: W. Haberey, Die römischen Wasserleitungen nach Köln. 2. Auflage (Bonn 1972).

Nr. 38: Rheinisches Landesmuseum Bonn. 150 Jahre Sammlungen 1820–1970 (Bonn 1971).

Nr. 39: Die Haager Schule. Holländische Maler vor hundert Jahren (Bonn 1972).

Nr. 40: K. A. Reiser, Graphik des deutschen Jugendstils (Bonn 1972).

Nr. 41: Hann Trier. Gemälde, Zeichnungen, Graphiken 1951–1972 (Bonn 1972).

Rheinische Ausgrabungen

- Band 9: Beiträge zur Archäologie des Mittelalters, Bd. 2 (Düsseldorf 1971).
 Band 10: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes, Bd. 2 (Düsseldorf 1971).
 Band 11: Beiträge zum Paläolithikum im Rheinland (Bonn 1972).
 Band 12: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes, Bd. 3 (Bonn 1972).

Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1971 und 1972, Heft 1-6.

In Verbindung mit der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts wurden veröffentlicht:

Novaesium

- Band 5: Ph. Filtzinger, Die römische Keramik aus dem Militärbereich von Novaesium (Limesforschungen Bd. 11 [Berlin 1972]).

Die Fränkischen Altertümer des Rheinlandes

- Band 6: Ch. Neuffer-Müller, Das Fränkische Gräberfeld von Iversheim, Kreis Euskirchen (= Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B [Berlin 1972]).

IV. Wissenschaftliche und technische Einrichtungen

Die Bibliothek hatte im Jahr 1971 etwa 1200 Zugänge, davon 493 durch den Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande; im Jahr 1972 waren etwa 1100 Zugänge zu verzeichnen, davon 550 durch den Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande. Neben den Mitarbeitern des Hauses wurde die Bibliothek in den beiden Berichtsjahren von fast 2200 Interessenten benutzt, darunter Wissenschaftlern des In- und Auslandes, Studenten und Mitgliedern des Vereins von Altertumsfreunden.

Dokumentation: In den Jahren 1971/1972 schloß W. Piepers die Ordnung und Bearbeitung der Ortsakten der Kreise Aachen und Düren ab. Neu bearbeitet wurden die Ortsakten der Kreise Düsseldorf, Düsseldorf-Mettmann, Jülich und Köln.

Werkstätten:

1971 wurde die Röntgenanlage neu installiert und in Betrieb genommen. – Aus der Grabung Büderich wurden 135 Fundnummern mit bis zu 20 Einzelteilen an Feuchtholz nach der Alkohol-Äther-Methode konserviert. – Teile des fränkischen Grabinventars von Morken wurden konserviert und abgeformt. – Ein römischer Helm aus dem Nationalmuseum Nürnberg wurde abgeformt; eine Kopie des Helmes und ein Kunstharzabguß des Caelius-Steins gingen an das Museum im Tower zu London.

1972 wurden die in situ geborgenen römischen Grabinventare von Bonn (Jakobstraße) und von Brühl-Vochem (siehe S. 350) herauspräpariert. – Es wurden 1520 Eisenfunde aus Magazinbeständen entsalzt, im Hochvakuum getrocknet und imprägniert. – Etwa 800 Münzen aus Bonn und Neuss wurden gereinigt, 120 abgeformt. – Die goldene Zwiebelkopffibel aus Niederremmel wurde abgeformt. – Für das RGZM. Mainz wurde eine Kopie des römischen Helms von Niedermörmtter angefertigt. – Etwa 160 Nachbildungen wurden für den Verkauf erstellt. – 125 Metallobjekte aus der Grabung Büderich wurden bearbeitet; in der Holzkonservierung wurden ca. 800 Objekte aus der Gra-

bung Büderich bearbeitet; in einem 9500 l fassenden Tank werden z. Z. zwei Einbäume, Balken von zwei Häusern, eine römische Brunneneinfassung und Möbelteile mit Polyglycol präpariert.

V. Personalia

H. v. Petrikovits wurde im Januar 1972 zum Ehrenmitglied der Society for the Promotion of Roman Studies, London, ernannt.

H. Borger wurde am 1. 7. 1971 zum Direktor des Römisch-Germanischen Museums der Stadt Köln berufen.

W. Janssen habilitierte sich im Juli 1972 für das Fach 'Vergleichende Landesgeschichte und mittelalterliche Siedlungsarchäologie' an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.

D. Soechting wurde am 1. 1. 1971 Leiter der Bezirksstelle Niederrhein des Rheinischen Landesmuseums in Moers und wurde am 1. 10. 1972 zum Museumsleiter des Regionalmuseums Xanten ernannt.

Stellenplan

Der Stellenplan für 1971 sah vor:

16 Beamte	
44 Angestellte (davon 5 wissenschaftliche Referenten)	
2 Volontärassistenten	
18 Arbeiter	
<hr/>	
80 insgesamt	

Der Stellenplan für 1972 sah vor:

14 Beamte	
47 Angestellte (davon 5 wissenschaftliche Referenten)	
2 Volontärassistenten	
18 Arbeiter	
<hr/>	
81 insgesamt	

Eingetreten in den wissenschaftlichen Dienst am Landesmuseum sind in den Berichtsjahren die Damen Dr. A.-B. Follmann, Dr. U. Heimberg, Dr. I. Krueger und Dr. I. Linfert sowie die Herren J. v. Geymüller MA. und P. Noelke.

Ausgeschieden ist Frau Dr. I. Linfert.

Am 4. 4. 1972 verstarb Dr. D. Wortmann (Nachruf: Bonner Jahrb. 172, 1972, 429 f.).

Der Betriebsausflug am 28. 6. 1971 führte nach Bad Breisig, am 26. 6. 1972 nach Frankfurt und Geisenheim.

B. Erwerbungsbericht 1971

bearbeitet von F. Münten und F. Goldkuhle

I. Urgeschichtliche Abteilung

Ältere Steinzeit: Siedlungsfunde aus Bonn (Inv.-Nr. 71.0069; Bonner Jahrb. 172, 1972, 455); Weilerswist, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 71.0072–71.0110; siehe S. 349).

Jüngere Steinzeit: Siedlungsfunde aus Arnoldsweiler, Kr. Düren (Inv.-Nr. 71.0111; unveröffentlicht); Düren, Kr. Düren (Inv.-Nr. 71.0118; Bonner Jahrb. 168, 1968, 438); Jüngersdorf, Kr. Düren (Inv.-Nr. 71.0145; unveröffentlicht); Lövenich, Kr. Köln (Inv.-Nr. 71.0175; siehe S. 382); Merzenich, Kr. Düren (Inv.-Nr. 71.0157; Bonner Jahrb. 169, 465 Nr. 2); Nörvenich, Kr. Düren (Inv.-Nr. 71.0162; Bonner Jahrb. 168, 1968, 449 Nr. 1. – Inv.-Nr. 71.0128; Bonner Jahrb. 169, 1969, 462). Einzelfunde aus Arsbeck, Kr. Erkelenz (Inv.-Nr. 71.0173; siehe S. 374); Bornheim, Rhein-Sieg-Kr. (Inv.-Nr. 71.0174; siehe S. 378).

Hallstatt- und Latènezeit: Siedlungsfunde aus Meckenheim, Rhein-Sieg-Kr. (Inv.-Nr. 66.0183 – 66.0194; siehe S. 391); Moers, Kr. Moers (Inv.-Nr. 69.0178; unveröffentlicht); Sinnersdorf, Kr. Köln (Inv.-Nr. 71.0189; siehe S. 398); Vettweiß, Kr. Düren (Inv.-Nr. 71.0190; siehe S. 398). – Grabfunde aus Bornheim, Rhein-Sieg-Kr. (Inv.-Nr. 71.0188; siehe S. 389); Troisdorf, Rhein-Sieg-Kr. (Inv.-Nr. 71.0177 – 71.0187; siehe S. 398).

II. Römische Abteilung

Siedlungsfunde aus Alsdorf, Kr. Aachen (Inv.-Nr. 71.0191; siehe S. 399); Bad Münstereifel, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 71.0192; siehe S. 399); Bonn (Inv.-Nr. 71.0176; siehe S. 408. 71.0193; siehe S. 400. 71.0196 – 71.0200; siehe S. 402. 71.0201; siehe S. 407. 71.0212; siehe S. 403); Broichweiden, Kr. Aachen (Inv.-Nr. 71.0202; siehe S. 410); Erftstadt, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 71.0203; siehe S. 419); Jülich, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 69.0175 – 69.0176; Bonner Jahrb. 171, 1971, 514 ff.); Rheydt (Inv.-Nr. 71.0206; siehe S. 430); Sinnersdorf, Kr. Köln (Inv.-Nr. 71.0207; siehe S. 432); Vettweiß, Kr. Düren (Inv.-Nr. 71.0208; siehe S. 432. 70.0206; Bonner Jahrb. 172, 1972, 540); Veytal, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 70.0264; Bonner Jahrb. 172, 1972, 141 ff.); Xanten, Kr. Moers (Inv.-Nr. 71.0209; siehe S. 440). – Grabfunde aus Bonn (Inv.-Nr. 71.0194; siehe S. 401. 71.0195; siehe S. 401); Erftstadt, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 71.0204 – 71.0205; siehe S. 419). – Siedlungs- und Grabfunde verschiedener Fundjahre aus dem Kreis Düren und dem Stadtgebiet von Jülich (Inv.-Nr. 71.0111 – 71.0172; siehe S. 410). –

III. Mittelalterliche Abteilung

Grabfunde aus Aachen (Inv.-Nr. 71.0210; siehe S. 442); Kall, Kr. Schleiden (Inv.-Nr. 69.0194; Bonner Jahrb. 172, 1972, 546). – Siedlungsfunde aus Angelsdorf, Kr. Bergheim (Inv.-Nr. 71.0211; siehe S. 455); Rheydt (Inv.-Nr. 71.0213; siehe S. 479).

IV. Abteilung für mittelalterliche und neuere Kunst

Jean Nicolas François Ponsart, 1788–1870. Vier Ansichten von der Ahr:

Zwei Ansichten von Altenahr, eine von Kreuzberg an der Ahr, eine von Reimershofen mit der Rabenley. Vorlagen zu Lithographien in Ponsarts Werk Vallée de L'Ahr (1831/34). Aquarell, H. 17,7 cm, Br. 27,5 cm (Inv.-Nr. 71.0208,01–04; Auktion Venator KG. Köln Nr. 38, Sept. 1971, Nr. 1250 a–d).

Schmerzemann, stehend. Elfenbein. Niederrhein, um 1500. H. 7 cm (Inv.-Nr. 71.0191).

Anbetung der Hirten, Elfenbeinrelief. Flämisch(?). Jahreszahl 1704 auf der Rückseite. Wohl aus einem Kabinettschrank. H. 6,7 cm, Br. 11,1 cm (Inv.-Nr. 71.0204).

Trinkbecher, Silber vergoldet. Köln, um 1620–1625. Dekor aus graviertem Band- und Rankenwerk mit allegorischen Figuren. Beschauzeichen Köln. Meistermarke: unbekannte Hausmarke. H. 15,9 cm (Inv.-Nr. 71.0199; F. Goldkuhle, Das Rheinische Landesmuseum Bonn 5/71, S. 73).

Serpentinkrug, in Silber gefaßt. Stadtmarke Wesel. Meistermarke DF (ligiert), Dirk Fehling. Jahresbuchstabe L: 1654/5 (Rohling aus Sachsen(?)) H. 17 cm (Inv.-Nr. 71.0192; F. Goldkuhle, Das Rheinische Landesmuseum Bonn 5/71, S. 73).

Weihwassereimer, Messingguß. Niederrhein, 15. Jahrh. H. (mit Henkel) 36 cm (Inv.-Nr. 71.0197; F. Goldkuhle, Das Rheinische Landesmuseum Bonn 5/71, S. 73).

Kaffeervice. Porzellan. Berlin, um 1880. Das Service besteht aus einem Tablett, einer größeren und einer kleineren Kanne und einer Zuckerdose. Modell 'Reliefzierat mit Stäben' Lichtblauer Grund mit radiierter Vergoldung, mit von Rocaillen gerahmten farbigen Rheinansichten: Schlösser Brühl und Koblenz, Bingen, Andernach, Oberwesel, die Pfalz bei Kaub, die Burgen Rheinstein und Rheinfels, Godesburg, Drachenfels, Rheinfall bei Schaffhausen. Blaue Zepfermarke KPM unter der Glasur, Reichsapfel mit KPM in rot über der Glasur. Tablett, 42,5 x 31 cm; große Kanne 20 cm hoch, kleine Kanne 13,5 cm hoch, Zuckerdose 10,5 cm hoch (Inv.-Nr. 71.0198; Erich Köllmann, Berliner Porzellan, Berlin 1966, Bd. I, S. 185; Bd. II, Taf. 238. – F. Goldkuhle, das Rheinische Landesmuseum Bonn 5/71, S. 75/76).

Tasse mit Untertasse, Porzellan. Mitte 19. Jahrh. Ansicht von Köln mit der Schiffsbrücke, in grünem Fond. H. 7 cm (Inv.-Nr. 71.0189).

Enghalskrug, Fayence. Frankfurt, letztes Viertel 17. Jahrh. Dekoriert mit Chinesenszenen in Blau (mit sächsischer Zinnmontierung des 19. Jahrhds.). H. 28 cm (Inv.-Nr. 71.0210).

Ringkrug, Westerwald 2. Hälfte 19. Jahrh. Graues Steinzeug mit blauer Glasur, H. 26,5 cm (Inv.-Nr. 71.0196).

Deckelglas, 19. Jh. Schnittdekor aus Ranken mit gekröntem Monogramm FWR (Friedrich Wilhelm Rex) H. 16 cm (Inv.-Nr. 71.0188).

Emy Roeder, 1890–1971. 'Große sitzende Tripolitanerin', Bronze, 1963. H. 170 cm. Erworben mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen (Inv.-Nr.

71.0202; Malerei, Graphik, Plastik der Künstlergruppe der Hans-Thoma-Gesellschaft. Ausstellung des Bonner Kunstvereins im Rheinischen Landesmuseum Bonn 1970, Katalog-Nr. 67).

L u d w i g G a b r i e l S c h r i e b e r, geb. 1907. Weibliche Halbfigur, 1969/70. Stein. H. 114 cm. Erworben mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen (Inv.-Nr. 71.0195; Prisma '70, 18. Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Bonn, Katalog-Nr. 355).

H e i n r i c h M a r i a D a r i n g h a u s e n, 1894–1970. Der General, bezeichnet auf der Rückseite HMD 17. Leinwand, H. 130 cm, Br. 105 cm (Inv.-Nr. 71.0207; J. Heusinger von Waldegg, Das Rheinische Landesmuseum Bonn 3/73, S. 37 ff.).

A n t o n R ä d e r s c h e i d t, 1892–1970. Zweiseitig aquarelliertes Blatt mit abstrakten Kompositionen. Bezeichnet: Anton 52. H. 57 cm, Br. 45 cm. Mit Stempel: Kunstsammlung Kasimir Hagen Köln (Inv.-Nr. 71.0190).

H a n n T r i e r, geb. 1915. Der Herbst. Bezeichnet unten rechts H. Trier 60. Leinwand, H. 130 cm, Br. 162 cm. Erworben mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen (Inv.-Nr. 71.0201,01; Hann Trier, Gemälde, Zeichnungen, Graphiken 1951–1972, Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Bonn 1972. Katalog Kunst und Altertum am Rhein Nr. 41, Nr. 16).

– Zugehörig: Entwurfszeichnung, Bleistift. H. 14 cm, Br. 19,5 cm. Geschenk des Künstlers (Inv.-Nr. 71.0201,02).

G e o r g M e i s t e r m a n n, geb. 1911: 'Fruchtlandschaft' 1944. Holz, H. 25 cm, Br. 32 cm (Inv.-Nr. 71.0205).

G e o r g M e i s t e r m a n n, geb. 1911. 'Relief'. Bezeichnet auf der Rückseite GM 60. Leinwand, H. 45,5 cm, Br. 60 cm (Inv.-Nr. 71.0206; Ausstellung Georg Meistermann. Rheinisches Landesmuseum Bonn 1971, Kat. Kunst und Altertum am Rhein Nr. 36, Nr. 29).

G e o r g M e i s t e r m a n n, geb. 1911. 'Großes Grün'. Bezeichnet auf der Rückseite GM 70. Leinwand, H. 110 cm, Br. 130 cm. Erworben mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen (Inv.-Nr. 71.0194).

P e t e r J a n s s e n, geb. 1906. Blick auf Bonn. Bezeichnet unten rechts P. Janssen 65. Leinwand, H. 110 cm, Br. 130 cm. Erworben mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen (Inv.-Nr. 71.0193; Prisma '70, 18. Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Bonn, Katalog-Nr. 177).

H e l m u t S u n d h a u s e n, geb. 1935. Blaue Wolke, bezeichnet auf der Rückseite: Helmut Sundhaußen X 66. Leinwand, H. 100 cm, Br. 120 cm (Inv.-Nr. 71.0200).

H o r s t P i t z e n, geb. 1938. Rotierendes kinetisches Objekt. Holz und Glas, H. 54 cm, Br. 54 cm. Bezeichnet auf der Rückseite: H. Pitzen 1969 (Inv.-Nr. 71.0203).

C h o w C h u n g - C h e n g, geb. 1908 (Mitglied der Bonner Künstlergruppe seit 1960). 'Berg im Nebel', 'Kahler Baum'. Tuschezeichnungen, Beide bezeichnet: Chow 1970. H. 27 cm, Br. 29 cm (Inv.-Nr. 71.0209,01–02).

C. Jahresbericht
des Staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1971

bearbeitet von U. Heimberg, W. Janssen, H.-E. Joachim, F. Münten

S t a a t l i c h e r V e r t r a u e n s m a n n

für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in den Regierungsbezirken
Aachen, Düsseldorf und Köln (außer Stadtgebiet Köln):

v. P e t r i k o v i t s, H., Prof., Dr., Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn

S t e l l v e r t r e t e n d e r S t a a t l i c h e r V e r t r a u e n s m a n n

H e r r n b r o d t, A., Dr., Abteilungsdirektor

P f l e g e r :

Gerhards, J., Konrektor i. R. in Düren; Hinrichs, F., Rektor i. R. in Leichlingen; Hürten, T., Museumsleiter, Bad Münstereifel-Arloff; Hugot, L., Dr., Dipl. Ing. in Aachen; Krings, F., Oberstudiendirektor in Erkelenz; Lentz, A., Studienrat i. R. in Heinsberg; Meyer, H., Museumsleiter in Blankenheim; Patas, M., Dr., Museumsdirektorin in Düsseldorf; Reimann, H., Museumsleiter i. R. in Emmerich; Schläger, H., Kreiskulturdezernent i. R. in Oberemp; Schumacher, E., Dr., Museumskustos in Essen; Stamfuß, R., Prof., Dr., Landesoberverwaltungsrat i. R. in Dinslaken; Steinröx, H., Studiendirektor in Konzen, Krs. Monschau.

M i t a r b e i t e r :

Alsters, G., Pfarrer in Marienbaum; Bauer, J., Hauptlehrer in Marienbaum; Baumgarten, G., Vermessungstechniker in Mehlem; van Bebbler, J., Amtsoberinspektor i. R. in Kranenburg; Bendor, W., Apotheker in Kelz; Bensberg, J., Landwirt in Lommersum; Berg, S., Textilingenieur in Hückeswagen; Berns, H., Pensionär in Essen; Brauer, J., Bundesbahnbetriebsassistent in Xanten; Breuer, G., Lehrer in Villip; Breuer, J., Gastwirt in Damm; Buckstegen, G., Dr., Tierarzt i. R. in Alpen-Veen; Caumanns, P., Rektor i. R. in Neukirchen-Vluyn; Classen, K., Hausfrau in Berg über Düren; Chlasta, M., Kulturamtsleiter in Porz; Deden, H., Maler in Moers; Diedenhofen, W., Oberstudienrat in Kleve; Dolinsky, R., Studiendirektor in Grevenbroich; Ebberts, K., Stadtarchivoberinspektor in Rheinhausen; Ehlen, J., Museumswart und Fotograf in Blankenheim/Ahr; Ersfeld, H. J., Hauptschullehrer in Eitorf; Ersfeld, J., Chemiker in Eitorf; Esser, A., Rektor in Erftstadt-Blessem; Euler, H., Friseurmeister in Remscheid; Feldhaus, I., Dr., Museumsdirektorin in Neuß; Flohr, W., Verwaltungsangestellter in Bornheim; Förster, H. P., Maschinenbautechniker in Wesseling; Frenz, G., Gartenarchitekt in Hürth-Efferen; Freudenhammer, L., Juwelier in Kevelaer; Friede, H. J., Rektor in Neukirchen-Vluyn; Germes, J., Stadtarchivar a. D. in Ratingen; Giersberg, A., Fernmeldeoberwart in Bonn-Bad Godesberg;

G i e t e m a n n, M., Lehrerin in Uedem; G o e b e l, K., Dr., Akademischer Oberrat in Wuppertal-Ronsdorf; G u t h a u s e n, K., Realschullehrer in Schleiden/Eifel; H a e d e k e, H. U., Dr., Museumsdirektor in Solingen-Gräfrath; H e n s e l e r, H., Landwirt in Bonn-Lengsdorf; H e r t e l, G. A., Bankkaufmann in Jülich; H o l l m a n n, J., Lehrer in Rheydt; H o r s t e r, M., Angestellte in Krefeld; H ü f f e l m a n n, K., Lehrer in Aachen; H u c k, J., Stadtarchivar in Porz-Grengel; H u n d h a u s e n, E., Zahntechniker in Schladern/Sieg; H u s t e r m e i e r, J., Vermessungstechniker in Rheinhausen; J a c o b s, B., Lehrer a. D. und Museumsleiter in Geilenkirchen; J a n s e n, H., Dipl. Ing. und Landwirt in Erkelenz; J a n s e n, I., Hausfrau in Erkelenz; J a n s e n, J. P., Postbeamter in Jülich; J e r e m i a s, M., Hauptschullehrer in Dabringhausen; K a u f m a n n, K., Monheim; K l a ß e n, J., Rektor in Hoengen; K l i n k h a m m e r, M., Rentner in Lütlich; K o c k, W., Museumsleiter in Kalkar; K r a u s, H., Finanzbeamter in Wipperfürth; K u n z e, W., Lehrer in Remscheid; L a m m e r t z, L., Lehrer in Oidtweiler; L e h m a n n, U., Konrektorin in Rheydt; L i p p, J., Buchhalter in Oedt; L ö h r, H., cand. phil. in Stolberg-Büsbach; L ö n s, G., Oberstudiendirektor a. D. in Wuppertal-Barmen; L u c h t, H., Steuerberater in Forsbach bei Köln; M a c k e s, K., Medizinaldirektor der LVA in Viersen; M a t e n a a r, F., Rektor i. R. in Kleve; M e h l a u, H. W., Dr., Architekt in Wiehl; M e n n e n, A., Landwirt in Mönchengladbach; M i c h a e l i s, C., Museumsleiter und Oberlehrer a. D. in Haan; M i d d e l h o f f, H., Museumsleiterin in Moers; M ü l l e r, H., Berufssoldat a. D. in Bonn-Bad Godesberg; M ü l l e r, H., Konrektor in Viersen; M ü n c h, W., Museumsleiter in Wülfrath; M u m m e n t h e y, K. A., Grubenbetriebsführer in Moers-Scherpenberg; N e u m a n n, H., Dr., Versicherungsjurist i. R. in Lorbach/Eifel; O f f e r g e l d, K. H., Sprachtherapeut in Oberkassel bei Bonn; O t t e n, E., Klempner und Installateur in Rheydt; P a t t, W., Kulturreferent in Alfter bei Bonn; P e l t z e r, L., Rektor i. R., Elmpt †; P i e c h a, E. G., Rektor in Kamp-Lintfort; P i r l i n g, R., Dr., Museumsdirektorin in Krefeld; P o t r e c k, F., Lehrer in Tönisheide; P r i k a r z, Z., Lehrer in Eschweiler-Nothberg; P u f a h l, M. A., Polizeiobermeister in Übach-Palenberg; R ö t t g e n, Th., Rentner in Friesheim; R o z y n, G., Schreinermeister in Kranenburg; S c h a r e n b e r g, W., Dr. rer. nat., Diplomphysiker in Jülich; S c h e e r e r, A., Lehrer in Remscheid; S c h l o ß n a g e l, A., Schlosser i. R. in Schildgen; S c h m i d t, F., Technischer Mitarbeiter SAP in Aldenhoven; S c h m i t z, H., Lehrer in Xanten; S c h m i t z, H., Lehrer in Blankenheim; S c h n o r r, W., Hauptlehrer i. R. in Rommerskirchen-Eckum; S c h o l, W., Schüler in Mönchengladbach; S c h o l, W., Prokurist in Mönchengladbach; S c h o l z e n, P., Pensionär in Weilerswist-Vernich; S c h r e i b e r, B. P., Ingenieur (grad.) in Erftstadt-Lechenich; S c h r u f f, F. J., Pensionär in Nettersheim/Eifel; S c h u l t e, H., Konrektor in Troisdorf; S c h u l z e - R e t t m e r, R., Dr. rer. nat., Diplomchemiker in Aachen; S o m m e r, J., Dr., Oberstudienrat in Aachen †; S t o m m e l, K., Dr., Oberstudiendirektor in Erftstadt-Lechenich; S t r a c k, H., Volkshochschuldirektor in Broichweiden; S t r e h l, K., Zahnarzt in Sürth bei Köln; S t ü b e n, P., Organisationsleiter in Krefeld-Linn; S t ü s s e r, W., Gärtner in Bornheim-Merten; T h o l e n, G., Konrektor i. R. in Waldfeucht; V e l t e n, J., Maschinenbaumeister in Bonn-Bad Godesberg; V ö l k e r, W., Kunstmaler in Lövenich; V o i g t, G., Rektor in Wuppertal; V o l k m a n n, H. J., Kaufmann in Dabringhausen; W a f f e n s c h m i d t, H., Pensionär in Brühl; W e i n g a r t e n, H., Redakteur in Königsdorf b. Köln; W e r n e r, H., Konrektor in Kevelaer; W i e h a g e r, H., Hauptlehrer in Budberg; W i l l m s, H., Rektor in Kalkar; W i n k l e r, T., Museumsleiterin in Dinslaken; Z e i s c h k a, A., Regierungsangestellter in Oberhausen; Z e i t z e n, H., Polizeiobermeister in Heinsberg-Dremmen; Z e r l e t t, N., Gemeindebeamter in Bornheim b. Bonn; Z i l l i k e n s, J., Landwirt in Norf.

Ältere und mittlere Steinzeit

Baal, Kr. Erkelenz (TK 4903 Erkelenz: r 2120, h 5670).

Auf einer schon länger bekannten steinzeitlichen Fundstelle (vgl. Bonner Jahrbuch 172, 1972, 470 ff.) wurde ein mittelpaläolithisches Artefakt aus braun und grau patiniertem Feuerstein aufgelesen (Bild 1,1). Nach der Terminologie von Bosinski handelt es sich um einen 'einfachen Schaber' (G. Bosinski, Die mittelpaläolithischen Funde im westlichen Mitteleuropa [Köln 1967], 30). Außerdem fand sich ein neolithischer Meißel aus mattem, grauem Feuerstein (Bild 1,2). Das Stück ist überwiegend roh bearbeitet und zeigt nur an wenigen Stellen Schliff.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Jansen – F. Münten)

Weilerswist, Kr. Euskirchen. Zu einer Grabung in L o m m e r s u m vgl. S. 349. Die Veröffentlichung wird an anderer Stelle erfolgen.

Jüngere Steinzeit

Aldenhoven, Kr. Jülich.

Zu Untersuchungen im Gebiet der Aldenhovener Platte siehe S. 226 ff.

Alfter, Rhein-Sieg-Kr. (TK 5308 Bonn: r 7387, h 1756).

Nördlich der W i t t e r s c h l i c k e r Allee fand der Schüler G. Machein ein Beil aus dunkel- bis mittelgrau geflecktem, mattem Feuerstein. Der Querschnitt ist spitzoval, die Schneide wenig gekrümmt. Nur der Schneidenteil ist vollständig geschliffen, sonst ist die Oberfläche nur stellenweise vom Schliff erfaßt; auch die Seitenkanten sind angeschliffen. Das Stück zeigt starke Gebrauchspolitur. L. 7,9 cm; Schneidenbr. 4,2 cm; Nackenbr. 2,1 cm; größte Dicke 2,3 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Münten)

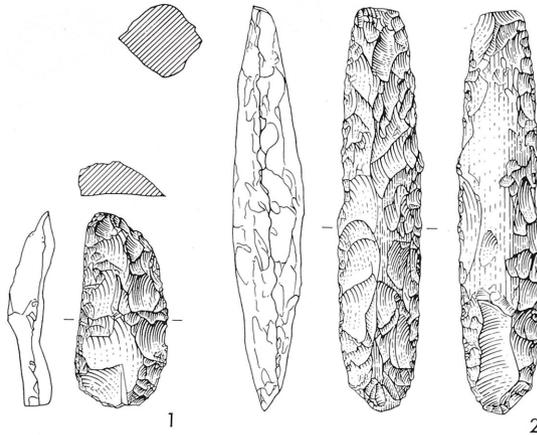
Arsbeck, Kr. Erkelenz (TK 4803 Wegberg: r 12325, h 69030). Auf dem Waldweg zwischen den Jagen 32 und 33 des D a l h e i m e r Busches, etwa 300 m südlich 'Sechseichen', wurde ein Artefakt aus mittel- bis dunkelgrau geflecktem westeuropäischem Feuerstein aufgelesen. Es handelt sich um einen zungenförmigen Abschlag mit sorgfältiger Kantenretusche, die stellenweise, besonders an der Spitze, auch auf die Fläche übergreift. L. 7,0 cm; größte Br. 3,9 cm; größte Dicke 1,2 cm.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0173.

(J. Hollmann)

Baal, Kr. Erkelenz. Zu einem neolithischen Fund siehe oben.

Barmen und **Koslar**, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2160, h 4390–4440). Auf dem bekannten neolithischen Fundplatz 'Barmener Heide' (vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 546 ff.; 170, 1970, 337 f.; siehe Situationsplan S. 209) wurden wiederum zahlreiche Funde aufgelesen, von denen hier eine Auswahl vorgelegt wird. Wichtig ist vor allem, daß diesmal eindeutig bestimmbare Keramikreste vorliegen. Aufgelesen wurden Wand-



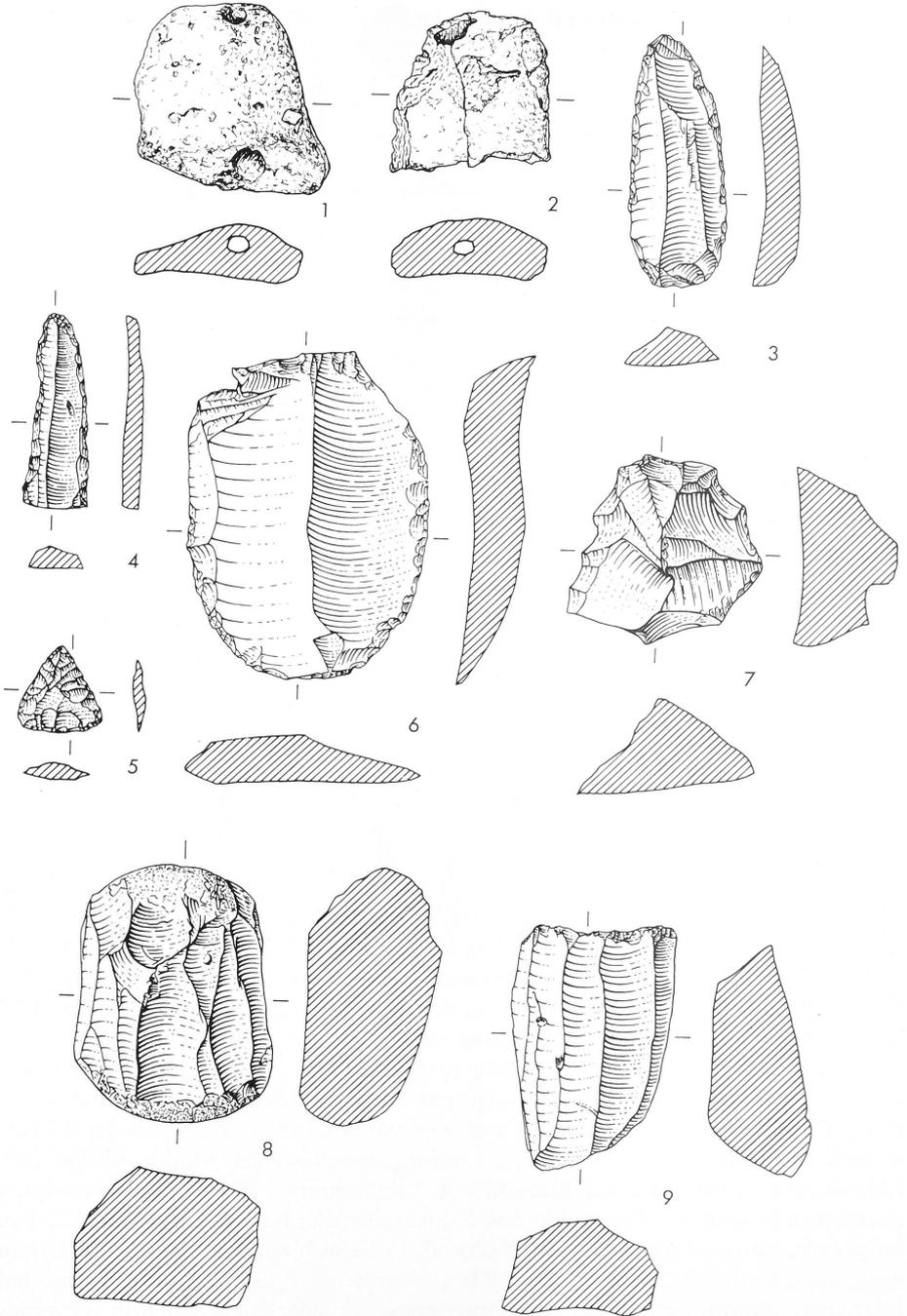
1 Baal. Steinzeitliche Geräte. –
Maßstab 1 : 3.

bruchstücke von stark mit grobem Kieselbruch gemagerter Grobkeramik sowie Wandscherben eines graubraunen feinkeramischen Gefäßes mit sorgfältig geglätteter Oberfläche. Zwei grobkeramische Wandscherben (Bild 2,1.2) zeigen die für die Michelsberger Kultur charakteristischen subkutan durchbohrten waagerechten Schnurösen (J. Lüning, Ber. RGK 48, 1967, 16). Für diese kulturelle Zuordnung spricht auch die Oberflächenbeschaffenheit der erwähnten feinkeramischen Bruchstücke (Lüning a. a. O. 13).

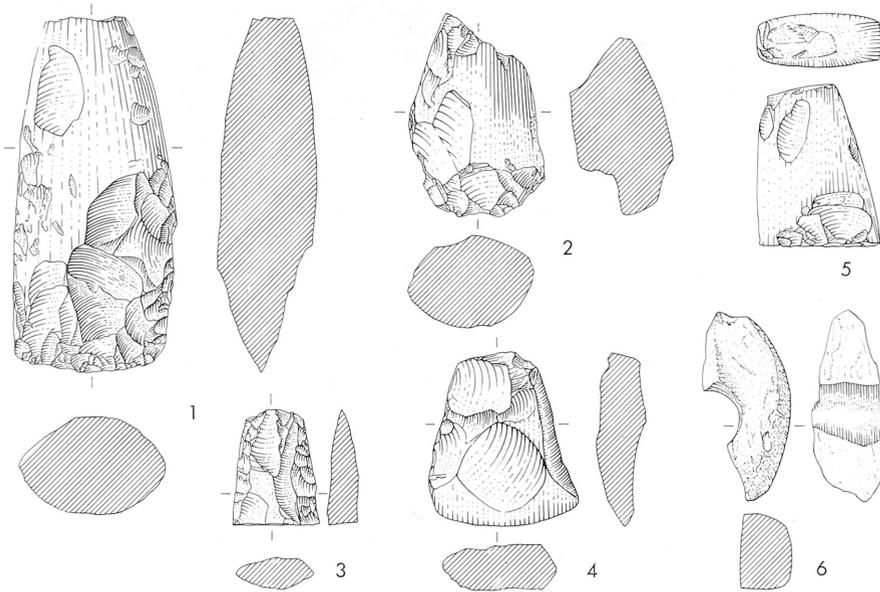
Von den Steingeräten sind zu nennen: Beil aus hell- und dunkelgrau geflecktem, mattem Feuerstein (Bild 3,1). Das Stück ist im Oberteil bis auf einige Schlagnarben vollständig geschliffen mit schmalen, schwach abgesetzten Seitenflächen. Der Schneidenteil ist sekundär, wohl nach Beschädigung, neu zugeschlagen, jedoch nicht geschliffen. Auch der ursprüngliche Nacken ist abgebrochen. – Kleines Beil aus dunkelgrauem, mattem Feuerstein (Bild 3,4). Es ist offenbar aus einem größeren Beil durch Zuschlagen hergestellt, wobei die ursprüngliche geschliffene Schneide erhalten blieb. – Nackenteil eines Beils (Bild 3,5) aus hellbräunlichgrauem, kräftig braun geflecktem, mattem Feuerstein (Lousberg-Material). – Nackenteil eines kleinen Beils (Bild 3,3) aus dunkelgrauem, mattem Feuerstein. Das Stück ist flächenretuschiert, nur die Seitenkanten sind leicht angeschliffen. – Mittelteil eines Beils (Bild 3,2) aus hellbräunlichgrauem, mattem Feuerstein. Eine Seite zeigt Klopfsuren, die auf eine sekundäre Verwendung des Fragments hindeuten. – Bruchstück einer Axt (Bild 3,6) aus grünlichgrauem, feinkörnigem Felsgestein. Die zylindrische Bohrung ist noch knapp zur Hälfte erhalten. – Großer zungenförmiger Abschlagschaber (Bild 2,6) aus grauem, mattem Feuerstein. – Dicker Klingenkratzer (Bild 2,3) aus mittelgrauem, mattem Feuerstein. – Bruchstück einer Klinge mit steiler Kantenretusche (Bild 2,4) aus hellgrauem, mattem Feuerstein. – Dreieckige, flächenretuschierte Pfeilspitze (Bild 2,5) aus hellgrauem, mattem Feuerstein. – Zwei Klingenkerne (Bild 2,8.9) aus hell- und dunkelgrauem, mattem Feuerstein, von denen einer sekundär als Klopfsstein verwendet worden ist. – Abschlagkernstein (Bild 2,7) aus mittelgrauem, mattem Feuerstein. – Schleifwanne (Bild 4,1) aus rotem Sandstein. Die Arbeitsfläche ist sehr glatt und glänzt stellenweise. – Klopfer oder Reiber aus einem roten Sandsteingeröll (Bild 4,2). Das Stück hat auf den Breitflächen zwei eingepickte gegenständige Dellen, die Kanten zeigen starke Gebrauchsspuren.

Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol – F. Münten)



2 Barmen. Jungsteinzeitliche Keramik und Steingeräte. – Maßstab 1 : 2.



3 Barmen. Jungsteinzeitliche Geräte. – Maßstab 1 : 3.

Bonn (TK 5208 Bonn: r 7762, h 2405). In einem aufgelassenen Schnitt der Grabung des Rheinischen Landesmuseums an der Ecke Römerstraße-Augustusring (siehe S. 350) fand Dr. H. Bemann in einer Kiesschüttung unter einer römischen Mauer eine Axt aus dunkelgrauem Felsgestein (wohl Basalt). Das Stück (Bild 5) ist an Nacken und Schneide beschädigt, die Oberfläche trägt an einigen Stellen eine sinterartige Kruste. L. 10,6 cm; größte Br. 4,7 cm; größte Dicke 4,3 cm; Dm. der zylindrischen Bohrung 1,8 cm. Die wohl spätneolithische Axt läßt sich am ehesten an die Formengruppe der K-Äxte anschließen (vgl. K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen [Neumünster 1955], 24 f.).

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Münten)

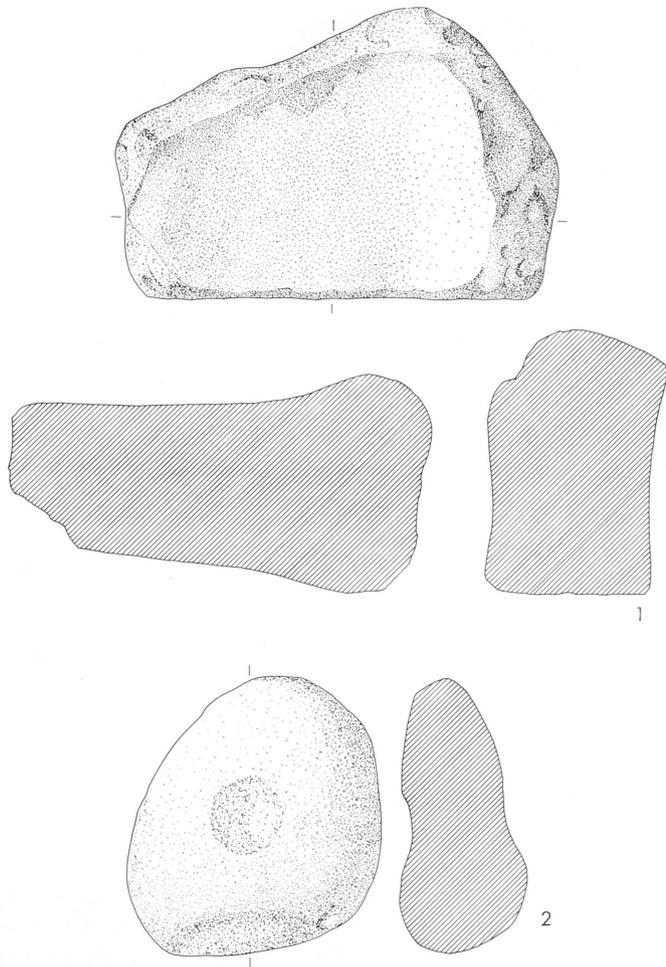
Bornheim, Rhein-Sieg-Kr. (TK 5208 Bonn).

1. (r 7137, h 2786). In *Widdig* fand W. Flohr östlich vom Eichenkamp 'An der Uedorfer Siebenzehn' einen Mahlstein-Unterlieger aus hellem, graugelblichem Sandstein. L. 39 cm; Br. 22 cm; Tiefe der Mulde 2 cm. Das Material könnte aus dem um 1880 stillgelegten Bornheimer Steinbruch stammen.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (r 6903, h 2728). Am Schlabbersweg wurde ein Mahl- oder Schleifstein aus rotem Sandstein aufgelesen, der bei Erdarbeiten zum Bau neuer Wirtschaftswege an die Oberfläche gelangt war. Auf der glatten Oberfläche sind deutliche Rillen, teils in X-Form, eingeschliffen. Es könnte sich um einen Schleifstein für Steingeräte handeln.

Verbleib: Privatbesitz.



4 Barmen. Jungsteinzeitliche Geräte. – Maßstab 1 : 3.

3. (r 7162, h 2718). 'Am Fichtenbusch', an der Südspitze des Eichelkamp, fand W. Flohr ein Bruchstück eines Mahlstein-Unterliegers aus hellrötlichbraunem, grobkörnigem konglomeratischem Sandstein. L. noch 26 cm; Br. 21 cm; Dicke 1,9–6,8 cm. Solcher Sandstein wurde in Bornheim noch bis 1860 gebrochen.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0174.

(N. Zerlett)

Braunsrath, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4902 Heinsberg). In **Op springen** wurden an zwei Stellen neolithische Artefakte aufgefunden:

1. (r 0222, h 5910).

2. (r 0246, h 5910).

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Tholen)



5 Bonn. Jungsteinzeitliche Axt. – Maßstab 1 : 2.

Dhünn, Rhein-Wupper-Kr. (TK 4809 Remscheid: r 89175, h 65350). 200 m südlich K n o c h e n m ü h l e fand J. vom Stein auf einem Acker ein Bruchstück von der Schneide eines Beils aus hellgrauem Feuerstein. Das sehr schön glatt polierte Stück ist noch 7 cm breit und 5 cm lang. – Verbleib: Privatbesitz.

(M. Jeremias)

Erfstadt, Kr. Euskirchen (TK 5206 Erp). Aus dem 'Raum Friesheim' stammt ein durchbohrter Setzkeil aus grünlich-grauem Felsgestein (Bild 6). Das Stück wurde dem Landesmuseum durch Pfleger T. Hürten, Münstereifel, überwiesen; die genaue Fundstelle ist unbekannt. L. 9,1 cm; Br. 4,6 cm; H. 3,5 cm; Dm. der schwach konischen Bohrung 2,0–2,2 cm. Der Keil ist allseitig geschliffen; der abgeschrägte Nacken zeigt Schlagspuren.

Landesmuseum Inv. 70.0267.

(W. Piepers)

Goch, Kr. Kleve (TK 4202 Kleve: r 0955, h 3016). In P f a l z d o r f, am Rande der hohen Terrasse nördlich der Niers, wurden zahlreiche Feuersteinabschläge, Klingen und Geräte vom Acker aufgelesen: 1. Ein im Feuer zersprungenes Bruchstück eines spitznackigen Ovalbeils aus grauweißlichem Feuerstein (Bild 7,1). – 2. Eine 7 cm lange mattgraue Flintklinge mit steilretuschiertem schaberartigem Ende und retuschierten Längsseiten (Bild 7,2). – 3. Drei alt abgebrochene steilretuschierte Klingenspitzen aus grauem, dunkelgrau gebändertem (Bild 7,3.5) und matthellgrauem Feuerstein (Bild 7,4). – 4. Eine 4,2 cm lange, an den Kanten flachretuschierte Pfeilspitze aus grauschwarzem Flint (Bild 7,6). – 5. Eine 5,8 cm lange lorbeerblattförmige Pfeilspitze ebenfalls mit flacher Kantenretusche aus mattweißlichgrauen Flint (Bild 7,7). – 6. Ein steilretuschiertes Schaber von 3,5 cm Länge aus glänzend grauschwarzem Feuerstein (Bild 7,8). – 7. Ein sehr flacher, schaberartig retuschiertes Abschlag von 6 cm Durchmesser aus grauschwarzem Flint (Bild 7,9).

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72.3 : 32.

(Ch. Reichmann)



6 Erftstadt. Jungsteinzeitlicher Setzkeil. – Maßstab 1 : 2.

Haaren, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4902 Heinsberg).

1. (r 0240, h 6214). Auf einem Acker unmittelbar westlich des Friedhofes wurde ein Gerät aus dunkelbraungrauem Feuerstein aufgelesen. Das lang-ovale Stück ist flächenretuschiert und hat spitzovalen Querschnitt. L. 10,6 cm; Br. 5,0 cm; größte Dicke 0,11 cm.

2. (r 0194, h 6212). Auf einem Spargelfeld zwischen dem Alten Klauser Kirchweg und der Landesgrenze fand J. Jörissen, Echt, eine Axt aus Grauwacke (?) (Bild 8). L. 12,0 cm; größte Br. 5,6 cm; Dicke 4,5 cm; Bohrungsdm. 1,2 cm. Bei dem typologisch schwer einzuordnenden Stück dürfte es sich um eine Streitaxt des Spätneolithikums oder der frühen Bronzezeit handeln.

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Tholen – A. Lentz)

Haldern, Kr. Rees (TK 4204 Rees).

1. (r 3015, h 4025). Beim Fortgang der Baggerarbeiten wurde im Bereich der durch Prof. Stampfuß ausgegrabenen kaiserzeitlichen Siedlung der Nacken einer Axt aus Diabas geborgen, deren Schaftloch so weit hinten sitzt, daß die Abstände zur Außenkante des leicht gerundeten Nackens und zu den Seiten etwa gleich groß sind.

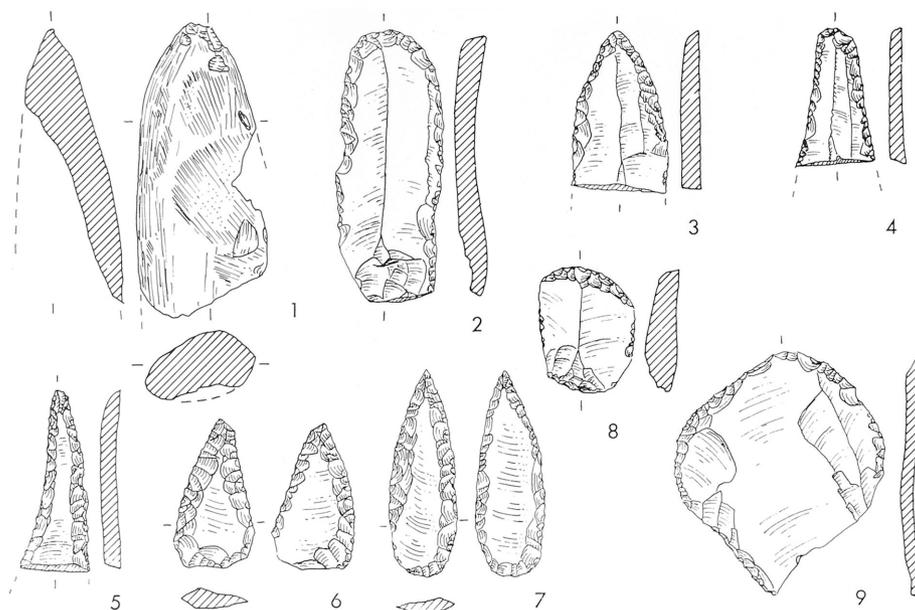
Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 39.

2. (r 3030, h 4026). Im Halderner Feld wurden beim Bau des Schwimmbeckens für H. Möllenbeck durch den Bagger die Reste eines zerdrückten Gefäßes zu Tage gefördert, die sich in einem Klumpen aus braunem, mit Holzresten angereichertem Auelehm befanden, der vermutlich aus 1,5 cm Tiefe stammte. Die Fundstelle liegt im verlandeten Bett eines alten Rheinarms. Das schwarzbraune Gefäß ist schlecht gebrannt und ausschließlich mit Sand gemagert (Bild 9). Der hohe Hals biegt leicht aus und ist auf dem Rand radial eingekerbt. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Gefäß der Rössener Kultur.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 30.

3. (r 3412, h 3915). Von einem kleinen, beackerten Sandrücken, der spornartig in die Wiesen der Bachaue hineinragt, wurden das Bruchstück eines ganzflächig retuschierten Feuersteindolches, spätlatènezeitliche Scherben, ein Spinnwirtel und das Bruchstück eines gerippten, blauen Glasarmreifes aufgelesen.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 43.



7 Goch. Jungsteinzeitliche Geräte. Maßstab 1 : 2.

4. (r 3608, h 3674). Am Beckersberg wurden zahlreiche Feuersteinabschläge, Geräte und verzierte Tongefäßscherben aufgelesen, die überwiegend den rheinischen Becherkulturen angehören. Unter den Geräten fanden sich eine 2,5 cm lange Dornpfeilspitze aus weißbräunlich durchscheinendem Geschiebeflint (Bild 10,1), eine 4,2 cm lange mandelförmige Pfeilspitze aus mattschwärzlichem Feuerstein (Bild 10,2) und eine 10,5 cm lange kantenretuschierte Spitzklinge aus mattgrauem, fast quarzitartigem Flint mit schwärzlicher Bänderung (Bild 10,3). Unter der Keramik sind grau- oder rotbraune, zum Teil mit etwas Quarzbruch gemagerte Scherben zu nennen, die Zahnstempeldrucke tragen, die entweder nur in einem Tannenzweigmuster angeordnet sind (Bild 10,5) oder zusätzlich auch Zonen waagerechter (Bild 10,6) bzw. senkrechter Stempeldrucke zeigen (Bild 10,4). Weiter gibt es rotbraune, schnurverzierte Scherben (Bild 10,7,8), von denen eine einen flachen, mit einer Reihe feiner Einstiche versehenen Wulst aufweist (Bild 10,8).

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 33.

(Ch. Reichmann)

Huchem-Stammeln, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 3265, h 3590). Der Gärtner W. Fuhs fand einen Setzkeil mit unvollendeter konischer Bohrung aus Quarzit. L. 26 cm; größte Br. 7 cm; H. 5 cm; Bohrungsdm. 2,8 cm; Abstand Bohrung – Schneide 14 cm. Die 3 cm tiefe Bohrung zeigt im Innern noch den 0,7 cm hohen Rest des Bohrkerns. Das Gerät ist auf drei Seiten gut geschliffen und auf einer der Deckflächen weniger sorgfältig bearbeitet. Der Nacken zeigt Schlagspuren.

Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards)

Kalkar, Kr. Kleve (TK 4203 Kalkar: r 2110, h 3620). In **Wissel** wurde am östlichen Rand des Baggersees beim Auskieseln in 6–8 m Tiefe ein Beil aus leicht gelblich getöntem grauem Feuerstein gefunden. Das Stück hat abgesetzte geschliffene Seitenflächen und



8 Haaren. Jungsteinzeitliche Axt. – Maßstab 1 : 2.

etwas unsymmetrischen Querschnitt; der Nacken ist beschädigt. L. 12,2 cm; Br. 6,3 cm; größte Dicke 2,9 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Kock)

Kreuzau, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3680, h 2620). In **Stockheim** konnte B. Goerres, Düren, auf der bekannten bandkeramischen Siedlungsstelle 'Am Hohlweg' (vgl. Bonner Jahrb. 171, 1971, 491; 172, 1972, 475 Nr. 3) wieder zahlreiche Funde auflesen. Zu nennen sind besonders ein Schuhleistenkeil und eine Flachhacke aus Quarzit, vier Klingienstücke mit Lackglanzpatina und eine größere Anzahl Scherben von Grob- und Feinkeramik.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Lövenich, Kr. Köln (TK 5007 Köln: r 5986, h 4382). Im Winkel zwischen dem nordöstlichen und dem südöstlichen Arm des Autobahnkreuzes Köln-West in **Junkersdorf** wurden durch einen Rohrgraben drei Gruben angeschnitten, die sich durch ihre schwarzbraunen bis dunkelbraunen Füllungen in dem anstehenden Löß deutlich abhoben. Aus einer der Gruben konnten zwei kleine Keramikscherben geborgen werden, die aufgrund ihrer Tonzusammensetzung bandkeramisch sein dürften.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0175

(J. J. Halm – F. Münten)

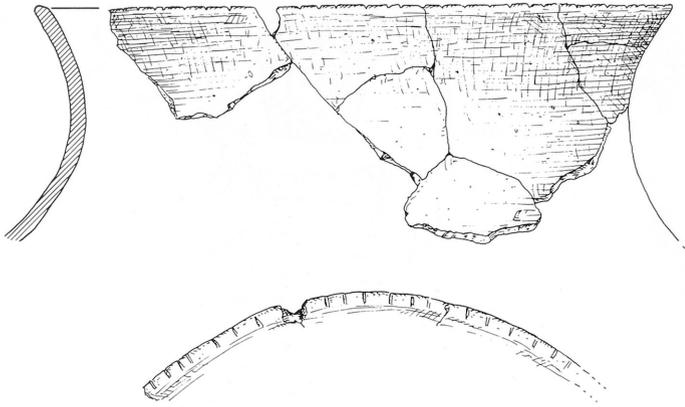
Merzenich, Kr. Düren (TK 5105 Buir).

1. (r 3830, h 3470). Auf einer bekannten neolithischen Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 172, 1972, 482 Nr. 2) konnte W. Guthausen, Düren, weitere Artefakte auflesen. Zu nennen sind je ein Beil aus Felsgestein und aus Feuerstein sowie eine kleine Flachhacke; außerdem ein weiterer großer Rötelstein von über 4 kg Gewicht.

2. (r 3908, h 3418). In **Golzheim** las W. Guthausen auf einer bekannten Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 172, 1972, 482 Nr. 4) weitere neolithische Funde auf. Zu nennen sind ein Beilrohling aus Feuerstein, zwei Beile aus Felsgestein, Bruchstücke von Beilen, drei Flachhacken, 2 Pfeilspitzen sowie Schaber, Klopffesteine und Kernstücke; außerdem ein abgeriebener Hämatitstein.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

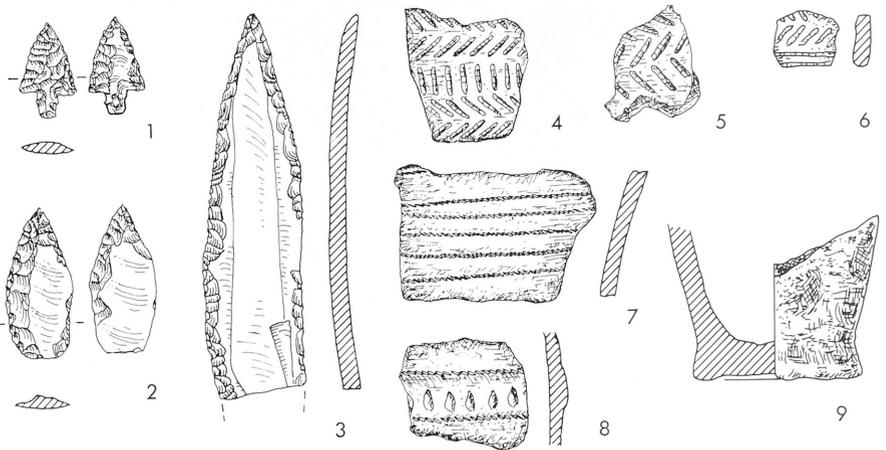


9 Haldern. Jungsteinzeitliches Gefäß. – Maßstab 1 : 3.

Müddersheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

In L ü x h e i m liegen folgende Fundstellen:

1. (r 4590, h 2738). In der Flur 'Im Poller Rott' fand A. Reimer, Eggersheim, einen Mahlstein oder eine Schleifwanne aus Buntsandstein. Das Stück hat etwa die Form eines Quaders. L. 29,5 cm; Br. 26,5 cm; Dicke 7–8 cm. Die flache Delle in der Mitte der Arbeitsfläche ist 1,5 cm tief. Zu der Fundstelle vgl. Bonner Jahrb. 172, 1972, 483 Nr. 4.
2. (r 4570, h 2725). In der Flur 'Auf der Heide' fand K. Klinkhammer folgende Artefakte: Stark beschädigtes spitznackiges Beil aus grauem Feuerstein mit spitzovalem Querschnitt. L. 10 cm; Schneidenbr. 6 cm. – Fast kreisrunder, flacher Reiber aus quarzitischem Sandstein; Dm. 9–11 cm. Die Randflächen sind durch Gebrauch gerundet. Die Deckflächen weisen in der Mitte je eine Eindellung von bis zu 0,6 cm Tiefe auf. – Blattförmige, leicht gebogene Spitze mit gerundeter Basis aus braunem Feuerstein. L. 9,5 cm; Br. 3,0 cm; größte Dicke 0,6 cm. Die Kanten sind sorgfältig retuschiert, während die Flächen nur schwach bearbeitet sind.
3. (r 4314, h 2695). J. Kranz, Kelz, fand in der Flur 'Der Weinacker' ein Beil mit gerundet spitzem Nacken und abgesetzten geschliffenen Seitenflächen aus grauem Feuerstein. L. 11,0 cm; größte Br. an der Schneide 5,5 cm; größte Dicke 2,7 cm.
4. (r 4540, h 2680). In der Flur 'Auf der Heide' fand M. Klinkhammer das Nackenstück eines gepickten Beiles aus Kieselschiefer mit gerundetem Nacken und ovalem Querschnitt. L. noch 6,5 cm; größte Br. an der Bruchstelle 5,6 cm.
5. (r 44485, h 26575). Im Garten des Hauses Hauptstraße 20 fand M. Klinkhammer auf einem Spargelbeet eine dreieckige Pfeilspitze aus braunem Feuerstein. Die Basis ist leicht eingezogen, die Dorsalseite flächenretuschiert. L. 3 cm; Br. 2,3 cm. An der Fundstelle sind auch andere Feuersteinartefakte beobachtet worden.
6. (r 4421, h 2647). In der Flur 'Im Stöckelche', 40 m nördlich der Kapelle, machte K. Klinkhammer folgende Funde: Schuhleistenkeil aus feinkörnigem Sandstein. L. 10,1 cm; größte Br. 2,3 cm; größte H. 2,4 cm. – Dreieckige Pfeilspitze mit gerader Basis und Kantenretusche aus hellgrauem Feuerstein. L. 3,5 cm; Br. 2 cm. – Hämatitstein mit zwei



10 Haldern. Jungsteinzeitliche Funde. – Maßstab 1 : 2.

rechtwinklig zueinanderstehenden Schliff-Flächen. L. 8,8 cm; größte Br. 2,5 cm.

In G l a d b a c h liegen folgende Fundstellen:

7. (r 4640, h 2660). In der Flur 'Poller Rott' fand K. Klinkhammer eine Flachhacke aus Grauwacke. L. 10,3 cm; Schneidenbr. 4,5 cm; H. 1,3 cm. Außerdem las er einen gut gearbeiteten Abschlagschaber aus Feuerstein auf, der eine bogenförmige und eine gerade Arbeitskante aufweist. L. 9,2 cm; Br. 4,3 cm.

8. (r 4640, h 2600). Ebenfalls in der Flur 'Poller Rott' liegt die Fundstelle einer weiteren Flachhacke aus Grauwacke, die gleichfalls von K. Klinkhammer geborgen wurde. L. 10,3 cm; Br. 5,9 cm; H. 1,9 cm.

9. (r 4653, h 2610). Unmittelbar östlich des Waldes fand J. Steffens einen Schuhleistenkeil. L. 13,0 cm; größte Br. 3,5 cm; H. 3,1 cm.

10. (r 4403, h 2550). Westlich des Ortes, 230 m nördlich der Straße Gladbach – Kelz, fand K. Klinkhammer ein Beil mit gerundet spitzem Nacken und spitzovalem Querschnitt aus grauem Feuerstein. L. 9 cm; Br. 4,5 cm; Dicke 1,8 cm.

11. (r 4668, h 2530). In der Flur 'In der Braukaul' fand J. Steffens einen Schuhleistenkeil aus grauem quarzitischem Sandstein. L. 13 cm; Schneidenbr. 3 cm; H. 3 cm.

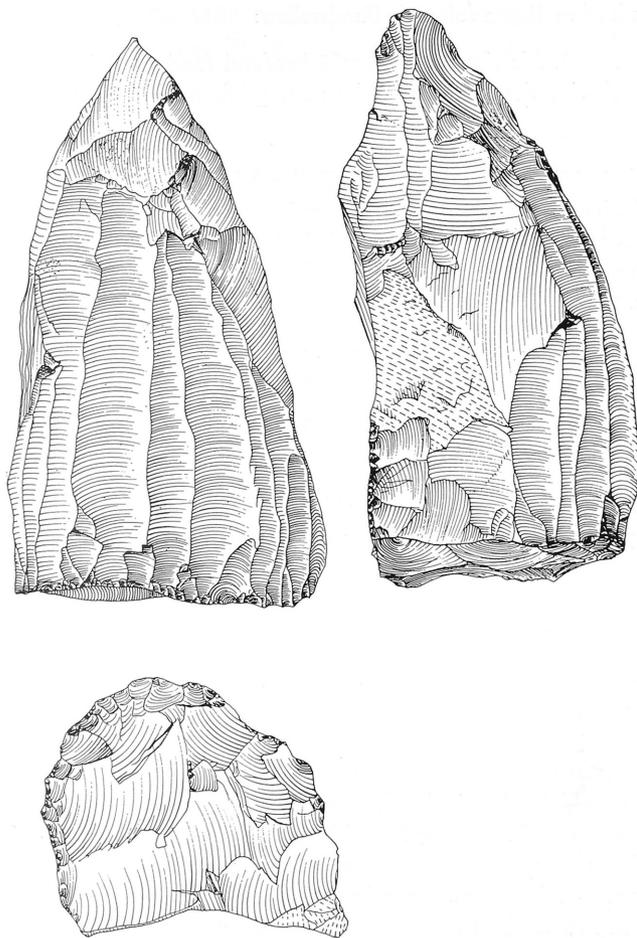
12. (r 4645, h 2490). Etwa 40 m nordnordöstlich des Weges M ü d d e r s h e i m – Hochkirchen fand J. Zons auf dem Acker v. Geyr ein Beil mit rundem Nacken und gut abgesetzten schmalen Seitenflächen aus hellgrauem, gebändertem Feuerstein. Die Schneide ist abgebrochen. L. noch 10,4 cm; Br. 5,5 cm; Dicke 2,3 cm.

Verbleib: Nr. 1–11 Privatbesitz; Nr. 12 Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(W. Bender – J. Gerhards)

Nörvenich, Kr. Düren.

1. (TK 5105 Buir: r 4532, h 2945). Bei einer Ackerbegehung fand Lehrer Kollenbroich aus Esweiler ü. Feld einen linsenförmigen Reibstein aus Quarzit. Dm. 8,6 cm; Dicke 4 cm. Die Randzone ist durch den Gebrauch gleichmäßig gerundet, Ober- und Unterfläche sind glatt.



11 Nörvenich. Jungsteinzeitlicher Kernstein. – Maßstab 1 : 2.

(TK 5205 Vettweiß):

In P o l l liegen folgende Fundstellen:

2. (r 4636, h 2710). W. Dreschmann, Dorweiler, fand auf einem Acker einen großen Kernstein aus dunkelgrauem bis fast schwarzem Flint, der von hellgrauen kugeligen Zonen durchsetzt ist (Bild 11).

3. (r 4640, h 2710). 80 m östlich TP 136,5 fand W. Müller, LUXHEIM, ein Bruchstück eines geschliffenen Beils aus braunem Feuerstein. Der Nacken fehlt, die Schneide ist außer einer kleinen Beschädigung ganz erhalten. Die beiden Seiten sind als Klopstein benutzt worden. L. 10 cm; Schneidenbr. 6,3 cm; Dicke 2,3 cm.

4. (r 4660, h 2655). In der Flur 'Poller Rott' fand K. Klinkhammer, LUXHEIM, einen Schaber aus Feuerstein mit einer geraden und einer bogenförmigen Arbeitskante. L. 9,4 cm; Br. 4,8 cm.

5. (r 4650, h 2663). In der Flur 'Auf den Teichen' fand J. Steffens, Gladbach, einen Mahlstein-Unterlieger aus quarzitischem Sandstein. L. 21 cm; Br. 17 cm; größte Dicke 5,5 cm. Zu der Fundstelle vgl. Bonner Jahrb. 159, 1959, 341.

In Eggersheim liegen folgende Fundstellen:

6. (r 4455, h 2846). Als einzelnen Oberflächenfund fand A. Reimer hier einen segmentförmigen Rötelstein, dessen Bodenfläche zum größten Teil glatt und glänzend poliert ist.

7. (r 4568, h 2810). In der Flur 'Am Poller Weg' fand J. Graß den abgebrochenen Schneideteil eines Beils aus dunkelgrauem Feuerstein. Die Schneide ist beiderseits geschliffen, die sonstige Oberfläche mit Rinde bedeckt. L. noch 5 cm; Br. 4,5 cm. Außerdem las er ein längliches, an einem Ende durchbohrtes Basaltstück (Schmuckanhänger?) auf. L. 6,3 cm; Br. 1,5 cm; Dicke 0,8 cm.

8. (r 4570, h 2805). Beim Ausheben einer Rübenmiete in der Flur 'Ruppenbusch' fand J. Graß das spitze Nackenstück eines Beilrohlings aus schwärzlichem Feuerstein. Der ovale Querschnitt an der Bruchstelle ist 5 cm breit und 5,5 cm dick; L. noch 8 cm. Außerdem fand er ein Bruchstück einer Schleifwanne aus Buntsandstein; Maße 10 x 10 x 9 cm.

9. (r 4546, h 2770). In der Flur 'An der Sief' fand J. Graß einen brotlaibförmigen Mahlstein aus Mayener Basaltlava. L. 29 cm; Br. 17 cm; H. 4,5 cm; Vertiefung der Arbeitsfläche 2 cm.

10. (r 4595, h 2753). In der Flur 'In der Sief' fand J. Graß ein Beil aus grauem Feuerstein mit einer geschliffenen schmalen Seitenfläche. L. 10 cm; Schneidenbr. 5,5 cm. Außerdem las er auf: sekundär als Klopstein gebrauchter Nukleus, drei weitere Klopsteine, einige dreieckige und eine querschneidige Pfeilspitze.

11. (r 4570, h 2525). In der Flur 'Ruppebusch' konnte J. Graß bei einer Ackerbegehung neben einer Anzahl Feuersteinabschläge auch einige größere Artefakte auflesen: Flachhacke aus Grauwacke. L. 8,2 cm; Schneidenbr. 5 cm; Dicke 1,5 cm. – Beil mit geradem Nackenabschluß und spitzovalem Querschnitt aus grauem Feuerstein. L. 9 cm; Schneidenbr. 4,5 cm. – Abgebrochener spitzer Nacken eines Beilrohlings mit spitzovalem Querschnitt aus Feuerstein. L. noch 10 cm; Br. 4,5 cm. – Runder Klopstein aus Basaltlava. Dm. 6 cm.

12. (r 4370, h 2835). H. Heesel, Nörvenich, fand in Irresheim die Reststücke von zwei Beilen aus schwarzem Felsgestein. Das besser erhaltene Stück ist noch 14,5 cm lang und 8,5 cm breit.

13. (r 4455, h 2885). In Hochkirchen konnte A. Reimer, Eggersheim, südlich der Straße nach Irresheim auf fruchtbarem Ackerboden eine etwa 100 x 100 m große Streufläche bandkeramischer Siedlungsreste feststellen. Aufgelesen wurden: Schneidestück eines geschliffenen Feuersteinbeils. – Schuhleistenkeil aus Sandstein. L. 4 cm, Br. 1,5 cm. – Scherben von Grob- und Feinkeramik, dabei Handhaben und Ösen sowie verzierte Wandscherben. – Drei dreieckige Pfeilspitzen, vier Klingen, zwei Spitzen sowie zahlreichere Abschläge aus Feuerstein.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender – J. Gerhards)

Porz, Rhein.-Berg.-Kr. (TK 5108 Wahn: r 7822, h 3531). Beim Umgraben fand K. H. Holzhauer, Troisdorf, ein Beil aus graugrünem Felsgestein mit ovalem Querschnitt. Nacken, Mittelteil und Seitenflächen sind gepickt, die Schneide ist geschliffen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-E. Joachim – F. Münten)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kr. (TK 5407 Altenahr: r 6562, h 0572). Auf einem Acker in **Neukirchen** fand der Schüler Th. Rüterborius einen facettierten Rötstein (Hämatit).

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Münten)

Rheydt (TK 4804 Mönchengladbach: r 31625, h 66170). In **Odenkirchen** fand W. Siewert bei Erdarbeiten auf dem Grundstück Kölner Str. 34 einen Beilrohling aus grauem, geflecktem Feuerstein. Der Nacken ist abgebrochen. L. noch 14,4 cm; Br. 7,0 cm; Dicke 3,2 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Hollmann)

Selkant, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4901 Waldfeucht: r 9404, h 5570). In **Havert** wurde ein stark beschädigtes kleines Steinbeil aus schwärzlichem Flint aufgefunden.

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Tholen)

Vettweiß, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4232, h 2249). Bei Ausschachtungsarbeiten in seinem Garten konnte L. Ink wiederum neolithische Funde bergen (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 469; die dort angegebenen Koordinaten müssen korrigiert werden). Außer Feuersteinartefakten und Hüttenlehm wurden Keramikscherben gefunden, die sich nach Auskunft von I. Schröter, Köln, der Rössener Kultur zuordnen lassen.

2. (r 4025, h 2387). In **Soller** fand H. Gasper einen hohen Schuhleistenkeil aus graugrünem Felsgestein. L. 19,3 cm; Br. 3,2 cm; größte H. 3,8 cm; Nackenh. 1,9 cm.

Folgende Fundstellen liegen in **Jakobwüllesheim**:

3. (r 3970, h 2450). Ä. Elsig, Berg-Thuir, fand beim Abfahren von Rübenlaub ein Feuersteinbeil mit gerundet spitzem Nacken und abgesetzten geschliffenen Seitenflächen. L. 11,9 cm; Br. 4,2 cm; Dicke 2,8 cm.

4. (r 4050, h 2612). Beim Rübenhacken fand der Schüler H. Simons ein Beil mit abgesetzten geschliffenen Seitenflächen aus westeuropäischem braunem bis schwarzem Flint. L. 9,3 cm; Schneidenbr. 4,9 cm; Nackenbr. 3,6 cm; größte Dicke 2,3 cm.

5. (r 3950, 2600). Bei Feldarbeiten fand H. Gasper etwa um 1926–1927 eine Axt mit gerundetem Nacken und konischer Bohrung aus Felsgestein. Das Gerät ist auf seiner gesamten Oberfläche geschliffen. L. 13,3 cm; Br. 5,3 cm; H. 4,3 cm; Bohrungsdm. 1,5–2,8 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender)

Viersen, Kr. Kempen-Krefeld (TK 4704 Viersen: r 2640, h 7980). Im westlichen Erweiterungsteil des städtischen Friedhofs 'Auf der Löh' fand die Schülerin A. Sondern ein vollständig erhaltenes spitznackiges Beil aus graublauem Maasfeuerstein. Das Stück ist nur im Schneidenteil geschliffen, sonst zugeschlagen. Auch die Seitenkanten sind im Schneidbereich geschliffen. L. 9 cm; Schneidenbr. 6 cm; größte Dicke 3 cm.

Verbleib: Sammlung der Stadt Viersen.

(K. Mackes)

Wachtberg, Rhein-Sieg-Kr. (TK 5309 Bad Honnef – Königswinter: r 8367, h 1139). In *Niederbachem* fand J. Velten auf einem frisch gerodeten und planierten Gelände ein Beil mit gewölbt rechteckigem Querschnitt aus sehr feinkörnigem, grünlich-grauem bis schwarzgrauem Felsgestein (Tonschiefer). L. 8,8 cm; Schneidenbr. 5,5 cm; Nackenbr. 3,1 cm; größte Dicke 2,3 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Münten)

Wegberg, Kr. Erkelenz (TK 4803 Wegberg: r 1833, h 6936). In *Hau* wurde zwischen aussortierten Steinen neben einem Kartoffelacker ein Beil aus hellbraungrauem, körnigem Quarzit aufgelesen. Das Stück ist geschliffen, doch scheint die Rohbearbeitung noch stark durch. Der Querschnitt ist fast spitzoval, die schmalen, unregelmäßig verlaufenden Seitenflächen sind schwach abgesetzt. Die Schneide ist abgebrochen. L. noch 14 cm; größte Br. 7,3 cm; Dicke 4,0 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Hollmann)

Weilerswist, Kr. Euskirchen (TK 5206 Erp: etwa r 582, h 250). K. Kaltwasser fand ein an Nacken und Schneide beschädigtes Beil mit ovalem Querschnitt aus hellgrauem Feuerstein. L. noch 13,4 cm; größte Br. 7,3 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schorn)

Bronzezeit

Haldern, Kr. Rees.

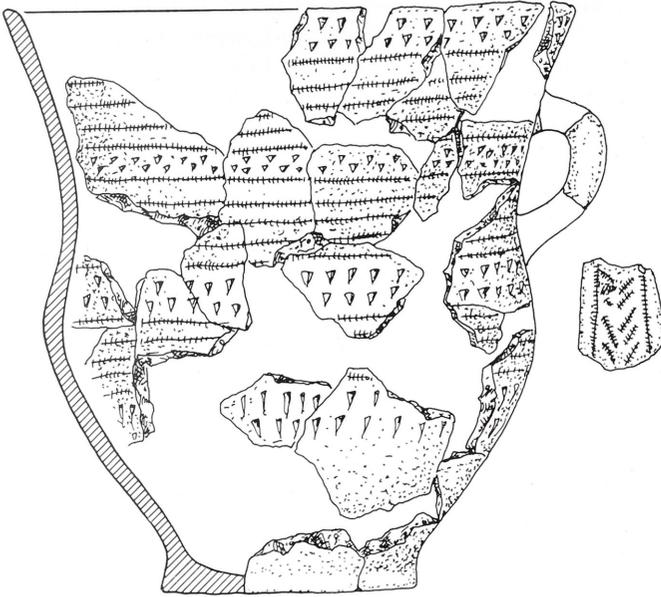
1. (TK 4204 Rees: r 3301, h 3605). Im Profil der Sandgrube Neuhaus in *Sonsfeld* wurden drei Kulturschichten beobachtet, die teilweise durch Flugsandhorizonte voneinander getrennt waren. Die unteren beiden enthielten Material der älteren Bronze- und der Urnenfelderzeit. Bei der oberen, wahrscheinlich eisenzeitlichen Schicht kann es sich auch um ein zerstörtes Brandflächengrab handeln, denn sie enthielt viel Holzkohle und zahlreiche verbrannte Knochensplinter. Zudem wurden eisenzeitliche bis spätbronzezeitliche Streuscherben geborgen.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 28 a–d.

2. (TK 4205 Dingden: r 3525, h 3630). An der Düne nordöstlich der Straße Haldern-Hamminkeln in *Witenhorst* wurde bei Sandarbeiten eine 1,60 x 0,90 m messende, dunkle Verfärbung angeschnitten, bei der es sich wahrscheinlich um eine Grabgrube handelt. Im südwestlichen Teil reichte die humose Grube noch etwa 25 cm in den gewachsenen Sandboden hinein. Im bereits weitgehend zerstörten Nordostteil lagen zerstreut die Scherben eines Bechers (Bild 12). Das braune Gefäß ist mit Quarzbruch gemagert, relativ gut gebrannt und an der geglätteten Außenwand durch sorgfältig angebrachte Zonen eingestochener Dreiecke und imitierter Wickelschnurlinien verziert. Zudem besitzt es einen Henkel, der ebenfalls Wickelschnureindrücke trägt, die nun aber ein Tannenzweigornament bilden. Ein formal ähnliches, auch gehenkeltes Stück wurde in Garderen in den benachbarten Niederlanden gefunden¹. Es fügt sich hier gut in die der Hilversumgruppe unmittelbar vorausgehende späteste Becherkeramik ein, die an den Beginn der Bronzezeit gesetzt wird². Daß diese Keramik auch am Niederrhein häufig vertreten ist, zeigen zahlreiche Funde von in imitierter Wickelschnurtechnik verzierten Becherscherben. Vor allem

¹ P. J. R. Modderman, Ber. v. d. Rijksdienst v. h. Oudheidkundig Bodemonderzoek 6, 1955, 32 ff. Fig. 4,6.

² Zuletzt: J. J. Butler, *Niederland in de Bronstijd* (Bussum 1969).



12 Haldern. Bronzezeitliches Gefäß. – Maßstab 1 : 2.

das Gefäß aus Spellen³ ist unserem sehr ähnlich gestaltet. Die hier auch nur bis unter den Bauchumbruch reichenden Verzierungszonen aus waagerechten Linien werden allerdings nicht durch dreieckige Einstiche abgelöst, sondern durch Tannenzweigornamente ähnlich der Henkelverzierung unseres Stückes. Das Spellener Gefäß weist zudem eine Reihe von Durchbohrungen unterhalb des Randes auf, wie sie bei den frühbronzezeitlichen Riesenbechern häufig zu finden sind. So wurden vor kurzem in der Nähe unserer Fundstelle Scherben derartiger Riesenbecher gefunden, die sich zum Teil zu Gefäßen ergänzen ließen, und von denen eins gleichfalls eine imitierte Wickschnurverzierung trägt⁴.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 27.

(Ch. Reichmann)

Wesel, Kr. Rees. Über bronzezeitliche Funde wird S. 263 ff. berichtet.

Hallstatt- und Latènezeit

Bornheim, Rhein-Sieg-Kr. (TK 5207 Sechtem: r 6998, h 2467). Beim Roden kamen bei **Botzdorf** 'Auf der Heide' nordostwärts eines bekannten hallstattzeitlichen Hügelgräberfeldes (Bonner Jahrb. 139, 1934, 215) die Reste eines braunen, außen gerauhten Gefäßes zutage. Es lag im Bereich eines bereits im Jahre 1959 geborgenen Hallstattgrabes (Bonner Jahrb. 160, 1960, 448).

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0188.

(N. Zerlett)

³ Bonner Jahrb. 163, 1963, 514, Abb. 11.

⁴ R. Stampfuß, Neolithische Riesenbecher aus dem Kreis Rees. Niederrhein. Museum Duisburg 2, 1971, 6 f., Abb. 2.

Emmerich, Kr. Rees (TK 4103 Emmerich: r 14925, h 46580). Mitte November 1961 fand M. Groß in **H ü t h u m** in der Nähe des Kriegerdenkmals auf einer Düne ein im Oberteil bereits gestörtes Brandgrabengrab. Die N-S orientierte, rechteckige, 0,4 x 0,8 m große Grube hatte muldenförmigen Querschnitt und reichte noch 0,15 m in den gewachsenen Sandboden hinab. Sie war mit Holzkohle, Leichenbrand und Scherben gefüllt und enthielt außerdem eine Bronzefibel und einen Bronzearmring. Von der sehr grob gefertigten, teils sekundär gebrannten, hellgrauen bis gelbbraunen Keramik sind Reste von Töpfen (Bild 13,3–5) und Schalen (Bild 13, 6–7) zu nennen. Die fragmentarisch erhaltene Bronzefibel hat einen flachen Bügel mit tiefer Rillenverzierung (Bild 13,1–1 a) und einen umgebogenen Fuß mit profiliertem Ende. Der durch den Brand stark angeschmolzene und verkrümmte Bronzearmring trägt auf der Außenseite eine von beiden Enden zur Mitte hin laufende, gleichartige Verzierung (Bild 13,2–2 a). Möglicherweise handelt es sich bei dem Grab ursprünglich um eine Hügelbestattung; vielleicht stammen aus dem gleichen Gebiet einige weitere Brandgräber (Bonner Jahrb. 20, 1853, 183; 140/141, 1936, 476). Die Hühumer Bestattung gehört in die Stufe Latène A und ist wegen der Seltenheit niederrheinischer Frühlatènegräber bemerkenswert (W. Kersten, Bonner Jahrb. 148, 1948, 53 f.; H.-E. Joachim, Bonner Jahrb. 171, 1971, 95 ff.).

Verbleib: Landesmuseum Inv. 61.1277

(H.-E. Joachim)

Frixheim-Anstel, Kr. Grevenbroich (TK 4906 Stommeln: r 5086, h 5940). Im Tonabbaugelände der Ziegelei Anstel konnten in der Nähe eines hallstattzeitlichen Gräberfeldes (Bonner Jahrb. 150, 1950, 40 f.) unterhalb des Mutterbodens eisenzeitliche Scherben aufgelesen werden. Es handelt sich wohl um Siedlungskeramik (vgl. Bonner Jahrb. 171, 1971, 494).

Verbleib: Privatbesitz.

(G. u. A. Topp)

Haldern, Kr. Rees (TK 4204 Rees).

1. (r 3030, h 4026). Am Rande der Kiesbaggerei Janssen in **H e r k e n** wurde eine spätlatènezeitliche Siedlungsgrube angeschnitten.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 40.

2. (r 3211, h 3723). Bei der Erweiterung des Kanalnetzes für die neue Siedlung im **H a l d e r n e r** Feld wurden eisenzeitliche und spätkaiserzeitliche Streuscherben geborgen, sowie der Rest einer Grube mit einem kleinen Eisenmesser, einem Wetzstein und Scherben eines spätromischen bzw. frühfränkischen Henkelkruges Mayener Machart der Form Gose 551.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 51 a–e.

3. (r 3412, h 3900). Vom Acker wurden eisenzeitliche Scherben geborgen.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 41.

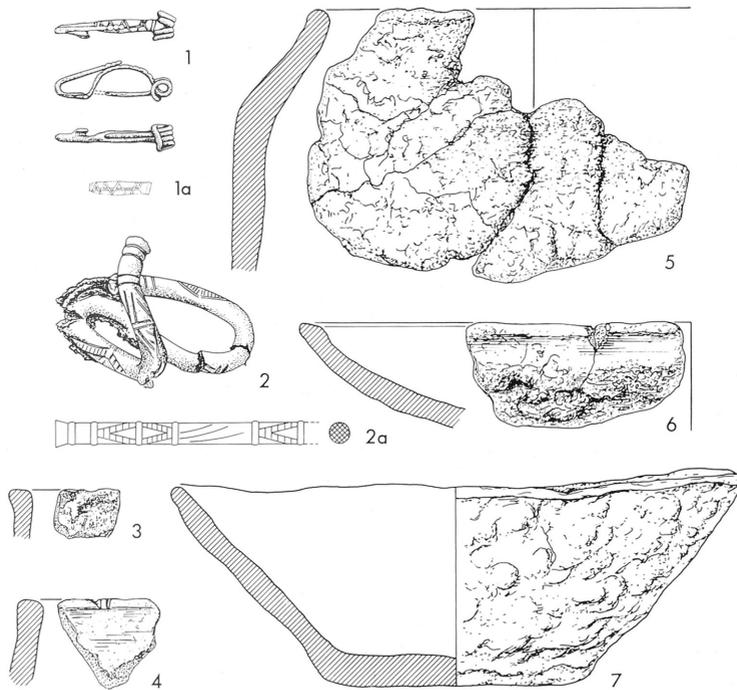
4. (TK 4205 Dingden: r 3462, n 3902). Bei der Anlage eines Leitungsgrabens an der Autobahn Hollandlinie wurden eisenzeitliche Scherben geborgen.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 44.

5. (r 3456, h 3770). Am Nordrand der Kiesbaggerei v. Gemmern wurde eine hallstattzeitliche Siedlungsschicht angeschnitten.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 35.

6. (r 3460, h 3770). 60 m östlich der Fundstelle 21 wurden zahlreiche eisenzeitliche Streuscherben aufgesammelt, sowie eine weitere Siedlungsschicht beobachtet. Außerdem fanden



13 Emmerich. Latènezeitlicher Grabfund. – Maßstab 1 : 3.

sich einige Scherben hartgebrannter, braunroter Kugeltöpfe, Scherben mit Pingsdorfer Bemalung und eine bronzene Scheibenfibel.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 36 a–b.

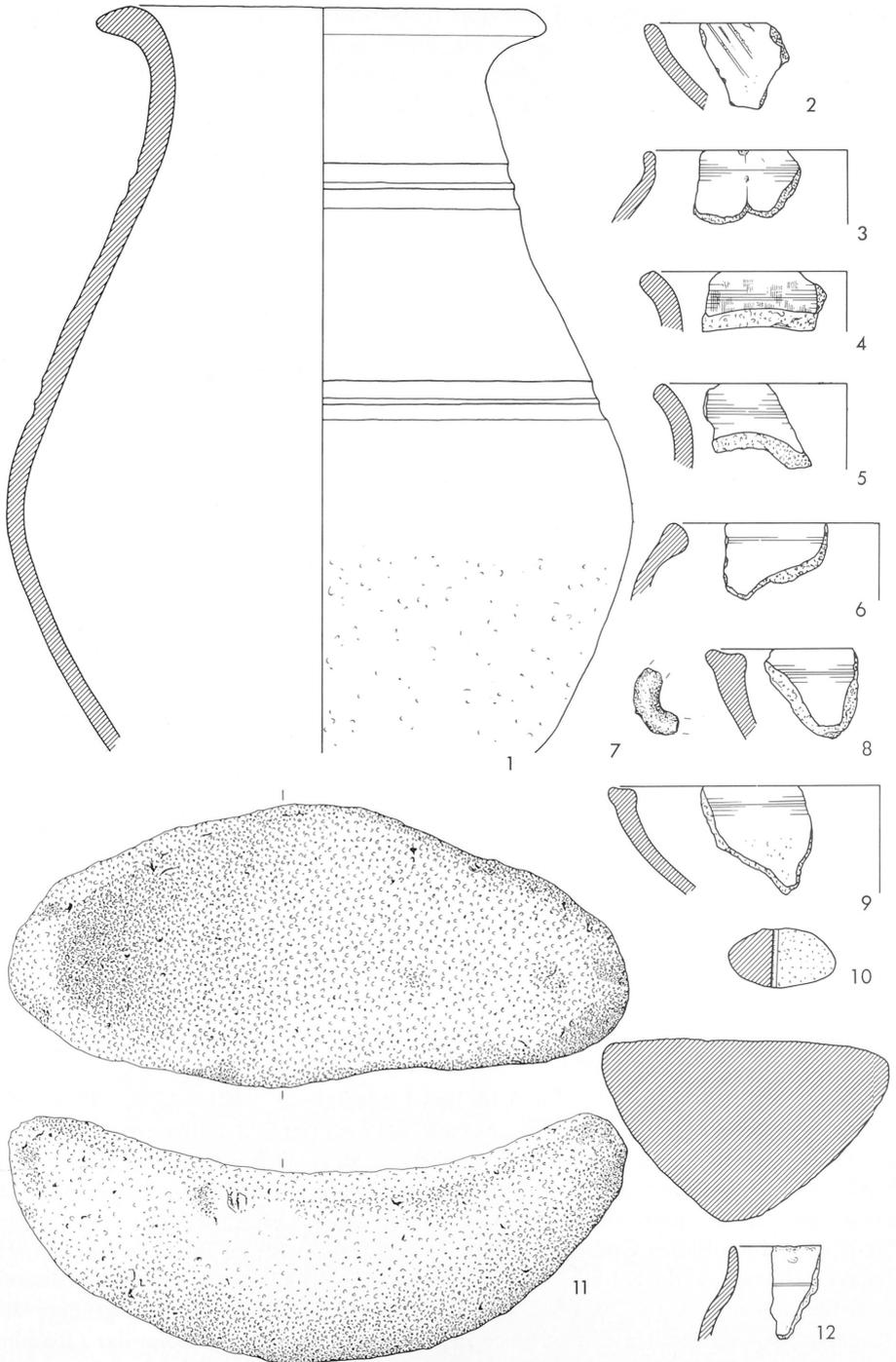
Zu weiteren eisenzeitlichen Funden siehe S. 380 und S. 388. (Ch. Reichmann)

Über eine Grabung wird an anderer Stelle berichtet werden.

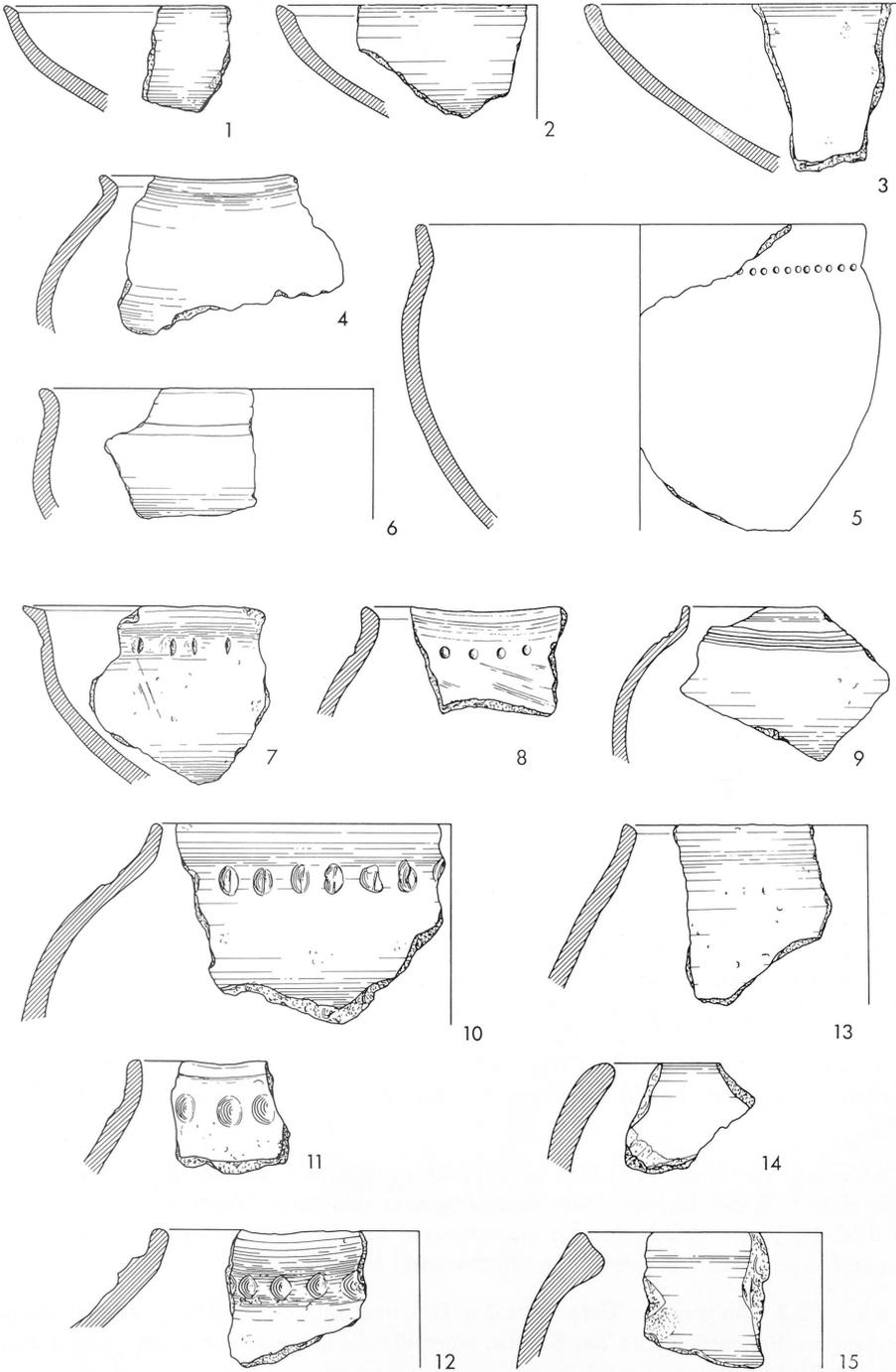
Krefeld. Zu hallstattzeitlichen Bestattungen in G e l l e p siehe S. 427.

Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5308 Bad Godesberg: r 7300–7315, h 0920–0930). Im Jahre 1966 wurden auf dem Baugelände Meckenheim-Süd umfangreiche Flächengrabungen vorgenommen. Neben bandkeramischen und römischen Befunden (W. Piepers, Rhein. Ausgr. 10 [Düsseldorf 1971] 79 ff.; Bonner Jahrb. 172, 1972, 476 ff. mit Abb. 12) kamen eisenzeitliche Reste aus Gruben und als Lesefunde zutage. Sie lagen vor allem im mittleren und nördlichen Grabungsabschnitt (a. a. O. Abb. 12; zu Pflanzenresten: K.-H. Knörzer, Bonner Jahrb. 171, 1971, 40 ff.) und sind in die Hallstatt- und Spätlatènezeit zu datieren (Ha C u. LT D). Die Laufelder Funde (Ha C) überwiegen gegenüber den latènezeitlichen und stellen eine wichtige Ergänzung zu Funden aus Bonn dar (Joachim, Bonner Jahrb. 172, 1972, 416 Anm. 10). Es sind sieben Gruben aufzuführen:

Grube 139 war bei etwa 4 m oberem Dm. noch bis 0,7 m tief, gelbbraun verfüllt und enthielt neben verbrannten Steinen, Lehmbrocken und Wandscherben das Randst. eines Bechers und einen verwitterten Mahlstein aus Mayener Basaltlava (Bild 14,11–12).



14 Meckenheim. Eisenzeitliche Funde. – Maßstab 1 : 3.



15 Meckenheim. Eisenzeitliche Funde. – Maßstab 1 : 3.

Grube 145 hatte 0,75 m oberen Dm. und enthielt neben Steinen und verbranntem Lehm Wandscherben, davon eine mit Fingertupfen, und einen graubraunen geglätteten Spinnwirtel (Bild 14,10).

Grube 180 hatte einen oberen Dm. von 1,7 m und noch eine Tiefe von 0,5 m, war graubraun verfüllt und enthielt neben Holzkohle und Steinen eine große Anzahl gelbbrauner bis dunkelbrauner Keramik, von der auf Bild 15 ein Querschnitt gegeben wird: Schalen (Bild 15,1–3), Becher mit Grübchenverzierung und Schrägrandgefäße mit Horizontalriefung (Bild 15,4–5.8–9), Schüsseln (Bild 15,6–7) und Fässer, z. T. mit Fingertupfen (Bild 15,10–13).

Grube 180a lag unmittelbar südlich Grube 180. Aus ihr stammt eine große Menge Keramik, u. a. geglättete Schalen und Schälchen (Bild 16,1–3.7–8), grobe Schalen, davon zwei mit Randausschnitten (Bild 16,4–6), Becher bzw. Schrägrandgefäße mit Riefen- und Grübchenverzierung (Bild 16,9–11.14), ein Henkelbecher mit Grübchenverzierung (Bild 16,13) sowie z. T. grob geschlickte Fässer mit Halsleiste und Fingertupfen (Bild 16,15–17).

Grube 181 von 1,6 m oberem Dm., 0,3 m Tiefe und graubrauner bis schwärzlicher Verfüllung enthielt neben groben Wandscherben die Reste eines braunen geglätteten Schrägrandgefäßes (Bild 14,3).

Grube 181a reichte bis 1,2 m unter rez. Ofl. und enthielt neben Steinen und verbrannten Lehmbröckchen eine große Anzahl Keramik, u. a. geglättete Schalen (Bild 17,1–4), Becher mit Riefen- und Grübchenverzierung (Bild 17,5–7.10–12), eine Schüssel (Bild 17,9), Schrägrandgefäße (Bild 17,8.13.18), grobe Fässer mit Leiste und Fingertupfen (Bild 17,14–15.17) und eine Wandscherbe mit Rillen (Bild 17,16).

Grube 182 lag 1,5 m südöstlich Grube 181 und hatte einen oberen Dm. von etwa 2 m. Neben Basaltlava- und verbrannten Lehmbröckchen stammen aus ihr ein paar Scherben, u. a. das Randst. einer braunen geglätteten Schale (Bild 14,2).

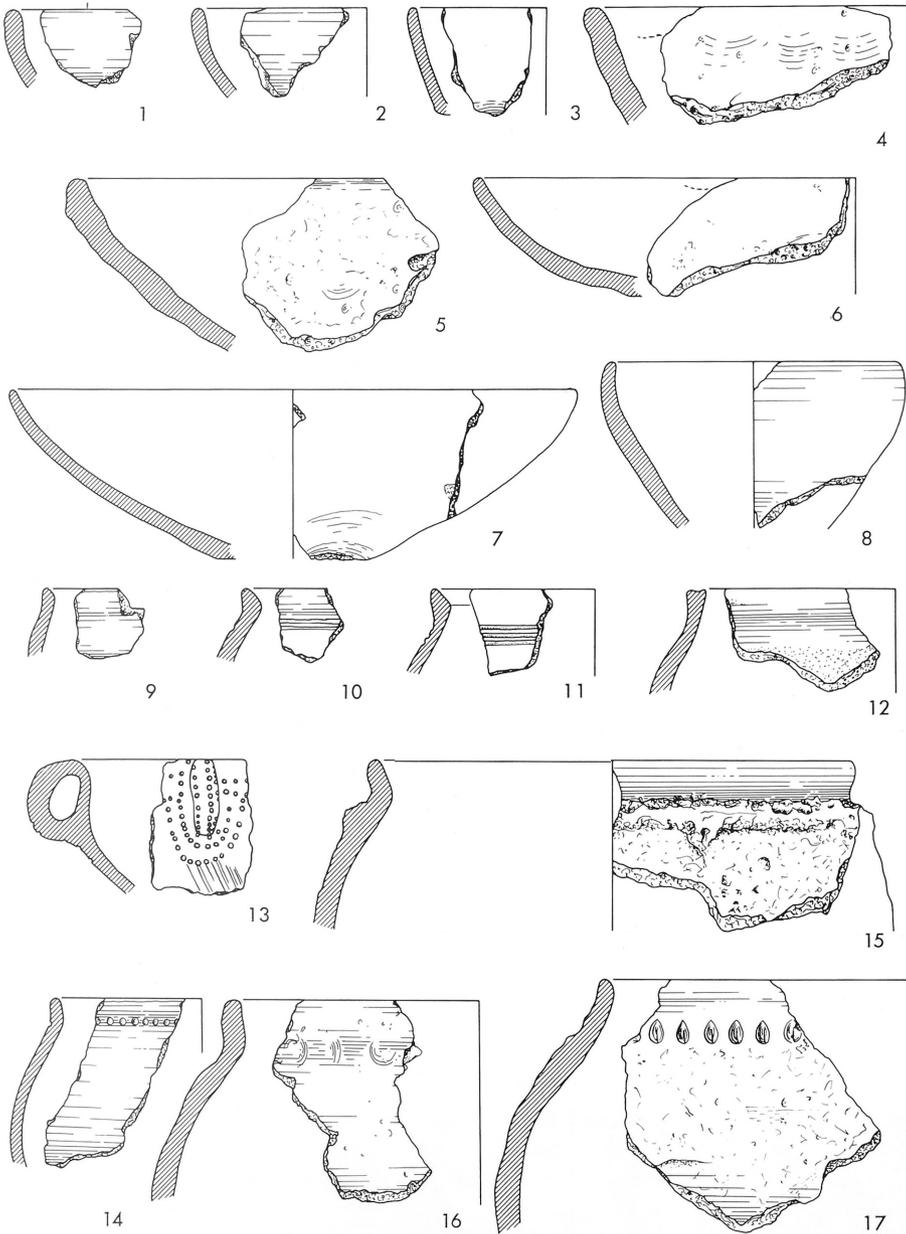
Latènezeitliche Funde stammen aus vier Gruben; daneben gibt es einige Lesefunde. Besonders bemerkenswert ist das Fragment einer großen Flasche aus Grube 66, die gute Gegenstücke in Wesseling und St. Augustin-Buisdorf besitzt (Joachim, Bonner Jahrb. 171, 1971, 102 mit Abb. 24,1 u. Anm. 88).

Grube 43 hatte 0,6 m Dm. und war nur noch 0,2 m tief. Neben einigen Wandscherben stammt aus ihr ein Schalenrandst. mit Fingertupfen (nicht abgeb.; wie Bild 14,9).

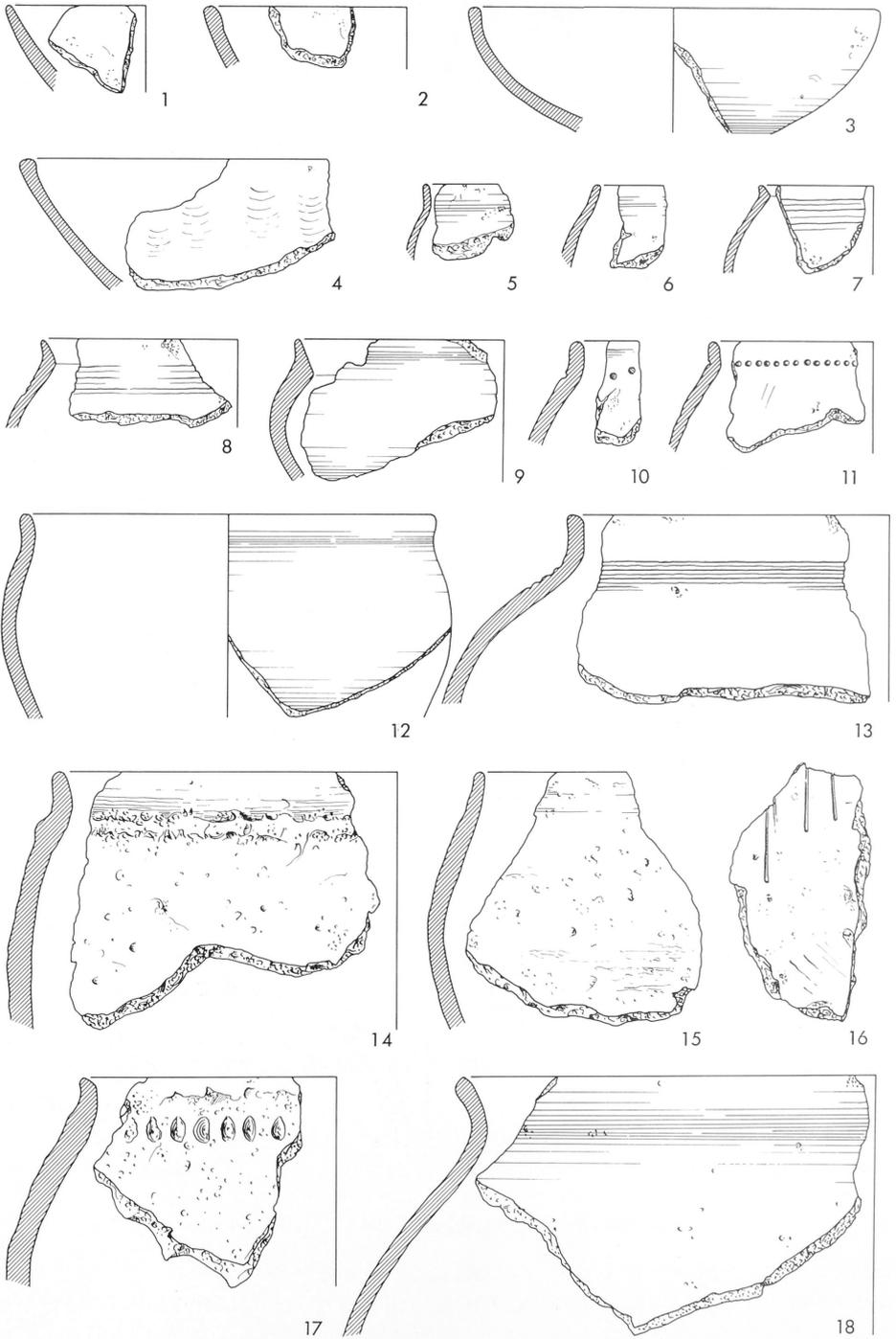
Grube 66 von etwa 1,6 m Dm. ging bis 0,6 m unter die Ackerofl. Aus ihr stammen neben einigen Wandscherben, einem Bodenfragment und einem Topfrand (nicht abgeb.; wie Bild 14,6) eine rötlichgelbe bis grauschwarze Flasche, Oberteil geglättet, Unterteil geraut, breite Horizontalriefen, Drehscheibenware? (Bild 14,1).

Grube 118 von geringer Tiefe, etwa 2 m Dm. und mit grauer Füllung enthielt einige Scherben, ein Bodenstück und das Randst. einer Flasche mit Lackresten oben und außen am Rand (Bild 14,4).

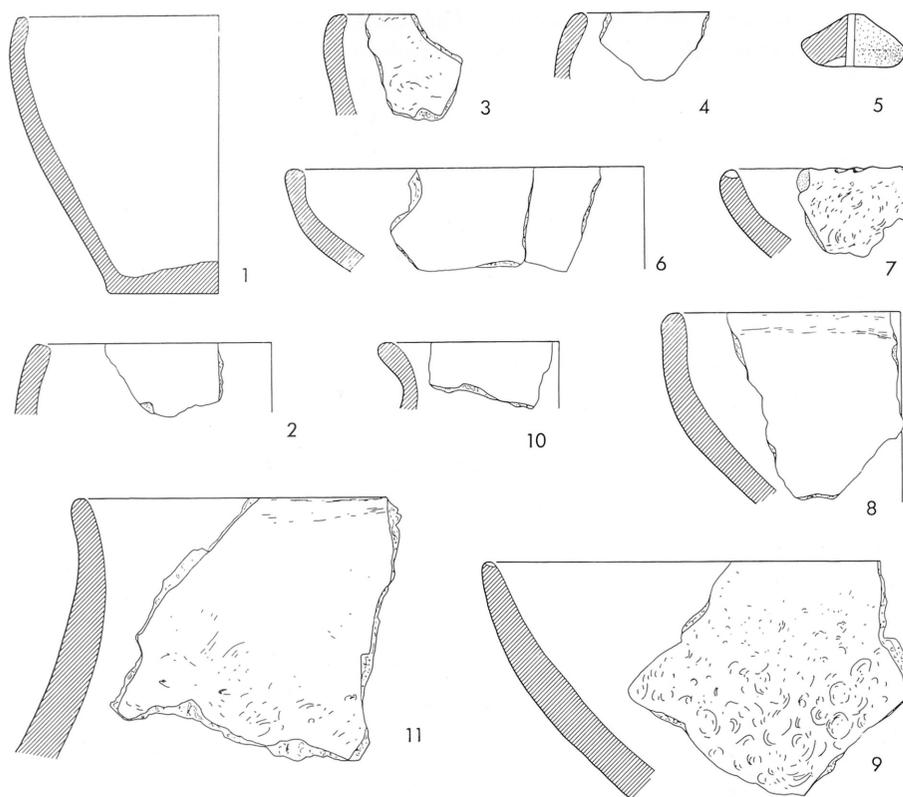
Grube 146 von etwa 1,4 m Dm. hatte eine graubraune Verfüllung sowie Holzkohle, veriegelten Lehm und Knochenreste; die Scherben sind z. T. sekundär gebrannt; u. a. Randst. einer Flasche (Bild 14,5), eines Topfes und zweier Schalen, davon Nr. 8 mit Deckelfalz (Bild 14,6. 8–9) sowie das Fragment eines Eisenringes (Bild 14,7).



16 Meckenheim. Eisenzeitliche Funde. – Maßstab 1 : 3.



17 Meckenheim. Eisenzeitliche Funde. – Maßstab 1 : 3.



18 Seltkant. Eisenzeitliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

An spätlatènezeitlichen Lesefunden sind neben dem Randst. einer Flasche (nicht abgeb.; wie Bild 14,5) die Ränder zweier Töpfe zu nennen (Bild 15,14–15).

Verbleib: Landesmus. Inv. 66.0183–60.0194

(H.-E. Joachim – W. Piepers)

Müddersheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4310, h 2753). In L ü x h e i m fand G. Rolland, Kelz, beim Pflügen einen eisenzeitlichen Mahlstein-Unterlieger (Napoleons-hut) aus Basaltlava. Das Stück ist zur Hälfte erhalten. Sonst konnten an dieser Stelle nur wenige urgeschichtliche Scherben aufgelesen werden.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender)

Rees, Kr. Rees (TK 4204 Rees).

1. (r 2864, h 3750). Von der bekannten Fundstelle (Rheinisches Jahrbuch 1, 1956, 121. Rees Fdst. 1) im Wanwicker Feld wurden vorgeschichtliche bis mittelalterliche Scherben aufgelesen. – Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 50.

2. (r 2966, h 3637). Von der bekannten Fundstelle (a. a. O. 120, B e r g s w i c k Fdst. 1) wurden hallstatt- bis frühneuzeitliche Scherben, sowie ein Bruchstück eines gerippten, blauen Glasarmreifs der Spätlatènezeit aufgelesen.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 47.

3. (r 2871, h 3882). Von der bekannten Fundstelle (a. a. O. 120, Groin Fdst. 1) wurden spätlatènezeitliche, kaiserzeitliche und frühmittelalterliche Scherben aufgelesen. – Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 49. (Ch. Reichmann)

Selfkant, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4901 Waldfeucht: r 9620, h 5108). Bei Baggerarbeiten in der Tongrube der Klinkerwerke von Süsterseel kamen neben römischen Funden (siehe S. 431) jüngereisenzeitliche Keramikreste einer Siedlung zutage. Von der z. T. sekundär gebrannten Ware sind Becher und Töpfe (Bild 18,1–4.11), Schalen bzw. Schüsseln (Bild 18,6–9), eine Flasche (Bild 18,10) und ein Spinnwirtel (Bild 18,5) zu nennen.

Verbleib: Kreis-Heimatmus. Heinsberg. (A. Lentz)

Sinnersdorf, Kr. Köln (TK 4907 Leverkusen: r 6086, h 5190). Westlich von P esch konnten auf einer Fläche von etwa 40 x 130 m oberflächlich hallstatt- und latènezeitliche Siedlungskeramik, Basaltlavabruchstücke und das transluzid blaue Bruchstück eines Glasarmringes mit fünf glatten Rippen (Haevernich Gruppe 7 a) aufgelesen werden.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0189 und Privatbesitz. (G. u. A. Topp)

Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis. Die Grabung im hallstattzeitlichen Hügelgräberfeld am 'Ravensberg' wird in den 'Rhein. Ausgrabungen' Bd. 15 publiziert. Siehe auch S. 350 und das Rheinische Landesmuseum Bonn 1971, 66 f.

Vettweiß, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4130, h 2480). In K elz liegt in der Flur 'Bauweiler' eine fast runde Stelle von 80 m Durchmesser, auf der zahlreiche eisenzeitliche Keramikscherben aufgelesen werden konnten.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0190.

2. (r 40028, h 19300). In G in n i c k wurde am Rande eines Ackers ein Bruchstück eines eisenzeitlichen Mahlstein-Unterliegers aus Basaltlava aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz. (W. Bender – J. Gerhards)

Germanische Kultur der römischen Kaiserzeit

Haldern, Kr. Rees (TK 4204 Rees).

1. (r 3390, h 3900). In H e l d e r l o h wurden vom Acker Feuersteinabschläge, vorgeschichtliche und kaiserzeitliche Scherben geborgen.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 42.

2. (r 3432, h 3880). Bei der Sandentnahme wurden in der bewaldeten Düne östlich des kleinen Hoxhofes Grabfunde der älteren Kaiserzeit geborgen.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 45.

Zu weiteren germanischen Funden siehe S. 390. (Ch. Reichmann)

Rees, Kr. Rees (TK 4204 Rees: r 2944, h 3766). Von der bekannten Fundstelle (a. a. O. 120, Groin Fdst. 2) wurden vorgeschichtliche, spätkaiserzeitliche, fränkische und frühmittelalterliche sowie hochmittelalterliche Scherben aufgelesen.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 48.

Zu weiteren germanischen Funden siehe S. 474.

(Ch. Reichmann)

Wissing, Kr. Rees. Über eine Grabung wird an anderer Stelle berichtet werden.

R ö m i s c h e Z e i t

Aachen (TK 5202 Aachen: r 0604, h 2666). Der 1968 im Stadtkern entdeckte römische Kultbezirk (vgl. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1971, 19 ff.) ist bisher nur in nordwest-südöstlicher Längenausdehnung bekannt. Das zweite Längenmaß, die Ausdehnung zwischen den beiden Thermen an der Stelle des heutigen Domes und am Büchel im Bereich des Kaiserbades, fehlt noch. Infolge der neuen Platzgestaltung des 'Hofes' war eine Testgrabung möglich, die den Verlauf der römischen Säulenportikus sichern sollte. An der Grundstücksgrenze der Häuser Hof 11 und 13 wurde im Verlauf des vor einigen Jahren freigelegten Stylobaten der Säulenarchitektur gegraben. Stufen, wie sie noch in 12 m Abstand vorhanden waren, wurden nicht mehr festgestellt. Aber bei 161,74 m über NN stießen wir auf ein römisches Fundament. Das Mauerwerk war in der ganzen Grube von 2,50 x 1,20 m Bodenfläche auf gleicher Höhe vorhanden. Seine Oberkante steht 19 cm höher an als die oberste Stufe des Stylobaten im östlichen Teil der Portikus. Da keine Werksteinreste gefunden wurden, ist es fraglich, ob dieses römische Fundament zum weiteren Verlauf der Portikus gehört.

(L. Hugot)

Aldenhoven, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 1995, h 4057).

Beim Umpflügen einer Wiese kamen zahlreiche römische Ziegel zutage, die eine Siedlungsstelle vermuten lassen; Scherben wurden noch nicht gefunden. In der Nähe, südlich der Bundesstraße 1, haben Arbeiter vor einigen Jahren römische Brandgräber entdeckt.

(R. Schulze-Rettmer)

Alsdorf, Kr. Aachen (TK 5101/5102 Herzogenrath: r 09500, h 39020–39150). Südwärts des Buschhofes liegt im Acker eine ausgedehnte römische Trümmerstelle. Dort las Herr A. Keutmann, Alsdorf, römische Keramikbruchstücke auf. Außer drei Glanztonbechersplittern (hellocker Sch., grauschwarzer Überzug) handelt es sich um rauhwandige Ware: Randbrste. von 3 Schüsseln mit nach außen umgelegtem Rand (Hees Taf. 7, 5/1), herzförmig profilierte Randbrste. von 2 Töpfen (Niederbieber 89), Brste. von Reibschalen mit waagerechtem und mit senkrechtem Rand, Randbrste. von 3 Schüsseln mit kräftig nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104) und Wandbrste. eines Fasses mit plastisch aufgelegter Verstärkungsleiste, deren Ränder schräg gekerbt sind und die mit einem eingerissenen Wellenmuster verziert ist. Zeit: Zweite Hälfte 2. – Anfang 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0191

(D. Haupt)

Bad Münstereifel, Kr. Euskirchen (TK 5406 Münstereifel: r 56960–56700, h 04600–04720). Bei Wegearbeiten kamen im Gemeindewald von **A r l o f f**, am Nordhang des Hartenberges, nordwestlich H. 414,7 einige römische Keramikbruchstücke heraus, die Herr T. Hürten, Münstereifel, barg. Eine Nachsuche durch das Landesmuseum brachte, behindert durch tiefen Schnee, bisher keine Klarheit, wie diese recht isoliert liegenden Siedlungsspuren zu deuten sind. Es wurde lediglich das relativ schwache (0,40 m breite) Fundament einer Bruchsteinmauer auf eine kurze Strecke hin freigelegt. Immerhin sind unter den eingelieferten Funden 3 bearbeitete Buntsandsteinstücke (rötlicher, wohl Nideggener Sandstein), die von einem oder verschiedenen Altärchen stammen könnten, u. a. ein

rundliches Bruchst., das auf der Stirnseite mit einer aus zwei konzentrischen Wülsten mit gebohrtem Mittelpunkt bestehenden Schalenrosette verziert ist, vielleicht Teil der rechten Volute eines Altarpolsters (Dm. etwa 5 cm). Die bestimmbareren Formen der eingelieferten Keramik, rauhwandiges, grobes Geschirr, gehören in den Formenschatz des 3. Jahrh. (Schüssel Niederbieber 104, Töpfe Niederbieber 89).

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0192.

(D. Haupt)

Barmen, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

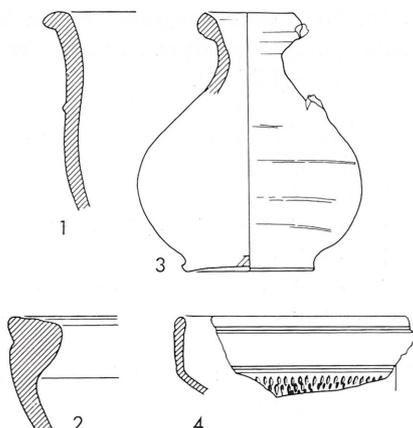
1. (r 2190, h 4585). Rund 400 m südlich des Klosters Haus Overbach kamen beim Tiefpflügen Spuren einer ausgedehnten römischen Trümmerstelle zutage.

2. (r 2240, h 4523). Ziegel und Scherben lassen an dieser Stelle und etwa 300 m weiter nördlich römische Siedlungsstätten vermuten. (R. Schulze-Rettmer – G. Hertel)

Birgel, Kr. Düren (TK 5204 Lendersdorf: r 3040, h 2500). Auf der schon Bonner Jahrb. 165, 1965, 428 Nr. 2 bekannt gegebenen römischen Trümmerstelle nordwestlich der Straße Düren-Gey beobachtete W. Bender, Kelz, Ofenreste mit verglasteter Oberfläche und zahlreiche Bruchstücke sehr großer, verzierter Vorratsgefäße. Eine nähere Untersuchung der Fundstelle steht noch aus. Es könnte sich hier um die Spuren einer römischen Töpferei handeln. (D. Haupt)

Bonn (TK 5208 Bonn)

1. (r 7766, h 2276). Im Profil eines Leitungsgrabens am Dreieck, dessen Ausschachtung von H. Müller und Dr. Fuchs gemeldet worden war, kam 1–1,20 m unter dem heutigen Straßenniveau eine Kiesschotterpflasterung in schwarzgrauem Lehm zutage, die möglicherweise als Zugang zu einem Brunnen diente. Dieser Brunnen, dessen im oberen Teil aus neuzeitlichem Mauerwerk bestehende Reste ebenfalls angeschnitten wurden, war wohl bis zur Mitte des 19. Jahrh. in Betrieb, soll aber sehr alt sein und auch bei großer Trockenheit noch Wasser geführt haben. Aus den mit dünnen Kiesbändern durchsetzten, humosen Erdschichten unter der Schotterung wurden einige Knochen, eine Anzahl römischer Scherben und der Boden eines großen, nicht sehr alten Steingutgefäßes geborgen. *Terra sigillata*: Frgm. von 3 Tellern mit schräggestellter, geknickter Wand und Rundstablippe (Niederbieber 1 a); Rand einer konischen Tasse Drag. 33; Rand einer Schüssel mit horizontalem Kragen (Hofheim 12); Ringfuß eines flachen Tellers mit scharfgeknickter Wand, wohl Drag. 15/17, südgallische Ware. – 'Firnissware': Boden eines Trinkbeckers wie Arentsburg 73, Ton weiß, Firnis matt rot; Boden eines größeren Gefäßes aus grobgemagertem weißem Ton, mit rotem Firnis; Fragment einer steilwandigen Schüssel mit schmaler Wulstlippe, darunter umlaufende, dünne, gratige Leiste, Ton weiß, Firnis innen matt orangerot, gut deckend, außen nur zwischen Rand und Leiste dünn ausgestrichen, streifig, ockerfarben bis rötlich (Bild 19,1), entfernt zu vergleichen ist vielleicht Arentsburg 113. – *Glattwandige Ware*: Reste von 2 enghalsigen Zweihenkelkrügen mit trichterartiger Mündung und gefurctem Henkel vgl. Arentsburg 61, 64, Rhein. Ausgr. 12, 1972, 95 Abb. 8,14; enghalsiger Einhenkelkrug, etwa Arentsburg 27 mit leicht unterschrittenem Rand; 2 horizontale Bandränder, Außenkante gerillt, vgl. Hees Taf. 5,28; Frgm. einer sehr dickwandigen Schale mit nach innen verstärktem Rand, der oben flach abgeschnitten und leicht nach innen geneigt, außen durch eine Riefe abgesetzt ist, vgl. Holdeurner Töpferei 362, Arentsburg 188 (Bild 19,2). – *Raubwandige Ware*: konkav geschwungener Trichterhals eines Gefäßes der Form Hofheim 69, dünnwandig, an der



19 Bonn. Römische Keramik.
Maßstab 1 : 3.

Lippe außen feine Rille; Rand eines kleinen Topfes, etwa Hofheim 87 B; 2 gerillte Horizontalränder von bauchigen Töpfen, vgl. ORL Nr. 31 (Kastell Wiesbaden) Taf. 15,41; herzförmig profilierter Rand, vgl. Arentsburg 212 a; Mortariumsboden mit grober Sandauflage. – Die römische Keramik dieser Fundstelle, deren Bedeutung und Zusammenhang freilich unklar ist, reicht vom mittleren 1. Jahrh. bis ans Ende des 2. oder an den Beginn des 3. Jahrhs.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0193.

2. (r 7764, h 2390). Dem Landesmuseum wurden 2 Hälse römischer Krüge (eines glattwandigen mit Wulstlippe und eines rauhwandigen mit gekniffener Schnauze) übergeben, die aus einer Baugrube an der Römerstraße, in Richtung Köln auf der linken Seite, hinter der Kreuzung Nordstraße stammen.

Verbleib: Landesmuseum.

3. (r 7772, h 2348). In einer Baugrube am Johanneshospital in der Römerstraße wurden einige römische Gefäßscherben geborgen, die vielleicht von einem oder mehreren Gräbern herrühren; die Bauarbeiter beobachteten auch Knochen und Schädelreste. *Terra sigillata*: Standring einer Tasse Drag. 27, mit Rille im unteren Drittel. – *Terra nigra*: Frgm. eines Tellers mit nach außen geschwungenem Rand, Ton grau, grob gemagert, glänzend schwarzer und dicker Überzug, Form etwa Gose 106. – *Glattwandige Ware*: Randstück eines enghalsigen Kruges, etwa Arentsburg 21. – *Rauhwandige Ware*: Frgm. eines Kochtopfes (Hofheim 87). Zeit: 2. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 70.0194.

4. In einem Rohrgraben in der Kanalstraße 12 wurden Beigabenreste eines römischen Grabes gefunden, das aber schon mittelalterlich von einer Feldbrandziegelmauer gestört worden war. Das Grab enthielt außer dem Rest eines beinernen Messergriffes mit eiserner Schneide: 'Firniskware': pompeianisch rote Platte (Niederbieber 53 a), stellenweise sehr verbrannt; Trinkbecherrand, sehr dünnwandig (Niederbieber 30 a); Trinkbecherfrgm. (Niederbieber 33 a). – *Glattwandige Ware*: Einhenkelkrug wie Arentsburg 23; Einhenkelkrug, etwa Niederbieber 62 b, Bauch mehr nach unten gestaucht, einfache Wulstlippe, breite Standfläche; vgl. Bonis Taf. 34, 13; R. Fellmann, Basel in röm. Zeit, Taf. 22,2; (Bild 19,3). – *Rauhwandige Ware*: Teller mit flachem Boden wie Gose 467, verbrannt. – *Außerdem*: Boden eines in die Form geblasenen, durchsichtigen Glases mit aufgelegter blauer Rosette, spätmittelalterlich oder neuzeitlich.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0195.

5. Im Profil einer Baugrube bei den Stadtwerken in der Josefstraße wurden römische Siedlungsreste beobachtet. Aus den überlagernden Schuttschichten stammen römische Keramikscherben (Bild 20).

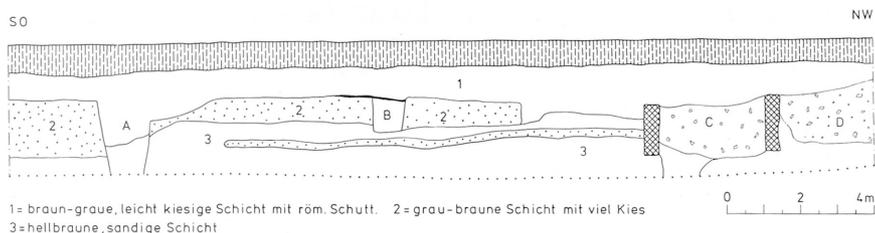
F u n d s t e l l e A : Brunnenröhre; in der dunkelgrauen, kiesigen Verfüllung des obersten Abschnittes folgende Funde: Boden eines dünnwandigen, hartgebrannten Trinkbeckers aus hellockerfarbenem Ton, mit scharfgratigen, vertikalen Rippen, vielleicht von Schuppen wie Hofheim 26 B. – Frgm. eines Zweihenkelkruges mit leicht konischem Hals und doppelt gerieftem Bandhenkel (Hofheim 57 a). – Frgm. eines Amphorenhalses. – Einige graublau, harte, sehr sandig gemagerte Wandscherben. – Tierknochen. – Pingsdorfer Scherbe.

F u n d s t e l l e B : Grube, über die eine Aschenschicht zieht. Aus der Füllung stammen außer Knochen: Wandstück eines weißtonigen Trinkbeckers mit Strichelverzierung (Niederbieber 32 c). – Randfrgm. eines Topfes mit S-förmig nach außen gebogener, leicht wulstig verdickter Lippe (etwa wie Arentsburg 143 a, aber ohne Rille; vgl. auch Arch. Journal 97, 1940, 67 Fig. 12,4).

F u n d s t e l l e C : zwei 0,4 m dicke Mauern aus Tuff- und Sandsteinen, innen mit 0,02 m dicker Putzschicht überzogen, die zusammen wohl eine Nische bilden, da sie gerundet ins Profil verlaufen. Dazwischen angefüllter Bauschutt mit wenigen Scherben: Wandstück eines weißtonigen, gefirnissten Trinkbeckers mit Strichelverzierung (Niederbieber 32 c). – Boden eines weißtonigen, glattwandigen Kruges. – Frgm. eines Mortariums mit vertikalem Kragenrand (etwa Arentsburg 333). – Außerdem Eisenreste, u. a. winklig-U-förmig geknickte Nägel.

F u n d s t e l l e D : Grube nördlich der Nische, mit römischem Bauschutt gefüllt, darunter Holzkohle, Tierknochen, Austernschale, Eisennägel und Keramik. *Terra sigillata:* Wandstück einer Tasse Drag. 37; Rand eines Tellers mit schräggestellter, geknickter Wand und einfacher, unverdickter Lippe, etwa Niederbieber 1 b oder sehr flach geratene Tasse Drag. 33; Rand eines Tellers mit gerundeter Wand und Rundstabilippe, etwa Gose 136, 137; Frgm. eines Schälchens mit nach außen umgeschlagenem Rand Drag. 35 ohne Barbotineverzierung; Wandstück einer Bilderschüssel: im Bildfeld Weinleseszene, Amor nach links, Lutz (L'atelier de Saturninus et de Satto à Mittelbronn, Gallia Suppl. 22) Punze P 2, Amor nach rechts, Lutz P 3, zu seiten eines Weinstockes, Lutz V 8 mit Trauben V 41 und Blättern V 26; Perlstab; unterer Abschluß Kranz aus Doppelblättern, Lutz V 18, Richtungslinie; vgl. Fölzer Taf. 5,22. – *'Firmisware'*: Reste von 3 Trinkbechern mit Karniesrand und Kerbbändern vgl. Gose 191; Rand eines steilwandigen Schälchens mit Strichelverzierung und rotem, mattem Firnis vgl. Arentsburg 99; weißtoniger Teller mit flachem Boden und orangefarbenem Überzug, mit niederem, schräggestelltem, leicht gebogenem Rand vgl. Arentsburg 100 (Bild 20,2). – *Glattwandige Ware:* Frgm. eines enghalsigen Zweihenkelkruges mit trichterförmiger Mündung und gefurchem Henkel (Rhein. Ausgr. 12, 1972, 95 Abb. 8,14) und eines Einhenkelkruges mit profiliertem Rand, etwa zwischen Arentsburg 16 und 21 und doppelt gefurchem Bandhenkel. – *Raubwandige Ware:* Schüssel mit leicht keulenförmig nach innen verdicktem Rand, außen Rille, vgl. Gose 484, Arentsburg 220; Deckelrand mit schmaler Leiste; herzförmiger Rand mit breiter Kehle außen wie Arentsburg 205 e. – Die Funde verteilen sich zeitlich über das 2. Jahrh., reichen teilweise noch bis ins frühe 3. Jahrh. hinein. Der nach der Zerstörung des hier angeschnittenen Gebäudes angefüllte Schutt ist nicht unbedingt verbindlich für die Datierung der Siedlungsreste selbst.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0196–71.0200. (F. Münten – M. Groß – U. Heimberg)



20 Bonn. Profil der römischen Fundstelle Nr. 5.
Maßstab 1 : 200.

6. (r 7762, h 2280). Beim Ausschachten eines Rohrgrabens am Dreieck wurden gegenüber dem Spielwarengeschäft Vossler einige Scherben gefunden, darunter: glattwandiger Einhenkelkrug, Henkel und Mündung fehlen; Bodenplatte mit konventioneller Standringrille; Zeit: 2. Hälfte 2. Jahrh. – Rohwandiger Teller mit leicht nach außen geneigter Wandung und glattem Rand (Niederbieber 113 und Krefeld-Gellep Typ 128); Zeit: 3. Jahrhundert. – Außerdem beschädigte Tegula mit verschwommenem Stempel LEGIM.

(F. Münten – D. Haupt)

7. (r 7781, h 2388). Beim Neubau eines Kindergartens Ecke Badenerstraße – Am Wichelshof kamen in etwa 2 m Tiefe zwei Bruchstücke eines Ofens zutage, die innen versintert und nach außen rot verziegelt waren.

8. Vom Grabungsgelände innerhalb des römischen Lagers am Augustusring las Dr. Fenge Scherben eines glattwandigen Honigtopfes (etwa Gose 421, mit weniger spitz nach oben gezogenen Henkeln) und eines Spruchbechers (Niederbieber 33 b) mit der Inschrift ACCIPE ET DA auf.

Verbleib: Privatbesitz.

9. An der Südseite der Württemberger Straße zwischen Thüringer Straße und Am Schänzchen (im Bereich des südöstlichen Viertels des Legionslagers) wurden zwischen Herbst 1972 und Frühjahr 1973 drei Baugruben ausgehoben. Während der Erdarbeiten konnte im Frühjahr 1973 in einer von ihnen eine Reihe von Funden geborgen werden. Es handelt sich dabei um drei Fundkomplexe, deren Zusammenhang im Boden noch hinreichend erkennbar war, ehe die Baggerarbeiten voranschritten, sowie um eine Reihe von Lesefunden aus dem Aushubmaterial.

F u n d k o m p l e x A. Die Fundstelle liegt im südöstlichen Winkel der Baugrube, etwa 1,40 m unter Niveau.

Terra sigillata. Reliefschüsseln Drag 37. Große, etwa ein Drittel des Gefäßes umfassende Scherbe und zwei zugehörige kleinere Wandscherben. Typen nach Ricken/Fischer¹: Eierstab E 2; Amor mit Fruchtkorb M 115 in gemustertem Kreis K 48, flankiert von Mars auf Maskensockel M 75; Metopenteilung durch Perlstab O 258, der unten in Efeublatt P 96 endet; Adler T 205 über Blütengehänge KB 125, darunter Amor mit Fruchtkorb M 115; es folgt wieder die erste Metope. Rheinzabern, COMITALIS II (Dekoration vgl. Karnitsch, Lauriacum² Taf. 27.9). – Vier passende Wandscherben. Typen nach

¹ H. Ricken – Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. (Textband mit Typenbildern zu Katalog VI d. Ausgrabungen von W. Ludovici [Bonn 1963]).

² R. Karnitsch, Die verzierte Sigillata von Lauriacum (Linz 1955).

Fischer, Sinzig ¹: Eierstab I/E 2 mit Perlstab I/O 37; fortlaufender Bilderfries: Secutor I/M 19 (besserer Abdruck als in der Publikation!), Jäger mit Pedom I/M 30, Diana mit Hirschkuh I/M 6, Erotische Gruppe I/M 35, als Streuornament geripptes S-förmiges Ornament I/O 26; als untere Begrenzung zwei parallel laufende Perlstäbe I/O 37, darauf stehend schmales gebogenes Blatt I/O 7. Sinzig, I. Gruppe, zweite Werkstatt. Diese Scherbe zeigt einen größeren Ausschnitt einer Dekoration, die bei Fischer nicht publiziert ist. – Glatte Ware. Randscherbe einer Reibschüssel Drag. 45 mit bemerkenswert sorgfältig ausgeformten, kräftigem Löwenkopfausguß. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. Zusammen mit den Scherben lag ein *Sesterz* des Commodus, dessen genaue Bestimmung Frau Dr. W. Hagen verdankt wird: Commodus, 177–192; Münzstätte Rom; Sestertius, 179 (1. Emission: tr p IIII imp II cos II); Vs.: L AVREL COMMO – DVS AVG TR P IIII; Kopf n. r. mit Lorbeerkranz; Rs.: IMP II – COS II P P S/C; Minerva steht n. l., opfert auf brennendem Altar (Candelaber), stützt die Linke auf ovalen Schild und hält im linken Arm Speer mit Spitze nach oben. (BMC 1700; RIC 1599; Coh. 228).

Weiterhin fand sich eine Gemme, deren nachfolgend abgedruckte Bestimmung Frau Dr. G. Platz-Horster freundlicherweise übernommen hat: Onyx (Nicolo), Ringstein. Hochoval, beiderseits flach, Rand zur Vs. abgeschrägt, Kante gerade. 1,93 x 1,52 x 0,37 cm. Bildfläche: 1,28 x 0,97 cm. Zwei nackte Satyrn beim Dornausziehen: der Stehende im Tanzschritt hebt einen Fuß nach hinten und deutet mit einer Hand darauf, während die andere ein Pedom hoch hält. Er blickt sich zu dem hinter ihm auf einem Felsblock sitzenden Satyrn um, der offenbar mit einem Stichel an der Fußsohle des Stehenden arbeitet. Er hat einen Fuß gegen den Sitz gestellt. Beide tragen das Haar ringsum aufgerollt. Grundlinie. Die Arbeit ist rasch und gekonnt ausgeführt, in Einzelheiten unsorgfältig (vgl. etwa die Unterarme des Stehenden oder die unexakte Fortsetzung des Pedums unterhalb der Hand). Vgl. zum Motiv: Nicolo Walters, London 173 Taf. 21, 1592; Nicolo Furtwängler, Berlin 301 Taf. 59, 8220 (kleiner und schlechter gearbeitet als das Londoner und das hier vorgestellte Exemplar). Als Datierung würde ich 2. Jahrh. n. Chr. vorschlagen.

F u n d k o m p l e x B. Zwischen zwei Mauerzügen an der Südseite der Baugrube, etwa 1,60 m unter Niveau.

Terra sigillata. Reliefschüsseln Drag. 37. Wandscherbe: Eierstab Ricken ² A, mit Perlstab; Rosette Ricken 1; Spitzblatt (?). La Madeleine, Ricken Gruppe A 1. – 3 passende Wandscherben: Akanthus Ricken 25; Vulkan Oswald, Figure-Types 67; abschließender Fries aus Spirale Ricken 33 zwischen Rechteckstäben. La Madeleine, Zeit des VIRTVS. – Bodenscherbe: Abschließender Fries aus dreiteiliger Blüte Ricken 11 zwischen Perlstäben. La Madeleine, Zeit des VIRTVS (vgl. Fölzer, Taf. 2.35). – Wandscherbe: Eierstab Ricken L mit Perlstab; Amor mit Stock n. l. Oswald, Figure-Types 459 (nach Ricken/Fischer a. a. O. zu Type M 142 sonst nur für Heiligenberger IANVS-Ware nachgewiesen) La Madeleine, Ricken Gruppe K 3, L. – 5 zusammengehörige Wandscherben (möglicherweise vom gleichen Gefäß wie die voranstehende): glatter Doppelbogen wie Ricken, Taf. 8.3, darunter waagerechter Perlstab, der in Doppelblatt wie Ricken/Fischer P 142 endet, darunter gescheitelter Schnurbogen Ricken 69, darunter Widder Ricken 109; Metopenteilung durch zwei parallele Doppel-Rechteckstäbe wie Forrer ³, Taf. 30,6, in der Mitte verbunden durch Doppelkringel mit Mittelpunkt wie Forrer Taf. 20, nach

¹ Ch. Fischer, Die Terra-Sigillata-Manufaktur von Sinzig am Rhein. Rheinische Ausgrabungen Bd. 5 (Düsseldorf 1969).

² H. Ricken, Die Bilderschüsseln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg Jahrb. 8, 1934, 130 ff.

³ R. Forrer, Die römischen Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler im Elsaß. (Stuttgart 1911).

rechts daran hängend zwei fünfteilige Blättchen mit gebogenem Stiel Fölzer 70; großer Gladiator mit Beinschienen Oswald, Figure-Types 1030, Gladiator n. l. Oswald, Figure-Types 1025; unterer Abschluß durch Perlstab, darauf stehend fünfteiliges Blättchen wie oben. Alle Typen sind für La Madeleine wie für Heiligenberg nachgewiesen mit Ausnahme des Gladiators Oswald, Figure Types 1030, der dort nur für Heiligenberg, Ittenweiler und Rheinabern (Ricken/Fischer M 224) genannt ist. Wegen des vergleichbaren Stückes Fölzer, Taf. 1.44 (Töpfereifund) vermutlich dennoch La Madeleine, Ricken Gruppe K3, L. – Wandscherbe: Eierstab Fölzer 275 mit Perlstab Fölzer 277; Blatt Fölzer 272, Rosette Fölzer 241. SATTO/SATVRNIVS. – Wandscherbe: Hirsch n. l. Knorr, Blickweiler Taf. 79.6; Streuornament Knorr, Blickweiler Taf. 81.65; Fries aus Akanthus Knorr, Blickweiler Taf. 81.12. Blickweiler, Meister der großen Figuren. – Glatte Ware. Kragenschüssel Drag. 38, Oswald-Pryce Taf. 72,8. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – *Firniskware*. Fragment eines Pferdeköpfchens, weißtonig, rötlicher Überzug, Nüstern eingebohrt, Maul eingeschnitten, hohl. – Wandscherbe eines Tellers Niederbieber 40, Dm. 22 cm, weißtonig, schwarzblauer Überzug. – *Grün glasierte Ware*. 3 Wandscherben eines zylindrischen Gefäßes mit glatter Lippe, zwei umlaufenden Wellenbändern und plastischem Dekor. – *Glattwandige Ware*. Hals eines Einhenkelkruges Gose 372; Hals eines Zweihenkelkruges Gose 485. Zeit: um die Mitte des 2. Jahrh. Hals und Schulter eines Einhenkelkruges (Mündung abgebrochen) mit Kerbbandverzierung; Randscherbe eines Räucherkelchs mit gekerbter Lippe. – *Rauhwandige Ware*. Randscherben von Schüsseln Gose 485 und 502. Zeit: etwa Mitte 2. Jahrh. – Randscherbe eines Topfes etwa Gose 536, auf der Schulter zwei Drehrillen. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh.

F u n d k o m p l e x C. Während der Ausbaggerung entdeckte Martin Bemmann unmittelbar östlich neben dem westlichen der beiden unter Fundkomplex B genannten Mauerzüge etwa 1,40 m unter Niveau eine größere Ansammlung von Knochen. Eine rasche Nachsuche erbrachte insgesamt 68 Knochen, Knochenfragmente und -werkstücke, die z. T. noch parallel zueinander zusammengepackt im Boden lagen und vor der weiteren Ausbaggerung geborgen werden konnten. Der einzige vollständige Knochen wurde von Herrn Dr. H. Pechlaner (Alpenzoo Innsbruck) als Hauptmittelfußknochen von einem Wildrind (Ur?) oder einem der Wildform noch sehr nahestehenden Zuchtrind identifiziert. Das gesamte Material stellt offenbar das Inventar einer Knochenschnitzwerkstatt dar. Die einzelnen Stücke lassen die Stadien des Fertigungsprozesses gut erkennen. Nur durch ein einzelnes Fundstück ist belegt, daß vom vollständigen Röhrenknochen die Gelenkansätze abgesägt wurden. Dies geschah vielleicht nur dann, wenn der vollständige Knochen für die Weiterverarbeitung benötigt wurde. Insgesamt 13 der Länge nach halbierte Röhrenknochen zeigen, daß die Knochen in der Regel – vielleicht durch einen Schlag mit einem scharfen Werkzeug – in zwei Hälften gespalten wurden, wobei entweder vorher oder nachher die Gelenkansätze mit dem Messer abgearbeitet oder einfach abgeschlagen wurden. Dann wurden die Enden dieser Spaltstücke glatt abgesägt, wie 13 entsprechende Endstücke zeigen. Die so gewonnenen Halbröhren wurden nun nach Bedarf weiter aufgespalten, und zwar teils zu länglichen Platten, von denen zwei Belegstücke vorhanden sind und die vermutlich zur Herstellung flacher Gegenstände dienten. Ein messerklingenförmiges, schon roh überarbeitetes Werkstück zeigt die Weiterverarbeitung dieses Ausgangsmaterials. Teils wurden die Halbröhren auch weiter zu schmalen Spänen aufgespalten, von denen insgesamt 19 (z. T. als Fragmente) im Fundmaterial enthalten sind. Diese wurden in den meisten Fällen zu Haarnadeln weiterverarbeitet, von denen das Fundmaterial 9 angeschnittene, z. T. fragmentierte Rohlinge und 7 schon rundgeschliffene, aber auch z. T. noch unfertige und teils fragmentierte Exemplare bietet. An einem davon kann man die Herausarbeitung des Nadelköpfchens gut verfolgen: an der zunächst keu-

lenförmig zugeschliffenen Nadel wurde etwa 6 mm unterhalb des oberen Endes eine Rille rings um die Nadel eingeschnitten. Von dieser aus sollte dann der Nadelschaft bis zum endgültigen Querschnitt nach unten abgearbeitet werden, so daß darüber der Kopf stehen blieb, der dann nur noch rundgeschliffen werden mußte. Zwei einzelne Werkstücke sind ebenfalls von schmalen Spänen abzuleiten: ein vierkantiger Stab von etwa quadratischem Querschnitt (ϕ 9–10 mm), von dem, wie Sägespuren zeigen, möglicherweise einzelne Würfel abgeschnitten wurden, und ein Gegenstand, der in etwa der Form eines einfachen Saiteninstrument-Wirbels ähnelt.

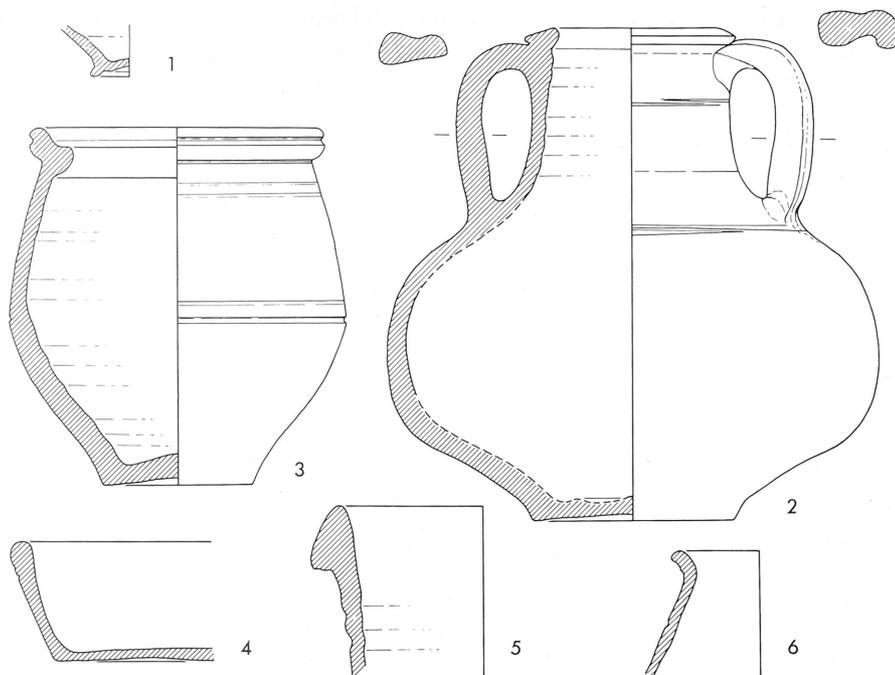
Lesefunde. Terra sigillata. Reliefschüsseln Drag. 37. Wandscherbe. Typen nach Ricken/Fischer: Eierstab E 17 (?), laufender Hund n. l. T 139 über glattem Doppelbogen KB 76, der an verpreßten Astragalen aufgehängt ist; Rechteckstäbe wie O 262 teilen das Bildfeld ab und bilden darunter ein auf der Spitze stehendes Dreieck, darin steht senkrecht ein Astragal O 196. Rheinzabern, COMITALIS V. – Wandscherbe. Typen nach Ricken/Fischer: Eierstab E 25, sechsteilige Blütenrosette O 39 a, springende Löwin n. r. T 32 a. Rheinzabern, Ware B mit Zierglied O 382/383 oder ATTILLVS. – Wandscherbe. Eierstab Fölzer 945, kleiner Faustkämpfer n. l. Fölzer 525 (?); zwei abgedrehte Richtungslinien über dem Eierstab. Trier, CENSOR-Gruppe. – Glatte Ware. Bodenscherbe eines flachen Tellers (Drag. 32?) mit Stempel CACVNIV ∞ F (Faksimile: Niederbieber Taf. 9,10, dort jedoch unvollständig.) – 'Firnissware'. Randscherbe eines steilwandigen Bechers mit Karniesrand Gose 188, weißtonig, Überzug innen rotbraun, außen dunkelviolett mit Grießbewurf. Zeit: Anfang 2. Jahrh. – Randscherben von steilwandigen Bechern Niederbieber 30, weißtonig, grauschwarzer metallischer Überzug, einer davon mit Kerbbanddekor. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – 3 Randscherben von bauchigen Bechern Niederbieber 32 c, weißtonig, zwei davon mit hellrotem Überzug, einer mit schwarzem metallischem Überzug und Kerbbanddekor. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – Stark eingeschnürtes Wandbruchstück, wahrscheinlich von Doppelwulstbecher, weißtonig, hellroter Überzug, teilweise Grießbewurf. – *Glattwandige Ware.* Randscherbe einer Reibschüssel mit Horizontalkragen Gose 461. Zeit: Ende 2. – erste Hälfte 3. Jahrh. – Randscherbe einer Reibschüssel mit senkrechtem Kragen, außen profiliert und unterkehlt wie Gose 454. Zeit: 4. Jahrh. – *Raubwandige Ware.* Randscherbe einer Schüssel Gose 486, Töpfe mit herzförmigem Randprofil sowie Scherbe eines Topfdeckels mit scharf profiliertem Rand. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – Randscherbe eines Tellers mit schwach verdicktem glattem Rand, etwa Gose 479, Randscherbe einer Schüssel Gose 491, Randscherbe einer Gesichturne Gose 525. Zeit: zweite Hälfte 3. Jahrh. – Randscherbe einer Schüssel ähnlich Gose 492 mit 4 außen umlaufenden Drehrillen, Randscherbe eines Topfes mit sichelförmigem Randprofil Gose 547, Randscherbe eines fußlosen Tellers Gose 474. Zeit: zweite Hälfte 4. Jahrh.

Ziegel: Tegula-Fragment mit Teil eines Stempels [LE]GTMPF \langle \rangle . Am Schluß rinesisches Trennzeichen. (CIL XIII/6, Legio I Minervia 87 a). – Imbrex-Fragment mit Stempel LEGTMPF (CIL XIII/6 Legio I Minervia 87 β ¹ litt. cavis.) – Fragment eines Firstziegels mit Teil einer Palmette.

Verbleib: Sigillaten, Münze und Gemme Privatbesitz; alles übrige Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. 71.0212. (H. Bemann)

10. (r 7767, h 2329). Beim Ausheben eines Rohrgrabens auf der Kölnstraße zwischen Wilhelmplatz und Theaterstraße wurde ein Bruchstück eines römischen Flachziegels mit dem Stempel LIM und Abdrücken von Nagelschuhen gefunden.

Verbleib: Archiv Stadtwerke Bonn.



21 Bonn. Römische Keramik. – Maßstab 1 : 3.

11. (r 8055, h 1990). Bei Erdbewegungen für den Bau der Südbrücke wurde an der Grenze von Bonn und dem Stadtteil Bad Godesberg eine römische Trümmerstätte angeschnitten. Zahlreiche römische Ziegelstücke und grauer Kalkmörtel waren im Böschungprofil westlich der Straße, die auf der Steilkante oberhalb der Talaue parallel zum Rhein verläuft, festzustellen. An einer Stelle reichte ein 50 cm starkes Fundament bis zur Tiefe von 90 cm unter die Geländeoberfläche. Nach J. Hagen führte die römische Rheinuferstraße an dieser Stelle ebenfalls nahe am Rhein vorbei. Estrichbrocken und ein Wandputzfragment mit roter Bemalung sowie eine Wandscherbe wurden aufgelesen.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0201.

(W. Piepers – F. Münten)

12. Bei Bauarbeiten vor der Indonesischen Botschaft, Drachenfelsstraße 2 (= Kurt Schumacher Str.) wurden vom Grundstückseigentümer einige Gefäße geborgen. Über die näheren Fundumstände liegen keine Beobachtungen vor, doch könnte es sich nach Erhaltungszustand und Form der Gefäße um ein zerstörtes Grab handeln. Die Fundstelle bildet den bisher am weitesten südöstlich liegenden Ausläufer eines Bereiches von Siedlungsspuren und Gräbern der um das Bundeshaus und längs der römischen Rheintalstraße, die auf der Kante der Niederterrasse läuft, festgestellt worden ist. – (Bild 21,1): Bodenbrst. eines 'Firnischers' mit abgesetztem Standring. Sch.: hellocker, Ofl.: Spuren eines hell rotbraunen Überzuges erhalten. – (Bild 21,2): Zweihenkelkrug mit weitem Hals (Weiterentwicklung von Typ Hofheim 57). Sch.: gelblich, Ofl.: tongrundig, nicht sehr glatt. – (Bild 21,3): Schlanker, rauhwandiger Topf mit flacher herzförmiger Randprofilierung (Hees Taf. 7,3 a, Frühform Niederbieber 89). Sch. u. Ofl.: hellocker, m. M. – (Bild 21,4): Mehrere Brste. eines rauhwandigen Tellers mit schräger Wandung und rundlich verdickter Randkante, die außen durch umlaufende Rille abgesetzt ist, vgl.

Arentsburg Abb. 94, 235. Sch.: hellgrau mit gelblichem Kern, Ofl. mit sekundären Brandspuren; o. ä. Dm.: 26 cm. – (Bild 21,5): Randbrst. eines amphorenartigen Gefäßes mit Dreiecksrand. Für eine nähere Formbestimmung ist zu wenig erhalten. Sch.: weißlich, sehr hart gebrannt, fast glattwandig. – (Bild 21,6): Randbrst. eines kleinen, rauhwandigen Topfes mit leicht nach außen gebogener, schwach profilierter Randlippe und wohl zugehöriges, dickwandiges Bodenbrst. Sch. gelbgrau. – 2 Wandbrste. eines dickwandigen, grob gemagerten Vorratsgefäßes, wohl von einem Faß. Sch.: ocker. – Zeit: Die bestimmbareren Gefäßformen werden etwa um die Mitte des 2. Jahrh. zu datieren sein.

Verbleib: Privatbesitz.

(D. Haupt)

13. (r 7794, h 2330). Bei den Ausschachtungsarbeiten für das Stadtwerkehaus Ecke Theaterstraße/Engeltalstraße wurde ein Amphorenbruchstück gefunden (Bild 22,1). Es handelt sich um das Oberteil einer kugelbauchigen Amphore mit dicken Rundstabenkelen und wulstiger, innen gekehlter Randlippe, eine lange Zeit hauptsächlich als Behältnis für Öl aus südspanischen Erzeugerstätten benutzte Form (Hofheim 76), die im Laufe der Zeit nur wenig abgewandelt worden ist. Unser Stück mit noch verhältnismäßig langem Hals und langen Henkeln gehört nicht zu den späten Ausprägungen dieses Typs. Am unteren Ansatz des erhaltenen Henkels ist waagrecht ein nicht sehr deutlicher Stempel angebracht: (Bild 22,2) wahrscheinlich L. SER ALB (retro), vgl. M. H. Callender, Roman Amphorae (London 1965) 165 Nr. 930 b (= CIL XIII 467 aus Asberg). Zur Gefäßform ist am Besten eine Amphore aus Nijmegen zu vergleichen (Hunnerberg 101 Typ 84 C Abb. 15). Zeit: vermutlich noch 1. Jahrh. (D. Haupt – F. Münten)

14. (TK 5208 Bonn r 7400, h 1955).

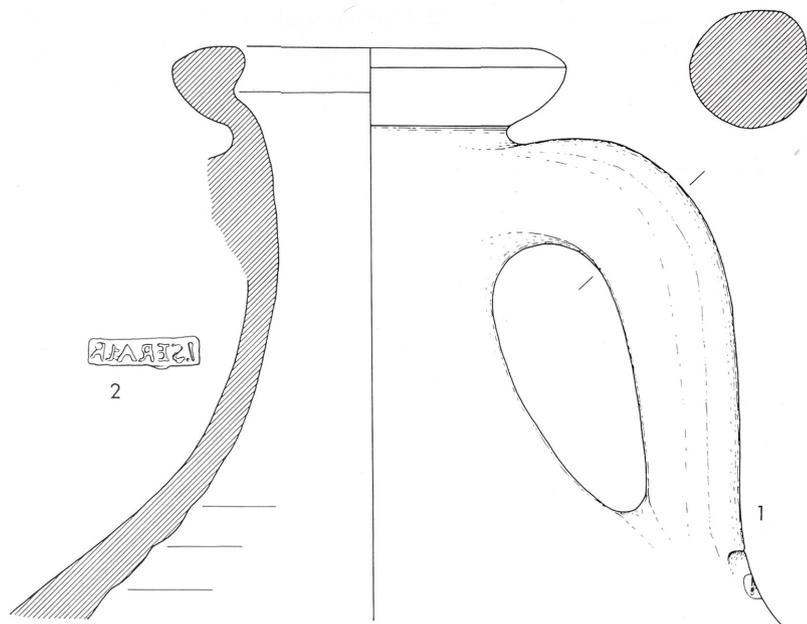
Am Fontainengraben in **D u i s d o r f** wurde die östliche und südliche Begrenzung einer römischen Villa teilweise freigelegt. Die Mauern waren noch bis 30 cm hoch erhalten und teils aus grauem blättrigem Sandstein, teils aus Ziegeln sauber in Schalbauweise gesetzt. Die südliche Frontmauer wurde auf einer Länge von etwa 34 m verfolgt und die östliche auf etwa 11 m. Spuren von Einbauten und dem Estrichboden eines Hypokaustenraumes wurden gefunden; die Räume waren mit Bauschutt ausgefüllt. In unmittelbarer Nähe dieser Fundstelle wurde früher schon das Bad eines römischen Gebäudes aufgedeckt (vgl. Bonner Jahrb. 159, 1959, 391). Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0176. (W. Groß)

15. (TK 5208 Bonn: r 7536, h 2085). Ortsteil **L e n g s d o r f**. Bei Ausschachtungsarbeiten auf der Endenicher Straße fand man römische Fundamente, behauenen Sandstein und Tonplatten. In unmittelbarer Nähe wurden vor einigen Jahren schon eine Mauer und eine Tonrohrwasserleitung entdeckt. (H. Henseler)

Zu Grabungen im Bereich des Legionslagers siehe S. 350 und Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1971, 81 ff.

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5207 Sechtem).

1. (r 6717, h 2516). Beim Ausheben einer Baugrube in der Lückersgasse (jetzt Veilchenweg) im Ortsteil **W a l d o r f** stießen Bauarbeiter auf verschiedene spätrömische Gefäße, die wohl zu Grabzusammenhängen gehören und die, soweit sie bei der Ausschachtung ganz blieben, auf mehrere Privatsammlungen verteilt wurden. N. Zerlett aus Bornheim ging der Fundmeldung nach und brachte dem Landesmuseum folgende Gefäße zur Kenntnis: 1. großer Zweihenkelkrug, Ton rot, mit wulstiger Lippe und gefurchten Henkeln, etwa Gose 419; Zeit: zweite Hälfte 3. Jahrh.; – 2. bauchige Flasche, Ton rot, mit schlan-



22 Bonn. Römische Amphore. – Maßstab 1 : 3.

kem Hals, gratigem Halsring und geschweift konischem Mundstück; diese besonders ausgeprägte Halsform kommt bei Krügen verschiedener Waren des späten 2. und des 3. Jahrh. vor, vgl. etwa Gose 176, 177; 387–389; 412, jedoch nie ohne Henkel wie hier; – 3. einhenkliges Töpfchen, Ton rot, vgl. Gose 451; Kölner Jb. 6, 1962/63, 89 Abb. 1,2; Jb. SGU 42, 1952, 161 Abb. 54,27; Zeit: Mitte 4. – Anfang 5. Jahrh.; – 4. kleiner bauchiger Topf, Ton dunkelgrau, mit ausgebogenem, verdicktem Rand und Rillen auf der Schulter vgl. Trierer Zeitschr. 11, 1936 Beil. 2 Mitte links; Zeit: erste Hälfte 5. Jahrh.; – 5. flacher Teller, Ton dunkelgrau, mit nach außen abgeschrägtem Rand, wohl Alzey 34; Kölner Jb. 5, 1960/62, 75 Abb. 2,34; Zeit: Mitte 4. Jahrh. Die Gefäße konnten nur auf Grund von Fotografien bestimmt werden. (U. Heimberg)

2. (r 7048, h 2736). Zahlreiche Ziegelbruchstücke auf tiefgepflügten Feldern lassen am Hasseler Weg eine ausgedehnte römische Siedlungsstelle vermuten. An Keramik fand sich das Wandbruchstück einer Bilderschüssel Drag. 37. Eierstableiste Gard (Beitr. z. Kenntnis d. Reliefsigillata aus Trier) R 20 (Rheinzabern E 10); Hund nach links, Fölzer 600; beide Punzen werden von den Töpfern Afer und Atillus verwendet; Zeit: 3. Jahrh.; sowie zwei herzförmige Randprofile (Niederbieber 89). Der Volksmund weiß an diesem Platz von einer alten Burg oder einer untergegangenen Stadt. (W. Flohr – N. Zerlett)

Broich, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: r 2478, h 4626).

Etwa 600 m östlich der Schwedenschanze befindet sich eine dicht mit Bauschutt und Keramik übersäte römische Trümmerstelle. Aufgelesen wurden Scherben von Vorratsgefäßen, Kochtöpfen und einfachen Schüsseln.

Verbleib: Heimatmuseum Jülich.

(G. A. Hertel)

Broichweiden, Kr. Aachen (TK 5101/5102 Herzogenrath: r 1020, h 3535). Im Acker westlich des Schleibacher Hofes wurden von H. Keutmann, Alsdorf römische Gefäßbrste. aufgelesen. Außer atypischen Wandstücken sind darunter auch Randbrste. von einem Topf mit herzförmiger Randprofilierung und von zwei Reibschüsseln mit senkrechten Rändern. Zeit: Ende 2. – Anfang 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0202.

(D. Haupt)

Kreis Düren

Die regen Feldbegehungen der Mitarbeiter J. Gerhards und W. Bender erbrachten in den vergangenen Jahren reiche Scherbenfunde von römischen Trümmerstätten aus dem Kreise Düren und dem südlichen Stadtgebiet von Jülich. Die meisten sind bereits in den letzten Bänden der Bonner Jahrbücher kursorisch bekannt gemacht worden. Die bisher in Privatbesitz befindliche Keramik kam jetzt ins Rheinische Landesmuseum und konnte daher einer differenzierenden Bestimmung unterzogen werden. Die erneute, aufgeschlüsselte, so kurz wie möglich gehaltene Vorlage des Scherbenmaterials verweist für alle weiteren Informationen auf die früheren Publikationen. Einige Abbildungen sollen vor allem den spätrömischen Anteil an den Funden illustrieren und hervorheben.

Arnoldsweiler (TK 5104 Düren).

1. (r 3425, h 3470). Bonner Jahrb. 170, 1970, 365. – Töpfe mit horizontalen (Arentsburg 198 b), herz- (Arentsburg 216) und sichelförmigen (Alzey 27, Mayener Ware; Kölner Jb. 6, 1962/63, 93 Abb. 3,22; Bild 23,1.2.3) Rändern; Deckel (Arentsburg 255); Schüsseln mit nach innen verdickten Rändern, vgl. Gose 485; 489; (Bild 23,3.4); Reibschalen wie Arentsburg 299; 313; 324; 332; (Bild 23,5); Wandscherbe mit Reihen viereckiger Einstiche (vgl. Bild 23,6). – Zeit: 2. – Anfang 4. Jahrh.

Verbleib; Landesmuseum Inv. 71.0113–71.0114.

2. (r 3470, h 3460). Bonner Jahrb. 169, 1969, 482. – Gerillter Bandrand ähnlich Arentsburg 187 a; (Bild 23,6); Reibschalen wie Gose 456; 460; Arentsburg 330. – Zeit: zweite Hälfte 1. – Anfang 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0112.

Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3550, h 2720). Flur 'Wibbelrusch-Silberbach'. Bonner Jahrb. 171, 1971, 507. – Mehrere Gefäße mit herzförmigen Profilen, vgl. Arentsburg 210 b; 212 h; Reibschalen wie Arentsburg 329, 331; 332; 336. – Zeit: 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0119.

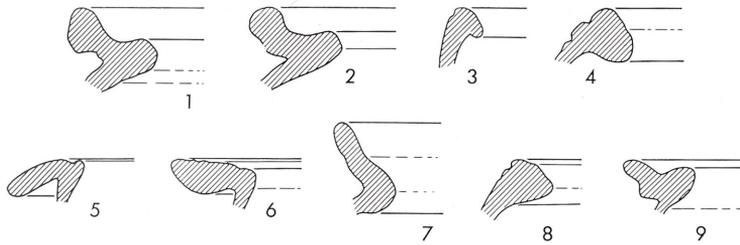
Erfstadt, Kr. Euskirchen (TK 5106 Kerpen: r 4762, h 3232). Ortsteil Wissensheim (früher Kr. Düren), Flur 'Am Steinweg'. Bonner Jahrb. 169, 1969, 508. – Schüssel Niederbieber 104 der Randform Gose 486; Reibschalenfragment, vgl. Arentsburg 328. – Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0172.

Füssenich (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4385, h 2010). Bonner Jahrb. 170, 1970, 378. – Schüsseln mit einwärts verdicktem Rand (Arentsburg 223; Gose 498). – Zeit: 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0122.



23 Römische Keramik aus Arnoldsweiler und Geich-Obergeich.
Maßstab 1 : 3.

2. (r 4414, h 2100). Ortsteil Geich. Bonner Jahrb. 170, 1970, 378. – *Terra sigillata*: Randstück einer Bilderschüssel mit plattgedrückter Wulstlippe, sehr verrieben. – *Raubwandige Ware*: sichelförmige Profile in Mayener Ware (Alzey 27, Kölner Jb. 6, 1962/63, 93 Abb. 3,19,20); Schüssel Niederbieber 104. – Zeit: 3. – Anfang 4. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0124.

Geich-Obergeich (TK 5104 Düren: r 2732, h 3150). 'Im Jagdfeld'. Bonner Jahrb. 169, 1969, 494. – *Terra sigillata*: Tellerboden mit Strichelkranz. – *Raubwandige Ware*: Ränder verschiedener bauchiger Gefäße vgl. Arentsburg 195 a; 230 (Bild 23,9); 272; 214; (Bild 23,7); sichelförmige Profile (Kölner Jb. 6, 1972/3, 93 Abb. 3,22); Schüsseln mit einwärts verdicktem Rand vgl. Arentsburg 223; Niederbieber 104; Gose 492 (Bild 23,8). – Zeit: 2. – Mitte 4. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0123.

Gürzenich (TK 5204 Lendersdorf: r 3158, h 2930). 'Römerbad'. Bonner Jahrb. 171, 1971, 508. – '*Firnissware*': Trinkbecher (Niederbieber 32 c). – *Glattwandige Ware*: Reibschale mit Horizontalrand, vgl. Arentsburg 324. – *Raubwandige Ware*: Frgm. eines bauchigen Topfes mit eingezogener Halszone und nach außen umgebogenem Rand, Riefen an der Schulter, vgl. Gose 530, Holdeurner Töpferei 376; Randstück eines Gefäßes ähnlich Arentsburg 195 a, b; mehrere Mortarien mit schrägen Kragenrändern, vgl. Gose 451; Rand eines Doliums wie Arentsburg 338, außen verpicht. – Zeit: 2. – Anfang 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0127.

Jülich, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich, 5104 Düren).

1. (r 2780, h 4065). Flur 'Hinkenbroichs Pützchen'. Bonner Jahrb. 171, 1971, 513 Nr. 9. – *Gefirnißte* Trinkbecher (Niederbieber 32 c). – *Raubwandige Ware*: Hohlgebogener, schräggestellter Bandrand und herzförmige Profile (Arentsburg 212 a, n); Deckelknäufe. – Zeit: erste Hälfte 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0137.

2. (r 2776, h 4090). Bonner Jahrb. a. O. 512 Nr. 8. – Bandrandtöpfe (Hofheim 87 – Niederbieber 87); Reibschale (Gose 453). – Zeit: 2. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0136.

3. (r 2780–2788, h 4042–4048). Bonner Jahrb. a. O. 513 Nr. 10. – Kochtöpfe (Niederbieber 89, Arentsburg 212 a, k); Reibschalen mit vertikalem (Arentsburg 335) und horizontalem (Arentsburg 299, 300) Kragenrand. – Unterschnittener Wulstrand eines glattwandigen Gefäßes aus feinem, weichem, grauem Ton, vgl. Arentsburg 141 a. Zeit:

2. – erste Hälfte 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0138.

4. (r 2828, h 4032). Bonner Jahrb. a. O. Nr. 7. – *Firmisware*: Teller Niederbieber 40 mit einwärts geknickter Lippe, Firnis abgerieben. – *Raubwandige Ware*: Flaches, herzförmiges Profil wie Arentsburg 209 a; trichterförmig schräggestellte Ränder, etwa Arentsburg 201; ORL Strecke 13 Taf. 10 Fig. 27 und 30; Schüsseln (Niederbieber 104); Reibschale mit horizontalem Rand wie Arentsburg 304, sehr verrieben. – Zeit: erste Hälfte 2. – erste Hälfte 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0139.

5. (r 2830, h 4016). Bonner Jahrb. a. O. 514 Nr. 12. – Reste von fünf *glattwandigen* Reibschalen in den Varianten Gose 451, Arentsburg 300, 301, 336, alle sehr verrieben. – Zeit: 2. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0140.

Jüngersdorf (TK 5105 Düren).

1. (r 2646, h 3048). Flur 'Fußhof'. Bonner Jahrb. 169, 1969, 496. – Töpfe mit band- (Arentsburg 198 a), herz- (Arentsburg 212 o; Bild 24,1) und sichelförmigen (Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,5) Randprofilen. – Zeit: 2. – Anfang 4. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0142.

2. (r 2650, h 3070). Bonner Jahrb. 170, 1970, 401. – Ränder von zwei steilwandigen Gefäßen mit Deckelfalz, ähnlich Arentsburg 216 oder 249; Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand in den Varianten: Gose 486, 488; Arentsburg 220 a. – Zeit: 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0143.

3. (r 2672, h 3034). Flur 'Im Surette' – Töpfe mit Bandrändern in den Varianten: ORL Nr. 31 (Kastell Wiesbaden) Taf. 15,36,37; Hofheim 87; Arentsburg 187 a; Niederbieber 87; mit herzförmigen Rändern wie Arentsburg 211 a, 212 i, 214 (Bild 24,2); mit sichelförmigen Profilen (Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,9); Schüsseln mit einwärts verdicktem Rand wie Gose 487; Reibschalen mit vertikalen, vgl. Arentsburg 330; 336; und horizontalen (Arentsburg 301) Kragenrändern. – Zeit: zweite Hälfte 1.–4. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0144–71.0145.

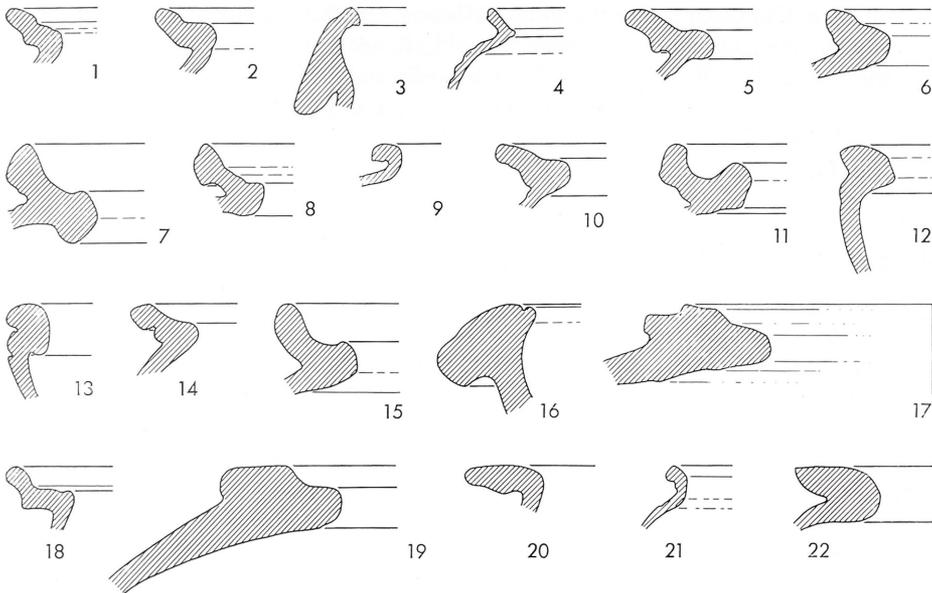
Kreuzau (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 3567, h 2477). – Einige sehr verriebene herzförmige Profile (Arentsburg 212 a); Schüssel (Niederbieber 104); mehrere Wandscherben in Mayener Ware. – Zeit: 3. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0147.

2. (r 3676, h 2574). Ortsteil Stockheim. *Glattwandige Ware*: Rand einer kleinen Reibschale, etwa Antiqu. Journ. 24, 1944, 45 Nr. 58. – *Raubwandige Ware*: Töpfe mit doppeltgerillten (ORL Nr. 31 [Kastell Wiesbaden] Taf. 15,41) und glatten (ebenda Taf. 15,11) Bandrändern sowie dicken Horizontalrändern (ebenda Taf. 15,27). – Zeit: zweite Hälfte 1.–2. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0169.

3. (r 3710, h 1940) Ortsteil Thum. Bonner Jahrb. 171, 1971, 534. – Boden einer pompeianisch roten Platte. – Sehr flaches, herzförmiges Profil (Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,5); Schüssel Niederbieber 104 in der Ausprägung Gose 486 (vgl. Rhein. Ausgr.



24 Römische Keramik aus Jüngersdorf (1-2), Merode (3), Merzenich (4), Müddersheim (5), Nörvenich (6-13), Schophoven (14-17) und Vettweiß (18-22).

12, 1972, 113 Abb. 13,6). – Zeit: Ende 2. – Anfang 4. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0170.

Merode

1. (TK 5104 Düren: r 2736, h 3032). Flur 'Am Eicheler Pfädchen'. Bonner Jahrb. 169, 1969, 500. – Rand eines Topfes Niederbieber 89, etwa Arentsburg 203 b, aber fast horizontal orientiert; Reibschale mit vertikalem Kragen, leicht unterschritten wie Arentsburg 331, Lippe kräftig nach innen verdickt, vgl. Arentsburg 333. – Zeit: erste Hälfte 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0155.

2. (TK 5204 Lendersdorf: r 2720, h 2762). Am Rothbach, Meroder Wald. Bonner Jahrb. 170, 1970, 404. – Herzförmiger Rand (Niederbieber 89, Arentsburg 211 c, etwas flacher); Reibschale mit vertikalem Kragenrand (Bild 24,3). – Zeit: erste Hälfte 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0156.

Merzenich (TK 5105 Buir).

1. (r 3890, h 3223). Ortsteil Girelsrath. Bonner Jahrb. 169, 1969, 494. – Herzförmiges Randprofil wie Arentsburg 203 b; Deckel mit unterschrittenem Wulst wie Arentsburg 255; steilwandige Schüssel mit nach außen umgeschlagenem Rand wie Arentsburg 225; Schüsseln mit einwärts verdicktem Rand wie Arentsburg 223; Gose 489; Reibschale wie Arentsburg 313. Zeit: 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0125.

2. (r 4047, h 3302). Am Eschweiler Pfad im Ortsteil Golzheim. Bonner Jahrb. 170, 1970, 379. – Bauchiger, kleiner Becher, außen gerieft, Rand trichterartig, glatt, aus grauem, hartgebranntem Ton (Bild 24,4); zwei Ränder steilwandiger Töpfe, vgl. Arentsburg 214; Rand eines Doliums, außen unterschritten, vgl. Arentsburg 340, außen verpicht; Reibschale, vgl. Arentsburg 332. – Zeit: Mitte 2. – Anfang 3. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0126.

Müddersheim (TK 5205 Vettweiß), Ortsteil L ü x h e i m.

1. (r 4370, h 2620). Flur 'Königsfeld' Bonner Jahrb. 169, 1969, 499 Nr. 5–7. – '*Firniss-ware*': Trinkbecher, vgl. Arentsburg 77. – '*Rauhwandige Ware*': herzförmige Profile wie Arentsburg 211 c; 216; (auch Bild 24,5); Rand einer steilwandigen Schüssel wie Arentsburg 225, außen mit Wellenband verziert; Schüsseln mit einwärts verdicktem Rand, vgl. Gose 486, Arentsburg 220 a; Niederbieber 104; Deckelrand mit wulstiger Leiste wie Gose 564; Rand eines Fasses mit wulstiger Lippe, vgl. Arentsburg 341. Zeit: 2. – Mitte 3. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0153.

2. (r 4441, h 2703). Östlich Judenpfad. Bonner Jahrb. 169, 1969, 499 Nr. 2–3. – '*Firniss-ware*': Trinkbecher mit Strichelkränzen (Niederbieber 32 c). – '*Glattwandige Ware*': zylindrischer Rand eines weithalsigen Zweihenkelkruges, etwa Arentsburg 354. – '*Rauh- wandige Ware*': Frgm. einer Gesichtsurne, vgl. Arentsburg 276; Reste von 5 Kochtöpfen der Form Niederbieber 89 in den Varianten Arentsburg 212 i, o; Deckelknopf; Schüssel mit einwärts verdicktem Rand, vgl. Gose 489; Reibschalen mit vertikalen Kragenrändern wie Arentsburg 335; 336. – Zeit: zweite Hälfte 2.–3. Jahrh.
Verbleib Landesmuseum Inv. 71.0149.

3. (r 4522, h 2728). 'Rengershausener Mühle'. Bonner Jahrb. a. O. Nr. 1. – '*TS-Reib- schale*' (Niederbieber 22). – Mehrere '*gefirnißte*' Trinkbecher mit Strichelverzierung, vgl. Arentsburg 77. – '*Glattwandige Ware*': Honigtopf mit feiner Wulstlippe vgl. Gose 429; Rhein. Ausgr. 12, 1972, 99 Abb. 9,9; Reibschale mit sehr wulstigem Kragenrand und breiter Rille, vgl. Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 24,18; Kölner Jb. 5, 1960/61, 75 Abb. 2,32). – '*Rauhwandige Ware*': Kochtopfränder der Grundformen Hofheim 87 – Niederbieber 87, Niederbieber 89 (in den Varianten Arentsburg 210 b, 212 k. o, 214 und Alzey 27 (Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,10) in Mayener Ware; Schüsseln mit einwärts gebogenem oder verdicktem Rand, vgl. Gose 485; Niederbieber 104; 105; Alzey 28, Gose 492. – Zeit Mitte 2. – Mitte 4. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0148.

4. (r 4608, h 2700). Flur 'Am Poller Rott'. Bonner Jahrb. a. O. Nr. 4. – '*Gefirnißte*' Trinkbecher, vgl. Arentsburg 77. – '*Rauhwandige Ware*': Töpfe mit Horizontalrändern (Hofheim 87; Arentsburg 199); Deckelknopf; Reibschale, vgl. Arentsburg 314; flach- bodiger Teller wie Arentsburg 239; Doliumsrand wie Arentsburg 340, verpicht. – Zeit: 2. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0151.

5. (r 4622, h 2152). Ortsteil Sievernich, Flur 'Broichfeld'. – '*Rauhwandige Ware*': Frgm. von mehreren Gefäßen mit nach außen gebogenem, keulenförmig nach oben verdicktem Rand der Form Holdeurn 260, 320; Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand (Gose 486). – Zeit: 2. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0168.

6. (TK 5206 Erp: r 4790, h 2292). Ortsteil Disternich. Bonner Jahrb. 170, 1970, 372. – Töpfe mit band- (Arentsburg 195; Niederbieber 87), herz- (Arentsburg 212 d; 214) und sichelförmigen (Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,5) Randprofilen; Schüssel mit einwärts gebogenem Rand, außen zwei scharfe Rillen (Gose 485). – Zeit: 2.–4. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0116.

7. (r 4889, h 2458). Bonner Jahrb. 171, 1971, 506. – Töpfe mit horizontalen (Niederbieber 87) und karniesartigen (Arentsburg 268) Rändern. – Zeit: Ende 2. – Anfang 3. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0117.

Niederrau (TK 5205 Vettweiß: r 3550, h 2492). Bonner Jahrb. 169, 1969, 502. – *TS*-Reibschale (Niederbieber 22); *glattwandige* Reibschale mit vertikalem, stark eingebogenem Rand, vgl. Antiqu. Journ. 24, 1944, 45 Nr. 58; *rauhwandige* Schüssel mit nach innen verdicktem, unterschrittenem Rand, Gose 489. Zeit: 3. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0159.

Nörvenich (TK 5105 Buir).

1. (r 4410, h 2980). Flur 'Auf dem Bleuël'. Bonner Jahrb. 169, 1969, 503. – *Glattwandige Ware*: Frgm. eines weithalsigen Zweihenkelkruges mit unterschrittener Wulstlippe, vgl. Arentsburg 46. – *Rauhwandige Ware*: Kochtöpfe mit horizontalem, doppelt gerilltem Bandrand, vgl. ORL Nr. 31 (Kastell Wiesbaden) Taf. 15,41; mit herzförmigem Rand (Bild 24,6); mit sichelförmigem Rand (Kölner Jb. 5, 1960/61, 75 Abb. 2,18), Mayener Ware (Bild 24,7); Schüssel mit nach innen verdicktem Rand (Alzey 28; Jb. SGU 42, 1952, 161 Abb. 54,21). Mayener Ware. – Zeit: 2. – Mitte 4. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0160.

2. (r 4621, h 3125). Flur 'Auf dem Hahn'. Bonner Jahrb. 170, 1970, 407. – *Glattwandige Ware*: Reibschale mit horizontalem Kragen, vgl. Arentsburg 311. – *Rauhwandige Ware*: Töpfe mit horizontalen (Holdeurner Töpferei 363), herzförmigen (Arentsburg 212 a, i) und sichelförmigen (Jb. SGU 42, 1952, 161 Abb. 54,27 D 10) Randprofilen, die letzten in Mayener Ware (Bild 24,8), ebenso einige Gefäßböden; Schüsseln der Form Niederbieber 104. – Zeit: erste Hälfte 2. – zweite Hälfte 4. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0161.

(TK 5205 Vettweiß), Ortsteil Hochkirchen:

3. (r 4440, h 2888). Bonner Jahrb. 169, 1969, 495. – Rand einer *TS*-Bilderschüssel mit kaum ausgeprägtem Wulstrand, sehr verrieben. – Rand eines bauchigen Gefäßes mit feiner, scharf profilierter Lippe (Bild 24,9) aus grauem, hartem Ton; Reibschale mit unterschrittenem Horizontalrand, vgl. Arentsburg 312; flacher Teller (Gose 474). – Zeit: zweite Hälfte 2. – zweite Hälfte 4. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0129.

4. (r 4580, h 2912). – Einige sichelförmige Randprofile (vgl. Kölner Jb. 5, 1960/61, 75 Abb. 2,19). – Zeit: erste Hälfte 4. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0130.

5. (r 4620, h 2900). – Gerillte (Arentsburg 187 a) und glatte (Niederbieber 87) Bandränder; herzförmige Profile (Arentsburg 214). – Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0131.

6. (r 3950, h 2800). Ortsteil Binsfeld-Rommelsheim. Bonner Jahrb. 169, 1969, 484. – Bauchiges Gefäß mit feiner, nach außen gebogener Lippe wie Arentsburg 269; Randprofil eines steilwandigen Gefäßes, vgl. Arentsburg 216; sichelförmiges Profil in Mayener Ware (Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,10; Kölner Jb. 5, 1960/61, 75 Abb. 2,19); Schüssel Alzey 28 (Gose 492). – Zeit: Ende 2. – zweite Hälfte 4. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0115.

7. (r 4650, h 2645). Ortsteil Poll, Flur 'Buschfeld' – 'Firnissware': Boden eines Trinkbeckens (Arentsburg 75). – *Glattwandige Ware*: Reibschale mit horizontalem Kragenrand, vgl. Arentsburg 301. – *Raubwandige Ware*: Fragment eines Topfes mit dickem Horizontalrand (Bonner Jahrb. 145, 1940, 324 Abb. 63,4); Frgm. Niederbieber 89 in den Varianten Arentsburg 212 h, k; 214, 216 (Bild 24,10); Schüssel mit einwärts gebogener Lippe vgl. Arentsburg 224; Schüssel Niederbieber 104. – Zeit: erste Hälfte 2. – Mitte 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0164.

8. (r 4654, h 2622). 'Am großen Busch'. – 'Firnissware': pompeianisch-rote Platte (Hofheim 44). – *Glattwandige Ware*: Reibschale mit horizontalem, nach unten eingerolltem Rand (etwa Arentsburg 301). – *Raubwandige Ware*: feiner Rand eines bauchigen Topfes etwa Arentsburg 264; Kochtopfränder Niederbieber 87 und 89 in den Varianten Arentsburg 212 i; Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,7 sowie Alzey 27 (Bild 24,11), scharf geschnitten, mit tiefer Rille, vgl. Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,10; Schüsseln Niederbieber 104 in den Ausformungen Gose 489; 491; Alzey 28; Kölner Jb. 6, 1962/63, 93 Abb. 3,30; (Bild 24,12.13); flache Teller wie Arentsburg 235, dünnwandiger, und Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,19; Rand eines Fasses (Arentsburg 338); Wand-scherben mit Verzierungsreihen aus langrechteckigen Einstichen. – Zeit: erste Hälfte 2. – Mitte 4. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0163.

Schophoven (TK 5104 Düren).

1. (r 2650, h 3804). Flur 'Auf der Koll'. Bonner Jahrb. 170, 1970, 409 Nr. 1. – *Glattwandige Ware*: enghalsiger Einhenkelkrug wie Arentsburg 10; Topf oder Schüssel mit horizontalem Bandrand und vertikalem Wandansatz, vgl. Holdeurner Töpferei 355, mit rotstreifigem Überzug außen. – *Raubwandige Ware*: Topf Niederbieber 89 (Bild 24,14); sichelförmiger Rand eines Topfes Alzey 27 (Bild 24,15) und einige Bodenstücke in Mayener Ton; Schüssel Niederbieber 104 mit nach innen verdicktem Rand; horizontaler (Arentsburg 300) und vertikaler (Bild 24,16) Kragenrand von Reibschalen. – Zeit: Anfang 2. – Mitte 4. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0165.

2. (r 2688, h 3790). Flur 'Auf dem Ginsterdrisch'. Bonner Jahrb. a. O. Nr. 2. – *Raubwandige Ware*: Frgm. eines Honigtopfes mit horizontal nach außen gebogenem Rand, Rille außen am Rand und auf der Schulter, vgl. Arentsburg 196; Bonner Jahrb. 145, 1940, 324 Abb. 63,5; gepichteter Faßrand, vgl. Arentsburg 338. – Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0166.

3. (r 2734, h 3710). Bonner Jahrb. a. O. Nr. 3. – Doliumrand (Bild 24,17); rottoniges Schälchen nicht mehr vorhanden.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0167.

Vettweiß (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 43365, h 23050). Flur 'Am Liedgens Pfad'. Bonner Jahrb. 170, 1970, 410. – *Raubwandige Ware*: Randprofil eines Topfes mit Deckelfalz, vgl. Arentsburg 214; (Bild 24,18); sehr flaches, herzförmiges Profil mit scharf abgesetzter Leiste am äußeren Knick; Randfrgm. in Mayener Ware (Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,9); flache Teller in mehreren Varianten: Niederbieber 111 a, aber dünnwandiger; Bonner Jahrb. 126, 1921, 320 Taf. 10,9; Gose 474, mit Rille unter dem Knick; Gose 475; Alzey 34. – Zeit: 3. – 4. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0171.

2. (r 3914, h 1922). Ortsteil Froitzheim, Flur 'Auf der Scholl' – Doppeltgerillter Bandrand, vgl. Arentsburg 187 a; Schüssel mit leicht verdicktem Rand (Gose 484). – Zeit: 2. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0121.

3. (r 4348, h 2082). Bonner Jahrb. 170, 1970, 377. – Rand einer TS-Reibschale (Niederbieber 22). – Bandrandtopf (Arentsburg 195 a). Zeit: Ende 2. – Anfang 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0120.

4. (r 3972, h 2432). Ortsteil Jakobwüllesheim, Flur 'Am Kohlweg'. Bonner Jahrb. 169, 1969, 495. – TS-Boden eines Tellers mit Strichelkranz. – 2 *glattwandige* Frgm. enghalsiger Einhenkelkrüge, vgl. Arentsburg 4; 11. – *Raubwandige Ware*: sichelförmige Ränder Mayener Ware (Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,14; Kölner Jb. 5, 1960/61, 75 Abb. 2,20); Reibschalen wie Arentsburg 301; 333; Rand eines außen verpichteten Fasses (Bild 24,19). – Zeit: 2. – Mitte 4. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0133.

5. (r 4036, h 2538). Flur 'Auf den 15 Morgen'. Bonner Jahrb. 148, 1948, 390. – 'Firniss-ware': Trinkbecher, vgl. Arentsburg 79. – *Raubwandige Ware*: Töpfe mit horizontalen (Arentsburg 197; Niederbieber 87; Bild 24,20) und herzförmigen (Arentsburg 212 k; 249) Randprofilen; Schüsseln mit einwärts verdicktem Rand wie Arentsburg 220; 220 a; Gose 489; Deckelknäufe; Reibschale wie Arentsburg 301. – Zeit: 2. – zweite Hälfte 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0132.

6. (r 4054, h 2538). Flur 'In der Kelzer Hött'. Bonner Jahrb. 170, 1970, 381. – 'Gefirnißtes' Schälchen (Niederbieber 38). – *Raubwandige Ware*: Rand eines bauchigen Gefäßes mit feiner Wulstlippe und Riefen an der Schulter (Bild 24,21); Frgm. eines kugeligen Gefäßes mit horizontal umgeschlagenem Rand (Bild 24,22); Reibschalen, vgl. Arentsburg 313; 334; Rand eines Fasses, vgl. Arentsburg 340. – Zeit: 2. – erste Hälfte 3. Jahrh.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0134.

(U. Heimberg)

Erftstadt, Kr. Euskirchen.

1. (TK 5106 Kerpen: r 5701, h 3087). Im Aktenkeller der Stadtverwaltung fanden sich mehrere Kisten mit römischen Scherben, die 1914 beim Ausheben von Schützengräben beim Mühlenbach am Südausgang der Gemeinde Liblar geborgen worden waren. *Terra sigillata*: Rand einer Bilderschüssel Drag. 37; 3 glatte Tellerränder (Niederbieber 5 a); Frgm. von 2 Schälchen (Gose 28); Wand einer Tasse Drag. 27; Rand und Boden einer Reibschale (Niederbieber 22); 2 Ringfüße. – 'Firnissware': Frgm. von mindestens einem Dutzend Trinkbechern (Niederbieber 32 c); von 3 Trinkbechern (Niederbieber 30 a); Schälchen, Ton weiß, Firnis matt braunviolett, Strichelkränze, vgl. Arentsburg 106;

(Bild 25,1); Schälchen, Ton weiß, Firnis matt dunkelgrau, Strichelkränze, vgl. Arentsburg 99; (Bild 25,2); Rand einer Schale mit Deckelfalz an der Innenseite, etwa Arentsburg 161; Boden eines flachen Tellers wie Niederbieber 40. – *Glattwandige Ware*: 3 Böden, 2 Hälse von Einhenkelkrügen (Niederbieber 62 a, Arentsburg 32). – *Rauhwandige Ware*: 1) Kannenränder: je ein Exemplar Niederbieber 96 und 97; 11 Exemplare Niederbieber 98, mit gekniffener Schnauze, einer oder zwei Furchen, z. T. unterschritten (Bild 25,3–5). – 2) Kleiner einhenkliger Topf, ähnlich Niederbieber 95 (vgl. auch Kölner Jb. 6, 1962/63, 89 Abb. 1,2). – 3) 2 horizontale Kochtopfränder (Gose 504; Niederbieber 87). – 4) Reste von etwa 15 Kochtöpfen der Grundform Niederbieber 89 mit herzförmigen Randprofilen in den Varianten Arentsburg 203 h, 204, 207, 212 c, e, g, k, n; ein ganzes Exemplar mit je zwei Rillen an Bauch und Schulter. – 5) Deckelränder: 7 mit gerade abgeschnittenem Rand (Gose 555, 558); 3 mit feiner Leiste, vgl. Arentsburg 256; 1 mit wulstiger Leiste wie Arentsburg 255; 1 mit vertikalem, keulenförmig verdicktem Rand (Bild 25,6). – 6) Gesichtsurnenränder: je 1 wie Arentsburg 267 und 276 mit weißer Schlickmalerei, 1 wie Gose 527. – 7) Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand: je 1 Exemplar wie Arentsburg 224; Gose 485; Niederbieber 104, mit kleinen Durchmesser; 8 Stücke mit großen Durchmesser, Gose 489, auch Kölner Jb. 6, 1962/63, 93 Abb. 3,30. – 8) Flache Teller: je 1 wie Arentsburg 235; 236; 6 Exemplare der Form Alzey 34. – 9) Mortarien: Ausguß-Schnauze und 3 Randstücke sehr großer Exemplare mit Zierleisten (Bild 25,7–8); 1 wie Arentsburg 300 (Horizontalrand); 7 mit vertikalem Rand, innen verdickt, außen unterschritten, wie Arentsburg 330, 332, 335. – 10) 2 verpichte Faßränder, Arentsburg 338 (sehr groß) und 343. – Wandscherben, verziert mit Stichreihen und geritzten Wellenlinien zwischen horizontalen Riefen. – *Außerdem*: Bruchstück eines großen, kegelförmigen Webegewichtes, Wetzstein, Ziegel, mittelalterlicher Wellenfuß.

Die römischen Gefäße sind überwiegend aus grauweißem oder hellockerfarbenem Ton hergestellt. Einige Deckel, zwei Teller, mehrere Randstücke und Gefäßböden sind verzo-gen, viele Scherben mit zu hoher Temperatur gebrannt und deshalb ungewöhnlich hart, teilweise an der Oberfläche gerissen oder gesintert. Es ist daher wahrscheinlich, daß in der Nähe dieser Fundstelle eine römische Töpferei war, von der diese Fehlbrände verworfen wurden. Die Keramik läßt sich dem späten 2. und dem 3. Jahrh. zuordnen, manche Stücke sind noch im frühen oder mittleren 4. Jahrh. entstanden.

Verbleib: Stadtverwaltung Liblar.

(M. Groß – U. Heimberg)

2. (TK 5206 Erp: r 5446, h 2408). Von P. Scholl, Dürscheven, wurde dem Landesmuseum ein verbranntes TS-Bodenstück aus dem Ortsteil Friesheim überbracht.

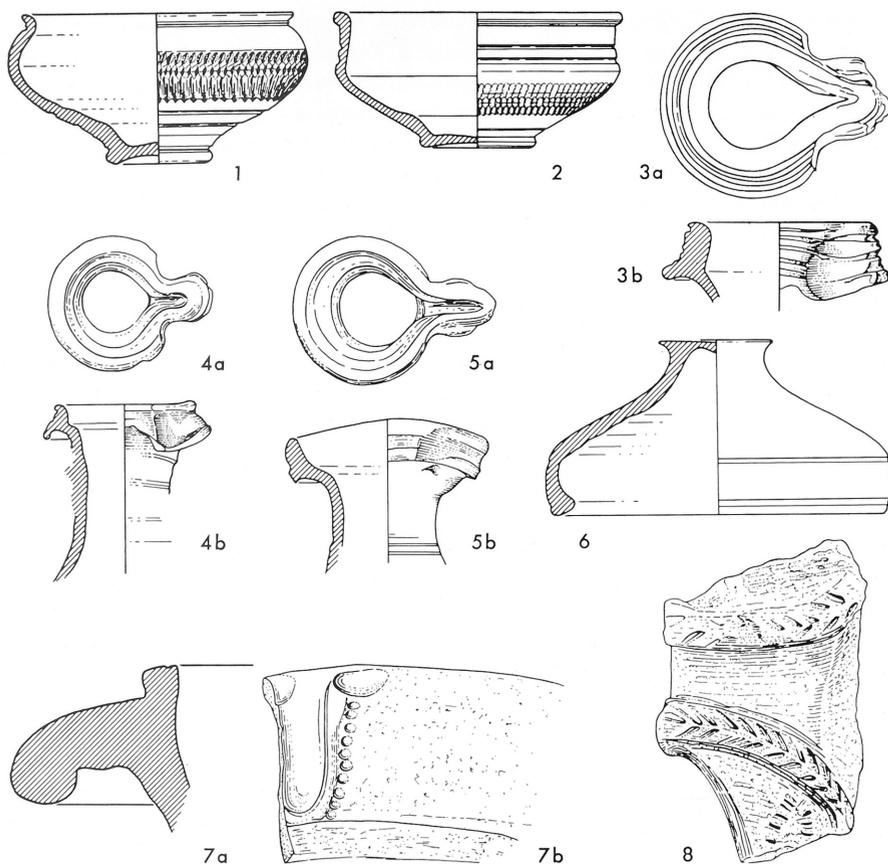
Verbleib: Privatbesitz.

(W. Sölter)

3. (etwa r 5403–5448, h 2396–2402). Ortsteil L e c h e n i c h. Im Bereich des Bonner Jahrb. 170, 1970, 376 f. gemeldeten Töpferofens wurde erneut Keramik aufgelesen, die in Formen und Machart den a. a. O. publizierten Stücken vollständig gleicht. Es handelt sich ausschließlich um Terra nigra, darunter wieder Brste. von Schrägrandtöpfen (a. a. O. Bild 28,2.7), Schüsseln mit eingebogenem Rand (a. a. O. Bild 28,4.8). Randbrst. eines Siebgefäßes (a. a. O. Bild 28,2) und zugehöriges Bodenbrst. mit von innen her nach außen durchgestoßenen Löchern, Schüsseln mit nach außen geschweiftem Hals (a. a. O. Bild 28,5.6). Unter den Neufunden sind als Vertreter bisher für diese Fundstelle nicht belegter Formen die Hofheim-Typen 99 A (Teller mit gerundeter Wandung) und 110 (tiefe Schüssel mit Rundstabelle) zu nennen.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0203.

4. (r 5403, h 2402–2406). Herr Th. Röttgen, Friesheim, barg die Reste von 2 Brandgräbern, die beim Abschieben des Humus für die Erweiterung der Kiesgrube zwischen



25 Erftstadt. Römische Keramik. – Maßstab 1 : 3.

Friesheim und Niederberg (vgl. Bonner Jahrb. 170, 1970, 376 Nr. 2) freigewühlt worden waren. Nur für Grab 1 konnten einige Beobachtungen gemacht werden: die Grabgefäße wurden in einer kreisförmigen, mit reiner Holzkohle durchsetzten Verfärbung von 1,3 m Dm. zusammenliegend gefunden. Der Boden um die Funde aus Grab 2 war bereits so stark gestört, daß keine Verfärbung mehr zu erkennen war. Grab 1: *Terra-nigra* Schrägrandtopf (Hofheim 125, vgl. Bonner Jahrb. a. a. O. Bild 28,3) mit zwei Zonen von 'federndem-Blättchenmuster' verziert, außen durch Rille abgesetztem Fuß und glatter, eingewölbter Standplatte, die nach dem Brand durchstoßen worden ist ('Seelenloch'); darin Leichenbrand, z. T. in ziemlich großen Stücken, Reste von 1 oder 2 Nägeln und Fußbrst. einer im Brand verschmorten *Fibel* mit ankalzinierten Knochenstückchen. Soweit noch zu erkennen und nach der Form des gerade verlaufenden und ganz schmalen Bügelrestes handelt es sich um eine *Fibel* des Hofheim-Haupttypus' I, Variante c ('Spiralfibeln mit glatter, meist scharf geknicktem Bügel ohne Bügelknoten', vgl. Taf. 8,81 ff.). Der dreieckige Nadelhalter an unserem Stück ist geschlossen. Zwei Knochenstücke des Leichenbrandes sind, wohl durch den *Fibel*rest, grün patiniert. – Hals eines *Einhenkelkruges* mit Dreiecksrand und dreiteiligem Bandhenkel (Hofheim 50 B). – Fast ganz erhaltener kleiner *Honigtopf*, ohne Henkel mit abgedachtem, spitz zulaufendem Rand, weißtonig. – Brste. einer großen rauhwandigen *Schüssel* mit gerilltem Bandrand. – Brste.

eines rauhwandigen *Tellers* mit gerilltem Bandrand. – Grab 2: Unterteil und wahrscheinlich zugehöriges Randbrst. eines rauhwandigen *Topfes* (Hofheim 87). – Zur Hälfte erhaltener aufliegender Knopfdeckel mit glatter Randkante. – Kleiner, ganz erhaltener Glanztonbecher mit Karniesrand und Sandbestreuung, die bis unter die Standplatte reicht (Hees Taf. 3,2 a). – Zeit: Grab 1 ist etwa in die Mitte oder kurz nach die Mitte, Grab 2 in das letzte Drittel des 1. Jahrh. zu datieren. – Die Kiesgrube am Judenfriedhof hat bisher Funde von römischen Töpfereien, Siedlungsfunde und Grabfunde erbracht (Bonner Jahrb. 159, 1959, 394 f.; 164, 1964, 527; 165, 1965, 431 Nr. 2; 167, 1967, 432; 170, 1970, 376 Nr. 2). Wie das zeitliche und räumliche Verhältnis dieser verschiedenartigen Anlagen zueinander einzuschätzen ist, konnte bisher nicht geklärt werden, da es sich stets um zufällig entdeckte und z. T. durch vorangegangene Zerstörung nur unzureichend beobachtete Befunde handelt. Der als Urne von Grab 1 benutzte Nigra-Topf stammt sicher aus der örtlichen Produktion. Die Fundstelle des Grabes müßte also den Rand des gewerblich genutzten Geländes bezeichnen.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0204–71.0205.

(D. Haupt)

Floßdorf, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2167, h 4707).

Eine reichhaltige Trümmerstelle mit zwei etwa 40 m großen Zentren wurde in einem erst vor wenigen Jahren aus einer Wiese entstandenen Acker gefunden. Zwischen beiden Zentren führt ein alter, jetzt trockener Rurarm durch, der wohl erst in nachrömischer Zeit entstanden ist.

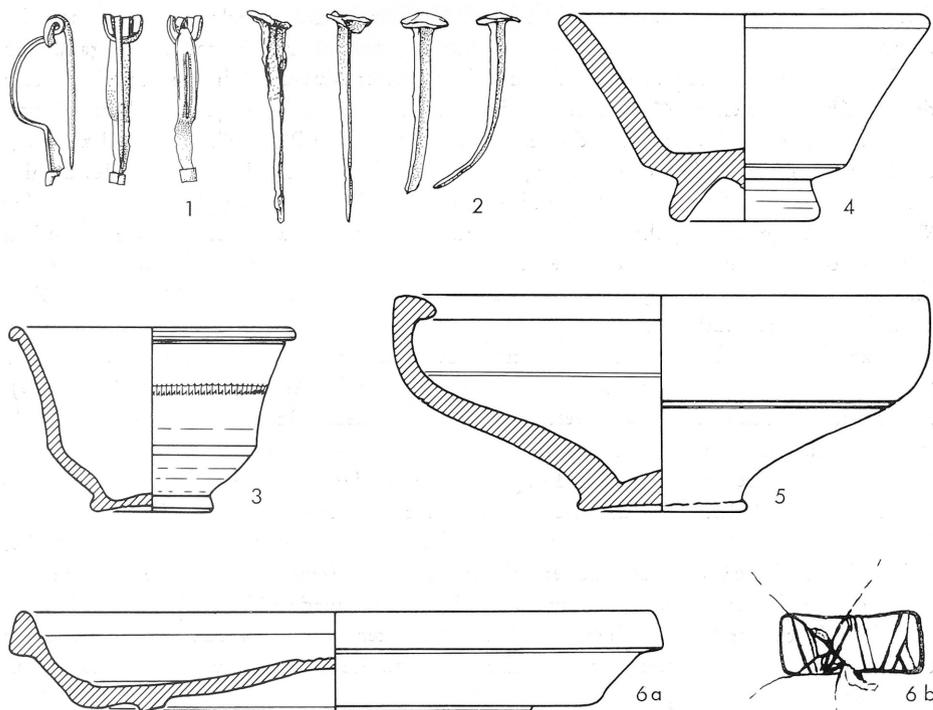
(P. Hansen)

Glesch, Kr. Bergheim (TK 5005 Bergheim/E: r 40840, h 48835). Beim Verlegen einer Wasser-Rohrleitung wurde im Kreuzfeld 'An der Fließ', 150 m nördlich des Wasserwerkes von Glesch ein römischer Brunnen angeschnitten. Die Meldung wird dem Landwirt van Berg und den Mitarbeitern der Rheinischen Braunkohlenwerke A. G. Gruppe Mitte verdankt. In 3 m Tiefe unter heutiger Oberfläche zeigte sich ein faßartig aus senkrecht stehenden Holzdauben gebauter Brunnenschacht von etwa 2,5 m Dm. Die einzelnen Dauben waren 18–20 cm breit bei einer Stärke von 7–9 cm. Der Brunnen wurde an einer Seite noch 0,90 m tief ausgehoben. Seine Füllung bestand aus verworfenem Lehm, Tuffsteinen und römischem Ziegelbruch, dazwischen fanden sich ein Mühlstein aus Basaltlava und geringe Reste römischer Keramik. Im oberen Teil der Füllung lag ein größerer Sandsteinblock; eine Säulentrommel aus Muschelkalk mit glattem Schaft und quadratischem Dübelloch auf der Versatzfläche (Höhe: 0,75 m; Dm.: 0,43 m; Dübelloch: 6 x 6 cm, 4 cm tief) war bereits durch einen Bagger dort ausgehoben worden. – Keramik: Rand- und Wandbrste. von 3 Glanztongefäßen: eines Schälchens mit durch Rille abgesetztem Rand (Niederbieber 38), eines bauchigen Bechers mit glattem Rand (Niederbieber 30, Technik a) und eines Bechers mit Verzierung durch Weißbarbotine (Niederbieber 33 b, Technik d); Zeit: 3. Jahrh. – Der Brunnen liegt innerhalb einer schon bekannten Trümmerstreuung, die sich von der Kuppe des Hanges bis in den Bachgrund hinzieht. Von ihr stammt u. a. auch ein Säulenbruchstück aus rotem Sandstein. Früher aufgedeckte Brandgräber am Wasserwerk werden wohl zum Friedhof dieser Siedlung gehören. (H. Hinz, Kreis Bergheim. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes Bd. 2 [Düsseldorf 1969] 236 f. Glesch Fdst. 4).

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Piepers – D. Haupt)

Gressenich, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 20430–20660, h 25450–25680). Aus diesem Bereich, einer 'Im Weihernest' benannten Flur, sind seit dem Beginn des 19. Jahrh. römische Funde bekannt geworden. Als 1859/60 die Straße von Vicht über Mausbach und Gressenich ausgebaut wurde, stieß man 'auf einem der Gemeinde Gressenich gehörigen



26 Gressenich. Römische Grabfunde. – 1–6 a Maßstab 1 : 2; 6 b Maßstab 1 : 1.

gen, zwischen diesem Orte und Mausbach belegenen unkultivierten, teilweise mit Ge-
strüpp bewachsenen Territorium . . . auf altes, augenscheinlich römisches Mauerwerk und
menschliche Skelette', was den Dürener Fabrikanten Carl Schleicher veranlaßte, dort
1868/69 Ausgrabungen zu veranstalten. Ein kurzer Bericht darüber, der auch eine summa-
rische Aufzählung der Fundbeobachtungen und Funde enthält, ist in der Zeitschr. d.
Aachener Geschichtsvereins 3, 1881, 138 ff. erschienen (F. v. Werner, Beiträge zur älteren
Geschichte von Gressenich). Festgestellt wurden 'gewölbartige Hügel mit verbrannter
schwarzer Erde', in der sich kleine Knochenfragmente fanden, und in einer Tiefe von
3–5 Fuß 'verbrannte Menschenknochen, zerstreut umherliegend oder in kleineren und
größeren irdenen Krügen und einem in Stein ausgehauenen mit Deckel versehenen Ge-
fäße'. An Funden werden genannt: 'Urnen, Aschentöpfe, kleine Näpfe, in denen meistens
1, 2 oder 3 römische Münzen, leider nur aus Kupfer, lagen', teilweise aus Terra nigra und
Terra sigillata – darunter ein SECCO FECIT gestempelter Teller –, Balsamarien aus
weißem Glas, 'ein weißer und ein grüner Weinpokal von Glas', verschiedene Lampen,
'Scheeren, wie unsere Schaafscheeren gestaltet', Fibeln, Armringe, Halsschmuck, ein 'lin-
gula (Thränenlöffelchen)'.
Nach der im Bericht gegebenen Bestimmung sind die Münzen (7 Silbermünzen, 19 Kup-
fermünzen, davon 9 mit 'unleserlichen Aufschriften') Prägungen aus der Zeit des Augustus
bis Marc Aurel. – Außer den Brandgräbern werden aber auch zwei Körpergräber aus-
drücklich erwähnt, eines mit 'silbernen Ohrringen', das andere mit einer Münze (Kleinerz
konstantinischer Zeit für Urbs Roma) die noch im Munde des Toten sich erhalten hatte. →
Als Schenkung von Richard Schleicher, Schoenthal, ist zumindest ein Teil der Funde aus

diesen Ausgrabungen in das Leopold-Hoesch-Museum in Düren gelangt, wo sie seit der Zerstörung des Museums im Zweiten Weltkrieg verschollen sein sollen (Angabe von H. Löhr). Eine Abschrift aus dem Inventarbuch dieses Museums, die bei den Ortsakten des RLMB liegt, nennt 142 Fundstücke der Sammlung Carl Schleicher mit dieser Provenienz, zusätzlich noch 23 mit unsicherem Fundort. Nach den Beschreibungen und zugefügten kleinen Skizzen läßt sich erkennen, daß mit einer Belegung des Gräberfeldes zumindest etwa seit der Mitte des 1. und während des 2. Jahrh. sicher zu rechnen ist. Für eine Weiterbenutzung im 3. Jahrh. könnten charakteristische Keramikformen wie Kännchen mit seitlichem Ausguß (Niederbieber 64), für eine im 4. Jahrh. solche wie Krug mit umlaufenden roten Streifen, TS-Teller Alzey 10, TS-Becher Chenet II 334 und eine Glasflasche mit Kugelbauch und Trichterhals in Anspruch genommen werden; das späteste, schon an das Ende des 4. Jahrh. zu datierende Stück ist ein rauhwandiger Faltenbecher Mayener Art. – Eine Lampe aus Kupferlegierung, etwa Menzel, Lampen Abb. 89,3), eine Stützbalkenfibel und zwei Gefäße im Landesmuseum Bonn (Inv. Nr. 6337–6341) sollen ebenfalls aus der Sammlung Schleicher stammen.

Auch in neuerer Zeit wurden beim Pflügen immer wieder Gräber angerissen. 1957 konnten Rektor Esser, Mausbach, und Rektor Lieck, Schevenhütte, Gräber beobachten, die bei Koordinaten r 20515, h 25570 lagen. Es handelt sich um 9 etwa 1,50 x 0,80 m große, rechteckige Schichten von Holzmoder, die mit kleinen Eisennägeln durchsetzt waren, in denen der Leichenbrand lose verstreut war. Holzkohle wurde nicht beobachtet. Die Gräber, die alle bereits beim Pflügen früher angeschnitten waren, so daß sich nur kleinere Gefäße ganz erhalten hatten, waren in ihrer Längsachse SW-NO ausgerichtet. Drei von ihnen enthielten keine Beigaben.

Grab 1: Keine Beigaben. – Grab 2: (Bild 26,1) Spiralfibel mit unterer Sehne, bandförmigem Bügel und Fußplättchen, das aus einem einfach um den Fibelfuß zwingenartig zusammengebogenem Blechstreifen besteht. Auf dem Bügel längslaufende Mittelrille, beiderseits von eingepunztem Perlstreifen eingefast, vgl. Almgren, Studien über Nordeuropäische Fibelformen . . . (Stockholm 1897) Typ 16: ein in der Tradition der eingliedrigen La Tène-Fibeln mit unterer Sehne stehender, länger weiterbenutzter provinzialrömischer Fibeltypus. Zu vergleichen ist eine Fibel aus dem Grabfund 9 von Hees (Hees Taf. 10 oben), der an den Anfang des 2. Jahrh. datiert wird und ein sehr ähnliches Stück aus dem zerstörten Gräberfeld von Dalheim (Bonner Jahrb. 164, 1964, 522 Bild 17,1). Kupferlegierung mit Spuren eines Weißmetallüberzuges. – Unterteil eines weißtonigen, bauchigen Bechers mit einfacher, leicht eingewölbter Fußplatte; sehr schlecht erhalten, doch scheinen Spuren einer Barbotineverzierung in Form eines umlaufenden Kranzes noch erkennbar (Hees Taf. 3,1/b 2); Überzug ganz abgerieben. – Unterteil eines rottonigen, rauhwandigen kleinen Topfes mit verhältnismäßig sorgfältig behandelte Oberfläche und Fußplatte. – (Bild 26,2): Vier eiserne Nägel mit vierkantigem Schaft, einer davon feuerverzinkt. Zeit: Wie das Grab von Hees wird man Grab 2 in das erste Viertel des 2. Jahrh. datieren können. – Grab 3: Keine Beigaben. – Grab 4: Hier stand je eine Gefäßgruppe an der West- und an der Ostseite der Holzverfärbung, so daß es sich auch möglicherweise um zwei unmittelbar nebeneinander liegende Gräber handeln könnte. Gruppe Westseite: Fuß eines sehr dünnwandigen Gefäßes aus hellgrünlich durchscheinender Glasmasse mit vielen sehr feinen Bläschen; 1,8 cm hoher, konischer, unten zu einem hohlen Ring umgeschlagener Standreif, Heftmarke unter dem leicht nach außen gewölbten Boden. – Fast ganz erhaltener kleiner, bauchiger 'Firnischecher'; mit Steilhals und Rundstabilippe (Niederbieber 33 a, Technik d); H: 7,5 cm. – Unterteil eines rottonigen 'Firnischechers' mit abgesetztem Hals und Verzierung durch in breite Zonen gefaßtes 'federndes-Blättchen-Muster' (Niederbieber 32 c, Technik b). – Unterteil

eines großen Einhenkelkruges mit stark gestelztem Fuß und konventioneller Standringrille auf der Standplatte. – Gruppe Ostseite: (Bild 26,3): 'Firnisschälchen' mit hohem, geschweiftem Rand (Niederbieber 39, Technik d); feine, etwas abgekantete Rundstabelle, Verzierung durch schmales Kerbband. Die nicht sehr geläufige Form ist noch unter dem Töpfereiabfall der Louis-Lintzstraße (Trierer Jahresberichte N. F. 13, 1922, Taf. XI 33) vertreten, der um 275 zusammengekommen sein wird. – (Bild 26,4) Ungestempelter verkehrtkonischer TS-Napf (Drag. 33, Niederbieber 9). Weiche, ostgallische Ware. – (Bild 26,5) Rauhwandige Schüssel mit nach innen hin spitz zulaufender Randverdickung (Niederbieber 104); einfach abgeschnittener Fuß. – Nach Form und Machart lassen die Gefäße beider Beigabengruppen keinen zeitlichen Unterschied erkennen, sie gehören dem Niederbieberhorizont an. In der Westgruppe ist mit einem Krug und zwei Glanztonbechern (zusätzlich noch das wahrscheinlich als Becher oder Schale zu ergänzende Glasgefäß) nur Trinkgeschirr, in der Ostgruppe mit zwei Näpfen und einer Schüssel das zugehörige Eßgeschirr vorhanden, so daß es wahrscheinlich ist, daß alle Beigaben zu einem Grab gehören. – Zeit: erste Hälfte 3. Jahrh. – G r a b 5 : Keine Beigaben. – G r a b 6 , G r a b 7 , G r a b 8 : Im Fundbericht sind 'Scherbenreste' angegeben, die nicht mit eingeliefert wurden. – G r a b 9 : Unterteil eines Einhenkelkruges auf schmalen Fuß; Standplatte mit konventioneller Standringrille. – Zeit: etwa zweite Hälfte 2. Jahrh. – Dicht südlich von G r a b 9 wurde ein einzelner Nigra-Teller gefunden, der aus einem nicht erkannten Grab stammen wird, auf jeden Fall wohl kaum zu Grab 9 gehören kann. (Bild 26,2 a. b) Kleiner Nigra-Teller mit verwaschener Hängelippe, stark emporgetriebenem Boden und niederem Standring; grober Strichelkranz um Bodenmitte und undeutlicher Stempel, der vielleicht VIVI zu lesen ist wie auf dem recht ähnlichen Teller Holwerda, Belgische Ware Taf. 14, 986, Stempel: Taf. 20, 149 b. Sch.: grau-ocker, Überzug bräunlich-grau. Zeit: wohl Mitte 1. Jahrh. – Streufunde aus dem Bereich der G r ä b e r 1 – 9 : Fußbrst. eines TS-Napfes mit eingeschnürter Wandung (Drag. 27); Standring gerillt. Südgallische Ware. Zeit: flavisch. – Fußbrst. eines 'Firnisschälchens' mit einfach abgeschnittener Standplatte (wie bei Niederbieber 30 üblich; Technik a). Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – Brst. vom Röhrenhals eines Balsamariums aus hellgrünlicher Glasmasse; Rand nach außen und wieder nach innen zurückgeschlagen mit unrunder Öffnung. – Drei Münzen, von denen eine aus den Gräbern 4 oder 7 stammen soll: 1) Vespasianus, 69–79, Münzstätte Lugdunum, Dupondius, 77/78, BMC 828/829, RIC 753 b, Coh. 166/167; 2) Vespasianus, 69–79, Münzstätte Lugdunum, As, 77/78 (cos VIII), BMC 851, RIC 766 a, Coh. 610; 3) Hadrianus, 117–138, Münzstätte Rom, As, 124/5–128, BMC 1341, RIC 669 d, Coh. zu 369, Strack 613. (Münzbestimmung Dr. W. Hagen)

Verbleib: Privatbesitz.

1964 gelangten als Einzelfunde von derselben Fundstelle noch folgende Stücke in das RLM Bonn: K u p f e r l e g i e r u n g : Brst. einer Nadel mit zapfenförmigem, spiralig tordiertem Köpfchen von 1 cm Lg., vgl. ORL B 10 (Feldberg) Taf. 3,3. – Brst. eines Beschlagsbleches; rundes Mittelstück mit Befestigungsloch, auf dem Rand eingraviertes Muster von aneinander gereihten Dreiecken mit eingezogenen Seiten. – Kleines verschmolzenes Blechstück in Form eines Herzblattes mit plastischer Mittelrippe und verdicktem, oberen Randlappen; Lg.: 2 cm. Attasche oder Anhänger?. – E i s e n : An beiden Enden abgebrochener noch 11,5 cm langer Stab, wohl von einem Schiebeschlüssel. – *Terra sigillata*: Randbrst. eines halbkugeligen Schälchens mit umlaufender Leiste und fein geriefeltem Rand (Drag. 24, Oswald-Pryce Taf. 40,9). Südgallische, noch vorflavische Ware. – Brste. von mehreren Tellern (Drag. 18/31 oder 31). Ostgallische Ware der zweiten

Hälfte 2. Jahrh. – *Terra nigra*: Brste. von Tellern mit breitem, niedrigem Standring (etwa der Form Hees Taf. 6,3/1 und 3/3; Randbrst. eines Tellers mit eingebogenem, rundstabähnlich verdicktem Rand (Hees Taf. 6,3/2). Zeit: zweite Hälfte 1. Jahrh. – 'Firmisware': Weißtonige Becherbrste., darunter solche mit Griefsbewurf und mit 'federn-dem Blättchen'. Zeit: 2. Jahrh. – *Raubwandige Ware*: Randbrst. eines Topfes mit umgelegtem, glattem Rand (Niederbieber 87). Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh.

Inventar Nr. 64,807.

(D. Haupt)

Haaren, Kr. Aachen (TK 5102 Herzogenrath: r 0965, h 3010). Auf einem Acker nördlich Haaren liegen auf zwei kleineren Stellen römische Trümmerreste, von denen einige Scherben aufgefunden wurden: *Raubwandige Ware*: Bruchstücke von drei Töpfen mit herzförmigen Randprofilen (Niederbieber 89; vgl. Arentsburg Abb. 93,203 f. h. und Abb. 94,212 c. – Randbruchstück einer Schüssel mit verdicktem, kaum nach innen gebogenem Rand (frühe Form Niederbieber 104). – Wandbruchstück und Bodenteile von drei verschiedenen Reibschüsseln mit senkrechten Rändern, vgl. Arentsburg Abb. 96,330. 335. – Randbruchstück einer Kanne mit nach außen gebogenem, waagerechtem Rand, vgl. Arentsburg Abb. 95,280. Alle Stücke sind von ziemlich einheitlicher helltoniger Ware, ein Wandbruchstück grautonig. – Bruchstücke eines Imbreg; Bruchstücke einer helltonigen Ziegelplatte. – Die Keramik ist in die 2. Hälfte des 2. Jahrh. zu datieren. Außerdem: eine neuzeitliche, innen braunglasierte Scherbe.

Verbleib: Privatbesitz.

(D. Haupt – K. Michels – W. Piepers)

Hambach, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: r 3497, h 4084 und r 3500, h 4097). Bei Waldarbeiten kamen an beiden Stellen viele römische Ziegel und Scherben zutage.

(R. Schulze-Rettmer)

Hürth, Kr. Köln (TK 5107 Brühl: r 6303, h 3760).

Im Ortsteil Kendenich, etwa 250 m nördlich der römischen Eifelwasserleitung lassen große Mengen römischer Ziegelbruchstücke die Ausdehnung einer Siedlungsstelle erkennen. Keramik wurde nicht geborgen.

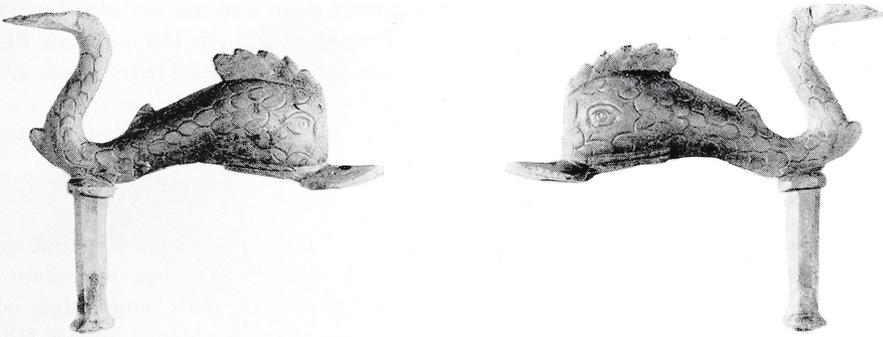
(G. Frentzel)

Jülich, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich).

1. (r 2449, h 4475). Das Anwesen 'Broicher Häuschen' ist mit römischem Bauschutt übersät, auch Keramik wurde beobachtet. Beides deutet auf eine römische Siedlungsstelle.

2. (r 2537, h 4314). Im Februar 1971 wurde an verschiedenen Stellen der Schloßplatzanlagen von Jülich frischer Lößboden angefahren und auf dem Rasen zur Auffüllung von Bodensenken verstreut. Dieser Lößboden enthielt viele römische Ziegel und Keramikstücke und stammt aus der Lößabdeckung der Sandgrube Antons am östlichen Ortsausgang von Steinstraß (s. Fundst. Steinstraß). Dieser Hinweis soll vermeiden, daß später der Schloßplatz als römische Siedlungsstelle gemeldet wird. Grundsätzlich gilt als sicher, daß der Schloßplatz im römischen Siedlungsgebiet liegt. Doch sind wahrscheinlich beim Bau der Zitadelle Erdmassen vom Aushub des Zitadellengrabens über dem römischen Siedlungshorizont ausgebreitet worden.

Beim Ausheben eines Kabelgrabens auf dem Schloßplatz vor der Zitadellenbastion Wilhelm kamen größere Mengen römischen Ziegelschuttes und verschiedene Keramik zutage. Die bisher nicht registrierte Fundstelle muß in Zusammenhang stehen mit Funden, die beim Ausschachten des Festungsgrabens vor der Wilhelmbastion im 16. Jahrh. gemacht wurden.



27 Jülich. Römischer Möbelgriff. – Maßstab 1 : 2.

3. (r 2554, h 4337). In einem Kabelgraben in der Kurfürstenstraße, am Kindergarten, dem Schultrakt des staatlichen Gymnasiums gegenüber, wurden in einer Länge von etwa 8 m Bruchstücke römischer Dachziegel festgestellt.

4. (r 2888, h 4136). Der Räumflug schnitt auf dem Gelände der Bibliothek der Kernforschungsanlage im Staatsforst Jülich eine römische Trümmerschicht an, die sich gleichmäßig in 30 cm Stärke etwa 50 cm unter der Oberfläche des ehemaligen Waldbodens erstreckte. Verrostete Eisenteile, eine Hacke, Scherben und Ziegelbruch wurden aufgefunden.
(G. A. Hertel – H. Neumann – R. Schulze-Rettmer)

5. (r 2780, h 4068). Auf einer mit Ziegel- und Keramikbruchstücken belegten Fundstelle in Jülich Süd, die sich als flache Bodenwelle im Gelände deutlich abhebt, fand H. Neumann, Jülich, einen Geräteteil aus Kupferlegierung in Form eines Delphins (Bild 27). Das 10 cm lange Stück ist rundplastisch gearbeitet, innen hohl, am Bauchteil mit einem Schlitz versehen, der wahrscheinlich zum Entfernen des Gußkernes gedient hat. Schuppen, Augen und Flossen sind ringsum lebendig angegeben und sorgfältig kalt nachgearbeitet, das Kopfende platt abgeschnitten, ein dort ursprünglich ansitzender Teil jetzt verloren; im breit und flach ausgearbeiteten Kiefer ein derbes Befestigungsloch. Der Delphin ist am Schwanzende fest auf einem im Querschnitt achtseitigen, 3,5 cm hohen Schaft montiert, der oben und unten mit einem profilierten Wulstring abgeschlossen ist. – Kasten- oder Möbelgriffe in Delphinform sind in römischer Zeit durchaus geläufig. In der Regel bestehen sie aus zwei gegenständig angeordneten Delphinen, die in ihrem Maul ein muschel- oder perlförmiges Mittelstück halten, und sind mit Zwingen, in denen die Griffe beweglich sind, am Holz festgemacht. Ihre Rückseite ist oft nicht rundplastisch ausgebildet, sondern einfach ausgehöhlt gelassen. Für eine starre Befestigungsvorrichtung mittels eines stangenartigen Ansatzstückes gibt es nur wenige Vergleichsbeispiele. Sehr ähnlich ein Griffteil aus Trier (vgl. H. Menzel, *Die Römischen Bronzen aus Deutschland II*. Trier [Mainz 1966] Taf. 85,276) und aus einem bisher nicht publizierten Grab aus Neuss, wo sich ein solcher Delphingriff bei den Resten eines Holzkästchens fand. Der Neusser Befund legt die Vermutung nahe, daß man bei Griffen mit festem Ansatzschaft wahrscheinlich nicht ein verlorenes Gegenstück voraussetzen sollte, der Griffteil also anders konstruiert gewesen sein wird als die beweglichen, aus zwei gegenständigen Delphinen gebildeten Griffe. Vielleicht waren solche Griffe auf einem schräg stehenden Kästchendeckel angebracht; durch den festen Ansatzschaft wäre dann die Deckelschräge

soweit ausgeglichen worden, daß der Griff waagrecht stand und mit der Hand umfaßt werden konnte. – Eine kurze Beschreibung der Fundstelle und des Delphins mit Abb.: H. Neumann, Die Motte Altenburg bei Jülich (Heimatkalender des Kreises Jülich 1972) 113 ff. Zeit: vermutlich 2. Jahrh.

Verbleib: Privatbesitz.

(D. Haupt)

Kalkar, Kr. Kleve. (TK 4203 Kalkar).

1. Herrn Pfarrer Alsters, Marienbaum, verdankt das Landesmuseum die Kenntnis eines römischen Rasiermessers (Bild 28), dessen genauere Fundstelle allerdings nicht ermittelt werden konnte. Doch dürfte es aus dem Gebiet des Auxiliar-Kastells Burginatum oder der ihm zugehörenden Gräberfelder stammen, wie ein sehr ähnliches Messer, Bonner Jahrb. 169, 1969, 482 Nr. 5 und Bild 4. Bei beiden Rasiermessern ist die eigentliche Eisenklinge nur noch in Resten erhalten. Ihr Griffteil aus Kupferlegierung geht in einen Greifenkopf aus. Ob die erkennbaren leichten Abweichungen in der Bildung des Kopfumrisses und in der Angabe der Halsfedern auf den recht unterschiedlichen Erhaltungszustand zurückzuführen sind, oder ob die Griffteile etwa aus der gleichen Form stammen, ist nicht zu entscheiden. Zu Formen und Verbreitung römischer Rasiermesser hat sich neuerdings M. E. Mariën geäußert (Helinium 11, 1971, 213 ff.); die Stücke aus Altkalkar gehören in seine zweite Gruppe, die Rasiermesser mit Griffteilen aus Kupferlegierung umfaßt, die in Tierkopfprotomen (Greifen-, Löwen-, Panther- und degenerierte Tierköpfe) auslaufen.

Verbleib: Privatbesitz.

(D. Haupt)

2. (r 2210, h 3620).

Im Ortsteil Wissel wurden am östlichen Rand des Baggersees, nicht weit von der Stelle, wo 1966 schon Teile eines Schiffes oder größeren Bootes ausgebaggert worden sind (vgl. Bonner Jahrb. 170, 1970, 457), erneut Holzteile, römische Ziegel und Tuffbrocken zutage gefördert. Es könnte sich um Material eines Schifftransportes handeln.

Verbleib: Museum Kalkar.

(W. Kock)

Koslar, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 2297, h 4465). Ein ausgedehntes Trümmerfeld befindet sich in der Flur 'Am Kesselborn', wo in einer erst kürzlich umgebrochenen Weide Ziegelreste und Keramik ausgepflügt wurden.

2. (r 2282, h 4505). Auf einer etwa 60 x 40 m großen römischen Siedlungsstelle wurden Ziegelbruchstücke beobachtet.

3. (r 2255, h 4460). In der Gemarkung 'Am Auweg' nahe dem Wirtschaftsweg von Gut Waldeck nach Barmen lagen verstreut auf einer Fläche von etwa 15 x 20 m römische Ziegel. Im frisch gepflügten Boden sind Scherbenfunde nicht gemacht worden.

4. (r 2327, h 4495). Am westlichen Rand einer Lehmgrube ist eine römische Trümmerstelle zu vermuten, da hier gehäuft römische Ziegelscherben und Keramik auftreten.

5. (TK 5004 Jülich: r 2360, h 4422).

Auf beiden Seiten des tiefen, jetzt wasserlosen Buschgrabens wurden auf einer größeren Fläche mäßig viel Ziegelstücke, einige römische Scherben und Eisenschlacke gefunden.

Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich. (G. Hertel – R. Schulze-Rettmer)



28 Kalkar. Römischer Rasiermessergriff. – Maßstab 1 : 1.

Krefeld.

1. (TK 4604 Kaiserswerth: r 4797, h 8848). Die Ausgrabungen auf dem großen römisch-fränkischen Gräberfeld wurden fortgesetzt: seit 1969 sind auf den Parzellen am Nordeingang von Gellep neben römischen Brand- und Körpergräbern des 1.–4. Jahrh. und einigen hallstattzeitlichen Bestattungen etwa 120 Gräber gefunden worden, die menschliche Skelette und Pferdeskelette enthielten und mit großer Wahrscheinlichkeit 'Schlachtentote' aus dem Jahr 69 n. Chr. darstellen. Die Gesamtzahl aller Gräber beläuft sich bisher auf 3650 (vgl. R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep [Berlin 1966]. – R. Pirling, Archäologisches Korrespondenzblatt 1, 1971, S. 45 f.).

Verbleib aller Funde im Landschaftsmuseum des Niederrheins, Krefeld-Linn.

2. Bei den Grabungen auf dem Gräberfeld ist ebenfalls am nördlichen Dorfeingang von Gellep auf dem Gelände der Guano-Werke ein römischer Befund angetroffen worden, der bisher noch ungeklärt ist. Es handelt sich um zahlreiche Gruben verschiedener Form und Größe und möglicherweise einige Pfostenstellungen, die bisher jedoch kein geschlossenes System erkennen ließen. Zahlreiche Keramik- und Münzfunde datieren den Befund sicher in die erste Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr.

3. Im größeren Umfang (August bis September) wurden in diesem Jahr wieder Grabungen im Bereich des römischen Kastells, das im Jahr 1970 lokalisiert werden konnte, durchgeführt. Die Grabungen konzentrierten sich auf die Lagerbefestigung an der Nordwestseite der römischen Prätentura. Im untersuchten Abschnitt zeigten sich Befestigungen aus vier Perioden, die einen Zeitraum zwischen 71 n. Chr. bis zum Anfang des 5. Jahrh. n. Chr. kontinuierlich umschreiben. Eine mehrstufige Entwicklung von der Holz-Erde-Bauweise zum Steinkastell (1. Hälfte 2. Jahrh.) ließ sich ebenfalls nachweisen. Südlich der Gelleper Straße ist im Anschluß an die Grabung 1970 eine kleine Fläche von 20 x 7 m geöffnet und der linke Torturm einer Toranlage (porta principalis sinistra) im Fundament (4,50 x 2,50 m) freigelegt worden. Die Grabungen sollen fortgesetzt werden (vgl. I. Paar – Chr. B. Rüger, Kastell Gelduba. Rhein. Ausgrabungen 10 S. 242 ff. – I. Paar, Die Heimat (Krefeld) 40 S. 59 f. und 42 S. 61 f.). (R. Pirling – I. Paar)

Kreuzau, Kr. Düren.

1. (TK 5204 Lendersdorf: r 3523, h 2339). Herr H. Kleefisch fand auf einer bekannten römischen Trümmerstätte den Boden eines TS-Gefäßes mit zum Teil erhaltenem Stempel: [DA]MINI. Vgl. Oswald, Stamps 102; Daminus von Lezoux (Hadrian/Antoninus).

2. (TK 5205 Vettweiß: r 3704, h 1945). Bei einer Feldbegehung wurde das Bruchstück eines runden Mahlsteines aus Basaltlava gefunden. Es handelt sich um einen Teil der oberen Mühlenhälfte, deren Durchmesser 1,56 cm betrug. Das Loch in der Mitte war 9 cm weit, am Rand ist eine Vertiefung erhalten, in die man wohl den Hebel zum Drehen einsetzte. Zur Trümmerstelle vgl. A. Schoop, Zeitschr. d. Aach. Gesch. Vereins Bd. 27.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender)

Linnich, Kr. Jülich.

1. (TK 4903 Erkelenz: r 2316, h 5297). Römische Ziegel und Keramikreste liegen in weitem Umkreis verstreut, ein wohl römisches Mahlsteinfragment aus Basaltlava sowie eine Scherbe und eine Pfeilspitze neolithischer Zeitstellung wurden aufgelesen.

2. (TK 4904 Titz: r 2340, h 5247). Nicht sehr ausgedehnte aber reichhaltige Trümmerstelle, an der Randstücke von Keramik aufgelesen wurden.

3. (TK 5004 Jülich: r 2370, h 5156). Mäßig mit römischen Ziegelstücken und Keramik belegtes Feld. Einige Randstücke wurden aufgesammelt.

4. (r 2448, h 4748). 40 x 40 m großes Trümmerfeld, das mäßig mit Ziegel- und Keramikstücken bestreut ist. Randbruchstücke groben Geschirrs sowie zwei Wandscherben weißtoniger Firnisware konnten aufgelesen werden.

5. (TK 5003 Linnich: r 2130, h 4908). Kleines Trümmerfeld, nur mäßig belegt mit römischen Ziegeln und Keramikbruchstücken, auf der Flur 'In der Eft'.

6. (r 2142, h 4885). Römische Trümmerstelle, dicht durchsetzt mit Bauschutt, auch Sandsteinstücke sind eingesammelt worden.

7. (r 2308, h 5018). Römische Siedlungsstelle mit Ziegeln, Fundamentresten, Keramik und Schlacken.

8. (r 2065, h 5025). Ausgedehnte römische Siedlungsstelle, dicht mit Ziegelbruchstücken und frisch ausgepflügten Fundamentsteinen durchsetzt. Häufig kommen Sandstein- und Estrichreste vor. Keramik war nur spärlich anzutreffen.

9. (r 2118, h 5105). Anlässlich einer Feldbegehung wurde in der Flur 'Gillenbusch' etwa 100 m östlich der Kiesgrube auf einem etwas höher gelegenen Acker verstreut römische Ziegel sowie Bruchstücke einer rauhwandigen Schüssel aufgefunden.

10. (r 2080, h 4959). Auf dem Abhang der rechten Rurterrasse im Ortsteil Gevenich liegt eine große römische Trümmerstelle, von der Scherben, meist von Kochtöpfen des 2. bis 3. Jahrh. aufgelesen wurden.

11. (r 2227, h 5096). Römische Ziegelstücke und Keramik zeigen im Ortsteil Gevenich am Grünen Weg eine römische Siedlungsstelle an.

12. (r 2280, h 5032). Mittelgroße Trümmerstelle, dicht mit römischen Ziegeln bestreut, auf der Flur 'Am heiligen Häuschen'. Keramik wurde noch nicht gefunden.

Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich. (G. A. Hertel – R. Schulze-Rettmer)

Merzenich, Kr. Düren (TK 5105 Buir: r 36910, h 32400). Bei Ausschachtungsarbeiten für ein Doppelhaus gegenüber Haus Nr. 15 am Kammweg bargen die Schüler W. Kohl und H. Löhr frisch zerbrochene römische Keramik, die im Leopold-Hoesch-Museum zu zwei Gefäßen zusammengesetzt werden konnte. Es handelt sich um einen 'Firnisteller' mit eingebogenem Rand (Niederbieber 40), weißtonig mit rotbraunem Überzug, und um einen Einhenkelkrug mit Wulstringlippe und dreistabigem Bandhenkel (Niederbieber 62). Beide Gefäße, über deren nähere Fundlage nichts Genaueres mehr zu ermitteln war, könnten als Beigaben eines Grabes gedient haben. Zeit: Ende 2. Jahrh.

Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum, Düren. (W. Bender – J. Gerhards – D. Haupt)



29 Rheinbach. Römische Fußlampe. – Maßstab 1 : 2.

Müddersheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 44680, h 24380). Auf einer bekannten römischen Trümmerstelle nordwestlich des Dorfes **G l a d b a c h**, westlich der Straße nach Lütxheim las W. Bender, Kelz, neben anderer römischer Keramik auch ein Randstück einer rauhwandigen, grautonigen Schüssel mit nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104) auf. Auf der Randkante sind von Bruchkante zu Bruchkante als Rest einer eingeritzten Inschrift noch die Buchstaben ACCABV erhalten, die wahrscheinlich zu der neben AVLA oder OLLA für Kochgeschirre üblichen lateinischen Gefäßbezeichnung CACCABVS zu ergänzen sind, vgl. W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen (Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 31 [Düsseldorf 1969] 40 ff. (Katalog Nr. 64). Sollte diese Ergänzung zutreffen, so wäre durch diesen Fund der Name Caccabus auch für einfache Kochschüsseln belegt. Zeit: Ende 2. – erste Hälfte 3. Jahrh.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards – D. Haupt)

Orsoy, Kr. Moers (TK 4406 Dinslaken).

Von Kiesschiffern wurden etwa in Höhe von Stromkilometer 793 aus dem Rheinkies einige Bruchste. römischer Keramik geborgen und dem Heimatmuseum in Hameln abgeliefert. Dieses stellte die Funde zur Bestimmung zur Verfügung: Mündung eines Einhenkelkruges mit geschweiftem Dreiecksrand und frei am Halse ansetzendem dreistabigem Bandhenkel (Hieses Taf. 4,5 a). Sch. u. Ofl. vergilbt weiß. Zeit: etwa zweites Viertel 2. Jahrh. – Unterteil einer enghalsigen Amphora mit schmalen Fuß und scharf geschnittenem Standring (Niederbieber 76 a); wie bei diesem Typ üblich auffallend leichter, hellroter Sch. und gelbliche Ofl. Zeit: 2. Jahrh. – Bodenbrst. eines größeren Kruges mit klar ausgeschnittenem, schmalen Standring. Sch. u. Ofl. rötlich, auffallend stark mit Ziegelsplitt und kleinen Steinchen gemagert aber glattwandig. Zeit: vermutlich noch erste Hälfte 1. Jahrh. – Wandbrst. einer dickwandigen, großen ziegelrotonigen Amphore mit Ansatz eines starken Rundstabhenkels. – Trichterförmig ausbiegende flache Teller-mündung eines größeren Zweihenkelkruges mit glatter Randlippe; stark abgeschliffenes Stück mit hellocker Sch. und reichlicher Ziegelmagerung. Zeit: vermutlich 2. Jahrh.

Verbleib: Heimatmuseum Hameln.

(D. Haupt)

Rees, Kr. Rees. Zu spätrömischen Funden siehe S. 474.

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5307 Rheinbach: r 6802, h 0966). Auf seinem Grundstück 'Im Rheinbacher Felde, Im Weilerfeld', das nahe dem Eulenschloß 1150 m südostwärts der Pfarrkirche von Rheinbach liegt, fand Herr Tils bei der Bodenbearbei-

tung eine Lampe aus Kupferlegierung, die er einem Verwandten schenkte. Sie ist wahrscheinlich durch einen Grabenbagger, der vorher dort tiefe Drainagegräben gezogen hatte, an die Oberfläche gebracht worden. Herrn Norbert Zerlett, Bornheim, werden photographische und zeichnerische Aufnahmen des Fundes verdankt, nach denen er hier beschrieben werden kann (Bild 29). Es handelt sich um eine der nicht allzu häufigen Lampen, bei denen der eigentliche Lampenkörper die Form eines menschlichen – stets rechten – Fußes hat, der mit Schuhwerk unterschiedlicher Art, hier mit einer einfachen, von Riemen gehaltenen Sandale, bekleidet ist. Der aufgehende Teil des Beines bildet die Einfüllöffnung für das Brennöl, die Brenntülle kann entweder gesondert vor dem großen Zehen unter dem Fuß röhrenförmig hervorkommen, oder, wie bei unserem Stück direkt aus dem großen Zehen. Bei den Nachbildungen solcher Fußlampen in Ton ist das Brennloch dann einfach an Stelle des Zehennagels eingeschnitten (vgl. Loeschcke, Lampen 349 f.). Die Lampe ist mit einem Ringhenkel mit blattförmigem Aufsatz versehen, zwei Ösen werden zum Befestigen einer Aufhängevorrichtung gedient haben. Einen bei Lampen dieses Typs meist üblichen Deckel für das Füllloch scheint die Lampe nicht gehabt zu haben, da keine Scharnierösen dafür vorhanden sind. Die Unterseite der Sohle ist glatt. Die nächsten Parallelen für solche Fußlampen aus Kupferlegierung sind von M. Vegas, Novaesium II 125 zu Nr. 305 zusammengestellt. Datierbare Stücke stammen aus Vetera I (vor 70 n. Chr.), Vindonissa (vor 100 n. Chr.) und dem Vicus des Steinkastells von Hofheim i. Taunus (vor 121/122 n. Chr.). Etwa an das Ende des 1. oder in die erste Hälfte des 2. Jahrh. wird man wohl auch die Lampe aus Rheinbach datieren können. Lg. 10 cm (gr. Lg. ohne Henkel); gr. Br.: 3 cm; gr. H.: 4,5 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(D. Haupt)

Rheinhausen, Kr. Moers (TK 4606 Kaiserswerth: r 4815, h 9616). Beim Ausbau der neuen Krefelder Straße zwischen Rheinhausen und Rumeln-Kaldenhausen wurden am Kreuzungspunkt mit dem Cölve-Graben (Rumelner Bach, ein alter Rheinlauf) Ziegelbruchstücke, Bauschutt und Gefäßscherben, darunter ein mit Barbotineranken verzierter Rand einer TS-Reibschale (Niederbieber 21 b) entdeckt, die wohl zu einer an der Uferböschung gelegenen römischen Siedlungsstelle gehören. Außerdem wurden Bronzenadeln, Eisenreste und ein Mühlstein gefunden.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Hustermeier)

Rheydt.

1. (TK 4804 Mönchengladbach: r 32065, h 68500). Auf dem Marktplatz von Mülfort las H. Otten das Bodenbruchstück eines TS-Tellers Drag. 18/31 auf, das bei Kanalarbeiten an die Oberfläche gekommen war (Bild 30). Es ist BOVDVS FECIT gestempelt, vgl. Oswald, Stamps 47. 361: Boudus von Lavoye; Faksimile F. Stollwerck, Die celtubisch-römische Niederlassung Gelduba (Uerdingen 1877) Taf. 2,3. Die Stempelfassung mit ausgeschriebenem 'fecit' ist sonst nur noch aus Arentsburg bekannt; bisher ist sie von den Töpfereiorten, an denen Boudus noch gearbeitet haben wird (Mittelbronn, Sinzig, vielleicht auch Trier) nicht belegt. Sch.: hell ziegelrot, Überzug orangefarbener Glanzton. Zeit: zweites Viertel 2. Jahrh.

Verbleib: Privatbesitz.

(D. Haupt)

2. Bei Kanalisationsarbeiten auf dem Marktplatz des Ortsteiles Mülfort, die von der Giesenkirchener Straße aus nach Süden verliefen, wurden römische Mauerfundamente und Schuttschichten durchschnitten. Aus dem Aushub des Baggergrabens wurden Scherben aufgelesen: *Terra sigillata*: Randstücke einer großen Bilderschüssel Drag. 37 mit hoher unverzierter Zone, Eierstab mit links eng anliegendem Stäbchen, sehr verrieben, darunter

BOVDVJSFECID

- 30 Rheydt. Boden eines Terra-sigillata-Tellers mit Töpferstempel.
Boden Maßstab 1 : 3, Stempel Maßstab 1 : 1.



Rest einer Girlande oder eines Bogens; Frgm. eines Tellers mit glattem Rand (Niederbieber 5 a), Überzug völlig abgerieben; Rand einer halbkugeligen Schüssel mit breiter Kragenleiste (etwa Gose 61), Überzug ganz abgerieben; Bodenstück eines Mortariums mit rauhkörniger Reibfläche. – 'Firnissware': Böden und Randstücke mehrerer Trinkbecher (Niederbieber 32 c); Rand einer pompeianisch-roten Platte (Niederbieber 53 a). – *Rauhwandige Ware*: einige Randfrgm. von Kochtöpfen Niederbieber 87 und 89 (in den Varianten Arentsburg 211 a und 212 o); Deckelknäufe; Ränder von Mortarien (Gose 453; Arentsburg 335); Frgm. eines leicht bauchigen Gefäßes mit eingezogener Halszone und horizontalem, nach innen und außen überstehendem Rand (Bild 31,17), Ton weiß, außen dünner, ockerfarbener Überzug (Form zwischen Arentsburg 141 c und d); Rand eines großen Doliums (Arentsburg 338, 340), außen verpicht; linsenförmiger Rand einer Amphore (ähnlich Gose 441, Rhein. Ausgr. 12, 1972, 117 Abb. 15,9). – *Außerdem*: Frgm. eines mittelalterlichen Steinzeugkruges und einer neuzeitlichen Tonschüssel mit brauner Glasur. – Die römische Keramik dieser Fundstelle ist der 1. Hälfte des 3. Jahrh. zuzuordnen.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0206.

(G. Müller – U. Heimberg)

Rövenich, Kr. Euskirchen (TK 5206 Erp: r 4924, h 1941). Hier wurde das Bodenbruchstück eines TS-Napfes mit eingeschnürter Wandung (Drag. 27) aufgelesen; Stempelrest: ... CIIR vgl. Oswald, Stamps 275 SACER (II) von La Madeleine; mit dieser Stempelfassung und zweistrichigem großem E belegt für Bonn, Asberg, Billig und Friedberg. Ostgallische Ware. Zeit: etwa 2. Viertel 2. Jahrh.

Verbleib: Privatbesitz.

(P. Scholl – D. Haupt)

Rommerskirchen, Kr. Grevenbroich (TK 4906 Stommeln: r 5080, h 5590). Scherben, Mörtelreste, Dachziegelbrocken in großer Menge weisen in der Gemarkung Butzheim auf eine römische Trümmerstätte hin. In der Nähe ist bereits eine Fundstelle bekannt (vgl. Bonner Jahrb. 140/1, 1936, 479).

(W. Schnorr)

Selfkant, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4901 Waldfeucht).

1. (r 9620, h 5108). In *Süstersee* wurde durch Baggararbeiten in einer Tongrube ein Brunnen zerstört, der aus einem mächtigen ausgehöhlten Eichenstamm bestand. Bei der Nachsuche im Abraum um den Brunnen wurden außer urgeschichtlichen Funden (siehe S. 398) auch ein Bruchstück eines Mühlsteines aus Basaltlava, Dauben von 2 Holzheimern, Stück eines Eisenbügels und römische Gefäßreste gefunden. Von der Keramik sind zu nennen: Randbrst. einer TS-Reibschale (späte Form Niederbieber 22), Brste. von Glanztonbechern (mit Sandbewurf und Form Niederbieber 32 c), Brst. einer rauhwandigen Reibschale, Deckelrandbrst. Zeit: 2.–3. Jahrh.

2. (r 9370, h 5790). Im Ortsteil Schalbruch wurden von Herrn E. Lentzen Ofensumpfstücke einer Raseneisenerzverhüttung und in der Nähe römische Scherben des 2. bis 3. Jahrh. aufgelesen.

Verbleib: Heimatmuseum Heinsberg.

(A. Lentz – Kläßen – D. Haupt)

Sinnersdorf, Kr. Köln (TK 4906 Stommeln: r 5865, h 5300). An der schon im Bonner Jahrb. 172, 1972, 537 bekannt gemachten römischen Trümmerstätte sind erneut Scherben aufgelesen worden. Es handelt sich um mehrere Randstücke von Kochtöpfen mit bandförmigen und herzförmigen Profilen (Niederbieber 87 und 89), um einwärts verdickte Ränder von Schüsseln (Niederbieber 104) und um Reibschalenfragmente.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0207.

(A. Topp)

Steinstraß, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: r 3480, h 4405). Am Ost- und Nordrand der an dieser Stelle befindlichen Kiesgrube werden immer wieder römische Brandgräber angeschnitten, meist 70 cm unter der Oberfläche. Keramikscherben, auch ganz erhaltene grobe Teller und Teile von Glasflaschen wurden geborgen. Auch auf den umliegenden Feldern fand man viele Ziegelstücke und das Unterteil einer römischen Handmühle, die vielleicht die zu den Gräbern gehörige Siedlungsstelle andeuten.

Aus diesem Gebiet wurde frischer Lößboden nach Jülich gebracht, um die Schloßplatzanlagen einzuebnen (s. Jülich Nr. 2).

Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

(R. Schulze-Rettmer)

Titz, Kr. Jülich (TK 4904 Titz).

1. (r 2621, h 5420). Östlich und nordöstlich des Gutes Burgfeld im Ortsteil Gevelsdorf sind die Felder stark mit römischem Bauschutt übersät und deuten auf Siedlungsstellen. Etwas Keramik, dabei der Rand eines Doliums, wurde dort aufgelesen.

2. (r 2640, h 5215). Auf der Flur Kutschweg im Ortsteil Gevelsdorf weisen Funde, zahlreiche Ziegelstücke, Keramikscherben und Steinmaterial auf eine römische Trümmerstätte.

3. (TK 5004 Jülich: r 2595, h 5155). Südlich des Maargrabens im Ortsteil Gevelsdorf liegt auf einem flachen Hügel eine römische Trümmerstelle mit Keramik- und Ziegelschutt.

4. (r 2614, h 5113). Wenige, in kleinem Umkreis gefundene Ziegelfragmente im Ortsteil Müntz, westlich des Maargrabens, geben vielleicht die Lage eines kleineren römischen Gebäudes an.

5. (r 2661, h 5139). Auf einem 50 x 50 m großen Gelände im Ortsteil Müntz wurden römische Ziegelstücke und Keramikscherben aufgelesen.

6. (r 2903, h 4999). 300 m südlich der Spielermühle wurden zahlreiche Reibschalenfragmente aufgelesen.

7. (r 2927, h 5119). Beim Umpflügen einer Weide wurde viel römisches Ziegelmaterial, Wandziegel, Dachziegel, Tubuli, entdeckt, die wohl von einer Heizanlage herrühren.

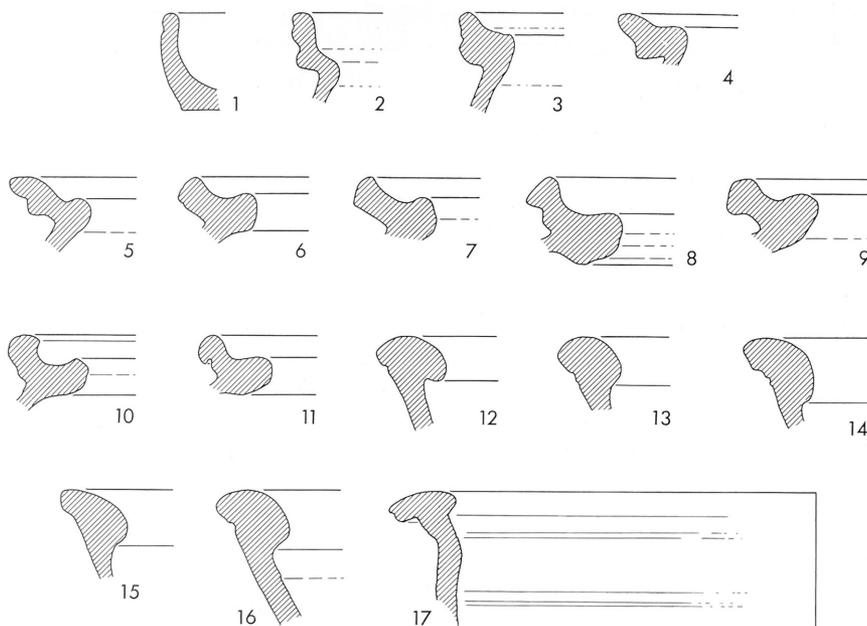
8. (r 2984, h 5045). Beiderseits des Weges Ameln-Meerhof liegen römische Ziegel, Spuren einer Siedlungsstelle.

Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

(R. Schulze-Rettmer)

Vettweiß, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4185, h 2562). Beiderseits eines Feldweges in der 'Komm' genannten Flur im Ortsteil K e l z liegt eine römische Trümmerstätte, von der in den Jahren 1953 und 1964–1970 bei Feldbegehungen Keramikscherben, Hypokaustenziegel und zwei Münzen:



31 Römische Keramik aus Vettweiß (1–16) und Rheydt (17). – Maßstab 1 : 3.

Valens (364–378), Mzst. Treveri ^{*I}TRS Centionalis (367–375), RIC 31 b (VIII b) 10 b 4; Tetricus (270–274), Prägeort Köln 273 (6. Em.), Elmer 775; (die Bestimmungen werden W. Hagen verdankt). Fünf Säulenfragmente im Dürener Museumslapidarium (A. Schoop, Zeitschr. d. Aach. Gesch. Vereins 27, 1905, 140) stammen gleichfalls von dieser Stelle. Die Keramik wurde jetzt von W. Bender dem RLM überbracht. Es handelt sich meist um kleine und kleinste Randbruchstücke, die nur ungefähr zu bestimmen sind. *Glattwandige Ware*: je ein Beispiel von enghalsigen Zwei- (Arentsburg 59) und Einhenkelkrügen (Arentsburg 41, 43 und Arentsburg 14); Frgm. eines bauchigen Topfes mit Rand wie Holdeurner Töpferei 459 und Deckel mit wulstiger Leiste, vgl. Gose 564; Teller mit flachem Boden und leicht geschwungener Wand wie Gose 249, Arentsburg 100 (Bild 31,1) und pompeianisch rote Platte (Niederbieber 53 a). – *Rauhwandige Ware*: 1) bauchige oder kugelige Töpfe mit verschiedenen, z. T. sehr fein profilierten Randformen, etwa mit schmaler Rundstabelle, ähnlich Gose 353; mit Wulstlippe wie Holdeurner Töpferei 293, besser Arentsburg 157; mit kurzem, außen gerilltem Vertikalrand, vgl. Hees Taf. 7,3 δ; Ann. Soc. d'Hist. et d'Arch. Lorr. 57, 1957 Taf. 1,1; Tessiner Gräber 42 Abb. 17; JRS 22, 1932, 32 Fig. 5,1; mit außen vertikalem, nach innen wulstigem Rand (Vindonissa, Schutthügel Nr. 119; Th. May, Colchester and Essex Mus. 128 Fig. 180; ORL Kastell 62 a, Taf. 18,64); mit schmalen Horizontalarand wie Arentsburg 270 oder karniesartige Formen, den Gesichtsurnen ähnlich, Gose 527; Arentsburg 264; 268; 274 (je 1 x); 265 (5 x) und mit kurzem, trichterartigem Rand und leicht keulenförmig verdickter Lippe, vgl. Gose 532, vielleicht Niederbieber 95. – 2) Töpfe, meist aus rotem, seltener aus weißem Ton mit horizontalem, glattem oder gerieftem Rand der Grundform Hofheim 87 – Niederbieber 87 in den Varianten Gose 553, Arentsburg 187 a, Hees Taf. 7,2 (5 x);

Arentsburg 199 (3 x); Gose 537, Arentsburg 196, 197, 198 b, Hees Taf. 5,28 b (6 x); Arentsburg 195 a, b, 198 a, auch Hees Taf. 7,19/3 (5 x). – 3) Etwa 40 Töpfe mit herzförmigem Randprofil der Form Niederbieber 89 aus weißem Ton (nur 2 Frgm. aus rotem Ton und eines aus schwerer Mayener Ware). Die Randstücke sind durchweg sehr flach, außen rund oder kantig profiliert oder glatt (Arentsburg 203 b, g, h, 204, 212 c, e, j, o; Kölner Jb. 6, 1962/63, 93 Abb. 3,20) sowie Fragmente von 9 Gefäßen der Randformen Arentsburg 214, 215, 216 (Bild 31,2–5). – 4) Sichelförmige Ränder von mindestens 21 Gefäßen der Form Alzey 27, davon 9 in Mayener Ware, die anderen aus weißem Ton, oft mit scharf geschnittenen Profilen (Bild 31,6–11), (vgl. Jb. SGU 42, 1952, 161 Abb. 54: 27 C 5. 6 (tiefere Rille) und D 8. 9 (flacherer Deckelfalz) oder Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 Abb. 25,5. 9. 10. 12. 15; Kölner Jb. 5, 1960/61, 75 Abb. 2,12–15. 19. 20. – 5) Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand der Form Niederbieber 104 in den Varianten Gose 484 (2 x); Gose 485 (1 x); Gose 486 (14 x); Gose 487 (14 x); Gose 489, Bonner Jahrb. 126, 1921, 320 Taf. 10,42 (17 x). – 6) Deren zeitliche Nachfolger Alzey 28, überwiegend Mayener Ware, in den Ausformungen Gose 491, Kölner Jb. 6, 1962/63, 89 Abb. 1,12; 93 Abb. 3,29. 30 (9 x); Gose 492, Jb. SGU 42, 1952, 161 Abb. 54: 28,21. 23 (8 x); Gose 493 (1 x) (Bild 31,12–16). – 7) Reibschalen mit horizontalem Kragenrand wie Arentsburg 299 (1 x); mit geknicktem Kragenrand ähnlich Arentsburg 303, Margidunum, Antiqu. Journal 24, 1944, 45 Nr. 59 (1 x); mit vertikalem Kragenrand wie Margidunum Nr. 73, 92 (2 x); wie Gose 451, Arentsburg 335 (7 x); Arentsburg 330, 333 (5 x); Arentsburg 331, auch Gose 453 (3 x). – 8) Zwei Faßränder, vgl. Gose 358. – 9) Ein Teller mit flachem Boden und leicht geschwungener Wand, außen oben eine Rille, ähnlich Niederbieber 111 a, Hees Taf. 7,22 b/2; andere mit geknicktem, abgeschrägtem Rand ähnlich Gose 474, Alzey 29 oder 34, Kölner Jb. 5, 1960/61, 75 Abb. 2,31. Die Besiedlung des Platzes, vielleicht einer römischen Villa, beginnt nach diesen Oberflächenfunden um die Mitte des 2. Jahrh.; die große Masse des Scherbenmaterials hat einen entschiedenen Höhepunkt im Niederbieber–zeitlichen Horizont der ersten Hälfte des 3. Jahrh., von dem aus es unmittelbare Übergangsformen zum Alzey-Inventar gibt; sie sind bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrh. hinein zu verfolgen. Auch die beiden Münzen stammen aus diesem Zeitraum, der den Niedergang der Villa bezeichnen mag.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0208.

(W. Bender – U. Heimberg)

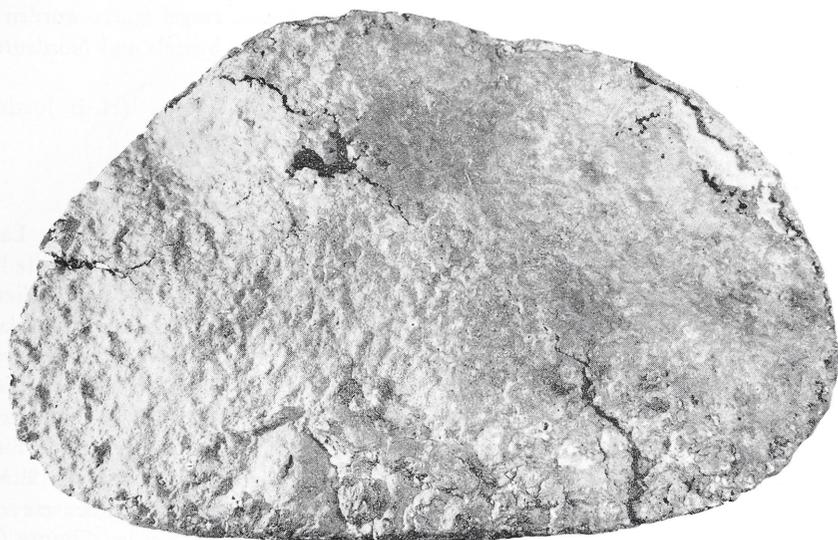
2. (r 4072, h 2745). Von der Flur 'Im Maarfeld' im Ortsteil Kelz stammt ein römisches Kapitellbruchstück aus Sandstein, dessen Profilierung, zwei Wülste und eine Kehle, noch gut zu erkennen ist. Der Säulendurchmesser muß etwa 32 cm betragen haben.

Verbleib: L. Hoesch Museum Düren.

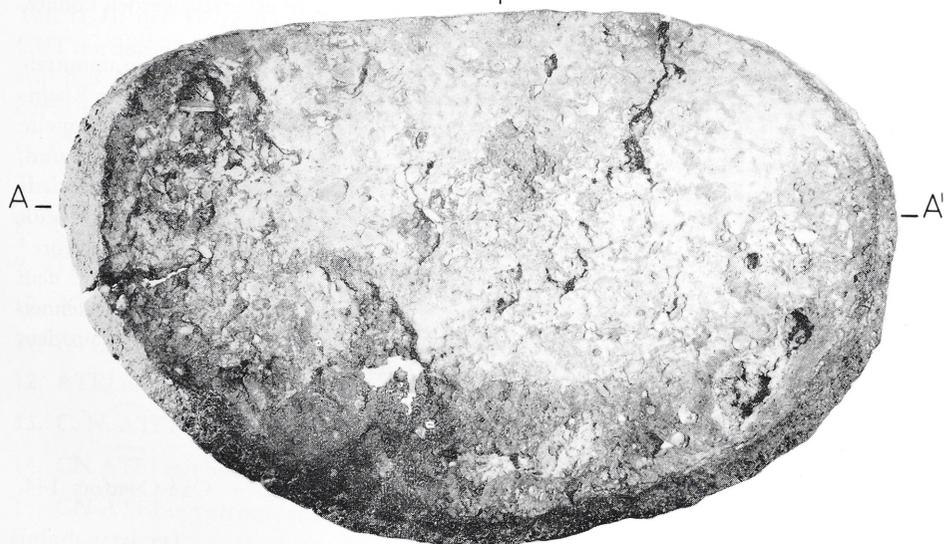
(W. Bender – J. Gerhards)

Veytal, Kr. Euskirchen. Über eine Grabung an den Katzensteinen in S a t z v e y wird an anderer Stelle berichtet werden.

Wesel, Kr. Rees (TK 4305 Wesel: etwa r 4100, h 2634). Aus dem Besitz von K. Rosendahl, Wesel, stammt ein Gußkuchen (Bild 32), der Ende 1971 ausgebagert worden ist. Die Oberseite ist gewölbt und relativ glatt, die Unterseite ist stark porös und schließt viele Kieselsteine ein; der Rand ist nach innen abgeschrägt. Das Stück wiegt 16 kg, 400 g und besteht nach frdl. Untersuchung von Dipl. Chem. D. Ankner, RGZM. Mainz, aus Kupfer; andere Elemente kommen unter 1 0/0 vor. Derartig große Gußkuchen sind aus der Vorzeit nicht bekannt. Ähnlich gestaltete, jedoch schwerere Stücke der Römerzeit sind aber aus der Gegend von Marseille belegt (A. Bouscaras, Rivista di Studi Liguri 30, 1964, 274 ff. mit Abb. 12–17), so daß unser Exemplar wohl auch als römisch anzusehen



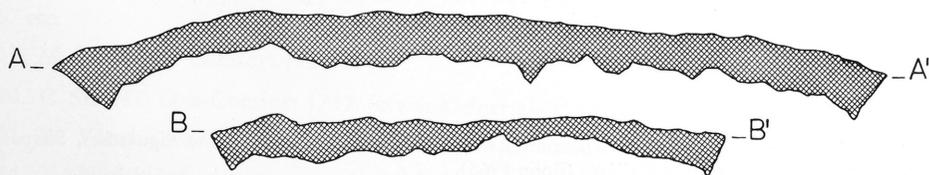
B'
|



A—

—A'

|
B



A—

—A'

B—

—B'

32 Wesel. Römischer Kupfergußkuchen. — Maßstab 1 : 2,5.

ist. Überdies sind im Fundgebiet auch weitere römische Funde ausgebaggert worden (J. Driehaus, in: Vorgeschichtliche Heiligtümer und Opferplätze in Mittel- und Nordeuropa [Göttingen 1970] 50 Abb. 3).

Verbleib: Landesmuseum Inv. 73.0386.

(H.-E. Joachim)

Xanten, Kr. Moers (TK 4304 Xanten).

1. Das Ehepaar Dr. Stahmann, Voerde/Löhnen, sammelte auf dem Acker des Landwirts Deckers wiederholt Keramik, besonders aber Terra sigillata auf. Die Parzelle liegt im Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana, und zwar in ihrem nordöstlichen Viertel, nördlich der auf das Hafentor zuführenden Straße, des Decumanus maximus (Insula 31 vgl. Bonner Jahrb. 172, 1972, 301 Abb. 4). Als besonders fundreich erwies sich ein Streifen längs der dort SO-NW verlaufenden Umfassungsmauer der CUT. Die Funde sind insofern von besonderem Interesse, weil sie überwiegend noch in die Zeit vor der Deduzierung der Colonia zu datieren und also den Vorgängersiedlungen zuzurechnen sind. Einige von ihnen, italische und frühsüdgalische Sigillaten, gehen zeitlich eng mit den ältesten Funden aus der 'Kernsiedlung' zusammen (spätaugustisch-tiberisch), von der ein Ausschnitt südlich des Decumanus maximus 1934–1936 ausgegraben werden konnte (vgl. den ausführlichen Bericht Bonner Jahrb. 152, 1952, 41 ff.; eine Bearbeitung der Sigillaten aus dieser Ausgrabung wird demnächst veröffentlicht). So wird sich wahrscheinlich die Kernsiedlung, deren Ausdehnung nach Nordwesten damals nicht ermittelt werden konnte, noch über den Decumanus maximus hinaus erstreckt haben.

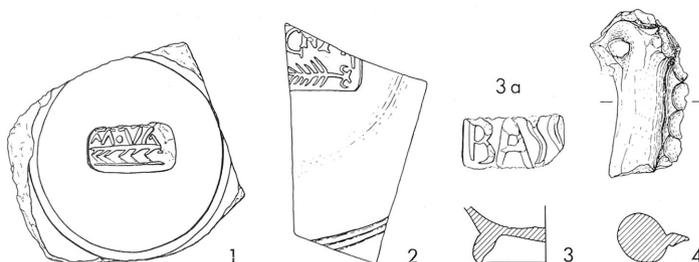
Italische oder in italischer Art fabrizierte Sigillaten von Fundstellen, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit Militäranlagen gebracht werden können, gehören in der Rheinzone zu den Seltenheiten. So hat die Feststellung, daß bis jetzt etwa 33 gestempelte Stücke aus dem Gebiet der Vorgängersiedlung (oder Siedlungen) der CUT bekannt sind, einiges Gewicht und wird bei einer Beurteilung von Bedeutung und Art der 'Kernsiedlung' zu berücksichtigen sein. Die folgende Stempelliste soll einen schnellen Überblick möglich machen. Sie enthält auch 5 Stempel, die bereits in das Corpus von Oxé-Comfort¹ aufgenommen, dort aber – da mit denen aus dem Zweilegionenlager Vetera I unter dem undifferenzierten Fundort 'Xanten' zusammen aufgeführt – nicht leicht zu erkennen sind (Nrn. 1–4. 27). Dank der genauen Angaben bei Steiner² ist ihre Provenienz aus dem Colonia-Gebiet aber gesichert.

Alte Funde:

1. ATEI mit schräger Palme = Steiner 162 Nr. 30, Taf. 19,30 = Oxé-Comfort 144. 576 c (auf Tellerboden; FO: 'Alte Burg').
2. CLA = Steiner 164 Nr. 75, Taf. 19,75 = Oxé-Comfort 443. h¹ (auf Teller, FO: NO-Seite der Mauer).
3. T MÄL. FORT FECI = Steiner 167 Nr. 126, Taf. 20,126 = Oxé-Comfort 942. (gg). nn (von Steiner ausdrücklich vermerkt: 'wohl Ha 7 a, nicht 8'; von diesem Töpfer sind sonst nur Näpfe der Form Ha 8 bekannt; FO: NW-Mauer).

¹ A. Oxé – H. Comfort, Corpus Vasorum Arretinorum. A Catalogue of the Signatures, Shapes and Chronology of Italian Sigillata (Bonn 1968).

² P. Steiner, Xanten. Kataloge West- und Süddeutscher Altertumssammlungen I (Frankfurt a. M. 1911).



37 Xanten. Römische Keramik. – 1, 2, 3 a Maßstab 1 : 1 – 3, 4 Maßstab 1 : 3.

4. M. P. S. mit inversem S = Steiner 170 Nr. 199, Taf. 21,199 = Oxé-Comfort 1206. h (Tasse etwa Ha 8 b; FO: NW-Mauer).

5. CN. $\overline{\text{ATEI}}$ mit hochgestelltem I: Oxé-Comfort 155. 230. Der Stempel auf einem Teller Ha 2 a ist schon seit 1839 publiziert (Ph. Houben – F. Fiedler, Denkmäler von Castra Vetera und Colonia Traiana in Ph. Houbens Antiquarium [Xanten 1839] Taf. II 4); der Teller stammt aus einem Grab des von der Südostmauer der späteren CUT durchschnittenen frühen Gräberfeldes.

Aus den Ausgrabungen von 1934–1936 notierte ich 20 Stempel, eine Zahl, die durch die bevorstehende ausführliche Vorlage sicher noch vergrößert werden wird:

6. $\overline{\text{ATEI}}$ mit stehender Palme: Oxé-Comfort 144,656 (?).

7. $\overline{\text{ATEI}}$ mit stehender Palme: Oxé-Comfort 144.

8. $\overline{\text{ATEI}}$ mit stehender Palme: Oxé-Comfort 144.

9. $\overline{\text{TEI}}$ mit schräger Palme in Doppelrahmen: Oxé-Comfort 144,580.

10. $\overline{\text{ATEI}}$: Oxé-Comfort 144.

11. $\overline{\text{ATEI}}$ in Doppelrahmen: Oxé-Comfort 144,76.

12. $\overline{\text{ATEI}}$ in Dreiblatt mit Palme und Stern: Oxé-Comfort 144,568.

13. C. N. $\overline{\text{ATEI}}$ mit Punkten in den Ecken des Stempelrahmens: Oxé-Comfort 155,205.

14. CN $\overline{\text{ATEI}}$ mit hochgestelltem I: Oxé-Comfort 155,230 (vgl. hier Nr. 5).

15. CN $\overline{\text{ATEI}}$ mit stehender Palme in Doppelrahmen: Oxé-Comfort 155. 291 (dort aber einfach gerahmt).

16. CN. $\overline{\text{ATEI}}$: Oxé-Comfort 155. 236 b.

17. CN $\overline{\text{ATEI}}$: Oxé-Comfort 155.

18. $\overline{\text{ATEI}}$. $\overline{\text{XANTHI}}$ in Doppelrahmen mit eingezogenen Seiten: Oxé-Comfort 176. 67 etc.

19. M. PVP: Oxé-Comfort 1453. e.

20. C. $\overline{\text{SENTI}}$: Oxé-Comfort 1732. (etwas kleiner als 19 etc.).

21–23. Verschiedene Stempelfassungen des $\overline{\text{XANTHVS}}$: Oxé-Comfort 177.

24. XAN rückläufig mit inversem N: Nicht in Oxé-Comfort 177.

25. $\overline{\text{XANTH}}$ in planta pedis mit inversem N: Oxé-Comfort 177.44.

Neufunde Dr. Stahmann:

26. (Bild 33,1): M. VAL über liegendem Zweig; nach untenhin verdicktes Napfbodenstück; hart gebrannter Sch. mit mattem, rotbraunem Überzug. Gleiche Stempelfassung: Oxé-Comfort 2223. 32 aus Vetera I auf Ha 8.

27. (Bild 33,2): Rest eines sehr schön geschnittenen Stempels auf dünnwandigem Bodensplitter, wohl eines Napfes; sehr feine Ware mit mattglänzendem, hellrotbraunem Überzug. Zu erkennen sind: großes C mit etwas hineingerücktem kleinerem N und schräge Haste wohl von einem A; darunter eine liegende Palme nach links mit schleifenartigem Abschluß. Der Stempel läßt sich zu keinem mir bekannten ergänzen, wahrscheinlich ist es eine nicht bei Oxé-Comfort 145 abgebildete Stempelfassung des CN. ATEIVS.

Zur Gruppe der in italischer Art fabrizierenden Töpfer bisher nicht geklärter Provenienz (Werkstätten in Italien, Südgallien oder in der Nähe der Legionslager?, 'legionary potter'), die besonders viel in das Rheinland geliefert haben, zählen:

Alte Funde:

28. BAS = Steiner 163 Nr. 46, Taf. 19,46 = Oxé-Comfort 323. c (Tasse; FO: Mauerreste an der oberen NO-Seite).

Ausgrabungen 1934–1936:

29. ACAST in Rahmen mit eingezogenen Schmalseiten: Oxé-Comfort 8 c. 9 b.

30. DIOME rückläufig: Oxé-Comfort 599. f oder h (?).

31. FÖNT: Oxé-Comfort 703. 21.

32. VRB in Doppelrahmen mit eingezogenen Schmalseiten: Oxé-Comfort 2498 f.

Neufund Dr. Stahmann:

33. (Bild 33,3) BASS, grob geschnittener Stempel auf Napfboden Ha 8, vgl. Oxé-Comfort 323. b (aus Vetera I) mit ähnlichem Gefäßprofil, aber anderer Stempelfassung und hier Nr. 28 aus dem gleichen Fundgebiet. Hellbrauner, etwas unreiner Sch. mit mattem, innerhalb des Standringes nicht ganz deckendem Überzug. Die Ware sieht nicht italisch aus.

Wie die Nachweise bei Oxé-Comfort erkennen lassen, sind die Töpfer und die Stempelfassungen in der Rheinzone durchaus geläufig. Gleiche Stempel werden besonders für Ubbergen, Vechten, Vetera I, Neuss, Trier und Mainz angegeben. Die Stempelfassungen der Nummern 5 (und 14), 6, 16 sind sicher, der Nr. 30 wahrscheinlich aus Haltern belegt, was gut mit der in die spätaugustische Zeit datierten Anlage der Kernsiedlung übereinstimmt.

Zu diesen gestempelten Sigillaten kommen noch einige Stücke *verzierter* und *glatter italischer Ware*.

Alte Funde:

Wandbrst. eines Kelches Drag. 11 mit dreigesichtiger, langbärtiger Silensmaske (Art des ATEIVS) aus dem Gräberfeld bei der SO-Mauer der Colonia (wie hier Nr. 5) bei Grab 8: Steiner 27. 158 und Taf. 5,25, A. Oxé, Arretinische Reliefgefäße vom Rhein (Frankfurt a. M. 1933) 44 Nr. 4, Taf. 3,4.

Ausgrabungen 1934–1936:

Bruchste. von wenigstens 3 Kelchgefäßen Drag. 11 (Art des ATEIVS-XANTHVS, Art des P. CORNELIVS, unbestimmt); Becherbruchst.

Neufunde Dr. Stahmann:

Kleines Wandbrst. eines Kelchgefäßes Drag. 11 mit von Strichelstab untersäumtem Eierstab wie Oxé, Reliefgefäße 52 zu Nr. 32, 81 zu Nr. 137 (Gruppe der 'provinzialen ATEIVS-Gefäße'). Vom weiteren Dekor ist nichts erhalten. Auffallend rötlicher Sch. mit schwach glänzendem, gutem, hell-rotbraunem Überzug. – Wandbrst. eines sehr dünnwandigen Gefäßes (wohl eines Bechers in 'Aco-Form' Ha 20) mit Fries kleiner, herabhängender Dreiecksblätter über erhabener Richtungslinie; Kreuzblume im Dekorfeld, vgl. Oxé, Reliefgefäße Taf. 4,8. – Randbrst. eines Tellers mit gegliedertem Steilrand Ha 2; nach Ware und sorgfältiger Profilierung sicher italisches Fabrikat.

Von den übrigen, von Dr. Stahmann gesammelten Funden sind besonders die *südgallischen Sigillaten* zu nennen, durchweg nur sehr kleine Stücke, darunter einige recht frühe Formen: Reste von Schüsseln Drag. 29 mit fast geradem, in zwei gleichbreite schmale Wülste unterteiltem Rand, einmal mit erhaltenem Dekor durch umlaufenden gestreckten Kranz und Federblättern wie Knorr, Töpfer Taf. 1, A (ALBINI); von Kelchgefäßen in der Art der Bregenzer Kelche Knorr, Töpfer Taf. 1, C mit gleichem Eierstab; ein Splitter einer Schüssel Drag. 29 ist durch umlaufende Wellenranke mit aufsitzenden vierlappigen Blättern und zwischengesetzten Rosetten verziert wie Novaesium I¹ Taf. 1,14. Diese Stücke sind sicher noch in vorklaudische Zeit zu datieren. – Etwas später werden Kelch- oder Becherbrste. (Drag. 30) anzusetzen sein, deren Eierstäbe Hofheim Abb. 46,1 und Knorr, TS-Gefäße Taf. 5, J. K. L. entsprechen. – Sigillaten flavischer Zeit sind gut vertreten mit Verzierungen, für die treffende Parallelen in Rottweil zu finden sind, in der Art der M. CRESTIO, BIRAGIL oder MERCATO signierenden Töpfer, zumeist Drag. 37, aber auch Reste von 3 Gefäßen der selteneren Becherformen Knorr 78 und Déchelette 67. Ein Brst. Drag. 37 mit einem Teil der Minervabüste Oswald, Figure-Types 1208 ist wohl Ware aus Banassac, zwei andere mit den Victorientypen Knorr, Töpfer Taf. 53,2 (OF MASCVLI) und Taf. 67,2 (OF PVDENT), die noch auf Sigillaten des Bregenzer Kellerfundes erscheinen, werden ganz an das Ende der Vor-Colonia-Zeit gehören. – An lesbaren *Stempeln* auf glatter Ware liegen vor: VAPVSO, Faksimile Hofheim Taf. 22,251 (Napfboden). – ...VETV, (= SALVETV), Faksimile Novaesium I Taf. 34,8 (Napfboden). – ...QVIT.AN, (= OF AQVIT.AN), vgl. Novaesium I Taf. 29,35. – FELIC. (= FELICIS), Faksimile Hofheim Taf. 22,183 (Teller). – OF MO, vgl. Knorr, Rottweil I Taf. 31,74 (Drag. 27 mit gerilltem Standring). –PRIM (wahrscheinlich die Hälfte des Stempels OFIC.PRIMI), Faksimile Steiner Taf. 21,165 und Hofheim Taf. 22,235 (Teller). – OF FIRM, vgl. Oswald, Stamps 123: FIRMVS. –I.CO, (= OF BASSICO mit an der rechten Seite eingeschnittenem Stempelrahmen), Faksimile Novaesium I Taf. 30,25. – OF BA..., (= OF BASSI), Faksimile Hofheim Taf. 22,156. – .F SEC, (= OF SEC), Faksimile Knorr, Rottweil I Taf. 31,270. – Erwähnenswert sind weiter Wandbrste. von 2 Näpfen der Form Drag. 24, vgl. Novaesium I 21 Abb. 6,9, und das Wandbrst. einer Tasse mit Ringhenkel und senkrecht geriefter Wandung, der Ware nach südgallische Produktion, vgl. Novaesium I 25 f. und Abb. 3,7.

¹ G. T. Mary, Novaesium I. Die südgallische Terra sigillata aus Neuss. Limesforschungen Bd. 6 (Berlin 1967).

Sigillaten, die schon der Zeit angehören, in der die Colonia bereits bestand, werden hier nur in Auswahl kurz aufgezählt: Wandbrst. Drag. 37 mit zwei untereinander umlaufenden, von Zickzacklinien eingefassten Streifen des Eierstabes B von Lavoye, vgl. Ricken, Saalburg Jahrb. 8, Taf. 13. – Wandbrst. Drag. 37 mit der bisher nur in einer Ausformung vorliegenden Dekoration 148 der 1. Sinziger Gruppe 2. Werkstatt, vgl. Fischer, Sinzig¹ Taf. 26,148. – Ware aus Trier, darunter solche mit dem Eierstab 953, vgl. Fölzer² Taf. 9,9 F, und der späten PRIMANUS-Gruppe, vgl. Niederbieber Taf. 8,26. – Randbrst. einer Schüssel mit Barbotineverzierung zwischen den Leisten, vgl. Niederbieber Typ 19. – Schließlich ein schon in den Beginn des 4. Jahrh. zu datierendes Reibschüssel-Randbrst. mit ganz entartetem Löwenkopfausguß und Kerbstreifen längs der oberen Randkante, vgl. Alzey 3.

Im gleichen Fundgebiet las Dr. Stahmann auch ein figürlich geformtes Stück aus sehr hart gebranntem rotem Ton auf (Bild 33,4). An einem schlangenartigen Leib sitzt ein Tierkopf, dessen Schnauze abgebrochen ist. Die Augen sind durch aufgesetzte Tonklümpchen wiedergegeben, über die Stirn und den Leib hinab zieht sich ein gewellter Kamm. Zwei Ansatzstellen für Ohren oder Hörner sind deutlich zu erkennen. Das Ganze erinnert an halb- oder vollplastisch auf die sogenannten 'Kultgefäße' aufgeknetzte Tierfiguren, Eidechsen, Kröten, Skorpione, vor allem aber Schlangen, die sich um die Henkel winden, deren Köpfe auf dem Gefäßrand liegen oder über ihn in die Gefäßöffnung gebogen sind. Beispiele für ganz 'unorthodoxe' Bildungen solcher Schlangenwesen sind bekannt: Schlangen mit Pferdeköpfen oder – was zu unserem Stück am besten passen und die zunächst an einem Schlangenkopf befremdlichen Hörner erklären würde – mit einem Widderkopf. Es ist also durchaus möglich, daß ein Töpfer in römischer Zeit dieses Fabelwesen geformt hat. Nicht weit von der Fundstelle entfernt wurde ein Töpferofen aufgedeckt, in dem Lampen, Terrakotten und Appliken, zu denen auch die Model gefunden wurden, gebrannt worden sind (vgl. Bonner Jahrb. 163, 1963, 398 ff.)³.

Verbleib: Privatbesitz.

(D. Haupt)

2. Bei der Ausschachtung der Baugrube des neuen Regionalmuseums am Domvorplatz wurden vier römische Töpferöfen der Zeit um etwa 200 n. Chr. ausgegraben (vgl. Rhein. Ausgrabungen 12, 1972, 84).

Verbleib: Landesmuseum.

(C. B. Rüger – U. Heimberg)

3. (r 3330, h 2300). Kurz vor der endgültigen Einstellung der Kiesbaggerei auf der Bislicher Insel im Ortsteil Birten südöstlich von Xanten wurde am rechten Ufer des Altrheins, unterhalb des Fürstenberges in der Flur 'Der Ort' gebaggert. Es handelt sich um die Umgebung der im 16. Jahrh. durch Hochflut abgegangenen Kirche von Birten. Dabei stieß der Bagger auf zahlreiche Scherben. Neben dem Standring einer TS-Schüssel Drag. 37 kamen zwei Krugböden von rotbemalter helllockertoniger mittelalterlicher Keramik Pingsdorf-Badorfer Art, sowie Siegburger und Westerwälder Ware zutage.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0209.

(C. B. Rüger – G. Buckstegen)

¹ Ch. Fischer, Die Terra-Sigillata-Manufaktur von Sinzig am Rhein. Rheinische Ausgrabungen Bd. 5 (Düsseldorf 1969).

² E. Fölzer, Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen (Bonn 1913).

³ Eine gute Zusammenstellung von Literatur zur 'Kultgefäßen', Tierdämonen und ihre Deutung, besonders zur widderköpfigen Schlange, findet man: Ausgrabungen in Augst II. Insula XXIV 1939–1959. Stiftung Pro Augusta Raurica (Basel 1962) 78 ff.

Fränkische Zeit (Merowingerzeit)

Müddersheim, Ortsteil Gladbach, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4570, h 2438).

Beim Ackern traf der Landwirt Dr. Steinmann, Gut Mersheim, auf eine größere Steinplatte. Da die Platte im Acker hinderlich war, entfernte er sie. Bei dieser Tätigkeit stieß er auf eine fränkische Bestattung mit Beigaben, die von seiner Tochter und seinem Sohn geborgen wurde. Meldung über den Fund erfolgte durch J. Gerhards, Düren (vgl. auch Bonner Jahrb. 159, 1959, 440).

Während das Skelett vergangen war, konnten aus dem Grab die folgenden Beigaben geborgen werden.

Weitmündiger, hoher Einhenkelkrug, oxydierend gebrannt, rauhwandig, mit sekundärer einseitiger Schwärzung durch Feuer. Der Henkel ist außen durch eine mittlere Rille zweigeteilt. Form ähnlich Böhner D 6 a, jedoch mit rundlich ausbiegendem Standfuß. H. 15,5 cm, Randdm. 7 cm, Bodendm. 5,8 cm, Boden leicht gewölbt.

Glasschale mit wenig gewölbtem Boden. Die Wand steigt erst rundlich, dann im Schnitt geradlinig schräg an. Der Rand ist wenig ausladend und verdickt. Höhe 4,1 cm, oberer Dm. 11,2 cm. Das Glas ist gelblich grün. Unter dem Gefäßboden Bruchstelle vom Blaszapfen.

Eisenmesser in Bruchstücken. L. 17,7 cm, größte Br. 1,7 cm. Rücken ist wenig zur Spitze eingebogen. Form der Messer Böhner B.

Spinnwirtel aus Bein. Form halbkugelig bis konisch. Größter Dm. 2,6 cm, H. 1,1 cm, Durchbohrung 0,9 cm.

Perlen, einige zwiebelartig gerippte Perlen, Reihenperlen mit goldenem Überfang. Grüne Röhrenperlen 0,2 cm stark und bis 1,5 cm lang, aus opakem Glas, teilweise als Bruchstücke. Einige ringförmige Perlen aus opakem Glas rötlicher, gelber und grüner Farbe.

Eisenschalle mit ovalem Bügel und einfachem Dorn. Größtes äußeres Maß 2 cm. Ohrring aus Bronze in Bruchstücken mit massivem Polyederabschluß der Form Böhner C.

Einfache Vogelfibel ohne Steineinlage aus Bronze (Thiry, Typus S. 137) H. 3,1 cm. Quadratische Fibel aus Bronze. Auf den Ecken je zwei angesetzte Eckrundeln. Variante der Fibeln Böhner C, 13.

Zeitstellung des Grabes nach den datierenden Funden: Böhner Stufe II etwa 525–600. Nach Thiry gehört die Vogelfibel in die Zeit von 500–600).

Verbleib der Funde: Privatbesitz.

(W. Bender, J. Gerhards, W. Piepers)

Erfstadt, Kr. Euskirchen (TK 5106 Kerpen: r 4770, h 2950). Im August 1970 fand ein Einwohner aus Dorweiler in der Ostwand der etwa 250 m südlich H. 123,9 liegenden Kiesgrube in etwa 1,50 m Tiefe eine eiserne Lanzenspitze, ferner mehrere Eisenbruchstücke sowie 5 Bronzestücke, die möglicherweise zu einer Schnalle gehören. Außerdem wurden menschliche Knochen geborgen. Wahrscheinlich handelt es sich um Funde aus einem fränkischen Reihengräberfriedhof, der durch die Kiesgrube angeschnitten worden ist. Aus der unmittelbaren Nähe dieses Fundes stammt eine vor einigen Jahren gefundene fränkische Lanzenspitze des 7. Jahrh. (Bonner Jahrb. 166, 1966, 585). Der Fundort jener Lanzenspitze wurde als Fundstelle 2 Dorweiler registriert.

Verbleib: Schule Dorweiler.

(W. Bender – W. Janssen)

Mittelalter und Neuzeit

Aachen (TK 5202 Aachen).

1. (r 0594, h 2667). Bei der Verlegung neuer Erdgasleitungen wurde östlich des in den Katschhof hineinragenden Baukörpers der Singschule karolingisches Mauerwerk sichtbar, das bis zu 1,05 m unter Straßenniveau ansteht. Das sauber gefügte Mauerwerk aus graubraunen Grauwackesteinen hat den bekannten rosafarbenen Mörtel mit Ziegelbeischlag. Es handelt sich um die Ostmauer des karolingischen Torbaus, der sich in der Mitte des Verbindungsbaus zwischen Königshalle und Pfalzkapelle befindet. Seine Südostecke konnte auf den vorspringenden Baukörper der Singschule eingemessen werden. Sie ist von dessen Nordostecke 10,45 m und von der Südostecke 5,83 m entfernt. Der Verlauf der karolingischen Mauer konnte 10,50 m nach N verfolgt werden.

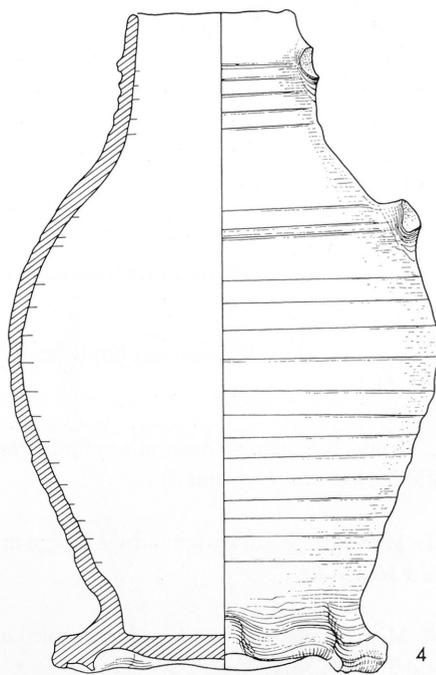
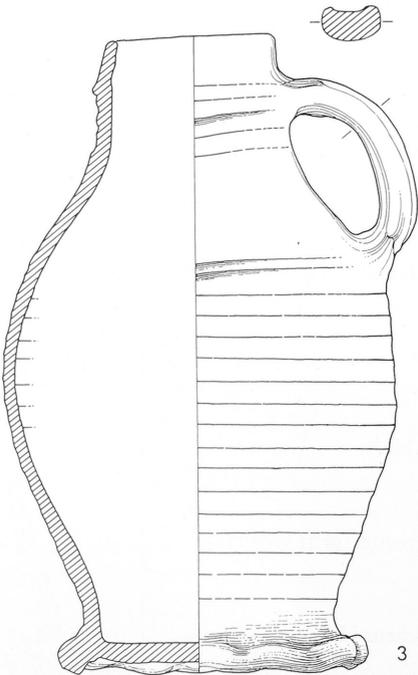
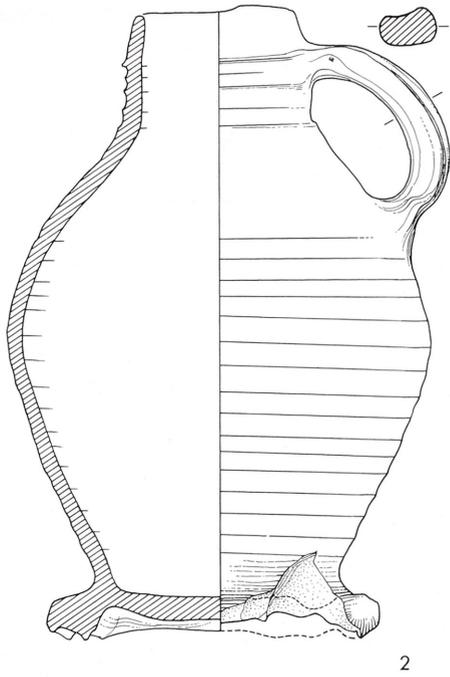
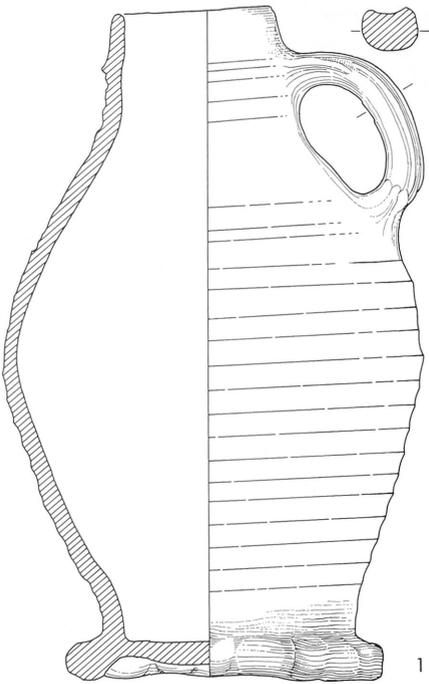
2. (r 0589, h 2659). Bei der Verlegung neuer Versorgungsleitungen im Bereich des Domhofes wurden an mehreren Stellen wichtige Befunde festgestellt und aufgenommen.

40,18 m westlich der Westkante des Dom-Westbaus ist eine karolingische Mauer von 1,03 m Stärke vorhanden. Sie besteht vorwiegend aus Grauwacke und ist mit einigen Kalkquadern durchsetzt. Der Mörtel ist, wie gewohnt, rosafarbig mit Ziegelbeischlag. Die Unterkante der Mauer liegt bei 167,30 m ü. NN, die Oberkante in dem sichtbaren Teil bei 167,86 m ü. NN. Mörtel, der beim Mauern wahrscheinlich heruntergefallen ist, lagert östlich vor der Mauer bis zu einem Abstand von 0,16 m.

Unmittelbar östlich dieser karolingischen Mauer lag der nach hinten gekippte Schädel einer Bestattung, die mit Blick nach O beigesetzt war. Das Gebein des Oberkörpers und der linke Oberschenkel lagen in situ. Die Brustpartie war von einer verrosteten Metallschicht überzogen. Unterhalb der Wirbelsäule und der Rippen war ebenfalls eine Metallschicht vorhanden. Der linke Oberarm steckte in einem röhrenartigen Metallgebilde. Der Tote war in einem Holzkasten beigesetzt. Das rechte Seitenbrett war in Farbspuren zu erkennen und von der Wirbelsäule 34 cm entfernt. Wenn der Leichnam in der Mitte lag, muß der Sarg also 68 cm breit gewesen sein. Die Wirbelsäule lag auf 166,85 m ü. NN. Unterhalb und seitlich der Bestattung stand gelber Lehm an, der mit kleinen römischen Ziegelresten durchsetzt war.

8,66 m von der vorhergenannten Mauer nach W kam eine weitere karolingische Mauer zum Vorschein. In dem 1 m breiten Graben standen im Nordprofil sauber gearbeitete Sandsteinquader an, deren Oberkante bei 167,73 m ü. NN und deren Unterkante bei 167,44 m ü. NN lagen. Die Breite dieser aufgehenden Mauer betrug 1,32 m. Südlich der beiden Quader zeichnete sich das glatte Mörtelbett einer weiteren, 0,60 m breiten Quaderschicht ab. Das Grauwackemauerwerk unterhalb der Quaderschicht ist 2,32 m breit. Nach W treppt es zweimal ab, einmal mit 0,07 m und nach 0,70 m mit 0,10 m. Die Unterkante dieser schweren Mauer liegt bei etwa 166,15 m ü. NN. Sie stellt für die karolingische Pfalzenforschung ein neues Problem dar; denn es hat sich hiermit herausgestellt, daß die bisher angenommene Größe des karolingischen Atriums zu überdenken ist.

4,57 m südlich vor dem Haus Domhof 6 wurde eine weitere Bestattung entdeckt, von der jedoch nur der Bereich des Kopfes untersucht werden konnte. Die Leiche lag auf einem Brett von etwa 2,2 cm Dicke. Es war am oberen Ende 48 cm breit und seine Ecken waren abgerundet. Seitlich des nach rechts gewendeten Kopfes standen Brettchen von etwa 1,2 cm Dicke senkrecht als Kopfstützen. Der Leichnam ist auf diesem Brett in ein Erdgrab gelegt und dann mit einer dicken Bohle abgedeckt worden. Diese Bohle aus Eichenholz war 68 cm breit und 8,5 cm dick. Ein Stück davon wurde zur Altersbestimmung geborgen.



34 Aachen. Mittelalterliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

Zu dieser Bestattung war kein Bodenhorizont festzustellen. Bis etwa 166,70 m ü. NN steht gewachsener Lehmboden an. Darüber lagern verworfenes Erdreich und Schutt. Das Totenbrett lag bei 166,13 m ü. NN, die Oberkante der Bohle bei 166,44 m ü. NN. Die im Bereich des Kopfes freigelegte Bestattung wurde mit Folie und Sand abgedeckt, um eventuell zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Untersuchung durchführen zu können.

Unmittelbar vor dem Eingang des Hauses Domhof 1 wurde eine große Grabplatte aus Blaustein freigelegt. Auf dem eingemeißelten Wappen sind drei Steinmetz-Holzhammer dargestellt. Die Platte wurde gehoben und außen an die südliche Wendeltreppe des Dom-Westbaus gestellt.

3. (etwa r 057, h 265). In der Bendelstraße wurde bei der Verlegung von Erdgasleitungen eine frühe Wasserleitung aus Holzbalken freigelegt. Die Eichenholzbalken haben einen Querschnitt von durchschnittlich 30 x 30 cm und eine durchschnittliche Länge von 4,30 m. Die kreisrunde Durchbohrung hat 11,0 cm Durchmesser. Neben der Durchbohrung ist an den Kopfenden eine Nut kreisrund eingearbeitet, in der jeweils eine geschmiedete Eisenmanschette steckt, die die beiden Balken verbindet. Elf aneinanderliegende Balken wurden festgestellt. Die Leitung begann 7,20 m vor der Flucht des Hauses Bendelstraße 24 und verlief aufwärts in Richtung Im Venn. Die Tiefe war 1,45 m unter Straßenniveau. Ein Teil der Balken wurde in die Burg Frankenberg gebracht.

Verbleib: Heimatmuseum Aachen und Landesmuseum Inv. 71.0210. (L. Hugot)

3. (TK 5201/5202 Aachen: r 0600; h 2614). Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau auf dem Grundstück Franzstraße 34 wurden zwei holzgefaßte Gruben angeschnitten. Sie lagen in der Südwest und in der Nordwestecke der etwa 18 m langen Baugrube. Während die nördliche Grube keine Funde erbrachte, wurden in der südlichen sechsundzwanzig zum größten Teil wohlherhaltene spätmittelalterliche Gefäße angetroffen. Über die Fundumstände hat W. Sage, der auf Meldung des Architekten Steenebrüggen die Fundstelle untersuchte, im Bonner Jahrb. 165, 1965, 465 berichtet. Die Veröffentlichung der Funde überließ er freundlicherweise dem Berichterstatter, der dieser Aufgabe hiermit dankend nachkommt.

Nach Form und Größe sind fünf verschiedene Gruppen von Gefäßen zu unterscheiden:

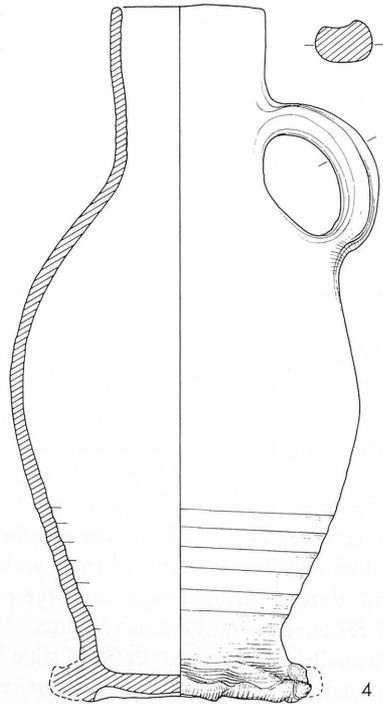
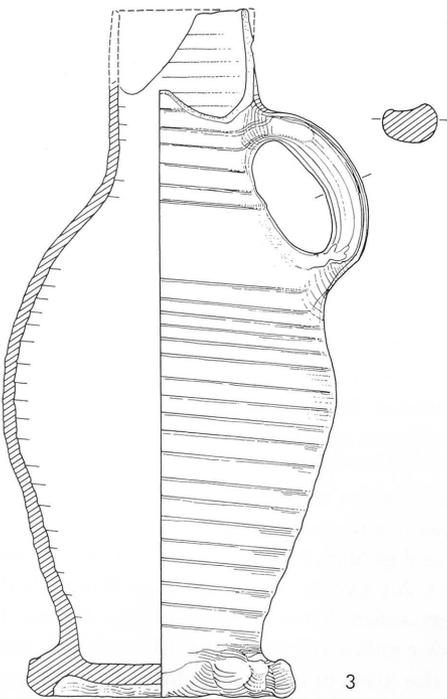
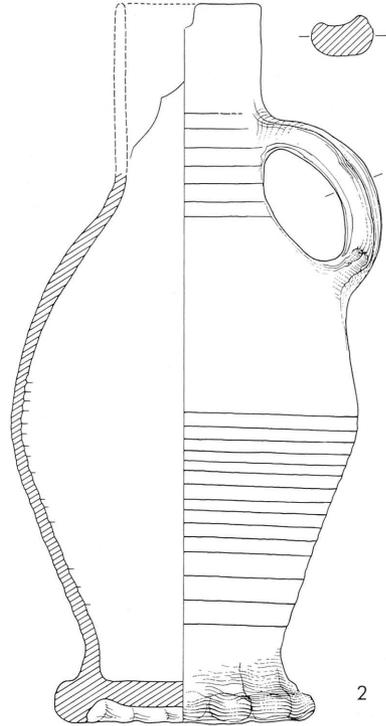
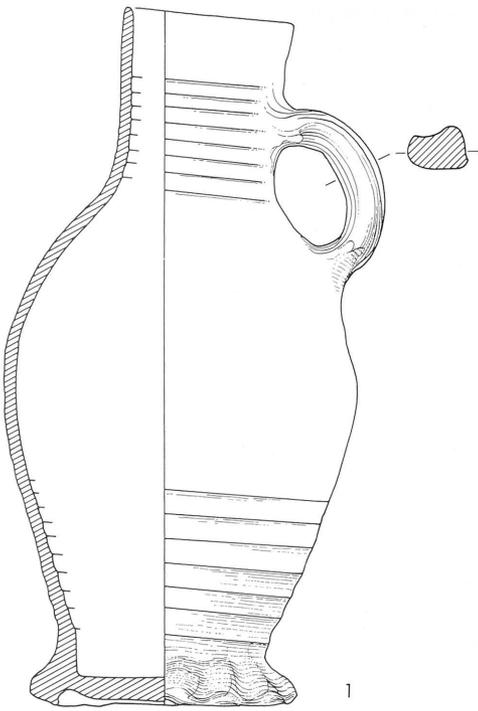
I. Große, bauchige Kannen mit konischem Hals
(Bild 34,1–4).

II. Große, bauchige Kannen mit zylindrischem Hals
(Bild 35,1–4 und 36,1 und 3).

III. Mittelgroße, schwach bauchige Krüge mit trichterförmigem Hals
(Bild 36,2,4–6).

IV. Mittelgroße, weitbauchige Krüge mit konischem Hals
(Bild 37,1–4; 38,1).

V. Kleine Krüge mit zylindrischem Hals (Bild 38, 2–8).



I. Die großen, bauchigen Kannen mit konischem Hals.

Vier Gefäße dieser Form wurden an der Fundstelle geborgen. Sie zeigen in Machart, Größe und Formgebung weitgehend übereinstimmende Eigenschaften.

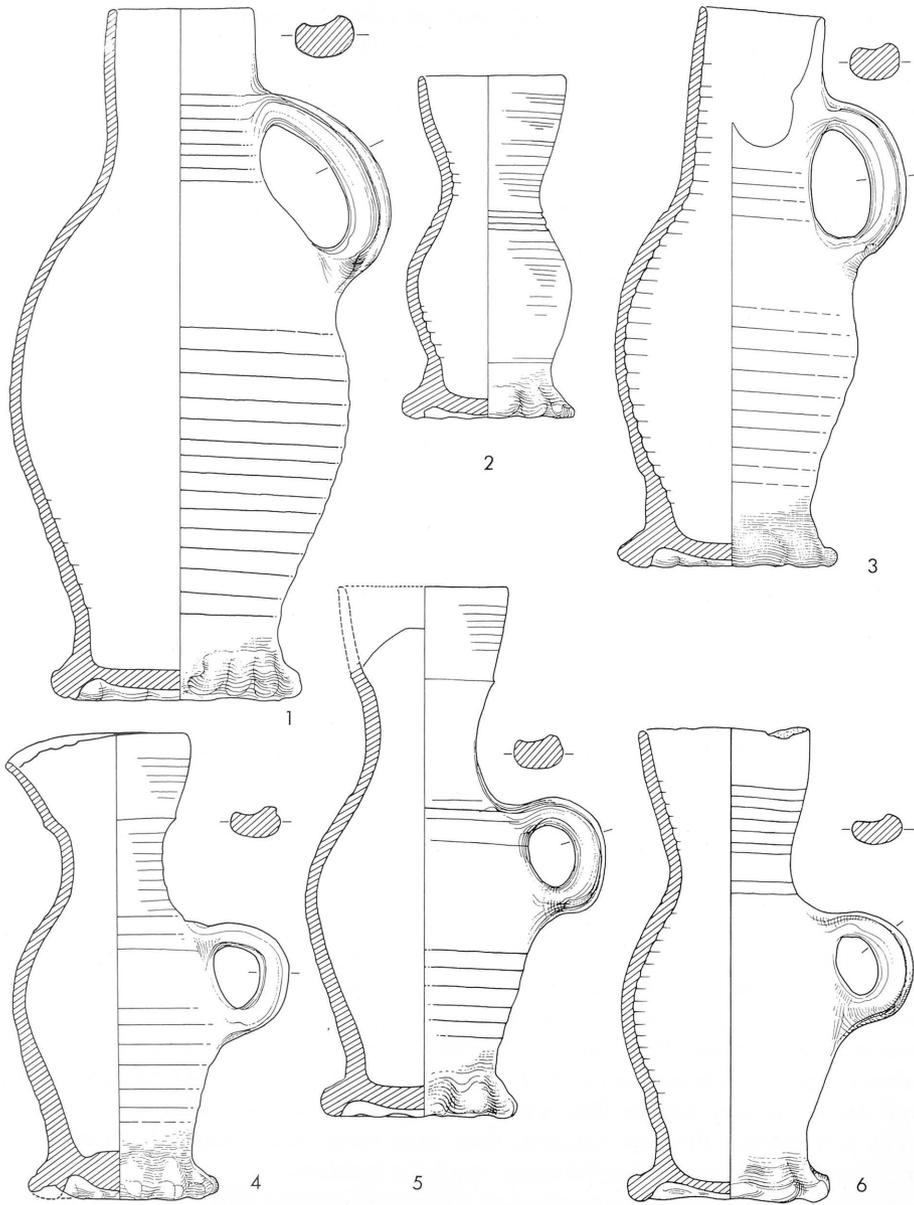
1. Kanne (Bild 34,1): H. 27,3 cm. Größte Bauchweite außen 17,2 cm. Randdm. 6,4 cm. Unterrandständiger Wulsthenkel außen angesetzt. Sein oberes Ende mit scharfkantiger Leiste 2,3 cm unterhalb des Randes verstrichen. Das untere Ende auf Schulter und Bauch verstrichen. Fuß massiv verbreitert und durch Fingereindrücke gedellt. Bodenunterseite zweifach durch Fingereindrücke scharflappig am Rand gegliedert. Der gesamte Gefäßkörper durch teils scharfkantige Riefen in unregelmäßigen Abständen gegliedert. Mattglänzende mittelbraune Lasur auf der Ofl., stellenweise in grau übergehend. Scherben grau, von sehr feinem und dichtem Material. Brand klingend hart. Steinzeug.

Das Stück ist ein Fehlbrand. Es zeigt im ganzen eine seitliche Verziehung. Neben dem unteren Henkelansatz befindet sich eine unregelmäßige Eindellung. Der Boden ist beim Brennen gerissen und daher undicht. Die kleinen Ausbrüche am Rand sind modern.

2. Kanne (Bild 34,2): H. 25,4 cm. Größte Bauchweite außen 17,3 cm. Randdm. 6,4 cm. Unterrandständiger Wulsthenkel wie bei 1 außen befestigt. Fuß stark verbreitert und durch Fingereindrücke wellig gestaltet. Bodenunterseite am Rand zweifach scharfkantig gewellt. Boden gerissen. Neben dem unteren Henkelansatz Ausbesserung eines beim Brennen entstandenen Loches. Teils scharfkantige Riefen am ganzen Gefäßkörper. Ofl. mit schwach glänzender, mittelbrauner Lasur überzogen. Sie geht im Henkelbereich in hochglänzendes Grau über. Rand unregelmäßig geformt und ungleich hoch. Wahrscheinlich blieb ein Teil des Randes beim Brennen an dem darüberstehenden Gefäß kleben. Das Stück ist ebenfalls als Fehlbrand anzusehen. Steinzeug wie 1. Scherben grau, von sehr feinem und dichtem Material, klingend hart gebrannt. Das Gefäß hat starken seitlichen Verzug. Der Ausbruch am Wellenrand des Fußes entstand bereits bei der Herstellung.

3. Kanne (Bild 34,3): H. 26 cm. Größte Bauchweite außen 16 cm. Randdm. 6,7 cm. Unterrandständiger Henkel außen angesetzt und an Hals und Bauch verstrichen. Fuß mäßig verbreitert und auf der Oberseite nur schwach gedellt. Bodenunterseite am Rand zweifach gewellt und etwas gerissen. Riefen am gesamten Gefäßkörper. Mattglänzende, stellenweise auch stark glänzende, mittelbraune bis graubraune Glasur. Jedoch blieben größere Teile der Ofl. frei von Glasur. Hier ist der graue Scherben sichtbar. Neben dem Henkel starke Verziehung mit einem beim Brennen entstandenen Riß, der vom Hals bis zum Gefäßbauch reicht. Am Bauch auch größerer alter Ausbruch aus der Wandung. Außerdem klebte dies Gefäß beim Brennen mit einem benachbart aufgestellten zusammen und mußte von diesem gewaltsam getrennt werden. Es handelt sich um einen Fehlbrand. Scherben grau, von sehr feinem, dichtem Material und klingend hartem Brand. Steinzeug.

4. Kanne (Bild 34,4): H. 26,8 cm. Größte Bauchweite außen 17,5 cm. Randdm. 6,5 cm. Unterrandständiger Bandhenkel außen angesetzt und mit Hals bzw. Bauch verstrichen, jedoch abgebrochen. Fuß schwach verbreitert und gedellt. Bodenunterseite am Rand zweifach durch kräftige Fingereindrücke gegliedert. An zwei Stellen angeklebte Randteile des Gefäßes, das im Brennofen unter diesem gestanden hatte. Unregelmäßige Riefen, im Henkelbereich stark verflacht. Kleine Tonkleckse außen auf der Ofl. aufsitzend. Ofl. meist braungrau, schwachglänzend lasiert, stellenweise aber auch graue hochglänzende Glasur. Scherben hellgrau und von sehr dichtem, feinem Material. Klingend harter Brand. Steinzeug.



36 Aachen. Mittelalterliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

Auch dieses Gefäß ist ein Fehlbrand. Es zeigt seitliche Verziehung. Im unteren Drittel stößt von innen ein Stein durch die Gefäßwandung. Das Gefäß ist daher undicht.

II. Große, bauchige Kannen mit zylindrischem Hals.

Insgesamt sechs Gefäße dieses Typs wurden gefunden. Sie zeigen, abgesehen von dem unter 10 behandelten, das etwas kleiner ist, in Größe, Form und Machart weitgehende Übereinstimmung.

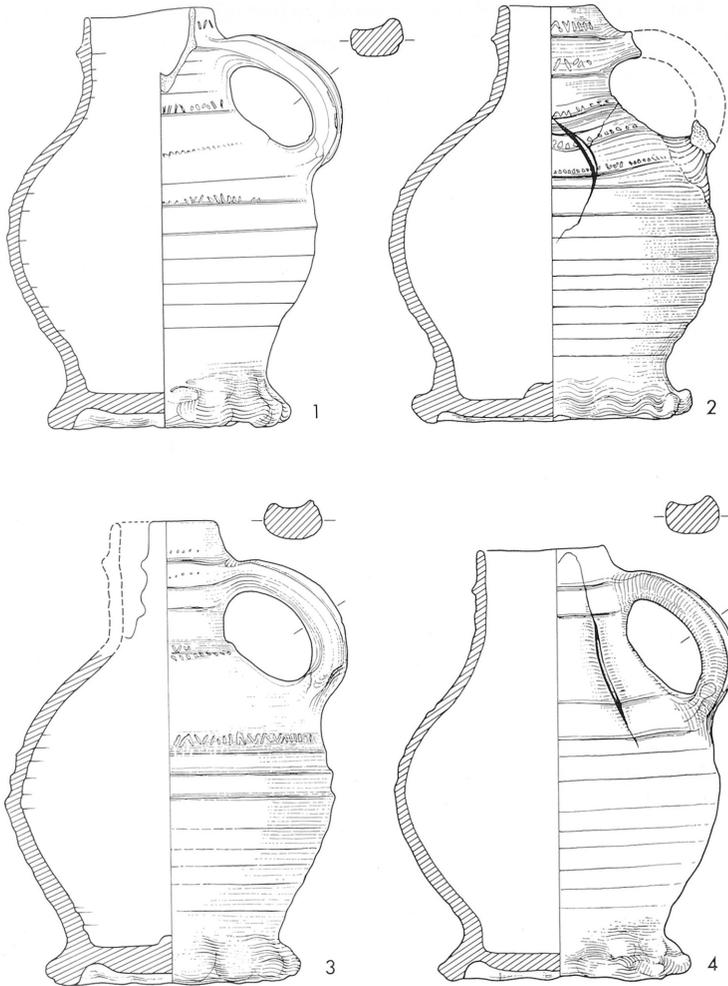
5. Kanne (Bild 35,1): H. 28,3 cm. Größte Bauchweite außen 14,4 cm. Randdm. 6,1 cm. Wulstiger Henkel außen angesetzt. Sein oberes Ende am zylindrischen Hals, das untere auf der Schulter angeklebt und verstrichen. Der verbreiterte, gewellte Fuß steht schräg. Bodenunterseite am Rand einfach mit Fingereindrücken gewellt. Das Gefäß stand im Ofen zuunterst, denn am Bodenrand klebte der feine Sand des Ofeninnern fest. Der gesamte Gefäßkörper durch flache Riefen gegliedert, ebenso Hals und Rand. Ofl. kräftig mittelbraun und hochglänzend glasiert.

Das Gefäß ist ein Fehlbrand. Der Boden ist beim Brennen gerissen. Der Gefäßbauch war an mehreren Stellen ebenfalls gerissen. Die schadhafte Stellen wurden jedoch mit frischem Ton zugestrichen und ausgebessert. Im ausgebesserten Bereich wurden die flachen Riefen beseitigt. Das Gefäß wurde dann zum zweiten Mal gebrannt und dabei nochmals glasiert. Deshalb ist die Glasur sehr gleichmäßig und gut ausgefallen. Das Gefäß hat sich unter dem Druck der über ihm stehenden Stücke nach der Henkelseite gesetzt und verzogen. Außerdem sind Rand und Hals beim Brand gerissen und der Hals ist verdrückt. Scherben grau, von sehr feinem und dichtem Material. Brand klingend hart. Steinzeug.

6. Kanne (Bild 35,2): Form und Machart wie bei 5. H. 29,2 cm. Größte Bauchweite 14 cm. Randdm. 5,7 cm (rekonstruiert). Das Gefäß zeigt in halber Höhe mehrere verdrückte und möglicherweise undichte Stellen. Der große Ausbruch am Hals ist modern. Die Bodenunterseite zeigt am Rand den Abdruck eines weitmündigen Gefäßes, auf dem das Stück im Töpferofen gestanden hat. Der auf Ober- und Unterseite gewellte Bodenrand ist sehr massiv und kräftig modelliert.

7. Kanne (Bild 35,3): Form und Machart wie bei 5, nur unter der mittelbraunen, hochglänzenden Glasur stellenweise graue bis graugelbliche Stellen durchscheinend. H. 28,2 cm. Größte Bauchweite 13,6 cm. Randdm. 5,7 cm (rekonstruiert). Das Gefäß ist ein Fehlbrand. Es ist unmittelbar oberhalb des Bodenrandes sowie im Bereich der größten Bauchweite mehrfach gerissen. Die Löcher am Gefäßbauch wurden ausgebessert und das Gefäß nochmals gebrannt. Dabei rissen sie z. T. jedoch wieder. An der Bodenunterseite klebt ein Stück der Randpartie des Gefäßes, welches im Ofen darunter gestanden hatte. Es muß jedoch vom zweiten Brennen stammen, denn beim ersten Brand stand dies Gefäß auf dem Ofenboden, dessen sandiger Belag am Standring festklebte.

8. Kanne (Bild 35,4): H. 28,2 cm. Größte Bauchweite außen 14,2 cm. Randdm. 6 cm. Form wie bei 5–7. Hals zylindrisch, etwas schlanker und schwach nach außen ausgebeult. Der gesamte Gefäßkörper mit flachen Riefen überzogen, die auf der Höhe des wulstigen Henkels stark verflachen. Ofl. mittelbraun bis hellbraun und nicht glänzend. Nur auf einer Seite mattglänzend. Auch dieses Gefäß ist ein Fehlbrand. Unterhalb des Henkels im Bereich der größten Bauchweite war es mehrfach gerissen und wurde nach dem ersten Brand mit übergestrichenem Lehm ausgebessert. Danach wurde es zum zweiten Male gebrannt. Da die Gefäßwand ungleichmäßig stark war, brach es erneut. Bodenrand oberseitig und unterseitig stark durch Fingereindrücke modelliert. Bodenunterseite am Rand etwas gerissen. Der Henkel wurde schief angeklebt. An seiner unteren Ansatzstelle riß die Gefäßwand beim Brennen. Rand ebenfalls gerissen. Ein Teil des Randes blieb am



37 Aachen. Mittelalterliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

darüberstehenden Gefäß hängen. Das Gefäß ist besonders am Rand verzogen. Scherben hellgrau bis sandbraun. Sehr feines und dichtes Material, klingend harter Brand. Steinzeug. Ob die Ausbrüche am Wellenrand des Bodens alt sind, ist nicht zu entscheiden.

9. Kanne (Bild 36,1): H. 28 cm. Größte Bauchweite 13,8 cm. Randdm. 5,8 cm, Hals jedoch seitlich verdrückt. Das Gefäß ist das besterhaltene der ganzen Gruppe. Es ist dennoch als Fehlbrand anzusehen. Der Bauch ist auf einer Seite durch Berührung mit dem im Ofen danebenstehenden Gefäß plattgedrückt. Der obere Henkelansatz am Hals zeigt schwache Risse. Aus dem Rand brach beim ersten Brand ein Stück heraus. Der Wellenboden zeigt ebenfalls tiefe Risse. Der gesamte Gefäßleib wird von flachwelligen Riefen überzogen. Eine farblose, hochglänzende Glasur überzieht ihn dicht und einheitlich. Sie muß bei einem zweiten Brand angebracht worden sein, denn die Bruchstelle am Rand,

die bereits einmal gebrannt worden war, wurde später mit dieser Glasur überzogen. Der Henkel wurde schief angesetzt. Die Bodenunterseite zeigt ebenfalls die farblose Glasur. Nur wo das Gefäß im Ofen auf dem darunter befindlichen gestanden hatte, blieb ein kreisrunder Flecken von der Größe der Halsöffnung dieser Gefäße unglasiert. Hier zeigt sich der hellgraue, sehr feine und dichte Scherben. Brand klingend hart. Steinzeug.

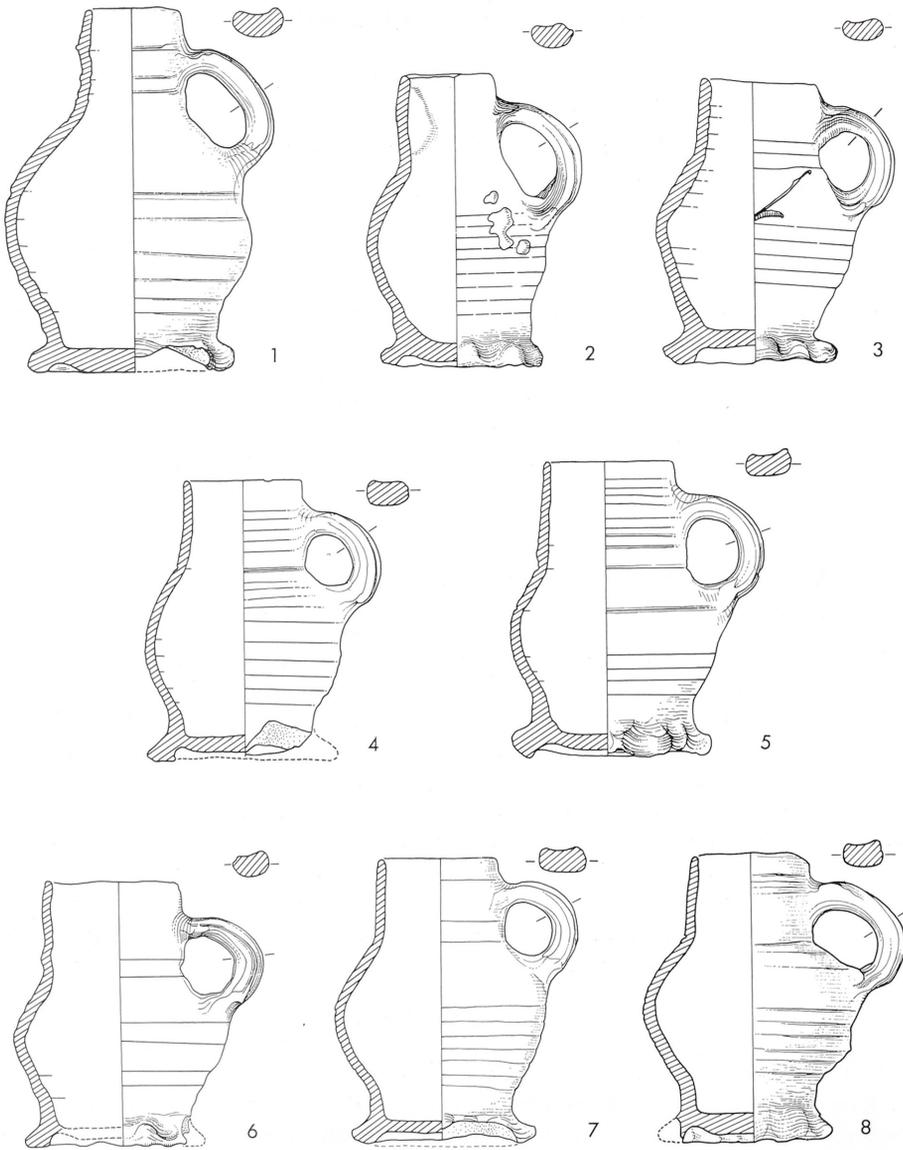
10. Mittelgroße Kanne (Bild 36,3): H. 22,5 cm. Größte Bauchweite außen 9,7 cm. Randdm. 4,9 cm. Form wie bei den Kannen 5–9, jedoch der zylindrische Hals im Vergleich zum übrigen Gefäßkörper etwas länger. Der Wellenrand des Bodens durch Fingereindrücke kräftig gewellt. Am oberen Bauchteil alte Risse durch Überstreichen von Lehm ausgebessert. Hals seitlich verdrückt. Boden oberhalb des Randes mehrfach gerissen. Henkel seitlich verdrückt. Ob der Ausbruch aus dem Hals alt ist, kann nicht entschieden werden. Ofl. bräunlich-grau bis mittelbraun, nur stellenweise auf der Seite des Henkels glänzend. Scherben hellgrau, von sehr dichtem und feinem Material. Brand klingend hart. Steinzeug. Das ganze Gefäß ist seitlich verzogen. Im Ofen stand es offenbar auf einer untergelegten Platte, denn der Bodenrand ist unterwärts zwar abgeplattet, zeigt jedoch keinen festgebackenen Staub des Ofenbodens.

III. Mittelgroße, schwach bauchige Krüge mit trichterförmigem Hals.

11. Krug (Bild 36,5): H. 21,5 cm. Größte Bauchweite außen 8,7 cm. Auf schwacher Ausbauchung bauchständiger Ösenhenkel aufgeklebt, Ansatzstellen mit Ton verstrichen. Hals oberhalb des Henkels einziehend und nach oben trichterförmig sich weitend. Wellenrand des Bodens schräg stehend und auf Ober- und Unterseite durch Fingereindrücke modelliert. Der gesamte Gefäßkörper mit teilweise nur schwach sichtbaren Riefen besetzt. Ofl. am Hals von Dunkelbraun nach unten in Hellbraun und vom Henkel an in gelblich übergehend. Bodenunterseite gelbbraun. Das gesamte Gefäß mattglänzend. Ob der Ausbruch am Rand alt ist, kann nicht entschieden werden. Scherben gelbgrau, von sehr feinem und dichtem Material. Brand klingend hart. Steinzeug. Das Stück ist mit kleinen Fehlern behaftet. Auf der Höhe des Henkels wurde ein alter Riß durch Überstreichen von Ton ausgebessert. Es ist im ganzen seitlich verzogen.

12. Krug (Bild 36,6): H. 19 cm. Größte Bauchweite außen 8,5 cm. Randdm. etwa 6,8 cm. Form wie bei 11, nur ohne den scharfgratigen Absatz am Hals. Der trichterförmige Hals ist stark seitlich verdrückt. Der Henkel ist unregelmäßig und schief angesetzt. Risse wurden nicht beobachtet. Ofl. zeigt teils graue, teils mittelbraune Farbe und hochglänzende, sehr einheitliche Glasur, die auch die Bodenunterseite ganz bedeckt. Kleine Abbrüche am Rand geben den Scherben frei. Er ist grau, von sehr dichtem und feinem Material. Brand klingend hart. Steinzeug. Auf der Bodenunterseite zeigt sich am Rand der Abdruck vom Rand des darunterstehenden Gefäßes im Ofen. Innen im Gefäß sind die Riefen viel schärfer ausgebildet als auf der Außenseite. Das Gefäß wurde von den Töpfern offensichtlich nur wegen der Deformation des Halses zu den Fehlbränden gerechnet, die nicht verkäuflich waren.

13. Krug (Bild 36,2): H. 19,1 cm. Größte Bauchweite außen 7,8 cm. Randdm. ca. 5,4 cm. Form wie bei 11. Der Hals ist, offenbar unter dem Druck von Gefäßen, die im Ofen über diesem Stück standen, seitlich ausgebogen und verformt. Ofl. mittelbraun bis graubraun und mattglänzend. Ausbrüche am Wellenrand des Bodens modern. Auf der Bodenunterseite festgeklebter Rest der Unterlage, auf der das Gefäß im Ofen stand. Scherben dunkelgrau, von sehr feinem und dichtem Material. Brand klingend hart. Steinzeug.



38 Aachen. Mittelalterliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

14. Kleiner Becher (Bild 36,4): H. 13,8 cm. Größte Bauchweite außen 6,6 cm. Form wie 12, nur ohne Henkel. Fuß stark verbreitert. Wellenrand des Bodens dünn und nur schwach durch Fingereindrücke gegliedert. Ofl. gelbbraun bis mittelbraun und mit schwach glänzender Glasur. Scherben gelbgrau, von sehr feinem und dichtem Material. Klingend harter Brand. Steinzeug. Ausbruch am Rand wahrscheinlich alt. Sonst weist das Gefäß keine weiteren Fehler auf.

IV. Mittelgroße, weitbauchige Krüge mit konischem Hals.

15. Krug (Bild 37,1): H. 16,9 cm. Größte Bauchweite außen 12,5 cm. Randdm. 5 cm. Der gedrungen wirkende Krug hat einen konischen, relativ engen Hals und baucht weit aus. Der Bandhenkel ist außen angesetzt. Sein oberes Ende wurde an einer spitzgratigen Leiste befestigt und mit Lehm verstrichen, die 1,5 cm unterhalb des Randes umläuft. Das untere Henkelende wurde auf der Schulter aufgeklebt. Der Wellenrand des Bodens ist auf Ober- und Unterseite durch kräftige Fingereindrücke modelliert. Als kräftige Riefen sind am Hals und am Bauch je drei umlaufende Grate aufgeprägt. Weitere flachwellige Riefen finden sich in der unteren Hälfte des Gefäßes. Am Rand, am Hals und auf der Schulter finden sich insgesamt vier Reihen einer Rollstempelverzierung im sog. römischen Zahlenmuster. Die Muster sind jedoch z. T. nicht ganz gelungen, denn sie laufen gelegentlich schräg statt wie beabsichtigt horizontal auf der Gefäßwandung entlang.

Die Ofl. zeigt mittelbraune und stellenweise hellgraue bis gelbgraue Farbe unter stellenweise matter, gelegentlich auch hochglänzender Glasur.

Das Gefäß ist ein Fehlbrand. Es ist im ganzen seitlich verzogen. Der Henkel wurde schief angesetzt und ist verbogen. Der Wellenrand des Bodens ist unregelmäßig gestaltet und gerissen. Die Rollstempelmuster laufen schief um das Gefäß. Der Ausbruch am Rand ist vermutlich modern. Scherben grau und von sehr feinem Material. Klingend harter Brand. Steinzeug.

16. Krug (Bild 37,2): H. 16,8 cm. Größte Bauchweite 13,4 cm. Randdm. ca. 3,7 cm. Das Gefäß wirkt noch gedrungener als das unter 15 behandelte. Der Hals ist wesentlich enger, der Bauch schwingt weiter aus und das Unterteil zwischen Bauch und Boden ist viel weniger eingezogen als bei 15. Der unterrandständige Henkel ist abgebrochen. Die Ofl. zeigt mittelbraune, stellenweise graue Farbe unter sehr einheitlicher, guter, hochglänzender Glasur, die auch die gesamte Bodenunterseite bedeckt. Riefen an Hals, Schulter und Bauch zeigen unterschiedlich starke Ausformung. Auf Hals und Schulter befinden sich fünf Reihen von Rollstempelmuster des sog. römischen Zahlenmusters. Die Muster sind nicht gut gelungen. Z. T. laufen sie schief, teilweise sind sie auch nur lückenhaft abgedrückt.

Das Gefäß ist ein Fehlbrand. Auf der Schulter findet sich eine kräftige Eindellung, in der verschiedene beim Brennen entstandene Risse zusammenlaufen. Auch die Bodenunterseite zeigt verschiedene Sprünge. Der Henkel ist vermutlich erst bei der Bergung gebrochen. Scherben hellgrau und von sehr feinem und dichtem Material. Brand klingend hart, Steinzeug.

17. Krug (Bild 37,3): H. 18,8 cm. Größte Bauchweite außen 13,6 cm. Randdm. 4,3 cm. Der Krug besitzt einen engen Hals von schwach konischer Form, einen weit ausladenden Bauch. Im unteren Teil zieht es zwischen Bauch und Boden stärker ein als der Krug 16. Am Bauch sind drei Riefen sehr kräftig ausgeprägt. Die Dicke des unterrandständigen Henkels wechselt. Sein unterer Ansatz ist mit sehr viel verstrichenem Ton auf die Schulter aufgesetzt. Am Hals und auf der Schulter laufen vier Rollstempelmuster im sog. römischen Zahlenmuster um. Teilweise laufen die Stempelmuster schief um das Gefäß. Die Ofl. zeigt mittelbraune, teilweise gelbbraune bis gelbliche, im unteren Gefäßteil kräftig braune bis violettbraune Farbe. Nur an wenigen Stellen besitzt die violettbraune Engobe einen matten Glanz. Im Ofen hat das Gefäß auf einer untergelegten Platte gestanden. Scherben gelbgrau bis rötlich-gelb, von sehr feinem und dichtem Material. Klingend harter Brand. Steinzeug.

18. Krug (Bild 37,4): H. 17,3 cm. Größte Bauchweite außen 12,5 cm. Randdm. 5,2 cm. Form wie bei 15. Der Krug zeigt eine sehr dichte und einheitliche, hochglänzende, farblose Glasur, die den grauen Scherben in dicker Schicht bedeckt. Auch die Bodenunterseite ist ganz glasiert. Da die Glasur in sehr dicker Schicht aufsitzt, ist sie in sich von sehr feinen, netzartigen Rissen durchzogen. Riefen finden sich in unterschiedlich starker Ausprägung am ganzen Gefäß mit Ausnahme der Zone, in der der Henkel aufsitzt. Eine breite Spalte reicht vom Rand über die Schulter bis zum Bauch des Gefäßes. Wie mehrere Risse im Boden entstand sie beim Brennen. Hals und Schulter des Kruges sind deformiert. Der Wellenrand des Bodens ist dünn und nur mit flachen Fingereindrücken gegliedert. Scherben grau, von sehr feinem und dichtem Material. Brand klingend hart. Steinzeug.

19. Krug (Bild 38,1): H. 14,7 cm. Größte Bauchweite außen 10,5 cm. Randdm. 3,8 cm. Form wie bei Krug 17, nur um etwa ein Viertel kleiner. Ofl. oben von gelbgrauer, unten gelbrötlicher Farbe und stellenweise mattglänzend. Das Gefäß ist ein Fehlbrand. Im Ofen stand es offenbar zu nahe an den benachbarten Gefäßen, die die Wandung im Bereich der größten Bauchweite mehrfach eindrückten. Auch der Hals zeigt Sprünge. Die Ausbrüche am Wellenrand des Bodens sind vermutlich modern. Scherben gelblich bis rötlich-gelb, sehr feines und dichtes Material. Klingend harter Brand. Steinzeug.

V. Kleine Krüge mit zylindrischem Hals.

20. Krug (Bild 38,2): H. 11,9 cm. Randdm. 3,7 cm. Der Krug hat einen zylindrischen Hals von 4 cm Höhe. Der Bauchteil geht ohne Absatz oder scharfe Kante mit mäßiger Ausbauchung aus dem Hals hervor. Nach unten zieht das Gefäß wieder ein, um sich dann nochmals zum Wellenrand des Bodens zu verbreitern. Der unterrändständige Bandhenkel wurde am Hals und auf der Schulter aufgeklebt, die Ansatzstelle mit Ton verstrichen. Schwache Riefen befinden sich am gesamten Gefäßkörper. Hals und Bauch wurden bereits beim Brennen an mehreren Stellen deformiert, wahrscheinlich durch den Druck der Gefäße, die im Ofen über diesem Krug standen. Von einem benachbart stehenden Gefäß blieb etwas Ton an diesem Krug kleben. Eine dichte, hochglänzende, farblose Glasur bedeckt den grauen Scherben überall, auch auf der Bodenunterseite. Im Bereich des Henkels befinden sich mittelbraune Flecken.

21. Krug (Bild 38,3): H. 11,4 cm. Randdm. 4,7 cm, jedoch etwas deformierter Rand. Form und Ausführung des Kruges wie bei 20. Die Riefen treten etwas deutlicher hervor. Der Hals ist deutlich durch eine Furche vom Bauchteil abgesetzt. Der Bauch zeigt einen Knick. Am Hals und am Bauch mehrfache Deformierungen. Ausbruch am Rand modern. Scherben dunkelgrau, sehr dichtes und feines Material. Klingend harter Brand. Steinzeug.

22. Krug (Bild 38,4): H. 11,4 cm. Randdm. 4,7 cm. Form wie bei Krug 20. Hals gegen Bauchteil schärfer abgesetzt. Flache Riefen. Am Bauch auf zwei Seiten Deformierungen, die durch Berührung des Kruges mit den benachbart stehenden Gefäßen im Ofen zustande kamen. Wellenrand des Bodens bereits bei der Herstellung ausgebrochen. Ofl. mit einheitlicher, kräftiger Glasur bedeckt und von mittelbrauner bis grauer Farbe. Im unteren Teil ist das Gefäß sehr dünnwandig und daher bereits bei der Herstellung mehrfach gerissen. Scherben mittel- bis dunkelgrau, von sehr feinem und dichtem Material, klingend harter Brand. Steinzeug.

23. Krug (Bild 38,5): H. 12,1 cm. Randdm. nicht feststellbar, weil der Hals stark deformiert ist. Form wie beim Krug 20, jedoch im ganzen etwas massiver, der Hals etwas weiter, ebenso der Bauch. Die gesamte Ofl. trägt matt- bis hochglänzende Glasur, ebenso die Bodenunterseite. Farbe mittelbraun, stellenweise in Grau übergehend. Scherben grau, von sehr feinem und dichtem Material. Klingend harter Brand. Steinzeug.

Der Krug ist ein Fehlbrand: Hals und Boden sind stark deformiert.

24. Krug (Bild 38,6): H. 10,8 cm. Randdm. 5,5 cm. Hals- und Bauchteil sind durch eine kräftige plastische Riefe und eine breite Rille voneinander abgesetzt. Der Bauchteil ist im Vergleich zu den Krügen 20–23 gedrungener und durch einen deutlichen Knick in Unter- und Oberteil geschieden. Der Wellenrand des Bodens ist dünn und nur schwach durch Fingereindrücke modelliert. Die Ofl. zeigt mittelbraune bis kräftig-braune Farbe und allseits matte Glasur. Scherben grau und von sehr feinem, dichtem Material. Klingend harter Brand. Steinzeug.

Der Krug ist als Fehlbrand anzusehen. Der Hals zeigt Deformationen. Der Boden brach bereits beim Brennen aus, so daß nur der Wellenrand erhalten blieb. Unterhalb des Henkels blieb Ton des im Ofen benachbarten Gefäßes an der Gefäßwand des Kruges haften.

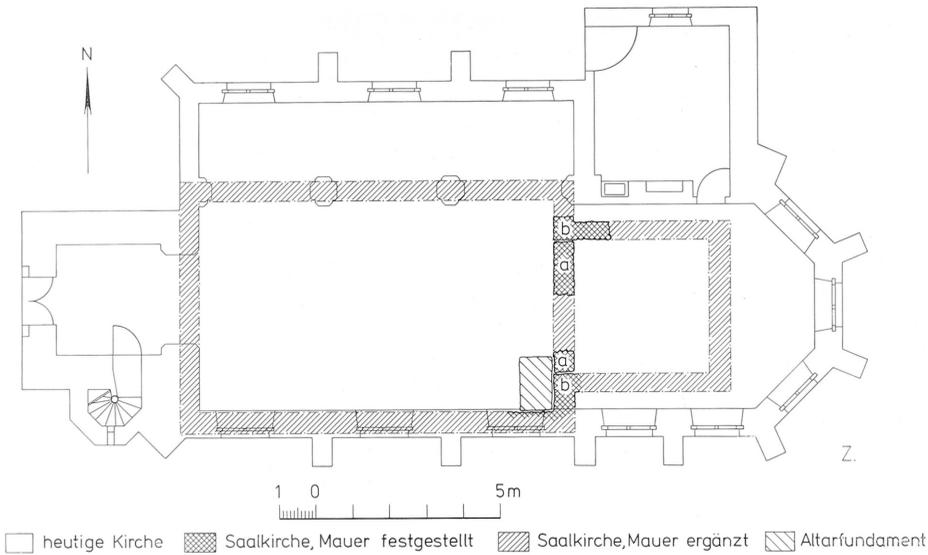
25. Krug (Bild 38,7): H. 11,6 cm. Randdm. 4,8 cm. Form wie beim Krug 24. Hals jedoch nicht so scharf wie dort vom Bauchteil abgesetzt. Bauch knickend. Ofl. mittelbraun und nur mattglänzend. Wellenrand des Bodens an mehreren Stellen beim Brennen ausgebrochen. Scherben grau und von sehr feinem und dichtem Material. Brand klingend hart. Steinzeug.

26. Krug (Bild 38,8): H. 11,7 cm. Randdm. 4,7 cm. Form wie beim Krug 24. Hals jedoch nicht so scharf wie dort vom Bauchteil abgesetzt. Bauch knickend. Im Vergleich zu den Krügen 24 und 25 zeigt der Boden geringeren Durchmesser. Das Stück ist unglasiert, so daß die Ofl. die graue Farbe des Scherbens besitzt. Riefen nur schwach ausgeformt. Wellenrand des Bodens durch kräftige Fingereindrücke modelliert. Material sehr fein und dicht. Klingend harter Brand. Steinzeug.

Auch dieser Krug ist als Fehlbrand anzusprechen. Der Wellenrand des Bodens brach bereits beim Brennen an mehreren Stellen aus. Die ungleiche Randhöhe entstand, weil auf der Seite des Henkels ein Stück des Randes fehlt, das am Boden des im Ofen über diesem Krug stehenden Gefäßes klebenblieb.

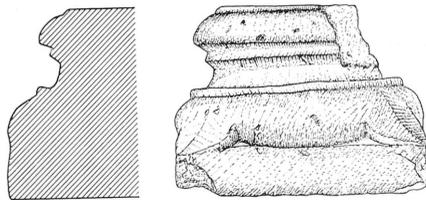
Die beschriebenen Gefäße bilden einen Fundkomplex von großer Einheitlichkeit, der mit Sicherheit auch der gleichen Zeitstufe zuzuweisen ist. Sie sind alle fabrikmäßig und zeigen keine Gebrauchsspuren. Merkwürdig ist dabei, daß einige Gefäße gerissen oder sonstwie fehlgebrannt waren, so daß sie nicht mehr zu gebrauchen waren. Die eingangs erwähnte, mit Holz ausgeschlagene Grube könnte als holzverschalter Kellerraum unter einem darauf aufsitzenen Holzgebäude interpretiert werden, in dem fabrikmäßig hergestellte Töpferware gelagert worden ist. Ob hier, wie W. Sage, Bonner Jahrb. 165, 1965, 465, bemerkt, spätmittelalterliche Keramikherstellung anzunehmen ist, muß solange zweifelhaft bleiben, als in dem fraglichen Abschnitt der Franzstraße keine Reste von Töpferöfen oder Abfallhalden und Scherbenhügel gefunden worden sind. Erst in diesem Falle könnte mit Sicherheit angenommen werden, daß die beschriebenen Gefäße Zeugnisse für spätmittelalterliche Keramikherstellung in der Franzstraße darstellen. Einstweilen wird man sie lediglich als Verwahrfund anzusprechen haben.

Die durchweg ausgezeichnete hochglänzende und sehr dichte Glasur der aufgefundenen Gefäße sowie der feine, dichte graue Scherben, der wiederholt zu beobachten war, stellen



39 Angeldorf. Grabungsbefund in der Kirche. – Maßstab 1 : 200.

40 Angeldorf. Romanische Basis.
Maßstab 1 : 6.



Kennzeichen guter Steinzeuge dar, wie sie etwa seit der Mitte des 15. Jahrh. im Gebiet von Langerwehe und Aachen hergestellt worden sind. Man wird also den gesamten Fundkomplex in die zweite Hälfte des 15. Jahrh. zu datieren haben. Das Fehlen von plastischen Verzierungen (Gesichtsdarstellungen und ähnliches) weist darauf hin, daß die Gefäße wohl nicht nach 1500 anzusetzen sind.

Verbleib: Landesmuseum.

(W. Janssen)

Angeldorf, Kr. Bergheim (TK 5005 Bergheim: r 3903, h 4510).

Im Januar 1971 wurden in der Pfarrkirche St. Lucia zu Angeldorf Ausschachtungen vorgenommen. Heizkanäle einer bereits bestehenden Heißluftheizung sollten verlängert werden. Bei den Erdbewegungen stieß man in Höhe der Kommunionbank, am Übergang von Kirchenhauptschiff zum Chor, auf ältere Fundamente, die untersucht und eingemessen werden konnten (Bild 39).

Zuerst wurde ein Fundament angetroffen, das senkrecht zur Kirchenachse verlief und 0,6 m breit war. Es reichte nach oben nahezu bis zum Bodenbelag des Langhauses der jetzigen Kirche und bis zu einer Tiefe von 0,8 bis 0,9 m. Das Fundament zeigte in seinem Aufbau einige bemerkenswerte Eigenschaften. Auf der Sohle der Fundamentgrube, die in den anstehenden verlehmtten Löß hinabreichte, waren grobe, klobige Bruchsteine bis

zu doppelter Kopfgröße wenig sorgfältig zusammengepackt. Die Lücken und Räume zwischen den Steinen waren mit Löß und Lehm verfüllt, den man fest angestampft hatte. Über diese Steinpackung erstreckte sich eine 3 bis 5 cm starke feste Lehmschicht als Ausgleichslage. Erst auf dieser Schicht begann das eigentliche, mit grauem Kalkmörtel gebundene Mauerwerk. Während die untere grobe Steinpackung über die ganze Mauerlänge ohne Unterbrechung verlief, war das obere Mauerwerk a mit sogenannten Arbeitsfugen an die Mauerwangen b eines ehemaligen Chores angefügt. In diesen Fugen deuten sich offenbar keine Bauperioden an, sie erlauben lediglich einen Einblick in den Arbeitsgang der damaligen Bauleute. Das auf der grob gefügten unteren Mauerbank ruhende Mörtelmauerwerk war überwiegend aus Bruchsteinen zusammengefügt. Nach Norden fand die ältere Mauer ihre Grenze am Triumphbogen des gotischen Chores; für die Errichtung des Backsteinfundamentes war die ältere Mauer abgeschrotet worden. Nach Süden dagegen ging das beschriebene ältere Fundament ohne Fuge in den Unterbau für die südliche Außenmauer des jetzigen Langhauses über. Der Wandputz der Kirche hinderte uns festzustellen, ob im aufgehenden Mauerwerk der heutigen Kirche noch Reste der älteren Anlage steckten. Die nördliche Mauer der älteren Kirche dürfte in der Flucht der Pfeiler, die das jetzige Hauptschiff vom Nebenschiff trennen, gestanden haben. Weil dort im Zusammenhang mit dem Heizungsbau keine Erdbewegungen vorgenommen wurden und auch der Plattenbelag noch vorhanden war, blieb uns ein Einblick auf dieser Seite vorerst verwehrt.

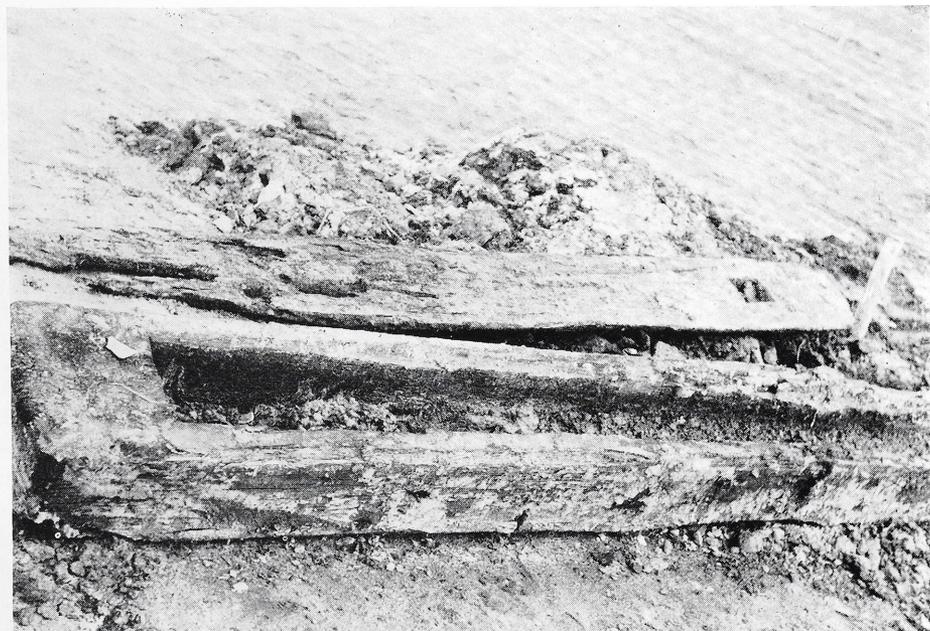
Von der oben beschriebenen Nord-Süd verlaufenden Mauer gingen nach Osten zwei im Mauerverband errichtete Fundamente ab. Sie hatten eine Stärke von 0,5 m und waren aus Bruchsteinen, einzelnen römischen Ziegelstücken und grauem Kalkmörtel gebaut. Der nördliche Fundamentstumpf reichte 1 m in östliche Richtung, weiter war er abgebrochen. Vom südlichen Fundament konnten wir einen Abgang von nur 0,2 m Länge beobachten, weil die Stufe und der Plattenbelag des Chores einen weiteren Einblick nicht gestatteten. Immerhin dürfte feststehen, daß die ermittelten Befunde die Rekonstruktion einer Saalkirche weitgehend gestatten. Das Längenmaß des Chores können wir nur ungefähr angeben, es dürfte etwa 3,5 bis 4 m betragen haben. Die Abmessungen des Saales dürften sich im Hauptschiff der heutigen Kirche widerspiegeln. Es ist zu vermuten, daß an mehreren Stellen selbst noch aufgehende Bauteile in den Mauern der heutigen Kirche verborgen sind.

Zu erwähnen bleibt noch das Fundament eines ehemaligen Altares, das in der SO-Ecke an die Fundamente des Saales mit Fuge anschloß. Die Fundamentoberseite lag 0,2 m unter der Oberfläche des Plattenbelages der heutigen Kirche. Als Baumaterial waren Bruchsteine und brauner Kalk-Sand-Mörtel verwendet worden. Als Baustein mit eingebaut war die aus Drachenfelstrachyt gefertigte kleine Basis einer romanischen Säule. Sie ist 15 cm hoch und die Seitenlänge der quadratischen Bodenplatte beträgt 20 cm (Bild 40). Die flache Blattzier über den Ecken der Bodenplatte sowie die übrigen Formen verweisen das Werkstück etwa in die Mitte des 12. Jahrh. Mit der sekundären Lagerung der Säulenbasis wird uns natürlich nicht dieser oder jener Bau datiert. Der Fund deutet lediglich an, daß zu dieser Zeit in Angelsdorf gebaut oder umgebaut wurde. Wir wissen nicht, ob die Basis primär an einem Turm, einer Chorapsis oder sonstwo Verwendung gehabt hatte.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0211.

(W. Piepers)

Bergisch Gladbach, Rhein.-Berg. Kr. (TK 5008 Mülheim: r 7706, h 5187). In einem versumpften Gelände im Ortsteil *P a f f r a t h - B ü c h e l* südlich des Mühlenbaches, westlich der Dellbrücker Straße, 280 m SSW der Paffrather Kirche und 480 m WSW 'Haus Blegge' stieß man bei Bodenabtragungen auf mittelalterliche Gefäßscherben. Die Fund-



41 Bergisch Gladbach. Mittelalterliche Holzwasserleitung.

stelle liegt am westlichen Rand der von Lung, Kölner Jahrb. 3, 1958, 94 dargestellten Schraffur in Karte 1. In einer 10 bis 20 cm starken humosen Schicht wurden außer den Scherben einige Ofenschlacken gefunden. Noch bis 100 m nördlich und nordöstlich dieser Fundstelle fand man beim Ausbaggern Stellen mit Gefäßscherben und Gefäßen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Fundstellen zu den hochmittelalterlichen Töpferbezirken von Paffrath gehören.

Außer den Scherbenfunden wurden von den Bauarbeitern Reste eines Knüppeldammes, eingerammte Pfähle und eine hölzerne Wasserleitung beobachtet. Die Wasserleitung verlief nach ihren Angaben in Richtung Kirche. Sie bestand aus einem U-förmig ausgehöhlten Stamm und war oben mit einem flachen Brett abgedeckt (Bilder 41,1,2). Es ist anzunehmen, daß die Leitung zeitgleich mit den Töpferresten, also wahrscheinlich 11./12. Jahrh., ist. (M. Groß – W. Janssen)

Bonn

1. (TK 5208 Bonn: r 7410, h 2282). Im Ortsteil *Dransdorf* wurden bei Bauarbeiten an der alten Dransdorfer Burg Mauerreste gefunden. In der inneren Südostecke des heute noch bestehenden Burghauses stieß man bei dem Versuch, die Außenmauer unterhalb des Fußbodenniveaus für einen Kanaldurchlaß zu durchbrechen, auf ein mächtiges Fundament oder auf Versturz aus unregelmäßig angeordneten Säulenbasalten. Unmittelbar über dem vorgesehenen Durchbruch sind in der Außenmauer wenig unter dem Fußbodenniveau Sturz und Seitenwangen einer ehemaligen Tür- oder Fensteröffnung sichtbar. In der später wieder vermauerten Öffnung steckt sekundär verwendet ein trogartig gearbeiteter Werkstein. Auf der Außenseite des Gebäudes liegt die Mauer wesentlich tiefer frei, da hier das Gelände zu dem südöstlich daran vorbeifließenden Dransdorfer Bach stark abfällt. Die Mauerstruktur ist hier aber wegen des aufgetragenen Verputzes nicht sichtbar.

Nach P. Clemen, *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Stadt Bonn* (1905), 268, wurde die jetzige Burg 1742 in Backstein über einem älteren Unterbau aus Basalt errichtet. Die Herren von Dransdorf werden 1138 erstmals genannt. (F. Münten)

2. (TK 5208 Bonn: r 77560, h 22465). Am südwestlichen Rand der Martinstraße wurde im Zuge des Neubaus der U-Bahn ein Kanalgraben gezogen, in dem ab 1 m Tiefe eine 1,70 m breite, aus Ziegeln aufgemauerte Mauer beobachtet wurde. Vereinzelt waren für sie auch Basalte verwendet worden. In 4 m unter dem modernen Straßenniveau war noch nicht die Unterkante dieser Mauer erreicht worden. Sie verläuft in SO-NW-Richtung und knickt am nordwestlichen Ende nach Norden um. Die Mauer ist ein Teil der Bastion des 17. Jahrh., die zwischen dem Münster und der Martinstraße gelegen hat. (M. Groß)

3. (TK 5308 Bonn: r 78717, h 24515). Am westlichen Ende der nördlichen Langhauswand der Doppelkirche von *Schwarzrheindorf* wurde im Zusammenhang mit Sicherungsarbeiten des Staatshochbauamtes Bonn eine 1 x 2,2 m große Grube angelegt. Hier wurde beobachtet, daß das Fundament der nördlichen Langhauswand an seinem westlichen Ende aus in Lehm verlegten Basaltblöcken besteht. Stellenweise fand sich zwischen den Basaltblöcken auch Mörtelgrus, in dem vereinzelt Dachziegelbruchstücke auftraten. Die Unterkante des Fundamentes wurde 1,50 m unter dem modernen Ziegelfußboden angetroffen. Sie springt gegenüber dem aufgehenden Mauerwerk um 40 cm nach Norden vor. Vom Westende dieses Mauerfundamentes verlief eine weitere aus Basalten gefügte Mauer, die einen solideren Eindruck macht. Ihr Fundament reicht ebenfalls bis in 1,50 m Tiefe unter den modernen Ziegelfußboden. In der übrigen Fläche der Grube wurde in einer Tiefe von 1,10 m unter dem modernen Fußboden eine Steinlage aus Tuff und Basalten beobachtet, über welcher große Mengen Mauerschutt lagen. Es handelt sich offensichtlich um einen älteren Bauhorizont, der aber mangels Funden nicht zu datieren ist.

Das nach Norden abgehende Mauerstück könnte mit Baulichkeiten der nördlich an die Doppelkirche anschließenden Burg in Verbindung gebracht werden. Eine abschließende Beurteilung ist aber wegen der geringen Größe des Aufschlusses nicht möglich.

(M. Groß – W. Janssen)

4. (TK 5208 Bonn: r 77728, h 22835). Auf dem Grundstück Sternstraße 16 wurde bei Bauarbeiten im hinteren, straßenabgewandten Teil der Baugrube ein aus Ziegelsteinen aufgemauerter Brunnen beobachtet. Ein zweiter Brunnen war bei Besichtigung der Baustelle bereits abgetragen. In den oberen Teil des erhaltenen Brunnens mündete ein modernes Abwasserrohr. Brunnen ähnlicher Bauart wurden zuletzt im rückwärtigen Teil des Grundstücks Wenzelgasse 13 gefunden, wo sie auf Grund des gefundenen keramischen Materials dem 16./17. Jahrh. zuzuweisen waren (vgl. Bonner Jahrb. 172, 1972, 509). Eine ähnliche Zeitstellung kommt auch für die Brunnen in der Sternstraße in Betracht.

In der Baugrube konnten auch die Fundamente der benachbarten Gebäude Sternstraße 14 und 18 beobachtet werden. Sie bestehen aus zentnerschweren Basaltblöcken, Tuffsteinen und anderen wiederverwendeten Materialien. In West-Ost-Richtung liegen auf dem Baugrundstück mehrere Gewölbekeller. Von einem dieser Keller wurde die Treppe beobachtet sowie an der Stirnseite eine rechteckige und eine kleine, unten rechteckige und oben spitz zulaufende Nische. Am Rand des östlichen Mauerfundaments wurde eine kleine Kalkgrube beobachtet.

(M. Groß – W. Janssen)

Bornheim, Rhein-Sieg-Kr.

1. (TK 5208 Bonn: r 7260, h 2882). Im Ortsteil *Widdig* wurde im Keller des Hauses Am Rheinufer 7 eine hölzerne Brunnenkonstruktion entdeckt. Die Meldung des Fundes verdankt das Landesmuseum Herrn Ingenieur Macherey vom Großen Erftverband. Der nicht mehr im Gebrauch befindliche Brunnen gehört zu dem vor einigen Jahrzehnten abgerissenen Vorgängerbau des jetzigen Bauernhauses. Der größte Teil des Brunnenschachtes ist zylindrisch und aus Feldbrandziegeln aufgemauert. Beim Reinigen der Brunnensohle stellte sich heraus, daß der untere Teil des Brunnens aus einer Konstruktion von nach unten konisch zulaufenden Hölzern besteht. Datierende Funde wurden nicht geborgen, doch kann nach vergleichbaren Brunnen aus Bonn, Wenzelgasse 13 (vgl. Bonner Jahrb. 172, 1972, 509) auf neuzeitliche Herkunft des Brunnens geschlossen werden.

(W. Janssen – F. Münten)

2. (TK 5208 Bonn: r 7252, h 2894). Im Ortsteil *Widdig* wurden am südlichen Ende der Hauptstraße, der jetzigen Römerstraße, in einer Tiefe von 0,60 bis 0,80 m unter der Ofl. Gebeine von 10 bis 12 Menschen gefunden. Soweit erkennbar, lagen die Toten nicht in Rückenlage, sondern ungeordnet, in Bauchlage und auf der Seite. Die Bestattungen waren auch nicht in Reihe nebeneinander erfolgt. Zwischen Gruppen von Gebeinen lagen weite Leerzonen. Zeitbestimmende Beigaben wurden nicht gefunden. Demnach kann ausgeschlossen werden, daß es sich um einen merowingerzeitlichen Reihengräberfriedhof handelt. Es dürfte sich vielmehr um Bestattungen aus dem Spätmittelalter oder der Neuzeit handeln.

(N. Zerlett)

Brühl, Kr. Köln (TK 5107 Brühl: r 6280, h 3153). Im Ortsteil *Pingsdorf* wurde beim Ausheben eines Kabelgrabens auf dem Freiplatz zwischen Badorfer Straße und Friedhofsmauer ein mittelgroßes Gefäß der Pingsdorfer Art geborgen, jedoch von Bauleuten sofort weiterveräußert. Es dürfte sich um einen Fund aus dem mittelalterlichen Töpferbezirk von Brühl-Pingsdorf handeln, dessen Ofen und Abfallhalden bereits früher

mehrfach angeschnitten worden sind. Der hier mitgeteilte Fund stammt aus dem Bereich der Fundstellen 10, 16, 31, 35, 38 in Pingsdorf, an denen überall mittelalterliche Töpfereifunde gemacht worden sind (vgl. Bonner Jahrb. 157, 1957, 460; 166, 1966, 599; 168, 1968, 489).

(W. Janssen – H. Waffenschmidt)

Dabringhausen, Rhein-Wupper-Kr.

1. (TK 4909 Kürten: r 8335, h 6212). Rund 500 m südlich der Ortsmitte von Dabringhausen am Hang westlich der Straße nach Coenen-Mühle wurden bei Baggerarbeiten zahlreiche Keramikfunde gemacht. Es handelt sich unter anderem um hochmittelalterliche Kugeltopfware des 13. Jahrh. Keramik der Pingsdorfer Art wurde nicht beobachtet, so daß die Fundstelle wahrscheinlich nicht ins 11. oder 12. Jahrh. zurückgeht. Außerdem kamen an der Fundstelle Eisenschlacken, junge glasierte Keramik sowie ein frühneuzeitlicher Kopf einer Tonpfeife zutage. Insgesamt ist der Fundplatz vom 13. bis ins 18. Jahrh. bewohnt worden. Es handelt sich vermutlich um eine Wüstung.

(F. Münten – H. J. Volkmann)

2. (TK 4909 Kürten: r 8362, h 6184). Bei Umbauarbeiten in der Coenen-Mühle südlich von Dabringhausen wurde ein spätmittelalterlicher Mühlstein gefunden. Er lag unter dem Fußboden des früheren Mahlraumes. Sein Dm. beträgt 140 cm, seine Stärke 22 cm, der Dm. der Nabe 25 cm. In der Nabe befindet sich ein Eisenteil, der Mitnehmer der Achse, um die der Stein bewegt wurde. Rechts daneben ist die Jahreszahl 1441 in den Stein eingemeißelt. Die Unterseite des Steines ist aufgerauht, seine Oberseite sieht glatt aus.

Zum ältesten Teil der bereits im Mittelalter erwähnten Coenen-Mühle gehören offenbar zwei Kellergewölbe, die beim Verlegen einer Leitung entdeckt wurden. (M. Jeremias)

3. (TK 4909 Kürten: etwa r 8340, h 6050). Unmittelbar nordöstlich des Ortsteiles Lindscheid fanden sich auf einem Acker Schmelzprodukte von Brauneisenstein und mittelalterliche Keramik. Die Eisenschmelzen sind sehr schlecht ausgeschmolzen und enthalten offenbar einen hohen Anteil an Unreinheiten. Beim Durchsägen der Knollen zeigt sich im Innern noch blankes Metall. Etwas weiter südlich dieses Fundplatzes, zur Dhünn hin, wurden die erwähnten Gefäßscherben gefunden, die vorwiegend zu Kugeltöpfen des 12./13. Jahrh. gehören. Auch einige jüngere Scherben des 14./15. Jahrh. wurden hier aufgelesen. Offenbar hat östlich von Lindscheid ein Eisenverhüttungsplatz des 12.–15. Jahrh. gelegen.

Fundverbleib: Privatbesitz.

(F. Münten – H. J. Volkmann)

4. (TK 4909 Kürten: r 8540, h 6044). Auf einem Acker oberhalb der kleinen Ortschaft Schirpendhünn wurden zahlreiche Gefäßscherben des Mittelalters gefunden. Unter anderem wurde Keramik aus Pingsdorfer, Paffrather und Siegburger Produktion festgestellt. Ein großer Teil der Funde gehört zur hochmittelalterlichen Kugeltopfware. Die Scherben repräsentieren den Zeitraum vom 13. bis zum 18. Jahrh. Es darf angenommen werden, daß sich der Ort Schirpendhünn im Mittelalter weiter als heute am Nordhang des Dhünntales hinauf erstreckte. Schirpendhünn kann als partielle Ortswüstung angesprochen werden.

Fundverbleib: Privatbesitz.

(W. Janssen – F. Münten – H. J. Volkmann)

5. (TK 4909 Kürten: r 8480, h 6312). Westlich des Ortsteiles Wenschebach wurden auf einem Acker zahlreiche mittelalterliche und neuzeitliche Gefäßscherben aufgelesen. Es handelt sich um Siegburger Keramik des 13./14. Jahrh. sowie um spätmittelalterlich-frühneuzeitliche, innen mit Bleiglasur versehene bäuerliche Hafnerware. Zahlreich vertreten waren unter anderem aber auch gewellte Füße von Siegburger Krügen und Kannen, weiterhin blaugraue Kugeltopfware aus Paffrather Produktion.

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Münten – H. J. Volkmann)

Eitorf, Rhein-Sieg-Kr. (TK 5210 Eitorf).

1. In den Wäldern auf den Höhen beiderseits des Siegtales wurden zahlreiche Meilerplätze entdeckt. Sie stimmen in ihrer Bauart völlig überein. Es handelt sich meist um kreisrunde, zwischen 5 und 10 m Dm. messende flache Plätze, die vornehmlich an Berghängen angelegt wurden, indem man eine halbkreisförmige Fläche in den Hang hinein vertiefte und den gewonnenen Boden nach außen, hangseitig anschüttete, so daß die äußere Hälfte des Meilerplatzes als Aufschüttung in Erscheinung tritt. Viele Meilerplätze sind am Rand mit einem 20–40 cm tiefen Gräbchen begrenzt. Schon wenig unter der heutigen Of. tritt auf den Meilern Holzkohle zutage. Die Form der Meilerplätze ist über lange Zeit hinweg gleich geblieben, so daß sie sich nach äußeren Kennzeichen nicht chronologisch gliedern lassen. Zur Zeitbestimmung wären also Grabungen auf solchen Meilerplätzen erforderlich, wobei auch deren Umgebung nicht ausgespart bleiben sollte, da sich hier ja der Köhler aufgehalten hat.

Die massenhaft in den heutigen Wäldern erhaltenen Meilerplätze bezeugen die Gewinnung von Holzkohle in großem Maßstab. Aus dem 17. Jahrh. sind viele Zeugnisse dafür vorhanden, daß ganze Wälder abgeholzt und zu Holzkohle verarbeitet wurden. Dem Raubbau an den Wäldern versuchten die Landesfürsten und der waldbesitzende Adel durch den Erlaß von Holzordnungen zu wehren, die die Holzentnahme regelten. Die Holzkohle stellte vor Nutzung der Steinkohlenlager die wichtigste und einzige Energiequelle der Metallgewinnung dar. Konzentrationen von Meilerplätzen deuten deshalb vielfach auch auf nahegelegene Hüttenplätze hin, wie die Erfahrungen aus dem Sauerland, dem Bergischen Land und der Mark zeigen. Andererseits wurde Holzkohle auch über weite Strecken von den Herstellern zu den Verbrauchern transportiert.

Der Raum Eitorf stellt ein wichtiges Gewinnungsgebiet für Holzkohle dar. Im einzelnen sind folgende Vorkommen von Meilerplätzen zu erwähnen:

a. r 9878, h 2840: Südlich des Ortsteiles **B r u c h** liegt in bewaldetem Hang unterhalb der Straße Merten-Weiden und nur wenig oberhalb des Siefens eine alte Köhlerstelle. Der Bodenaushub einer halbrunden Eintiefung gegen den Hang wurde talswärts wieder angeschüttet, so daß eine runde, ebene Fläche von etwa 8 m Dm. entstand. Die Stelle ist im Volksmund noch als Köhlerstelle bekannt.

b. r 0055, h 2940: Östlich der L 86 nach **H o m b a c h** liegen an einem bewaldeten Hang zwei etwa 40 m voneinander entfernte Meilerplätze. Beide zeigen auf ihrer südlichen Hälfte einen kleinen Hügel von zusammengeschobenem Meilermaterial.

c. r 0100, h 2910: Wenig südöstlich der unter b genannten Stelle befindet sich ein weiterer Meilerplatz.

d. r 0120, h 2940: Hier trat unter den Wurzeln der Fichten konzentriert Holzkohle zutage, die zeigt, daß die Meilerplätze zumindest älter als die gegenwärtige Bewaldung des Areals sein müssen.

Die unter b–d erwähnten Meilerplätze liegen im Bereich des Berges 'Silberharth', der von den Gruben und Stollen der Bergwerke 'Hatzfeld' durchzogen ist. Daß in diesem Gebiet Erz verhüttet worden ist, belegt unter anderem der an einigen Gebäuden nördlich von Hombach haftende Ortsname 'Schmelze'. Eine eingehende bergbaugeschichtliche Untersuchung dieses Geländes hätte gute Aussichten auf Erfolg.

e. r 0445, h 2460: Südöstlich des Ortsteiles Käsberg liegt ein weiterer Meilerplatz des beschriebenen Typs. Nahegelegene alte Bodenaufschlüsse lassen auf den Abbau von Eisenerzen schließen, die in der Nähe verhüttet worden sind. Eine Anzahl von Hütten-Flurnamen deuten auf diese Tätigkeit hin.

(H. J. Ersfeld – W. Janssen)

2. (TK 5210 Eitorf: r 9860, h 2940). Nördlich des Ortsteiles Bruch wird die von Merten nach Fußhollen und Winterscheid führende heutige Straße von mehreren teils parallelen, teils fächerartig zusammenlaufenden alten Wegezügen gekreuzt. Die tiefausgefahrenen Wegerinnen, die beiderseits von wallartigen Graten, den Resten der alten Oberfläche, begleitet werden, verlaufen in Südost-Nordwest-Richtung. Die Wegerinnen ziehen, wie die Besichtigung im Gelände ergab, rechtwinklig zu den Isohypsen den Hang hinauf. Sie stellen die spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Wegeverbindung zwischen den oben genannten Orten dar. Wenig nördlich des Kreuzungspunktes der Wegerinnen mit der heutigen Straße zieht ein Wall-Graben-System von der Straße ab in östlicher Richtung in das Thielenbachtal hinab. Es handelt sich vermutlich um die Reste einer Landwehr.

3. (TK 5210 Eitorf: r 9872, h 2754). H. J. Ersfeld entdeckte unmittelbar an der auf dem nördlichen Siegufer von Bourauel nach Merten verlaufenden heutigen Straße eine bisher unbekannte Wallanlage. Es handelt sich um einen geradlinigen, etwa 50 m langen, an der Basis 7–8 m breiten und zwischen 1 und 2,50 m hohen Wall, der in NNW-SSO-Richtung den Steilhang des nördlichen Siegufers hinabläuft. Ein muldenförmig ausgefahrener Hohlweg, der oberhalb des nahen Steinbruchs von Westen her auf den Wall zuläuft, führt durch einen etwa 3,50 m breiten Durchlaß durch die Wallanlage hindurch. Der alte Wegezug und die Wallanlage sind also offensichtlich zeitgleich. Westlich und parallel zu dem Wall scheint eine flache Mulde im Gelände einen vorgelagerten Graben anzudeuten, doch läßt sich diese Frage ohne eine kleine Grabung nicht abschließend entscheiden. An seinem südlichen Ende ist der Wall durch die nördliche Böschung der heutigen Straße abgegraben, doch kann es keinen Zweifel geben, daß er ursprünglich bis dicht an den Steilhang gegen das Siegtal heranführte.

Die Flurnamen dieses Berggebietes lauten 'im Esselsberg', 'oben im Esselsberg' und 'unten im Esselsberg'. Nach H. Dittmaier, Rheinische Flurnamen, bezeichnet der Name 'Esel' einen quer zur Straße gelegenen Sperrwall. Diese Deutung trifft auf den beschriebenen Befund zu. Der Hohlweg stellt die spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Vorgängerin der heutigen, auf dem Nordufer der Sieg verlaufenden Straße dar. Der Wall diente offensichtlich zur Sperrung dieses wichtigen Verkehrsweges. Da er dicht an den Steilhang zum Siegtal anschloß, war eine Umgehung dieses Hindernisses weder auf der felsigen Bergseite noch auf der steilen Talseite möglich. (H. J. Ersfeld – W. Janssen)

4. (TK 5210 Eitorf: r 9880, h 2985). In unebenem Wiesengelände südlich der Gabelung von Thielenbach und Mengbach heben sich im Quellgebiet dieser beiden Gewässer deutlich mehrere abgeflachte Hügel ab, die als Fundamentreste ehemaliger Häuser anzusprechen sind. Klar zu erkennen waren mindestens drei solcher Hauspodeste, weitere lassen sich im Gelände vermuten. Die Hauspodeste sind Reste der Wüstung Thelenbach. Ein teils als Terrasse, teils als Hohlweg ausgebildeter Weg, der von der Wüstung hangaufwärts zur Höhenstraße führte, ist im Gelände ebenfalls noch gut zu erkennen.

Das Gebiet der Wüstung wird durch Flurnamen wie 'im Hof Thelenbach', 'das Thelenbacher Feld' und 'in der Thelenbacher Wiese' bezeichnet. Im Jahre 1378 erhält der Priester Tilmann, Stiftsherr zu Heinsberg, einen Hof zu Eitorf. Dieser könnte mit Thelenbach identisch sein. Im Bergischen Erkundungsbuch von 1555 ist im Kirchspiel Eitorf die Honschaft Thelenbach aufgeführt. In den Kirchenbüchern von Eitorf sind bis ins 17. Jahrh. zurück mehrfach Einwohner von Thelenbach aufgeführt.

Wie bei anderen Wüstungen auch verbinden sich mit dem untergegangenen Dorf Thelenbach Sagen. Danach hatte ein Bauer von Thelenbach in Eitorf einen Arzt aufgesucht und kam erst nachts mit seinem Hund nach Hause. Unweit seines Gehöftes erschien ihm unter grausigen Begleitumständen der 'verwunschene Ritter vom Junkersfeld'. Der Hund riß

sich los, das Haar des Bauern war erbleicht. In den Nächten danach drang stets ein schwarzer Fuchs in das Gehöft des Bauern ein und löste alles Vieh in den Ställen von den Ketten. Schließlich verließ der Bauer mit seiner Familie das Gehöft. Eine andere Sage berichtet, in früherer Zeit habe der Ritter vom Junkersfeld unweit Thelenbach gewohnt. Ihm wurde Grausamkeit gegen die Bevölkerung nachgesagt. In Eitorf habe man nur läuten dürfen, wenn der Ritter es von seiner Burg aus mittels eines Fahnsignals erlaubt habe. (H. J. Ersfeld – W. Janssen)

5. (TK 5210 Eitorf: r 9798, h 2688). Rund 750 m nordwestlich der Klosterkirche *Merten / Sieg* und 100 m südöstlich des Haltepunktes Merten der Deutschen Bundesbahn liegt auf einem von Norden gegen die Siegwiesen vorspringenden Bergsporn eine mittelalterliche Burganlage. Sie war bisher noch nicht bekannt und wurde 1971 von H. J. Ersfeld (Eitorf) entdeckt. Mehrfache Begehungen des Geländes durch die Berichterstatter führten zu der Erkenntnis, daß es sich um eine aus einem natürlichen Hang herausgeschnittene Niederungsburg vom Typ der Motten handelt. Sie gehört innerhalb dieses Typs zur Gruppe der sogenannten Höhenmotten.

Die Burg tritt im Gelände deutlich als etwa 10 m hoher Hügel mit stark abfallenden Flanken in Erscheinung. Ihre Oberfläche hat etwa ovale Form. In Nord-Süd-Richtung mißt sie 36 m, in West-Ost-Richtung 33 m Dm. Die fast ebene Oberfläche der Burg steigt nach Norden, zum rückwärtigen Berghang, leicht an. In ihrem nordöstlichen Teil sind Erhöhungen, aber auch Störungen durch Raubgrabungen festzustellen. Auf der Nordseite trennt die Burg ein gut erhaltener, zwischen 5 und 10 m breiter, muldenförmiger Graben, der offensichtlich in den natürlichen Berghang eingetieft und dessen Aushub vielleicht zur zusätzlichen Erhöhung des Burghügels verwendet worden ist. An der Nordwestflanke des Burghügels ist dieser Graben 8 m tief, nach Osten zu wird er langsam flacher, so daß er unmittelbar nördlich des Burghügels nur noch 3–3,5 m Tiefe aufweist. Der Burghügel fällt im Westen, Osten und Süden mit etwa 45° steilen Hängen ab. Eine Vorburg kann nach diesen Richtungen nicht gelegen haben. Sie wäre lediglich im Norden der Anlage zu vermuten, doch ist hier das Gelände durch den künstlichen Einschnitt für die Bahntrasse stark verändert. Gleichwohl liegt zwischen dem Abschnittsgraben, der den Burghügel im Norden sichert, und dem Einschnitt der Bahntrasse ein etwa 20 m breiter Geländestreifen, in dem die Frage einer eventuellen Vorburg archäologisch noch geklärt werden könnte. Die Burg liegt in einem Gelände, das den Flurnamen 'An der Mosbach' trägt. Mosbach heißt auch ein kleiner Bach, der wenig südlich der Burgstelle vorbeifließt und von Norden in die Sieg mündet.

Am Südosthang des Burghügels wurden bei einer der Begehungen Wandscherben von blaugrauen Kugeltöpfen des 12. Jahrh. gefunden. Eine fachgerechte Vermessung der Burg durch das Landesmuseum wird zur Zeit vorbereitet.

Mosbach ist eine mittelalterliche Wüstung. Eine Urkunde vom September 1267 (vgl. Lacomblet, Urkundenbuch f. d. Geschichte des Niederrheins II Nr. 572) erwähnt einen Hof *zu Mosbach*, welchen Gerhard, Herr zu Wildenburg, der Gräfin Mechthild von Sayn zu lehen aufträgt. In der Urkunde erscheinen die Wendungen *an unseme hou ze Mosbach unde ze Mertene* und *datselue gut Musbach unde Mertene*. In beiden Fällen ist ein einziger Hof gemeint, und es handelt sich nicht, wie im Regest Lacomblets zu lesen, um zwei Höfe. 1555 verkauft der Maurer Johengen Krauß an das Kloster Merten *eyn stuckelgen erffs, gelegen tzo Moißbich by der burch, da dat Wasser over geyt yn den graven tzo unser weßen* (vgl. Sukopp, Urkunden und Akten des Klosters Merten, Inventare nichtstaatlicher Archive 7). In alten Eitorfer Kirchenbüchern werden mehrfach Bewohner der Wüstung Mosbach erwähnt, so 1717 *Adolf auf der Mußbach*, 1698 *Gertrud in der Moosbach*, 1670 *Daniel in der Moosbach* und andere.

Geländebefund und urkundliche Belege deuten mithin übereinstimmend auf einen freiadeligen Hof Mosbach hin, zu dem offenbar auch die Niederungsburg gehörte. Wahrscheinlich hat der Wirtschaftshof in der Vorburg der Anlage gelegen, während der Burghügel die eigentliche Burg darstellte, auf der man einen Turm oder ein festes Haus vermuten darf. Offenbar bestand die Burg noch um die Mitte des 16. Jahrh. Der zugehörige Hof kann aber zu dieser Zeit bereits wüst gewesen sein. Die auf Moosbach hindeutenden Personennamen in den Eitorfer Kirchenbüchern können zur Datierung des Endes der Burg nicht herangezogen werden, weil sie lediglich Herkunftsbezeichnungen darstellen, die noch lange in Gebrauch geblieben sein können. (H. J. Ersfeld – W. Janssen)

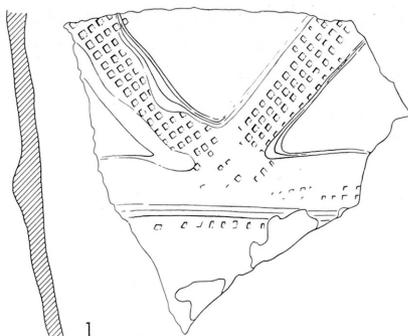
Erftstadt, Kr. Euskirchen (TK 5206 Erp: r 5390, h 2932). Unmittelbar südlich der mittelalterlichen Stadt Lechenich, östlich der L 162, Ecke Ahremerstraße und Theodor-Heuss-Straße, wurden bei Ausschachtungsarbeiten für Neubauten der Fa. Hausbau Treuhand, Köln, mittelalterliche Gefäßscherben geborgen. Sie waren von rottonigen Ziegel- und Plattenbruchstücken sowie Holzkohleresten umgeben. Außerdem fanden sich zwischen den Holzkohleresten angekohlte Knochenreste sowie ein Tierzahn. Zu erwähnen ist ferner ein kleines Wandbruchstück eines dünnwandigen Glases mit Fadenauflage. Das Brst. ist aber zu klein, als daß sich die Gefäßform noch bestimmen ließe.

Unter der Keramik ist an erster Stelle ein großes Bruchstück einer frühmittelalterlichen Reliefbandamphore (Bild 42,1) zu nennen. Außen zeigt es rötliche, innen mehr gelbliche Farbe. Die Wandstärke beträgt zwischen 6,5 und 8,5 mm. Weiterhin wurde hier ein steinzeugartig hart gebranntes Randbruchstück eines grauen Gefäßes mit nach außen umgelegtem Rand gefunden (Bild 42,2). Das Bruchstück trägt dunkelrotbraune Bemalung und gehört damit zur Keramik des Pingsdorfer Typs. Auch Wandscherben der gleichen Machart wurden an der Fundstelle gefunden.

Die Keramikfunde belegen das Bestehen eines Siedlungsplatzes des 10.–12. Jahrh., der außerhalb der kurkölnischen Gründungsstadt des 13. Jahrh. lag. Wahrscheinlich wurden bei der Neugründung von Lechenich eine ganze Reihe solcher verstreut liegenden Siedlungsplätze aufgegeben oder in die neue, mit Mauern versehene Stadt hineinverlegt. Um Lechenich sind mehrere Namen solcher untergegangener Siedlungen bekannt, z. B. Dirnheim, Langenecken, Middilnheim und andere (vgl. W. Janssen, Studien zur Wüstungsfrage zwischen Rhein, Mosel und Eifelnordrand, Katalog unter 'Lechenich' [erscheint Anfang 1974]). Es ist außerdem bekannt, daß südlich der sog. 'Alten Burg', einer Niederungsburg vom Typ der Motten südwestlich der Stadt (zu dieser vgl. M. Müller-Wille, Burghügel Nr. 77), eine Siedlung gelegen hat. Sie erscheint in Quellen des 12./13. Jahrh. als 'villa' und besaß auch eine Pfarrkirche. Diese Siedlung wurde Mitte des 13. Jahrh. in das Gebiet der neuen Stadt Lechenich verlegt. Ihre Ausdehnung ist unbekannt, doch kann nicht ausgeschlossen werden, daß sie sich bis südlich der späteren neuen Stadt und damit bis in das Gebiet der hier besprochenen Fundstelle erstreckte. Dann wären die vorgelegten Fundstücke Überreste dieser älteren 'villa' (zu Lechenich vgl. E. Ennen, K. Flink, Rheinischer Städteatlas Lief. I Nr. 1 [1972] Lechenich, besonders unter II, 2).

(W. Janssen – B. Schreiber)

Fundort unbekannt. Die im Bonner Jahrb. 172, 1972, 556 unter Weilerswist behandelte und dem Fundort Lommersum zugeschriebene Feldflasche des 14. Jahrh. aus wahrscheinlich Siegburger Produktion stammt nicht aus Lommersum. Dies ergab nachträglich eine Zuschrift von J. Bensberg. Die ursprünglich bei einem Gastwirt in Brühl aufbewahrte Feldflasche gelangte über mehrere Verkäufe an ihren jetzigen Besitzer P. Weidenbrück, der sie dem Landesmuseum zur Bestimmung vorlegte. Der Fundort der Feldflasche läßt sich nicht mehr ermitteln. (W. Janssen)



42 Erftstadt. Mittelalterliche
Keramik.
Maßstab 1 : 3.



Goch, Kr. Kleve. Am 10. November 1970 wurde in einer kleinen Parkanlage im Ortskern von Nierswalde ein Köpfchen aus einer Zementplatte gelöst, das Lehrer Walter Pilz dort eingemörtelt hatte, damit es als Mittelpunkt eines 'historischen Schaubildes' diene. Der Kopf steckte mit seiner hinteren Hälfte im Zement und war auf der Gesichtsseite zum Schutz gegen Verwitterung mit einem Firnis überzogen.

Das Material des bartlosen Männerbildnisses (Bild 43) ist eine Glasfritte von graphit-schwarzer Farbe und matter Oberfläche. Die Höhe des Köpfchens beträgt 67 mm, das Gewicht 115 g. Das Köpfchen ist hohl und offensichtlich aus zwei Modellen gegossen; das läßt deutlich eine von Ohr zu Ohr laufende Nahtlinie, besonders der Ansatz dieser Naht am linken Ohr erkennen. Im Nacken ist an der rechten Seite eine abgerundete Abschlußkante von 23 mm Länge erhalten, sonst ist der untere Rand des ursprünglichen Büstchens abgebrochen und abgesplittert. In auffälliger Weise ist der Kopf aus seiner Achse nach rechts gedreht, so daß die linke Halsseite erheblich länger erscheint. Die Haarkalotte wirkt auf der Oberseite merkwürdig verrieben, die Haare sind nur am Hinterkopf genauer ausgearbeitet, wie es scheint, mit einem sichelförmigen Modelliergerät; mehrere Reihen von Sichellöckchen erscheinen übereinander gestaffelt. Von feinerer Arbeit sind die Löckchen auch auf den Schläfen und auf der Stirn. Mehrere kleine Sichellocken greifen vom linken Ohr zur Schläfe aus und werden von einer größeren Locke, deren Spitze zum Schädeldach umbiegt, überlagert. An der linken Schläfe biegt eine Locke zum Ohr zurück. Etwas ungeformte Modelliermasse ist an diesem Löckchen und vor der Ohrmuschel sitzengeblieben, so daß das Haar an dieser Stelle wie verklebt wirkt. Dagegen sieht diese Partie an der rechten Seite anders aus: wesentlich unschärfer im ganzen; das Schläfenlöckchen ist mit der Spitze zum Auge hin gerichtet. Die Haarbehandlung ist also unsymmetrisch angelegt. Das beweisen auch die beiden in die Stirn fallenden Haarlocken. Im Gegensatz zur lockeren Modellierung des Haars steht die pralle plastische Behandlung des Gesichts. Die starken Wülste über den Augen sind fein geschnittenen Augen gegenübergestellt. Eine weit vorragende spitze Nase prägt ebenso das Gesicht wie die Lippenpartie mit den betonten Mundwinkeln und den an den Nasenflügeln ansetzenden Falten. Auch die Backenknochen sind betont, so daß die Augen recht tief liegend erscheinen. Weniger genau sind die Ohren gearbeitet, am rechten Ohr ist im Vergleich zum linken der innere vom äußeren Rand kaum getrennt; das linke Ohr setzt schief zur Wange an. Winzige blaugüne Farbspuren unter und über dem rechten Ohr, sowie rötliche Verfärbungen in

beiden Augenwinkeln rühren von der oben genannten rezenten Benutzung des Köpfchens in einer Zementplatte, die farbig bemalt war.

Bleibt die Frage nach der Zweckbestimmung und Datierung des Büstchens. Konnte man zunächst der Meinung sein, dies Köpfchen sei römischer Provenienz – etwa, was Größe und Glasguß angeht, im Vergleich zum Kölner Augustusköpfchen¹ –, so läßt sich dies nach näherem Zusehen, nachdem das Köpfchen aus der Einmauerung gelöst und die Verkrustungen des glänzenden Lacks entfernt waren, nicht mehr halten. Eher muß man es in die Nähe des Terrakotta-Kopfes aus Xanten rücken, der 1967 vom dortigen Niederrheinischen Altertumsverein erworben worden ist², also in eine Zeit, die bewußt Antikes aufnimmt und neu verarbeitet. Aber auch barockes Gepräge, das den Xantener Kopf auszeichnet, ist dem Köpfchen aus Nierswalde fremd, vielmehr liegt eine klassizistische Kühle über dem Antlitz. Das dünne, in die Stirn fallende und auf die Schläfen übergreifende Haar, die leeren, pupillenlosen Augen mit ihren scharfen Rändern und die harte Zeichnung des Mundes verweisen in das späte 18. Jahrh. Die genannten Eigenschaften findet man – von Qualitäts- und Größenunterschieden abgesehen – in den Porträts der Nach-Winkelmann-Zeit wieder, etwa schon in F. W. E. Dölls Winkelmann-Büste, die um 1773–1782 datiert wird³. Ähnlich wie dort wird man sich das Büstchen von Nierswalde ergänzen müssen: mit einer halbkreisförmig nach unten abschließenden Brustpartie; darauf weist schließlich auch die im Nacken rechts erhaltene Abschlußkante hin. Ein gutes Parallelstück ist, was die Haarbehandlung und Plastizität betrifft, die 1808 entstandene Büste der Fanny Perrin von J. Chinard⁴. Die Drehung aus der Achse zeigt auch Houdons Diderot-Büste von 1773⁵.

Demnach möchte ich eine Datierung des Nierswalder Köpfchens in das letzte Drittel des 18. Jahrh. vorschlagen, wobei wichtige Fragen unbeantwortet bleiben müssen: Wer ist der Dargestellte und zu welchem Zweck hat das Büstchen gedient? Das mattschwarze Material sollte wohl einen Bronzeguß vortäuschen. Hat es auf dem Schreibtisch eines klassisch gebildeten Mannes gestanden? Schließlich, wie kommt das Köpfchen in die Erde Nierswaldes? Denn dort, wo Schulkinder das Köpfchen aufgehoben haben, rauschten bis 1949 die Bäume des Reichswaldes.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Diedenhofen)

Haaren, Kr. Aachen (TK 5202 Aachen: r 0932, h 2838). Bei Verlegen der Kanalisation unter der Südstraße kamen im Frühjahr 1971 etwa 100 m nordwestlich der Autobahnbrücke, besonders an der Ostseite der Straße und in der angrenzenden Weide, massenhaft dicke Feldbrandziegel (Wandziegel) sowie rotverzierter Lehm ans Tageslicht. Hier befindet sich offensichtlich der Platz einer spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Feldbrand-Ziegelei.

(R. Schulze-Rettmer)

Haldern, Kr. Rees (TK 4204 Rees).

1. (r 2975, h 3775). Am Burghügel im Aspeler Meer (Haus Aspel) wurden einige hochmittelalterliche Scherben und ein Bruchstück eines Elfenbeinkammes aufgefunden. Fundverbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 32.

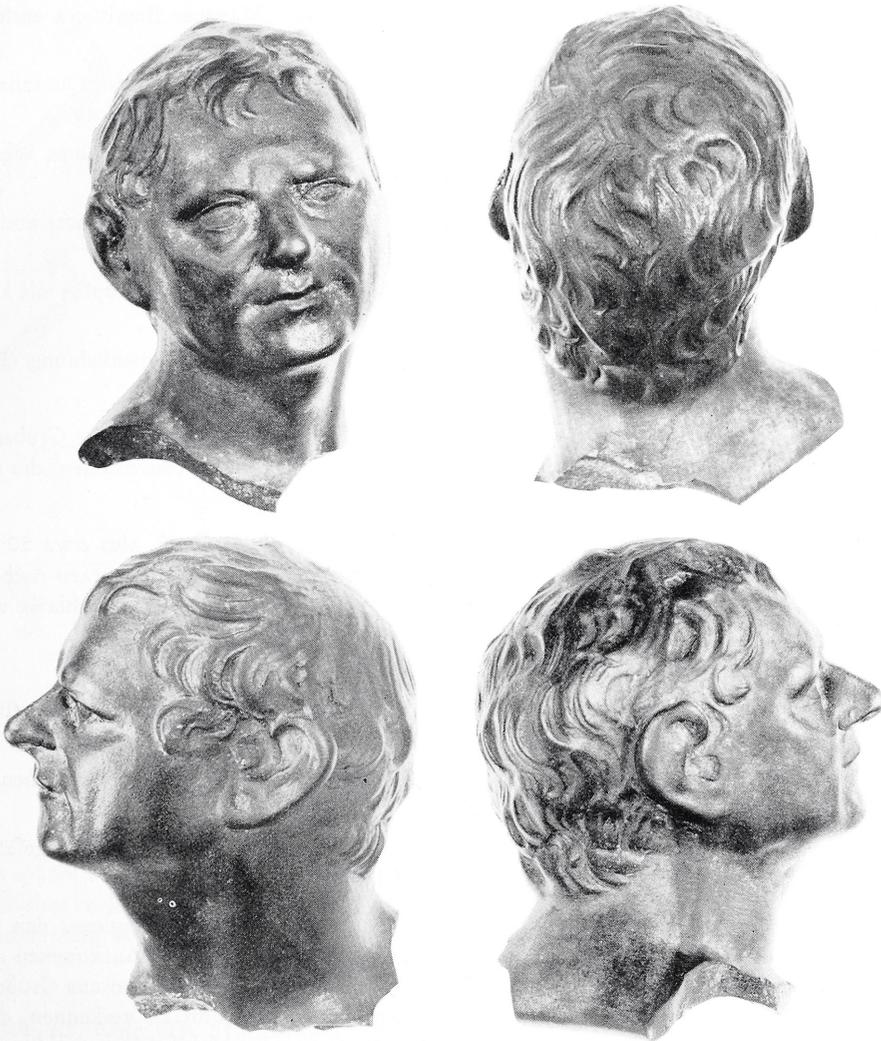
¹ Römer am Rhein, Ausstellungskatalog (Köln 1967) Nr. D 1, Farbtafel V.

² W. Diedenhofen, Ein 'Römerkopf' aus Xanten. Kalender für das Klever Land (1968) 94–98 mit Abb.

³ G. v. d. Osten, Plastik des 19. Jahrhunderts (Königstein 1961) 17.

⁴ The Age of Neo-Classicism, Ausstellungskatalog (London 1972) Nr. 345, Tf. 61.

⁵ The Age of Neo-Classicism, a. a. O. Nr. 381, Tf. 59.



43 Goch. Neuzeitlicher Portraitkopf. – Maßstab 1 : 1.

2. (r 3152, h 3746). Beim Bau des Wohnhauses für Th. Heynen in der Feldstraße wurden fünf mittelalterliche Gruben angeschnitten, aus denen mittelalterliche und neuzeitliche Keramik geborgen wurde.

G r u b e 1 enthielt neuzeitliche Keramik.

G r u b e 2 enthielt nur kleine Scherben von Gefäßbäuchen, die dem Material aus den Gruben 3 und 5 zu vergleichen sind.

G r u b e 3 war etwa 1,85 m breit und reichte unter einer 20–30 cm starken Humusdecke 50 cm in den hellgelben Sandboden hinein. Die fast ebene Grubensohle war mit einer grauen Aschenlage bedeckt, die mit Holzkohle und Stückchen verbrannten Lehms durch-

setzt war. Außer den Bruchstücken eines Mahlsteines aus Mayener Basaltlava enthielt sie einige Gefäßscherben, und zwar folgende Stücke:

- a) Randscherbe eines braunschwarzen, schwach gebrannten und mit grobem Quarzbruch gemagerten Kugeltopfes, dessen ausbiegender Rand leicht verdickt ist (Bild 44,2).
- b) Scherben eines 8,5 cm hohen dünnwandigen Kugeltöpfchens. Das rotbraune, relativ hart gebrannte Gefäß ist mit grobem Sand gemagert (Bild 44,3).
- c) Randscherbe eines hartgebrannten, blaugrauen Kugeltöpfchens mit unverdickt ausbiegendem Rand (Bild 44,4).
- d) Randscherbe eines braunen, gutgebrannten und sandgemagerten Kugeltopfes mit kurzem, schräg abgestrichenem unverdicktem Rand (Bild 44,5).
- e) Randscherbe wie a. Statt der Randverdickung grob angedeutete Innenkehlung (Bild 44,1).

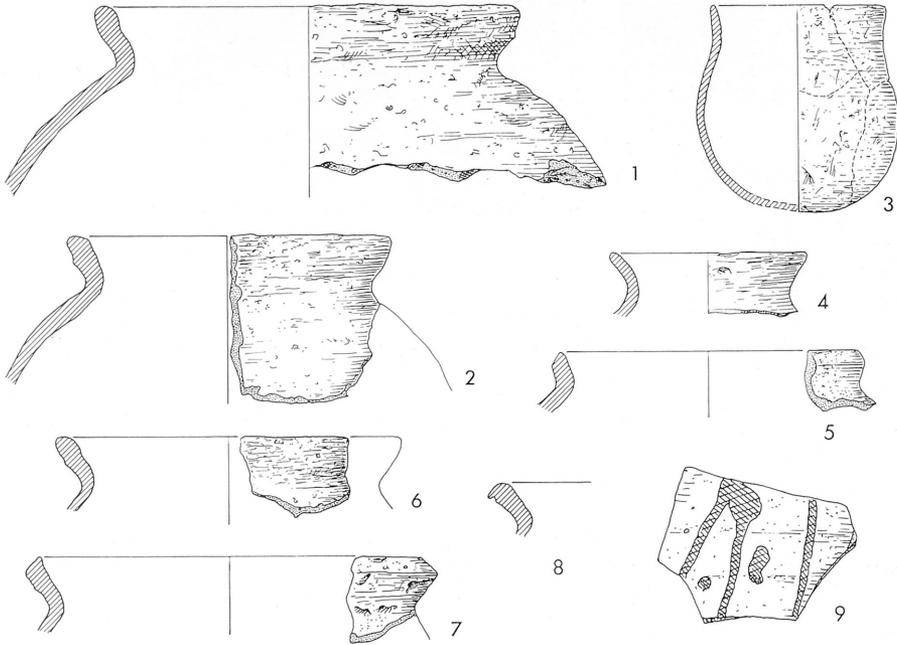
Grube 4 enthielt kleine Scherben von Gefäßbäuchen, die dem Material der Gruben 3 und 5 gleichen. Außerdem war hier eine grauschwarze Aschenlage festzustellen, die mit viel gebranntem Lehm vermischt war.

Grube 5 war 80 cm breit und hatte die gleiche Tiefe wie Grube 3, also etwa 50 cm u. Ofl. Auch hier war die annähernd ebene Grubensohle mit einer grauschwarzen Aschen- und Holzkohlenschicht bedeckt. Zudem enthielt sie einige große Brocken Eisenschlacke und Scherben:

- a) Randscherbe, ähnlich dem Stück e aus Grube 3 (Bild 44,6).
- b) Randscherbe mit kantig abgestrichenem Rand, jedoch Kehlung kaum sichtbar (Bild 44,8).
- c) Randscherbe mit schwarzüberkrusteter Oberfläche und außen schräg abgestrichenem Rand (Bild 44,7).
- d) Wandscherbe eines grüngelben, steinzeugartig hart gebrannten Drehscheibengefäßes der Pingsdorfer Art mit violetter Bemalung (Bild 44,9).

Der Finder Ch. Reichmann zieht für die Datierung des gesamten Komplexes das 11. Jahrh., vielleicht auch noch das frühe 12. Jahrh. in Betracht, wobei das Aufkommen der Hohlkehlung innen am Rand und der spätpingsdorfzeitliche Wandscherben aus Grube 5 als Datierungshinweise herangezogen werden. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die an der braunschwarzen oder blaugrauen Ware auftretenden Hohlkehlungen sich noch ganz im Anfangsstadium befinden und von Hohlkehlung, wie sie im 11./12. Jahrh. üblich wird, hier noch gar nicht gesprochen werden kann. Insgesamt entsprechen die Funde aus den Gruben 3 und 5 der schwarzen, braunen und blaugrauen Ware des Typs A vom Stift Elten (vgl. W. Janssen in Rheinische Ausgrabungen Bd. 8 [Düsseldorf 1968] 247 ff.), die vorwiegend dem 9./10. Jahrh. zuzuweisen ist. Dagegen spricht auch nicht das unter b behandelte Kugeltöpfchen aus Grube 3, dessen Form in keiner Weise den hochmittelalterlichen Kugeltöpfen des 11./12. Jahrh. entspricht, sondern das eher an eiförmige oder sackförmige Formen der einheimischen Grobkeramik des Nordseeküstengebietes, wie sie beispielsweise auf dem Gräberfeld von Dunum vertreten ist, anzuschließen ist. Schließlich ist auch die zeitliche Stellung der violettbraun bemalten Keramik des Pingsdorfer Typs nicht sicher auf das 12. Jahrh. einzuengen. Die bisherigen Erfahrungen von der frühmittelalterlichen Niederungsburg bei Haus Meer, Gem. Meerbusch-Büderich, zeigen, daß diese Ware in allen Schichten, auch in den ältesten des 10./11. Jahrh. bereits vertreten ist.

So erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß die beschriebenen Funde aus Haldern bereits



44 Haldern. Mittelalterliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

dem späten 10. oder auf jeden Fall dem 11. Jahrh. zuzuweisen sind. Das 12. Jahrh. ist in den bisher vorliegenden Funden schwach oder gar nicht vertreten.

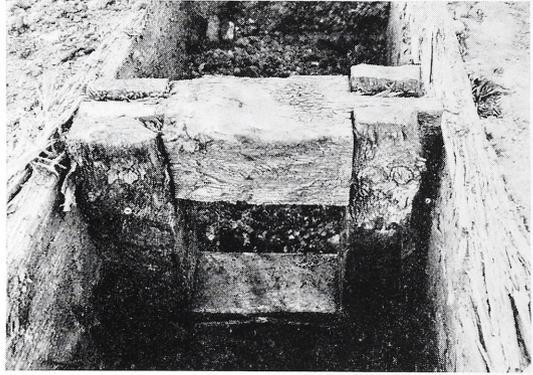
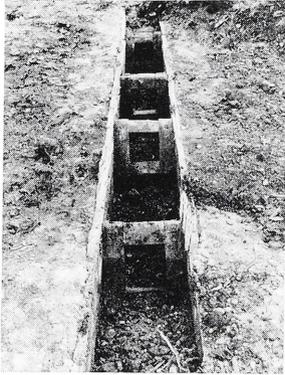
Fundverbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72.31 a–e.

(W. Janssen – Ch. Reichmann)

Hürth, Kr. Köln (TK 5107 Brühl: r 5876, h 3820). Westlich Klosterburbach, im jetzigen Abbaugelände der Braunkohle, wurden im Januar 1971 zwei mittelalterliche Frisch-Wasserleitungen auf einer Länge von etwa 60 m angeschnitten. Die Fundmeldung erstattete Mitarbeiter G. Frentzel.

Ein Bagger des Tagebaubetriebes, mit dem das etwa 4 m starke Deckgebirge von der Braunkohle abgetragen wurde, hatte die beiden Wasserleitungen, die geringfügig in das Braunkohlenflöz hineinschnitten, freigelegt. Eine Wasserleitung war aus Holz (Bilder 45 und 46), die andere aus Feldbrandziegeln und Kalk-Sand-Mörtel (Bild 47) gebaut. Der Zufall wollte es, daß die Wasserleitung aus Stein die hölzerne gerade dort überschneidet, wo beide vom Bagger freigelegt worden waren (Bild 48). Dadurch erwies sich die aus Holz gebaute Leitung als älter. Sie soll hier zuerst behandelt werden.

Die ausschließlich aus Eichenholz gebaute Wasserleitung ruhte auf der flachen Sohle einer 0,9 bis 1,0 m breiten Baugrube mit geböschten Seitenwänden. Das tragende Gerippe der Leitung bestand aus Rahmen von Vierkanthölzern, deren Stärke zwischen 9 und 10 cm schwankte (Bild 46). Auf den Ecken waren die Rahmen fachmännisch verzapft und die Zapfen durch einen Holznagel gesichert. Bodenwärts standen die Rahmen im Abstand von 1 bis 1,3 m auf Eichenplanken so aufgereiht, daß man sie auf den Seiten und oben



45–46 Hürth. Mittelalterliche Holzwasserleitung.

mit Bohlen abdecken konnte, so daß eine kastenförmige Rinne entstand, die man nach Belieben verlängern konnte. Die Bretter, welche die kastenförmige Rinne bildeten, waren 4–5 cm dick und an die genannten Holzrahmen außen angelehnt. Sie wurden durch den Druck des anlehenden und aufliegenden Erdreiches an die Rahmen fest angepreßt. Obwohl die kastenförmig angebrachten Bretter eine lichte Leitung von 0,35 x 0,40 m bildeten, engten die innen eingebauten Holzrahmen den Wasserdurchlaß auf etwa 0,18 x 0,20 m ein. Ein zügiger Wasserdurchfluß wurde durch die in voller Stärke nach innen vortretenden Eichenholzrahmen erheblich gehemmt. Es darf daher nicht verwunderlich sein, daß die Wasserleitung bis auf einen oberen geringen Rest von 3 cm mit grauem bis rostfarbigem Schlick, der sich im Lauf der Zeit abgesetzt hatte, angefüllt war. Vermutlich war es diese Verstopfung, die zur Aufgabe der aus Holz gebauten Wasserleitung zwang und zum Bau der im Querschnitt größeren Leitung aus Ziegeln führte.

Wie schon oben angedeutet, erwies sich die aus Feldbrandziegeln und graubraunem Kalksandmörtel gebaute Wasserleitung als die jüngere. In einem 1,4 m breiten Baugraben mit geböschten Seitenwänden war auf der flachen Sohle nochmals eine 0,15 bis 0,20 m tiefe und 0,6 m breite Baugrube für die Wasserleitung eingetieft worden. In Richtung des Verlaufes der Leitung lagen fünf Ziegelsteine in Längsrichtung aneinandergesetzt. Von den jeweils äußeren Backsteinen erhoben sich die Flankenmauern der Wasserleitung, die nur einen halben Ziegel stark waren (= Breite eines Ziegelsteines) (Bild 47). Da bei dieser Bauart jeweils nur den äußeren Ziegeln eine tragende Funktion zukam, waren diese teilweise erheblich in den Unterboden eingedrückt worden. Die lichte Breite der Wasserrinne betrug unmittelbar über der Sohle 0,35 bis 0,37 m. Nach oben verbreiterte sie sich und erreichte eine größte lichte Weite von 0,40 bis 0,43 m. Diese Verbreiterung könnte durch den Druck des im jetzigen Zustand flach runden Tonnengewölbes erfolgt sein. Dabei hat das aufgefüllte lehmige Erdreich auf den Langseiten dem Druck nachgegeben. Die lichte Höhe der Leitung wurde an zwei Stellen mit 0,60 und 0,57 m eingemessen. Auch diese Leitung war bis zu 0,4 m hoch verschlammt. Die Bauart dieser Leitung könnte vermuten lassen, daß die römische Wasserleitung, die im Mittelalter in der dortigen Gegend vielfach als Steinbruch diente, den Erbauern der hier beschriebenen Wasserleitung als Vorbild diente.

Bemerkenswert ist es, daß beim Bau beider mittelalterlichen Leitungen die Braunkohlenlage der Ville erreicht worden ist. Über die Güte des Wassers, das teilweise auch aus dieser Formation in die Leitungen gelangte, vermag ich nicht zu urteilen. Bei der aus Holz



47 Hürth. Mittelalterliche Steinwasserleitung.



48 Hürth. Überschneidung der beiden mittelalterlichen Wasserleitungen.

gebauten Leitung konnte jedoch da, wo sie in das Kohlenflöz eingedrungen war, eine sie umgebende Stein- und Kiesstickung beobachtet werden. Ich halte es für möglich, daß diese Packung eine Art Filter für das zu gewinnende Wasser gewesen ist.

Die beiden Leitungen hatten an der Fundstelle Gefälle in Richtung auf Klosterburbach. Ob die Leitungen dieses frühere Kloster oder den Ort Burbach mit Wasser versorgt haben, war vorerst nicht zu klären.

(G. Frentzel – W. Piepers)

Neuss, Ortsteil Weckhoven (TK 4806 Neuss: r 4820, h 6944). Am 22. 7. 1971 unternahm ich mit Herrn Stadtverordneten Stenmanns, Neuss, Herrn Archivdirektor Lange, Neuss, und Frau Dr. Feldhaus, Museumsdirektorin in Neuss, eine Begehung der mittelalterlichen Wehranlage Kiburg. Diese Anlage wird in den Museumsakten auch unter dem Namen Erprather Burg geführt. Das Gelände, auf dem die Burg heute liegt, besteht aus einem ausgedehnten Wiesen- und Weidenareal, in dem die einst verschlungenen Altläufe des Gillbaches durch nachträgliche Planierungen ausgeglichen worden sind. So entsteht heute der Eindruck, als befände sich zwischen Erft und Gillbach im Mündungswinkel dieser beiden Gewässer eine hochliegende, trockene Geländefläche, auf der die Burg errichtet worden ist.

Bei der Begehung ergab sich, daß die Kiburg oder Erprather Burg eine zweiteilige mittelalterliche Wehranlage gewesen ist. Sie besteht aus einem nach Süden gelegenen Plateau, welches etwa 20 x 20 Meter Grundfläche mißt. Randlich ist dieses Plateau von breiten Wassergräben umgeben, die infolge der Trockenheit z. Zt. des Besuches kein Wasser mehr führten, die aber bei normaler Witterung durchaus noch Wasser führen dürften. Der Höhenunterschied zwischen dem inneren Plateau dieses südlichen Burgteiles und den

es umgebenden Wassergräben beträgt etwa 2–3 m. Die Böschungen des Burgplateaus scheinen von Menschenhand abgeböschd worden zu sein; jedenfalls läßt darauf ihre geradlinige Form, die nach unten und oben in die Niveaus des Plateaus und der Gräben übergeht, schließen. Von Bebauung konnten innerhalb dieses Plateaus keine Reste mehr vorgefunden werden, was angesichts des dichten Bewuchses mit Gras und Gebüsch auch nicht verwunderlich ist.

Der zweite Bestandteil der Anlage ist ein nach Norden dem eben beschriebenen Plateau vorgelagerter Hügel, aus dem auf der Südseite Mauerreste einer Turmanlage hervorschauen. Der Hügel erhebt sich etwa 6–7 m über das Niveau der umgebenden Wassergräben und ist mit Gebüsch bestanden.

Die erwähnten Mauerreste des Turmes liegen auf der Südseite dieses Hügels und zeigen im Kern die Verwendung mächtiger Basalte sowie die Verarbeitung von Tuffstein, der offensichtlich hier in den in römischer Zeit üblichen Abmessungen verwendet worden ist. Der Tuffstein taucht im Gemäuer in bunter Mischung mit Rollkieseln und Bruchsteinen auf. Die Innenmaße des erwähnten Turmes dürften etwa 4 x 4 m betragen. Die Mauern des Turmes waren an einer Stelle etwa bis 8 m Höhe noch erhalten. Die Außenhaut der Turmmauern fehlte fast überall; lediglich im Fundament konnte die alte Außenkante des Mauerwerkes sowohl innen als auch außen festgestellt werden. Sie ergab sich hier durch die Außenfront der sorgfältig gesetzten Basaltquader, die offensichtlich das Fundament des Turmes bildeten.

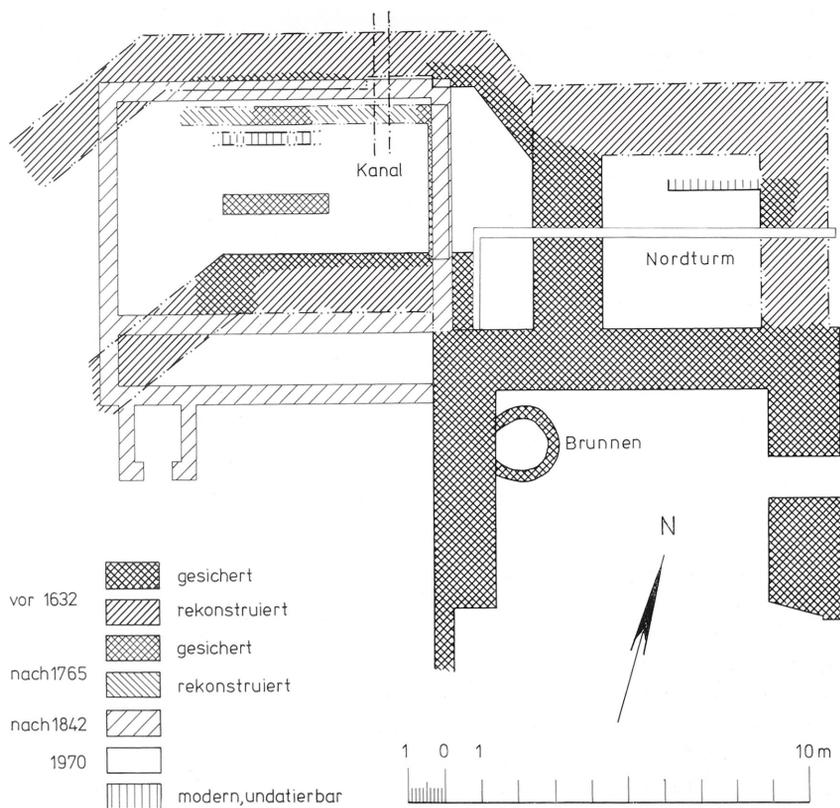
Sowohl das südliche Plateau als auch der nach Norden gelegene Hügel sind einst von einem gemeinsamen sie umschließenden, breiten Wassergraben umgeben gewesen. Dieser Wassergraben ist auf der Ostseite der Anlage noch bis zur Höhe des Hügels, von Süden kommend, erhalten. Auf der Nordseite des Hügels ist der Graben zugefüllt worden, offensichtlich mit Abbruchmaterial, welches man von den Trümmern auf dem Hügel bezogen hat. Jedenfalls schauten Abbruchstücke in der Art des Turmmauerwerkes noch aus der Verfüllung innerhalb der Weiden heraus.

Über das Aussehen der Anlage im 17. Jahrh. unterrichtet uns ein im Merian-Stil abgefaßter Stahlstich, der die Zweiteiligkeit der erwähnten Anlage klar unterstreicht.

Zur Kiburg vgl. auch Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, S. 451 f.

(W. Janssen)

Oberhausen (TK 4406 Dinslaken: r 5444, h 1056). Im Nordwesten des Ortsteiles **Holt** **ten** liegen die Überreste des Schlosses Holten, auch Kastell Holten genannt. Erhalten ist heute noch ein Flügel des Schlosses, ein zweigeschossiges Ziegelbauwerk, das nach umfangreichen Umbauten im 16. Jahrh. errichtet wurde. Dieses ungenutzte Gebäude pachtete die Schützengilde 'Holten 1308', um es als Vereinshaus auszubauen. Bei den daraufhin eingeleiteten Bauarbeiten wurden in den Kellerräumen des Ziegelbaus größere Mengen Keramik gefunden. Die erforderlichen Beobachtungen im Verlauf der weiteren Bauarbeiten überwachte der Mitarbeiter Alfred Zeischka des Rheinischen Landesmuseums Bonn. Er organisierte eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Mülheimer Geschichtsvereins, zu der dann auch Dr. med. Kurt Hofius (Walsum), Stadtarchivar Walter Hingmann, Studienrat Horst Hofius (Duisburg), Werner Busch und Frau M. Vahle (Oberhausen) und Schüler der Holtener Volksschule stießen. Mit Unterstützung des Vorstandes der Holtener Schützengilde begann diese Gruppe mit der Aufnahme der im Zuge der Umbauarbeiten freigelegten Befunde. Inzwischen liegt dem Rheinischen Landesmuseum ein von A. Zeischka verfaßter umfangreicher Bericht über die Beobachtungen vor. Er beschreibt alle Einzelheiten der Baubeobachtungen im Nordkeller und Nordbereich (Bild 49) der Anlage und stellt in einem Katalog die zutage gekommenen Fundstücke dar. Nach Inhalt und Form stellt dieser Bericht eine vorbildliche Materialvorlage einer von Mitarbeitern des Rheinischen Landesmuseums Bonn aus privater Initiative durchgeführten Baubeobach-



49 Oberhausen. Befund im Kastell Holten. – Maßstab 1 : 200.

zung dar. Das im Katalog abgebildete Fundmaterial zeigt, daß das Kastell Holten vom 13. bis zum 18. Jahrh. bewohnt und benutzt worden ist. Es wird erwogen, den Bericht in anderem Zusammenhang abzudrucken, soweit seine Ergebnisse noch nicht publiziert sind. (W. Janssen)

Rees, Kr. Rees (TK 4204 Rees).

1. (r 2751, h 3622). Beim Ausheben der Baugrube Kerstiens in der Fallstraße wurden in den etwa 2,20 m mächtigen Kulturablagerungen drei Hochwasserhorizonte beobachtet. Zuoberst unter 1 m neuzeitlichem Bauschutt zeigte sich eine bis zu 40 cm starke Schwemmsandschicht, auf der dünne Faulschlammstreifen auflagen. Sie enthielt Scherben von blaugrauen Xantener Schüsseln¹. Darunter wurde am Nordrand der Baugrube eine 30–40 cm tiefe Mulde angeschnitten, deren aus Faulschlamm und Schutt bestehende Füllung mit Scherben grauen, z. T. glasierten Steinzeugs, sowie blaugrauer Kugeltöpfe und Knochen durchsetzt war. Die dritte Schicht hob sich als 20 cm starker, grünschwärzer

¹ H. Hinz, Einige niederrheinische Fundstellen mit mittelalterlicher Keramik. Bonner Jahrb. 162, 1962, 231 ff., bes. 245 ff.

Faulschlammstreifen dicht über dem Schwemmsandboden der Baugrube ab. Aus ihr konnten einige Scherben braunen Steinzeugs und blaugrauer Kugeltöpfe geborgen werden.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 34 a–d. (Ch. Reichmann)

2. (TK 4204 Rees: r 2850–2948, h 3780–3890). Bei der Anlage des Kanalnetzes für den Neubau des Lebenshilfswerkes in Groin wurden folgende Beobachtungen gemacht (von Süden nach Norden, siehe Plan II Bild 50):

Der Kanalgraben schnitt zunächst durch den von einer Auelehmlage bedeckten, kiesigen Grund einer Bodensenke, die weiter südlich in das Schmale Meer¹ mündet. Auf der Böschung berührte er eine Abfallgrube (Plan Bild 50, II, Fdst. E) mit Knochen von Schaf oder Ziege, Scherben geriefeten Steinzeugs und Xantener Schüsseln, die wahrscheinlich dem 14. Jahrh. angehören². Die älteste Katasterkarte (1586) zeigt in unmittelbarer Nähe der Fundstelle ein kleines Haus mit Parzelle, die ein gewisser Simon gepachtet hatte³.

Nördlich davon durchschnitt der Graben ein mit Bauschutt verfülltes Deckungsloch aus dem 2. Weltkrieg, an dessen südlicher Kante der Rest einer älteren, dunkelbraun verfärbten Grube erhalten geblieben war (Plan Bild 50, II, Fdst. D). Sie enthielt etwas spät-römische bzw. frühfränkische Keramik, darunter das Randstück eines Wölbwandtopfes Mayener Machart mit dickem Wulstrand, der dem Typ Gellep 157 ähnelt⁴ und am Ende des 4. Jahrh. aufkommt sowie im 5. Jahrh. üblich ist.

Es folgte nun in der Westwand des Kanalgrabens (Plan Bild 50, II, Fdst. C) eine etwa 70 cm breite Grube, die unter der 35 cm mächtigen Deckschicht noch 25 cm in den gewachsenen Boden hineinreichte und ebenfalls dunkelbraun verfärbt war. In ihr fand sich ein Rinderknochen, das Randstück eines weißgelblichen, gut gebrannten Drehscheibengefäßes mit glatter Oberfläche, kurzem verdicktem Steilhals und abgeschrägter Randlippe (Bild 51,2), sowie Scherben von drei hartgebrannten, braunrot- bis ockerfarbenen und durch Kochen stellenweise geschwärzten Kugeltöpfen mit körniger Oberfläche (Bild 51,1; 51,3.4). Die unverdickt ausbiegenden Ränder weisen keinerlei Profilierung auf. Die ansonsten von Hand geformten Gefäße zeigen allenfalls am Rand bzw. an der Schulter (Abb. 51,3) Reste von Drehspuren.

Die Scherbe (Bild 51,2) gehört der Machart nach zur Pingsdorfer oder Pingsdorf nahe-stehenden Ware, obwohl Anklänge an Badorfer Randbildungen unverkennbar sind. Für die Kugeltöpfe findet sich in Brand und Ton eine Parallele in dem Randstück (Bild 44,5) aus Grube 3 von der Fdst. Haldern-Feldstr., das allerdings eine andere Profilierung zeigt. Es scheint sich hier um die vor dem allgemeinen Durchbruch der blaugrauen Ware üblichen Kugeltöpfe besserer Machart zu handeln, wie sie neben einer schlechtgebrannten lokalen Produktion (Haldern-Feldstraße: Bild 44,1,2; 6–8) in Gebrauch waren. Die Pingsdorfer Scherbe spricht bei unserer Grube aber eher für einen älteren Zeitansatz, so daß eine Datierung ins 10. Jahrh. möglich erscheint.

Als nächstes traf der Kanalgraben auf eine dunkelgrau bis grün verfärbte Dunggrube von 2,20 m Länge und 0,85 m Tiefe (Plan Bild 50, II, Fdst. B), die einige Knochenreste darunter Schweinezähne, und das innen profilierte Randstück eines groben, blaugrauen Kugeltopfes sowie einige blaugraue Wandscherben enthielt.

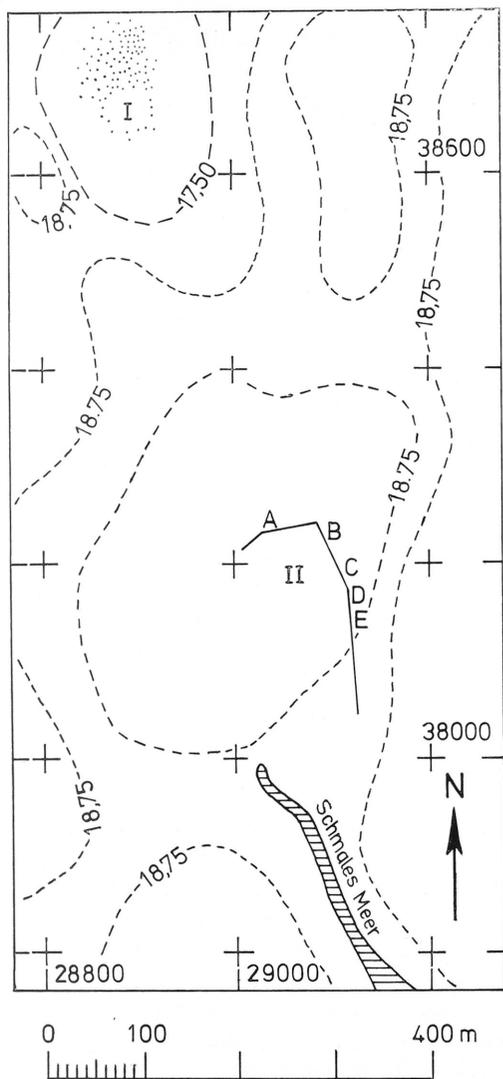
Nördlich der Fdst. B knickte der Graben hart nach Westen ab. Vor allem in diesem Bereich und in den anschließenden Metern konnten viele Scherben und Knochen aus dem

¹ Nach J. Düffel, Bilder aus der Vergangenheit der Stadt und Festung Rees (Emmerich 1939), 10, handelt es sich nicht um einen alten Rheinarm sondern um eine Hochwasserrenne.

² Siehe S. 473 Anm. 1.

³ Archiv der Stadt Rees.

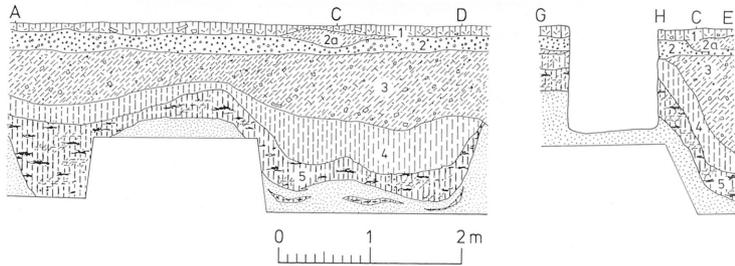
⁴ R. Pirling, Das röm.-fränk. Gräberfeld von Krefeld-Gellep, (Berlin 1966) 1. Teil S. 141, Typen-taf. 13.



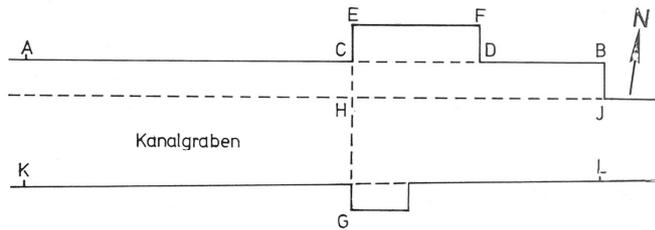
50 Rees. Mittelalterliche Fundstellen.
Maßstab 1 : 7500.

Aushub gesammelt werden. Neben Scherben des hohen Mittelalters fanden sich solche von Badorfer und Pingsdorfer Art, fränkische und spätrömische Scherben, u. a. das Bodenbruchstück einer Terra-Rubra-Schale.

An der letzten Fundstelle (Plan Bild 50, II, Fdst. A) wurde folgendes Profil beobachtet (Bild 50, A u. B): Zuoberst unter einer dünnen modernen Humusschicht, die teilweise mit Bauschutt durchsetzt war (1), trat eine ebenfalls moderne, etwa 20 cm starke, einplanierte Kiesschicht (2) hervor, auf der an einer Stelle ein gelber Lehmfladen (2 a) lag. Darunter folgte eine graubraune sandig-lehmige Schicht (3) angefüllt mit Abfällen und Bauschutt vom Beginn unseres Jahr. Offensichtlich war hier vor Anlage des Kiesplanums eine

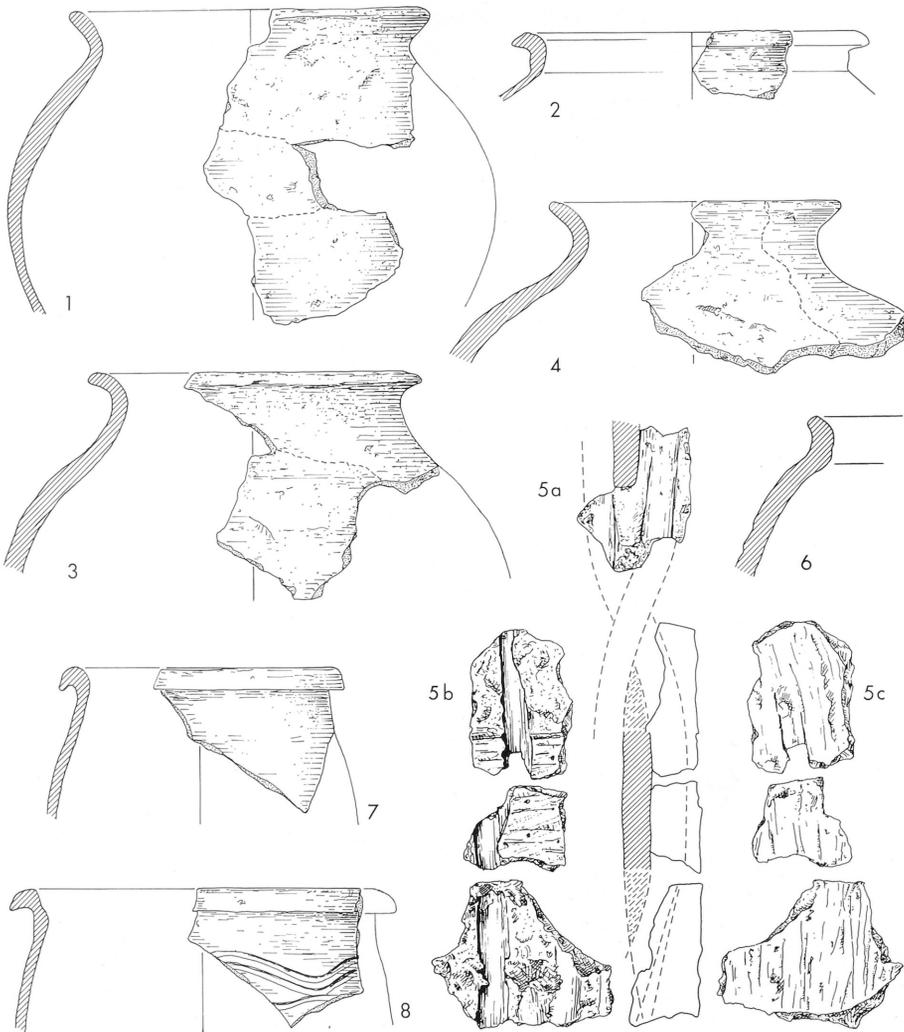


A Profil der Fundstelle II A.

B Lageskizze der Profile von Fundstelle II A.
50 A-B / Rees. – Maßstab 1 : 80.

damals noch vorhandene Bodensenke eingeebnet worden. Am östlichen Ende des Nordprofils (Bild 50,3) bei Punkt B allerdings schneidet die moderne Schicht die älteren ab und reicht noch etwa 20 cm in den sterilen Schwemmsand hinein. Auch die dunkelbraun humose Schicht (4) folgt dem Grubenverlauf und rundet deren scharfe Konturen bereits etwas ab. Sie enthielt neuzeitliche Keramik und an ihrer Unterkante eine Scherbe mit Pingsdorfer Bemalung, sowie den unprofiliert ausbiegenden Rand eines groben Kugeltopfes lokaler Machart¹. In ihrer Zusammensetzung entsprach sie etwa der an anderen Stellen des Kanalgrabens beobachteten Deckschicht. Die Grubenfüllung (5) ließ sich als einigermaßen homogene, schwarzbraune, mit Brandresten und großen Brocken verbrannten Hüttenlehms angereicherte Schicht an beiden Seiten des Kanals auf eine Länge von rund 5 m weiter verfolgen (Länge Profil AB, Bild 50,2.3). Wegen der gleichmäßigen Streuung des Hüttenlehms ist nicht anzunehmen, daß der Schutt nach der Brandkatastrophe bei der Wiedererrichtung des Hauses absichtlich in die Gruben verfüllt worden ist. Vielmehr macht es den Eindruck, als seien die Wände so liegengeblieben, wie sie zusammenstürzten, was bedeuten würde, daß sich die Gruben unmittelbar neben dem Haus befunden haben, so daß die Wandteile in die offenen Gruben stürzen konnten. In der großen östlichen Grube jedenfalls lagen sie auf und auch zwischen Scherben und vor allem Knochenabfällen, die zeigen, daß die Grube damals gerade in Gebrauch war. Da der Boden der Grube leicht verschwemmt erschien, kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, daß wir ein altes Grubenhaus vor uns haben. Der fragmentarische Ausschnitt erlaubt hier allerdings keine genaueren Aussagen. Die gute Erhaltung des Hüttenlehms ermöglichte eine Rekonstruktion der Wandstruktur

¹ Vgl. Haldern-Feldstr., Bild 44,1.2.



51 Rees. Mittelalterliche Keramik und Flechtwandabdruck. – Maßstab 1 : 3.

(Bild 51,5). Es handelt sich um eine 5–6 cm starke Flechtwand, in der ungefähr alle 10 cm eine senkrechte 1–1,5 cm starke Vierkantlatte stand, um die dann waagrecht in dichter Folge die Ruten geflochten worden waren. Der mit Mist vermengte Lehmaufstrich war außen mit einem Reisig- oder Strohbesen geglättet und zeigte gelegentlich die Reste einer weißlichen Tünche (?).

Unter der Keramik aus der Ostgrube befindet sich ein halbkugeliges Gefäß (Bild 52,1) mit angedeutetem Wackelboden, kurzem, abgesetztem und leicht ausbiegendem Rand, sowie einer erhaltenen Griffknubbe. Der mit grobem Glimmer gemagerte, dunkelbraune Ton ist mäßig gebrannt und außen mit einer feinen, schwarzen Glattschicht überzogen. Die Ausbauchung des Gefäßes scheint durch Klopfen erfolgt zu sein. Weiterhin wurden

Wandscherben eines ähnlichen Gefäßes geborgen und die Scherbe eines Kugeltopfes mit fast steilem Rand (Bild 51,6), der in der Machart gleich erscheint, jedoch dickwandiger und noch schlechter gebrannt. Einen näheren Anhaltspunkt für die Datierung gibt das Randstück eines Drehscheibengefäßes (Bild 51,8) mit leichter Innenkehlung und paarig umlaufenden Wellenlinien auf der Wandung. Der klingendharte Brand läßt einzelne Magerungsteilchen hervortreten, ansonsten ist die Oberfläche glatt. Der Ton ist im Bruch ocker und grau und außen grünlich bis braun. Eine Parallele findet sich im spätfränkischen Gräberfeld von Walsum in Grab 8¹. Hier trägt der Topf lediglich ein zusätzliches Wellenband auf dem Rand, sowie Dreiergruppen auf der Wandung und ist offensichtlich nicht ganz so hart gebrannt. Das Randstück eines feingemagerten, weicher gebrannten Gefäßes aus rötlichgelbem Ton fand sich in der tieferen Westgrube. Auch hierzu gibt es eine Parallele im Walsumer Gräberfeld². Zwar lagen in den beiden Gräbern keine anderen eindeutig datierenden Beigaben, jedoch erlaubt der typologische Zusammenhang mit der übrigen Keramik des Gräberfeldes nach Stampfuß eine Datierung ins 8. Jahrh., möglicherweise sogar in dessen 2. Hälfte. Durch den Fund der Nachprägung eines Dorestader Trienten im beigabenreichen Grab 38, der nicht vor dem ersten Viertel des 8. Jahrh. geprägt sein kann, ist die Belegung während des 8. Jahrh. jedenfalls gesichert³. Zudem unterscheidet sich die Keramik größtenteils von der jüngsten in Krefeld-Gellep, wo Wellenbandornamentik außer an Knickwandtöpfen nur bei einer als Streufund geborgenen Flasche auftritt⁴. Ein vergleichbarer Wölbwandtopf findet sich lediglich in einem der drei vielleicht schon ins 8. Jahrh. gehörenden Gräber⁵. Belege für handgemachte kugelförmige Gefäße gibt es ebenfalls in Walsum⁶, in Bochum-Langendreer⁷, in Rill bei Xanten⁸ und in Eick für das 7. Jahrh.⁹.

Unter dem Knochenmaterial, das vorwiegend aus der Ostgrube stammt, befinden sich Fragmente eines Unterkiefers vom Schwein, zahlreiche zerschnittene Rippenstücke, ein Rückenwirbel und das Schädelfragment eines Elches (*alces alces*), an dem die Schaufel abgetrennt wurde (Bild 52,2).

Zweifellos haben wir hier der Reste einer verzehrten Jagdbeute vor uns. Jüngere und auch ältere Belege für das Vorkommen des Elches am Niederrhein sind mir allerdings noch nicht bekannt geworden, obwohl die Rheinebene mit ihren Altwassern und feuchten Niederungen dem Elch sicherlich gute Lebensbedingungen bot, zumal sie damals noch weitgehend bewaldet gewesen sein muß. (Aus dem Spätmittelalter gibt es noch Urkunden über Holzanschlagsrechte von Reeser Bürgern im heute gänzlich unbewaldeten Reeser Bruch)¹⁰.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72:29 a-K.

(Ch. Reichmann)

Rees, Kr. Rees. Zu weiteren fränkischen und mittelalterlichen Funden siehe S. 397 und S. 398.

¹ R. Stampfuß, *Der fränk. Sippenfriedh. von Walsum* (Leipzig 1939) 52, Abb. 25,5; Taf. 7,1.

² R. Stampfuß a. a. O. Grab 10, Abb. 25,4; Taf. 6,9.

³ R. Stampfuß a. a. O. 41.

⁴ R. Pirling, *Das röm. fränk. Gräberf. von Krefeld-Gellep* (Berlin 1966).

⁵ R. Pirling a. a. O. 1. Teil 142, 2. Teil 135, Taf. 96, Grab 1157.

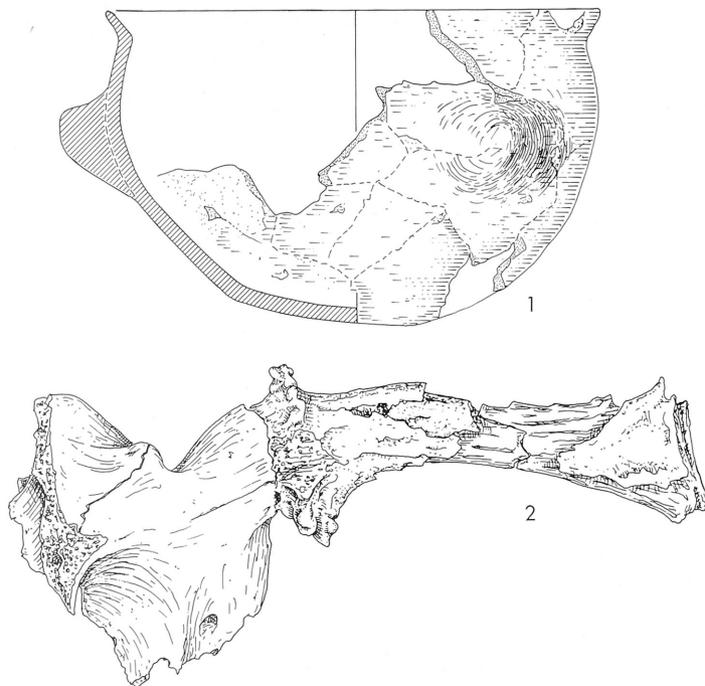
⁶ R. Stampfuß a. a. O. 5, Abb. 2, Taf. 4,12, Grab 5.

⁷ K. Brandt, *Bilderbuch z. Ruhrländ. Urgesch.*, Herne II. Teil, 228–229, Abb. 210.

⁸ A. Steeger, *Der fränk. Friedhof in Rill bei Xanten*, *Bonner Jahrb.* 148, 1948, 249 ff., bes. 266.

⁹ H. Hinz, *Das fränkische Gräberfeld von Eick* (Berlin 1966) 115 Taf. 20, Taf. 30,4, Grab 141.

¹⁰ Archiv der Stadt Rees.



52 Rees. Mittelalterliche Keramik und Schädelfragment eines Elches.
Maßstab 1 : 3.

Rheydt (TK 4804 Mönchen-Gladbach).

1. (r 3452, h 6998). Im Ortsteil Giesenkirchen, Bauhütte 30, wurde auf dem Grundstück des K.-H. Jansen beim Ausheben einer Baugrube ein mittelalterlicher Brunnen entdeckt. Er bestand aus einem ausgehöhlten Eichenstamm. Seine lichte Weite betrug 72 cm, seine Wandstärke schwankte zwischen 10 und 15 cm. Der obere, 2,50 m hohe Teil des Brunnens war vom Bagger bereits zerstört worden, doch steckte der untere, auf 1,80 m Tiefe noch erhaltene Teil des Brunnens unversehrt im Boden. Am unteren Rand des Brunnens wurde Fließsand und Wasser festgestellt. Aus der Füllung des Brunnens wurden vier vollständig erhaltene Gefäße der Pingsdorfer Art, ein blaugrauer Kugelpopf, zahlreiche Gefäßscherben sowie Metallteile geborgen. Im einzelnen sind folgende Fundstücke zu erwähnen:

Bild 53,1: Bauchiger Becher der Pingsdorfer Art, gewellter Standring handgeformt, 7,3 cm Dm., H. 10,2 cm, Randdm. 8,2 cm. Auf graugrünllicher, sandig-rauher, hartgebrannter Ofl. violettbraune Bemalung in Form von kurzen Strichen, die in Reihen angeordnet sind. Datierung: 12. Jahrh.

Bild 53,2: Bauchiger Becher der Pingsdorfer Art, gewellter Standring handgeformt, 7 cm Dm., H. des Gefäßes 11,3 cm, Randdm. 8,8 cm. Auf braungrauer, sandigrauer, hartgebrannter Ofl. violettbraune bis dunkelbraune Bemalung in Form von kurzen Strichen, die in Reihen angeordnet sind. Datierung: 12. Jahrh.

Bild 53,3: Bauchiger Becher der Pingsdorfer Art, gewellter Standring handgeformt, Dm. 7,5 cm, H. des Gefäßes 10,6 cm. Auf graugrünllicher, sandig-rauher, hartgebrannter Ofl. am Hals auf 2,5 cm Breite rotbraune Bemalung in Form von schrägen, gegenständigen Strichen. Datierung: 12. Jahrh.

Bild 53,4: Bauchiger Becher der Pingsdorfer Art, gewellter Standring handgeformt, 7,2 cm Dm., H. des Gefäßes 10,6 cm, Randdm. zwischen 7,7 und 8,3 cm schwankend. Auf grau-brauner, sandig-rauher, hartgebrannter Ofl. am Hals auf 2,5 cm Breite violettbraune Bemalung in Form von schrägen, teilweise gegenständigen Strichen. Datierung: 12. Jahrh.

Bild 53,5: Kleiner dunkel-blaugrauer Kugeltopf, H. 8,4 cm, Randdm. 7,4 cm., Ofl. sandig-rauh und teilweise schwarzglänzend, Scherben weißlich-grau. Rand kantig abgestrichen. Datierung: 12. Jahrh.

Bild 53,6: Bruchstück einer zweizinkigen Gabel aus Eisen, beide Zinken abgebrochen. Die Gabel ist aus vierkantigem Schmiedeeisen gefertigt, welches am Schaft in warmem Zustand spiralförmig aufgedreht wurde.

Außerdem wurden folgende, nicht abgebildete Funde aus dem Brunnen geborgen:

7. Unterteil eines kleinen, schwarzgrauen Standbodengefäßes mit handgeformtem, gewelltem Standring, der 7,5 cm Dm. hat. Die Gefäßwand geht bauchig nach oben. Zwischen grauschwarzen Außenschichten heller, graubrauner Scherben. Weicher Brand. Das Gefäß gehört nicht zur Ware der Pingsdorfer Art, sondern zu einer Gruppe grauschwarzer Standbodenware des Niederrheins, wie sie unter anderem auf der Niederungsburg bei Haus Meer gefunden wurde (vgl. W. Janssen, K.-H. Knörzer, Die frühmittelalterliche Niederungsburg bei Haus Meer [Neuss 1970] Bild 52,6). Datierung: Wahrscheinlich 12. Jahrh. 8. Zahlreiche Wand- und Randscherben von blaugrauen Kugeltöpfen. Diese Scherben sind durchweg hart gebrannt und zeigen eine sandiggraue Ofl. Die Gefäßränder sind kantig abgestrichen. Die Kugeltöpfe wurden überwiegend unter Verwendung der Töpferscheibe hergestellt. Lediglich bei Bodenscherben sind Spuren der Handformung zu beobachten. Die Gefäßscherben stammen ausnahmslos aus dem 12. Jahrh.

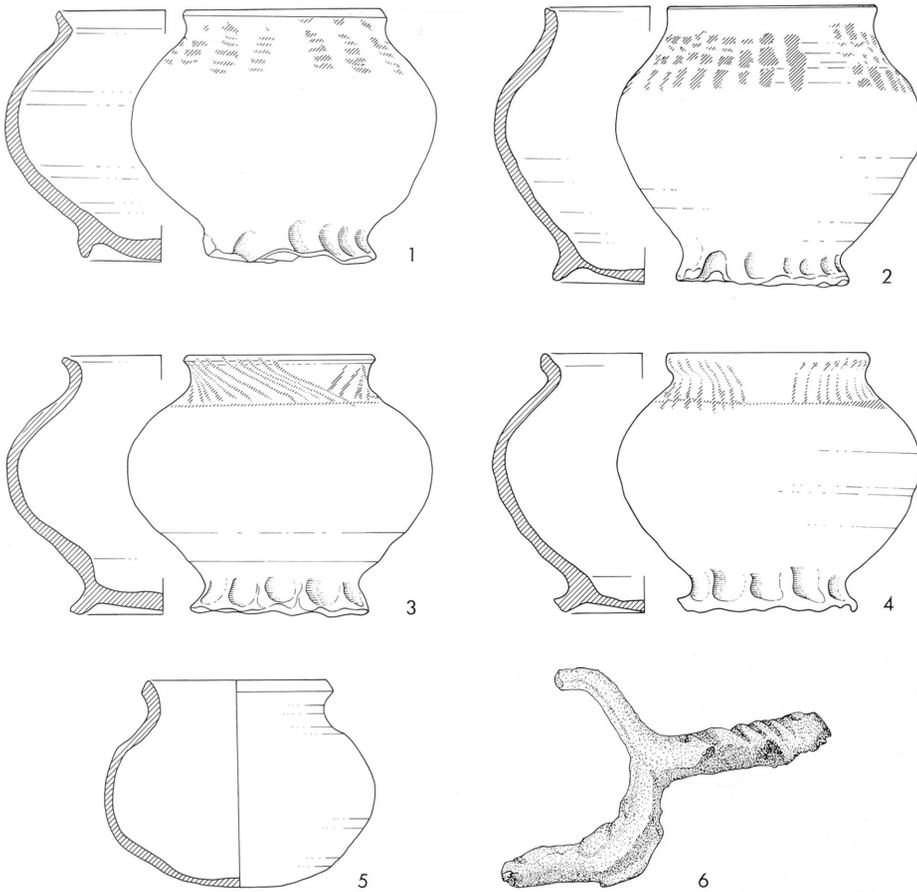
Die aus dem Brunnen geborgenen Gefäße und Scherben belegen somit übereinstimmend, daß das Grundstück Baueshütte 30 während des 12. Jahrh. als Baugrundstück genutzt worden ist, denn der Brunnen dürfte im rückwärtigen Teil eines in dieser Zeit straßenseitig bebauten Grundstücks gelegen haben.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 71.0213.

(W. Janssen – E. Otten – D. Wortmann †)

1. (TK 4805 Wevelinghoven: r 35690, h 68800). Dycker Schelsen Im Juli 1971 wurde der Berichterstatter während der Grabung Büderich auf Meldung von Herrn Stadtbaudirektor Schuster vom Städtischen Tiefbauamt Rheydt nach Schelsen gerufen. Beim Bau einer Kanalisation war auf der Kreuzung 'Am Fußfall' mit der Schloß-Dyck-Straße ein unterirdischer Gang angeschnitten worden. Es zeigte sich, daß etwa 3 m unter dem Straßenniveau in anstehendem Löß ein 80 cm hohes Tonnengewölbe angeschnitten worden war, das eine Grundfläche von 4 x 2 m besaß. An den Schmalseiten beschlossenen glatte Wände das Gewölbe, welches etwa in Ost-West-Richtung lag. Das Gewölbe war offensichtlich ohne weitere Einbauten in den anstehenden Löß eingegraben und später durch eindringendes Wasser zum Teil wieder zugeschwemmt worden. Nach Norden führte ein im Querschnitt fast kreisrunder Gang steil an die Oberfläche. Der Ansatzpunkt dieses Ganges an die nördliche Längsseite des Gewölbes war durch den modernen Kanalbau zerstört. Der Gang besaß einen Durchmesser von etwa 60 cm und wies eine Neigung von schätzungsweise 50–60° auf. Er konnte also in jedem Falle nur liegend oder rutschend passiert werden.

An der östlichen Schmalseite des Gewölbes war in den weichen Löß eine Inschrift mit sorgfältig ausgeführten gotischen Buchstaben eingearbeitet worden, von der noch einzelne



53 Rheydt. Mittelalterliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

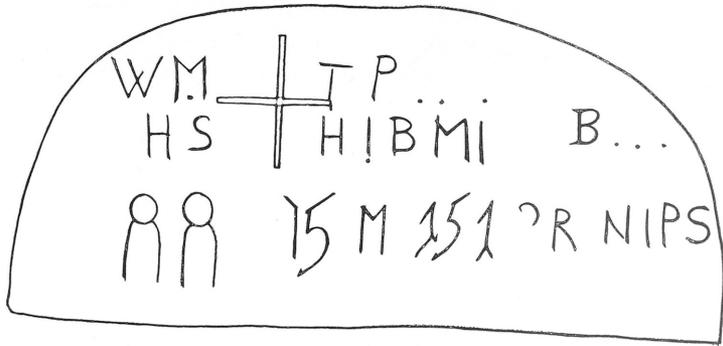
Buchstaben erhalten waren (Bild 54). Die Buchstaben waren 10 cm hoch. Es handelt sich ausschließlich um Kapitalen. Die Inschrift umfaßt drei Zeilen, wobei die beiden oberen Zeilen durch ein 30 cm hohes gleicharmiges Kreuz in zwei je Abschnitte zerteilt wurden. Lesbar waren folgende Buchstaben (v. l. n. r.):

Obere Zeile: W M (es folgt das Kreuz) T P . . .

Mittlere Zeile: H S (es folgt das Kreuz) H I B M I B

Untere Zeile: (2 anthropomorphe Zeichen) 15 M 151 (2 oder 3) R N I P S

In der oberen Zeile ist das M nach dem W in der Lesung unsicher. Außerdem fehlen am rechten Ende der oberen Zeile etwa drei bis vier Buchstaben. In der Mittleren Zeile ist das I nach dem H in der Lesung unsicher. Ob am rechten Ende der Zeile nach dem B noch weitere Buchstaben folgen, bleibt ungewiß. Platz war hier noch vorhanden, doch wurden keine Buchstabenreste beobachtet. Die untere Zeile beginnt mit zwei anthropomorphen eingeritzten Figuren in Buchstabengröße. Dann folgt eine Datumsangabe, die auf den 15. März oder Mai des Jahres 1512 oder 1513 lautet. Die letzte Ziffer der Jahresangabe



54 Frühneuzeitliche Inschrift. – Maßstab 1 : 20.

war nur noch im oberen Teil mit einer nach links offenen Rundung erhalten, so daß die hier einzusetzende Zahl zwei oder drei gelautet haben muß.

Die Schriftform und die Form der Ziffern bestätigen diese Zeitangabe. Typisch waren z. B. die Ausführung des W in der oberen Zeile sowie die Gestalt der 1 und der 5.

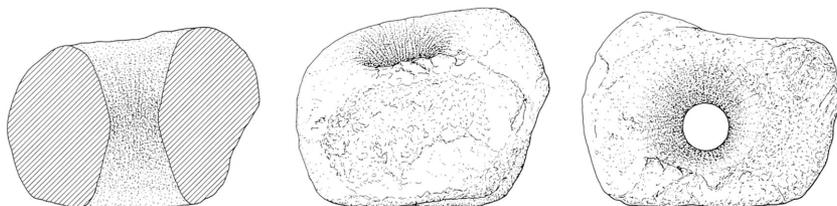
Über die Deutung des Befundes können angesichts seiner fragmentarischen Erhaltung nur Vermutungen angestellt werden. Wegen der Einsturzgefahr der teilweise zerstörten unterirdischen Kammer konnte die später eingeschwemmte Füllung nicht entfernt werden, so daß auch keine Funde geborgen wurden. Das deutlich sichtbare Kreuz aber scheint auf einen religiösen Verwendungszweck hinzudeuten. Die auf einen bestimmten Tag festgelegte Datumsangabe weist m. E. auf ein bestimmtes religiöses Ereignis hin, ohne daß es möglich ist, dieses näher zu bestimmen. Die Jahresangabe bezieht sich auf das Jahrzehnt vor Beginn der Reformation, auf eine Zeit also, die von sehr verschiedenartigen religiösen Vorstellungen und Praktiken geprägt ist. Vielleicht ist nicht auszuschließen, daß hier ein Kultraum einer zu jener Zeit verbotenen religiösen Gruppe oder Sekte angeschnitten worden ist. Ob eine Verbindung mit dem nur 3 m nördlich der Fundstelle am Wegrand stehenden Fußfall vorliegt, läßt sich erst entscheiden, wenn dessen Alter bestimmt ist. In der Nähe von Tongern/Belgien hat vor einigen Jahren Herr Van Vinkenroye einen unterirdischen Kultraum auf einem Kirchhof untersucht¹. Der mehrere Meter unter der Oberfläche gelegene Raum war dort aber so hoch, daß man in ihm stehen konnte. An den Wänden waren Nischen für Beleuchtung und Kultbilder angebracht. Ein Zugang und ein Ausgang, beides teilweise senkrechte Schächte, durch die man nur kriechen konnte, führten zur Kammer hinab. Auch hier scheint ein Kultraum einer verbotenen religiösen Gemeinschaft vorzuliegen.

Auch andere Deutungsmöglichkeiten bestehen noch. In dem meterhoch anstehenden und ungewöhnlich harten Löß ließen sich unterirdische Vorratsräume und Keller vorzüglich anlegen. Diese in die Erde gegrabenen Wirtschaftsräume sind in Österreich als sog. Erdställe bekannt. Sie finden sich dort auch vornehmlich in jenen Gebieten, die eine dicke Lößdecke aufweisen, z. B. in Niederösterreich und im Weinviertel. Da man in dem in Rheydt-Schelsen ausgegrabenen Gewölbe nicht stehen konnte, wäre die Verwendung als Vorrats- und Lagerraum denkbar. Offen bleibt aber dann die Frage, weshalb der unterirdische Raum so tief lag und so schwer zugänglich war.

¹ Mündliche Mitteilung von Herrn Van Vinkenroye, Gallo-Romeins Museum Tongeren.



55 Weilerswist. Bronzemesser. – Maßstab 1 : 2.



56 Wipperfürth. Durchbohrter Klopstein. – Maßstab 1 : 3.

Deshalb muß auch erwogen werden, ob nicht die Inschrift auf eine in diesem unterirdischen Raum vorgenommene Bestattung hinweist. Die letzten Buchstaben der unteren Inschriftzeile können z. B. auch als Teile einer Grabinschrift gedeutet werden, wobei an einen der Formel 'requiescat in pace' ähnlichen Inschrifttext zu denken wäre. (W. Janssen)

Wachtberg, Rhein-Sieg-Kr. (TK 5408 Ahrweiler: r 7670, h 0720). Im Ortsteil **Fritzdorf** liegt südlich der Eckendorfer Straße das Gelände der ehemaligen Fritzdorfer Burg. Bei der Neubebauung des Flurstücks 253 wurden Fundamentreste eines Gebäudes freigelegt, das zu dieser untergegangenen Burg gehört hat. Die Aufmessung dieser Mauerreste durch J. Velten ergab ein Gebäude von 8 x 8 m Grundfläche, das mit etwa 1 m starken Außenmauern ausgestattet war. Im Innern war das Gebäude durch eine querverlaufende Trennmauer von ebenfalls 1 m Stärke in zwei ungleich große rechteckige Räume unterteilt. Der größere dieser beiden rechteckigen Räume war nochmals quer unterteilt. Die beschriebenen Mauerreste gehören zu einem unter dem heutigen Niveau liegenden Keller, von dem auch noch ein Gewölbeansatz und ein Kellerfenster sichtbar waren. Nach den Abmessungen zu unterteilen, handelt es sich um ein festes Haus oder einen Turm, der zur ehemaligen Fritzdorfer Burg gehört. Datierende Funde wurden aus dem mit Schutt verfüllten Keller nicht geborgen. In der Umgebung der Fundstelle sollen sich die Reste einer zur Burg gehörenden Vorburg abzeichnen. (W. Janssen – J. Velten)

Weeze, Kr. Geldern (TK 4303 Uedem: r 1173, h 2386). In der Knappeide wurde aus dem sandigen Aushub eines alten Entwässerungsgrabens das Unterteil eines kleinen, gelblich-braunen bis grauen Gefäßes geborgen. Es ist mit Sand und Keramikstückchen gemagert und besitzt einen schwach ausgeprägten, grob geformten Standring. Der Gefäßboden gehört zu den Frühformen der Standbodengefäße mit handgearbeitetem Wellenfuß und dürfte dem 11. Jahrh. zuzuweisen sein.

Verbleib: Niederrhein. Museum Duisburg Inv. 72 : 46. (W. Janssen – Ch. Reichmann)

Weilerswist, Kr. Euskirchen.

1. (TK 5207 Sechtem: r 5914, h 2508). Bei einer Bauausschachtung am Westrand von Weilerswist auf dem Gelände der ehemaligen Scheiffartsburg (P. Clemen, Die Kunstdenkmäler des Kreises Euskirchen [Düsseldorf 1907], 184 f.) wurden schwarze schlammige Ablagerungen eines ehemaligen Gewässers angeschnitten. Bei der Fundstelle handelt es sich um den Burggraben der Scheiffartsburg. Aus der Füllung des Grabens stammen ein Balkenstück sowie drei Scherben von Siegburger Steinzeug des 15. Jahrh. Da es sich um eine vermutlich junge Auffüllung des Burggrabens handelt, können die Gefäßscherben nicht zur Datierung von Bauteilen der Burg herangezogen werden.

(F. Münten – F. Schorn)

2. (TK 5207 Sechtem: r 5910, h 2388). Am nördlichen Ortsausgang des Ortsteils *G r o ß - V e r n i c h* liegt westlich der B 51 ein jüdischer Friedhof. In einem westlich daran vorbeiführenden Hohlweg wurde in einer ausgespülten Stelle etwa in Höhe des Friedhofes ein verziertes Bronzemesser gefunden (Bild 55). Es ist 19,5 cm lang und mit einer geschwungenen Klinge versehen, die aus dem Griffstück herausgeschmiedet wurde. Der Griff ist mit einem plastisch hervortretenden Schlangenornament sowie mit Floralmustern verziert. Das Stück ist mit Sicherheit orientalischer Herkunft. Die Datierung ist schwierig, weil ähnliche Messer im Orient auch heute noch zum Kauf angeboten werden.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Groß – W. Janssen – P. Scholzen)

Wülfrath, Kr. Düsseldorf-Mettmann (TK 4608 Velbert: r 8807, h 7200). Etwa 600 m östlich des Hofes Kostenberg wurde im Wald das Teilstück einer Landwehr festgestellt. Sie besteht aus einem 1 m bis 1,50 m tiefen Spitzgraben und einem bis zu 2m hohen Erdwall. Die Landwehr beginnt am Flandersbach, der die Sohle des kleinen Bachtals durchfließt, und steigt dann in östlicher Richtung den Waldhang hinauf. Nach etwa 100 m läuft die Landwehr flach aus. Offensichtlich wurde sie im Wald schon in früherer Zeit eingeebnet. Wenig südlich der Landwehr liegen einige Katstellen, von denen die eine mit Namen 'Graben' noch an die Landwehr erinnert. Der frühere Besitzer des naheliegenden Hofes Kostenberg nannte die Landwehr 'aul Lafert'. In Orts- und Flurnamen hat sich so die Erinnerung an die Befestigung erhalten.

(W. Janssen – W. Münch)

Z e i t s t e l l u n g u n b e s t i m m t

Abenden, Kr. Düren (TK 5304 Nideggen: r 3397, h 15600). Etwa 600 m nördlich der Kirche liegt ein Abschnittswall unbekannter Zeitstellung. Hier wurde die Höhe 295,3 im N durch einen Einschnitt auf dem von N ('Kuhlenbusch') nach S fallenden Grat abgetrennt. Der Aushub wurde wahrscheinlich dazu benutzt, den südlich des Einschnitts gelegenen Teil des Grates zu einem Wall aufzuhöhen. Südlich des Walles folgt noch ein flacherer Graben. Der Höhenunterschied zwischen der Sohle des nördlichen, tieferen Grabens und der Wallkrone beträgt 9,3 m. Das Gelände ist mit Krüppel-Eichen bestanden.

Es ist zu erwähnen, daß sich eine im Prinzip ähnliche, wenn auch erheblich umfangreichere Anlage, die bereits seit längerem bekannt ist, etwa 570 m südsüdöstlich auf der Höhe 283,5 (Hundsley), dem West-Ausläufer des Mittelberges, befindet (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 511).

(W. Bender)

Braunsrath, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4902 Heinsberg: r 0250, h 5910). Auf einem sandigen Hang am SO-Ende von **O p s p r i n g e n** wurden eine Klinge und ein Klingenfragment, beide mit Retuschen, aus Feuerstein aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Tholen)

Haaren, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4902 Heinsberg: r 0150, h 6034). Auf einem nach SW zum Opspringener Bach abfallenden Hang wurden ein Klingenfragment und ein Schaber aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Tholen)

Haldern, Kr. Rees.

Zu urgeschichtlichen Funden unbestimmter Zeitstellung siehe S. 398.

Kreuzau, Kr. Düren (TK 5204 Lendersdorf: r 3510, h 2446). Am Stockheimer Weg, der vom Bahnhof Kreuzau nach Stockheim führt, wurden zwei Bruchstücke von urgeschichtlichen Mahl- oder Schleifsteinen aus Sandstein aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender)

Nörvenich, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: 4598, h 2774). In **E g g e r s h e i m** fand J. Graß in der Flur 'In der Sief' einen vollständig erhaltenen Mahlsteinunterlieger aus Basaltlava. Die Arbeitsfläche hat etwa die Form einer Ellipse von 29 zu 18 cm; größte Dicke 6 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender)

Wipperfürth, Rheinisch-Bergischer Kr. (TK 4810 Wipperfürth: r ²⁵9652, h 6635). Um 1950 wurde in der Beverstr. ein durchbohrter Klopstein (Bild 56) gefunden. Material: gelbbrauner Sandstein. Die Funktion ist unklar.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Kraus – H.-E. Joachim)